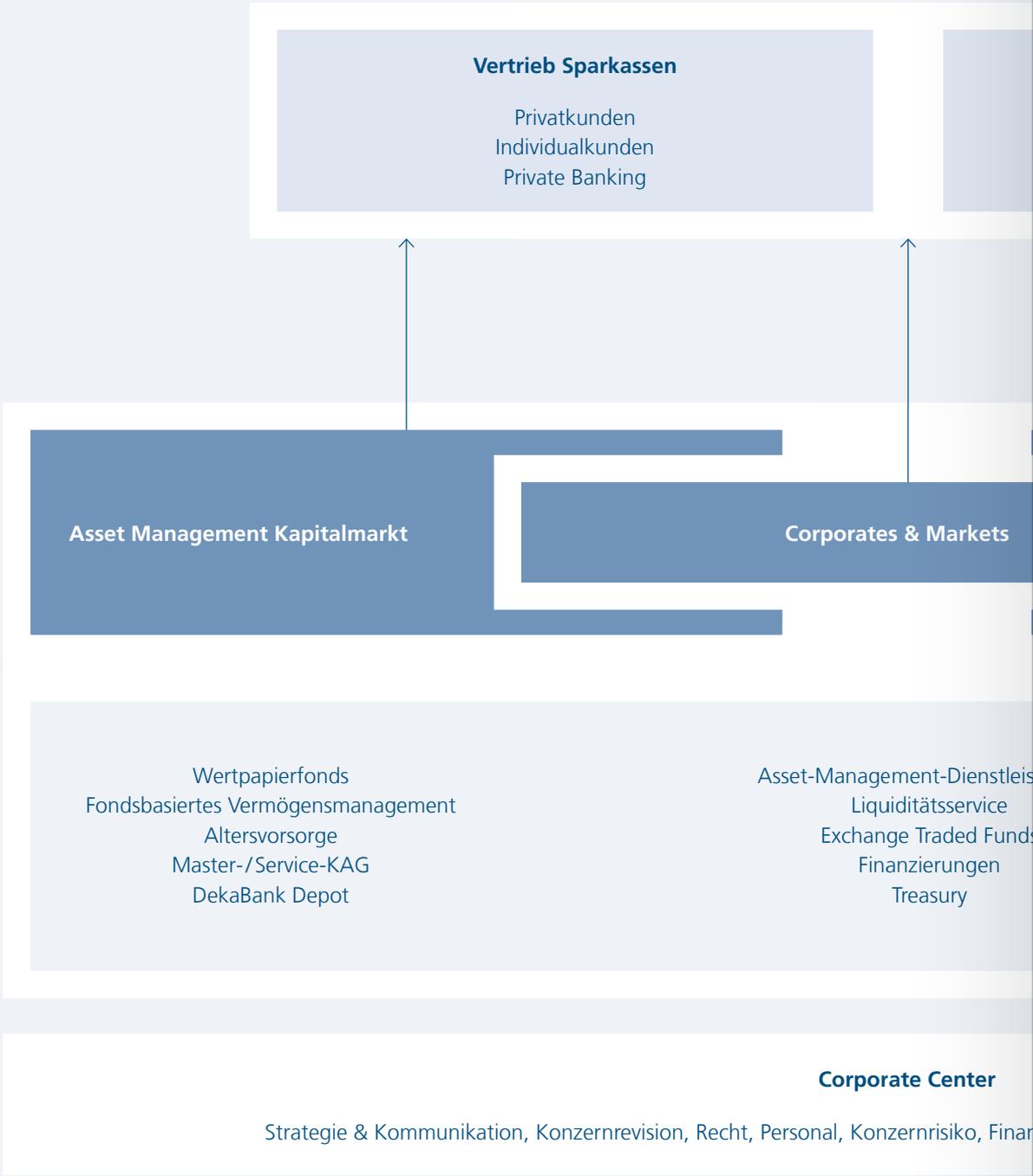


**DekaBank-Konzern
Geschäftsbericht 2011**



„DekaBank

**Das integrierte Geschäftsmodell ist die Basis
des Erfolgs der DekaBank**



Institutionelle Kunden

Sparkassen
Institutionelle Inland
Institutionelle Ausland



Asset Management Immobilien

Immobilienfonds
Kreditfonds
Immobilienfinanzierungen
Syndizierung von Finanzierungen

tungen

s

zen, IT/Organisation, Konzern COO, Marktfolge Kredit

DekaBank-Konzern im Überblick

Kennzahlen zur Geschäftsentwicklung		31.12.2011	31.12.2010	Veränderung %
Bilanzsumme	Mio. €	133.738	130.304	2,6
Assets under Management (AMK und AMI) ¹⁾	Mio. €	150.995	162.698	-7,2
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	126.895	139.508	-9,0
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	24.100	23.190	3,9
Depotanzahl	Tsd.	4.382	4.596	-4,7
		1.1.-31.12.2011	1.1.-31.12.2010	
Nettovertriebsleistung (AMK und AMI)	Mio. €	-5.861	908	(< -300)
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	-6.826	-793	(< -300)
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	965	1.701	-43,3
Ergebniskennzahlen				
Summe Erträge	Mio. €	1.301,6	1.758,0	-26,0
davon Zinsergebnis	Mio. €	371,1	422,0	-12,1
davon Provisionsergebnis	Mio. €	976,7	1.061,7	-8,0
Summe Aufwendungen	Mio. €	918,5	832,9	10,3
davon Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	Mio. €	917,7	835,9	9,8
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	383,1	925,1	-58,6
Ergebnis vor Steuern	Mio. €	376,6	876,7	-57,0
Relative Kennzahlen				
Return on Equity ²⁾	%	9,3	26,3	-17,0 %-Pkt.
Cost-Income-Ratio ³⁾	%	64,7	49,0	15,7 %-Pkt.
Aufsichtsrechtliche Kennzahlen				
		31.12.2011	31.12.2010	
Eigenmittel	Mio. €	3.923	4.358	-10,0
Kernkapitalquote	%	11,6	12,9	-1,3 %-Pkt.
Harte Kernkapitalquote ⁴⁾	%	9,4	10,7	-1,3 %-Pkt.
Gesamtkennziffer	%	15,6	16,9	-1,3 %-Pkt.
Risikokennzahlen				
Gesamtrisikotragfähigkeit	Mio. €	4.694	5.840	-19,6
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁵⁾	Mio. €	2.660	2.718	-2,1
Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit	%	56,7	46,5	10,2 %-Pkt.
Ungarantiertes Rating (kurz-/langfristig)				
Moody's		P-1 / Aa3	P-1 / Aa2	
Standard & Poor's		A-1 / A	A-1 / A	
Mitarbeiterkennzahlen				
Mitarbeiter		3.957	3.683	7,4
Durchschnittlich besetzte Stellen		3.431	3.174	8,1

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden zur besseren Vergleichbarkeit angepasst. Details siehe Note [2].

²⁾ Der Return on Equity (RoE vor Steuern) entspricht dem wirtschaftlichen Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres inklusive atypisch stille Einlagen; mit einem wegen des Erwerbs eigener Anteile im Juni 2011 um rund 1,0 Mrd. Euro verminderten Eigenkapital errechnet sich für 2011 ein Return on Equity von 12,2 Prozent.

³⁾ Cost-Income-Ratio (CIR) entspricht dem Quotienten der Summe Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe der Erträge (vor Risikovorsorge im Kreditgeschäft).

⁴⁾ Bei der „harten Kernkapitalquote“ wurden 552 Mio. Euro stille Einlagen nicht berücksichtigt.

⁵⁾ Konfidenzniveau: 99,9 Prozent, Haltedauer: 1 Jahr.

Nähe. Individualität. Engagement. Stärke. Verantwortung.
Dafür stehen die Sparkassen in Deutschland. Und dabei werden sie von der DekaBank zu 100 % unterstützt. Darüber informiert unser Geschäftsbericht 2011. Als zentraler Asset Manager unterstützen wir die Sparkassen mit individuellen Anlagekonzepten für Privatkunden, engagiertem Einsatz für Wirtschaft und Kommunen, Initiativen für Umwelt und Gesellschaft und rentablen Anlagemöglichkeiten für das Sparkassenvermögen. Und nicht zuletzt als nachhaltiger Ergebnislieferant.

100 % Erfolg – unsere Meilensteine 2011

Zufriedenstellendes Ergebnis trotz Marktbelastungen

Das Geschäftsjahr 2011 schließt die DekaBank mit einem wirtschaftlichen Ergebnis von 383,1 Mio. Euro ab. Ein Wert, der wie erwartet nicht an das Rekordergebnis 2010 heranreicht, aber in Anbetracht des Finanzmarktumfelds zufriedenstellen kann. Dies umso mehr, als sich das Zins- und das Provisionsergebnis relativ stabil entwickelten und die starke Nachfrage der Sparkassen nach strukturierten Lösungen und Liquidität im deutlichen Anstieg des Trading-Ergebnisses resultierte. Die sich aus der Staatsschuldenkrise ergebenden Belastungen – in Form von Bewertungsabschlägen und Risikovorsorge – hat die DekaBank gut bewältigt, auch dank des weiter zurückgeführten Engagements in belasteten Staaten des Euroraums.

383,1 Mio. Euro

Deka-Vermögenskonzept mit gutem Start

Kursverluste an den Aktienbörsen, schwache Renditen am Rentenmarkt, niedrige Geldmarktzinsen – Fonds hatten 2011 keinen leichten Stand, ganz gleich auf welche Assetklasse man schaut. Umso erfreulicher war der gute Start von Deka-Vermögenskonzept, das gegen den Negativtrend eine Nettovertriebsleistung von annähernd 0,7 Mrd. Euro erreichte. Die individuelle, flexible und transparente Lösung für die strukturierte Vermögensanlage kommt an, bei den Sparkassenkunden genauso wie bei den Beratern. Dafür sorgen auch Beratungsimpulse, die beim Über- oder Unterschreiten festgelegter Depotwertgrenzen automatisch generiert werden. So gibt es viele Anlässe zum Kundengespräch und zur fortlaufenden Portfolio-Optimierung.

0,7 Mrd. Euro

Stabilität – in jeder Hinsicht

Das attraktive Geschäftsmodell und die Finanzkraft geben der DekaBank Stabilität – auch in schwierigen Marktphasen. Der Stresstest der europäischen Bankenaufsicht und die anschließenden Blitztests wurden in 2011 jeweils überzeugend bestanden. Die harte Kernkapitalquote (Tier-1) hat sich von 10,7 % auf 9,4 % verringert. Grund ist der Erwerb eigener Anteile im Volumen von 1 Mrd. Euro; diesen Beitrag konnte die DekaBank dank der guten Ergebnisentwicklung in den Vorjahren im Zuge der vollständigen Übernahme durch die Sparkassen leisten. Durch Gewinnthesaurierungen und ein straffes Management des Kreditgeschäfts soll die Quote möglichst zügig wieder auf 12 % erhöht werden – eine Voraussetzung dafür, unsere guten Ratings auch in den nächsten Jahren aufrechtzuerhalten.

9,4 %

Premium in Sachen Nachhaltigkeit

Beitritt zur Global-Compact-Initiative der Vereinten Nationen. Anerkennung der Equator Principles für verantwortungsvolle Projektfinanzierungen. Klarer Fokus auf zertifizierte Green Buildings, die schon mehr als 10 % des Immobilienfonds-Portfolios ausmachen: Die DekaBank hat ihre Nachhaltigkeitsstrategie auch in 2011 konsequent umgesetzt. Das wird anerkannt – bei Kunden, Investoren und Analysten. Mit zunehmender Nachfrage nach nachhaltigen Investmentlösungen.

> 10 %

Dienstleister der Sparkassen – zu 100 %

Unsere das Asset Management unterstützenden Kapitalmarktaktivitäten waren 2011 stark gefragt – von den Sondervermögen, die etwa durch Repo-/Leihgeschäfte Zusatzrenditen erwirtschaften, genauso wie von den Sparkassen. Ob es um die Bereitstellung von Liquidität oder kurzfristig besicherte Kreditlinien geht, um den Kommissionshandel bei Aktien und Renten oder um das Zinsderivate-Brokerage: Unsere Trading-Aktivitäten wurden von den Partnern deutlich stärker in Anspruch genommen als im Vorjahr. Zusätzlich bieten wir den Zugang zu maßgeschneiderten Kreditassets an; so erreichte der Deka-Infrastrukturkredit-Fonds, der für die Depot-A-Anlage der Sparkassen konzipiert wurde, zum Jahresende 2011 ein Volumen von fast 120 Mio. Euro.

120 Mio. Euro

Ausgezeichnetes Asset Management

Top-Noten für Aktien-, Renten- und Immobilienfonds: Zahlreiche Auszeichnungen haben auch im zurückliegenden Jahr die Qualität unserer Fondsprodukte und -strategien bestätigt. In puncto Managementqualität erhielten wir ebenfalls gute Noten; so wurde die Deka Investment im Rahmen der Extel-Studie 2011 zum besten deutschen Asset Manager gekürt, während die Deka Immobilien Investment bei Scope Platz zwei in ihrem Wettbewerbsumfeld erreichte. Hinter den Awards steht die gute Performance der ausgezeichneten Fonds genauso wie eine klare Investmentphilosophie, die effiziente Depotadministration und transparente Anlegerinformation – und nicht zuletzt ein vielbeachtetes Research. Auch bei passiven Fonds liegt die DekaBank vorn – ETFlab behauptete mit großem Vorsprung seinen Titel als ETF-Anbieter des Jahres.

Nr. 1

Offene Immobilienfonds – verlässlich und renditestark

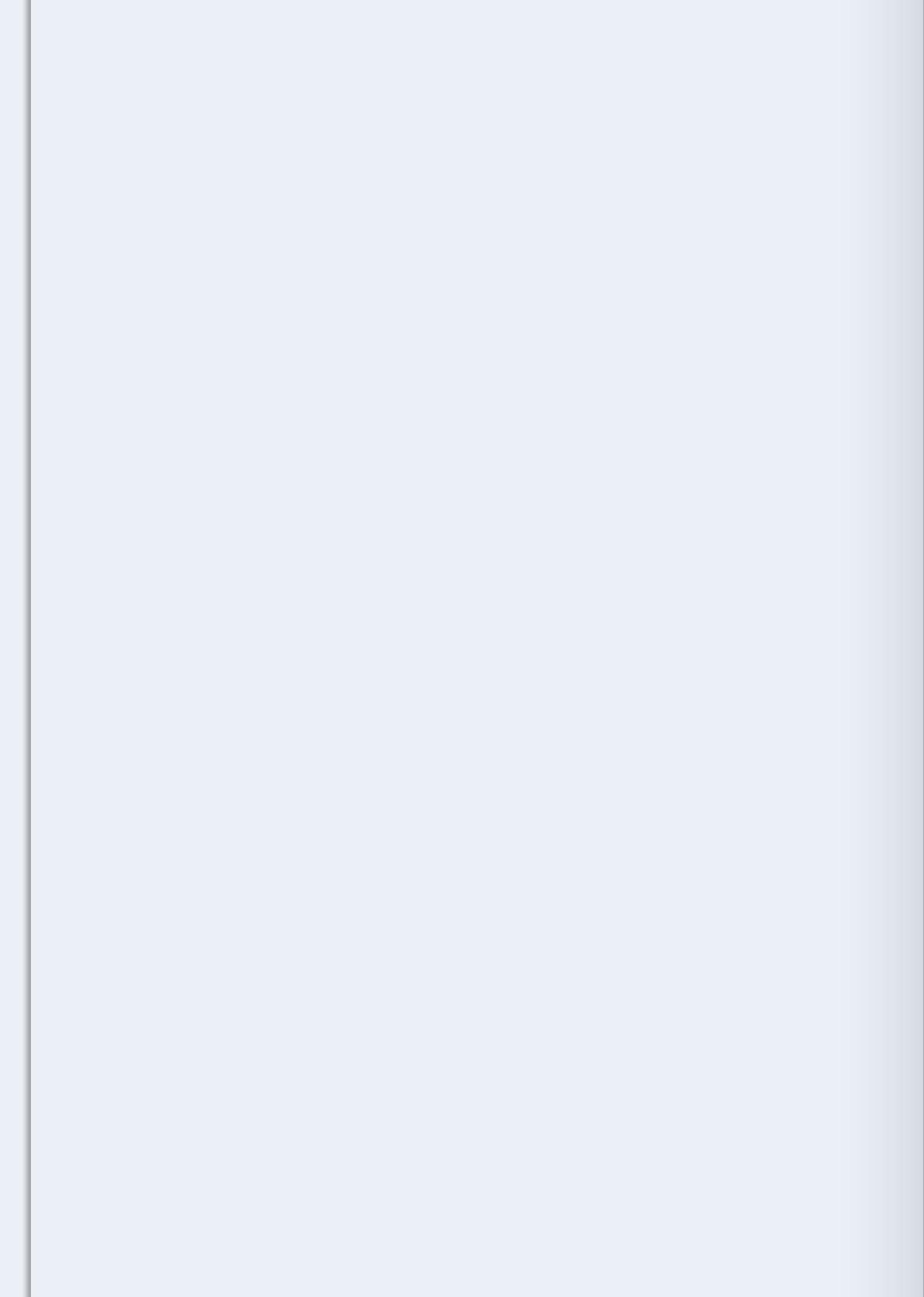
Bei Offenen Immobilienfonds hat sich die Branchensituation auch im Jahr 2011 nicht beruhigt – doch die DekaBank blieb mit ihren Fonds durchgängig am Markt und konnte über ihre Vertriebspartner in den Sparkassen netto 0,7 Mrd. Euro an neuen Mitteln einwerben. Das entsprach etwa der Hälfte des gesamten Mittelaufkommens der Immobilienfondsgesellschaften im BVI. Der Fokus auf Retail-Investoren macht sich ebenso bezahlt wie die konsequente Rendite- und Liquiditätssteuerung der Fonds. Die sehr gute Vermietungsleistung und Leerstandsquoten unterhalb des Marktdurchschnitts belegen die hohe Qualität des Bestands. Mit einer volumengewichteten Rendite von 2,4 % haben die Offenen Immobilienfonds von AMI die Marktentwicklung übertraffen.

2.4 %

Schlanke Organisation, effiziente Prozesse

Über die 2010 gestartete Lean Transformation will die DekaBank ihre gesamte Wertschöpfung noch besser auf den Nutzen für die Sparkassen und deren Endkunden ausrichten. Mit dem kontinuierlichen, konzernweit ausgerollten Verbesserungsprozess werden erhebliche Effizienzsteigerungspotenziale gehoben. In den bisher erfassten Einheiten lagen diese im Schnitt bei rund 20 %. Ebenfalls auf mehr Leistungsfähigkeit zielt das IT-Zielbild ab, mit dem wir die IT-Gesamtarchitektur grundlegend erneuern. Bis Ende 2014 soll eine leistungsstarke, stabile und zugleich flexible Plattform stehen, die eine schnelle Anpassung an neue Marktentwicklungen erlaubt.

20 %



Inhalt

Vorwort des Vorstands	6
100 % Sparkasse	10
Konzernlagebericht	39
Auf einen Blick	40
Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns	40
Wertorientierte Strategie und Steuerung	44
Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	51
Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns	57
Finanz- und Vermögenslage	71
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	73
Nachtragsbericht	75
Prognosebericht	75
Risikobericht	81
Nachhaltigkeitsbericht	113
Glaubwürdiger Partner der Sparkassen für nachhaltiges Investment	114
Nachhaltige Unternehmensführung	115
Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb	118
Nachhaltiges Personalmanagement	122
Nachhaltige Bankprodukte	126
Gesellschaftliches Engagement	129
Kommunikation	131
Bericht des Verwaltungsrats	134
Konzernabschluss	137
Gesamtergebnisrechnung	138
Bilanz	139
Eigenkapitalveränderungsrechnung	140
Kapitalflussrechnung	142
Notes	144
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	209
Sonstige Informationen	210
Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien	210
Glossar	222
Firmensitz und Adressen	227

Vorwort des Vorstands



Sehr geehrte Damen und Herren,

„nach der Krise ist vor der Krise“ – diesen Eindruck könnte man fast haben angesichts der neuerlichen Kapitalmarkturbulenzen, der schwelenden Staatsschuldenkrise in Europa und deutlichen Anzeichen einer globalen Konjunkturertrübung. Die Finanzbranche, nach überstandener Finanzmarktkrise eigentlich auf Stabilisierungskurs, hatte neue Belastungen zu verkraften – auch in Form massiver Wertberichtigungen auf Staatsanleihen und Bankschuldverschreibungen aus belasteten Ländern des Euroraums. Dass die verunsicherten Anleger sich in diesem Umfeld mit Wertpapierengagements zurückhielten, kann kaum überraschen.

Diese Mixtur darf man ohne Übertreibung als schwieriges Marktumfeld bezeichnen. War es schon unter normalen Marktbedingungen nicht zu erwarten, das Rekordergebnis des Vorjahres zu wiederholen, so ließ es das tatsächliche Marktgeschehen auch nicht zu, unsere Ergebnisplanung vollumfänglich zu realisieren. Bewertungsverluste auf Wertpapiere hinterließen dabei ebenso ihre Spuren wie die Kreditrisikovorsorge. Gleichwohl haben wir mit 383,1 Mio. Euro ein wirtschaftliches Ergebnis erzielt, das sich sehen lassen kann.

Dabei zeigt die nahezu stabile Entwicklung des Zins- und Provisionsergebnisses, dass unser Geschäftsmodell auch heftigen Stürmen widerstehen kann. Erfreulich ist die gewachsene Nachfrage nach unseren Dienstleistungen im Handelsgeschäft, mit denen wir die Sondervermögen unterstützen und unsere komfortable Liquiditätssituation im Sinne der Sparkassen nutzen. Schließlich ist das solide Ergebnis aber auch der Verdienst eines konsequenten Kostenmanagements. Sieht man einmal von Sondereffekten wie dem Projekt IT-Zielbild, dem Einmalaufwand für die Übernahme von Aktivitäten der LBBW und der WestLB in Luxemburg und der erstmals angefallenen Bankenabgabe ab, liegen die Verwaltungsaufwendungen auf Vorjahresniveau.

Unsere Eigentümer sind seit 2011 zu 100 % die Sparkassen. Wir sind stolz darauf, dass uns diese mit der vollständigen Übernahme ihres zentralen Asset Managers das Vertrauen ausgesprochen haben. Gerade in Zeiten wie diesen kann man sich keine bessere Heimat wünschen als die Sparkassen-Finanzgruppe. Nah am Kunden und seinen Bedürfnissen, verwurzelt in der Region, dem Mittelstand verpflichtet, am Gemeinwohl orientiert, nachhaltig wirtschaftend, stark im Verbund – das sind die Eigenschaften, mit denen die Sparkassen das Vertrauen ihrer Kunden immer wieder aufs Neue bestätigen.

„100 % Sparkasse“ ist für die DekaBank Auszeichnung und Ansporn zugleich. Nähe, Individualität, Engagement, Stärke, Verantwortung – diesen Wesensmerkmalen der Sparkassen fühlt sich auch die DekaBank seit jeher verpflichtet. Diese Verpflichtung nehmen wir ernst und haben damit begonnen, das bewährte Geschäftsmodell, die Produktpalette und die Vertriebsunterstützung noch passgenauer auf die Bedürfnisse der Sparkassen und ihrer Endkunden zuzuschneiden.

„100 % Sparkasse“ heißt deshalb für uns auch: 100 % Initiative, Engagement, Partnerschaft. Gemeinsam gibt es viel zu tun, wie nicht zuletzt der unbefriedigende Nettoabsatz im zurückliegenden Jahr zeigt. So arbeiten wir gemeinsam mit dem DSGV, den regionalen Sparkassen- und Giroverbänden sowie den Sparkassen daran, dem Wertpapiergeschäft wieder eine angemessene Geltung zu verschaffen. Die Produktpalette hierfür steht bereit – angefangen bei Deka-Vermögenskonzept über attraktive Nachhaltigkeitsfonds, Fondssparplan-Modelle und Dachfonds für die Basisanlage bis hin zu individuellen Lösungen für das Private Banking. Eine Trendwende im Asset Management gelingt jedoch nicht mit überzeugenden Produkten allein, sondern nur im

Schulterschluss von Kundenberatern der Sparkasse und Deka-Experten. Unser Vertrieb unterstützt stärker als früher die Sparkassenberater und gewinnt daraus wieder wichtige Impulse für das Design neuer Anlagekonzepte.

Mit dem Ziel einer bestmöglichen Unterstützung der Sparkassen vor Augen gilt es zugleich, die guten Ratings und damit die Refinanzierungsstärke der DekaBank auf Dauer zu behaupten. Hierfür haben wir uns unter anderem das Ziel einer harten Kernkapitalquote von 12 % gesetzt. Diesen Zielwert wollen wir zügig erreichen, nachdem Gewinnrücklagen aus früheren Perioden für den Erwerb eigener Anteile eingesetzt wurden; das war unser Beitrag im Rahmen der Transaktion, die uns zu „100 % Sparkasse“ gemacht hat. Auch wenn wir in 2011 sämtliche Stress- und Blitztests der Bankenaufsicht bestanden haben, steht im derzeit angespannten Marktumfeld sowie mit Blick auf regulatorische Anforderungen die Thesaurierung im Zentrum der Ergebnisverwendung – dies jedoch bei einer angemessenen Ausschüttung an die Eigentümer.

Das Vertrauen der Anleger sichern, den Sparkassen noch passgenauere Lösungen bieten, die Refinanzierungsstärke durch vorausschauendes Finanz- und Risikomanagement aufrechterhalten – vor der DekaBank liegt ein Jahr der Herausforderungen, das die ganze Kompetenz, den ganzen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einfordern wird – eben 100 %. Da wir um die Leistungsstärke und Motivation der Teams in allen Bereichen der Bank wissen, stellen wir uns dieser Herausforderung mit aller Zuversicht.

Mit freundlichen Grüßen



Franz S. Waas



Oliver Behrens



Dr. Matthias Danne



Hans-Jürgen Gutenberger



Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Der Vorstand der DekaBank



Franz S. Waas

Vorsitzender des Vorstands (bis 2.4.2012)

Franz S. Waas wurde Anfang 2006 Vorsitzender des Vorstands der DekaBank. Der Diplom-Kaufmann war zuvor als Mitglied des Vorstands der HSH Nordbank und der Landesbank Schleswig-Holstein für deren Kapitalmarktaktivitäten und den Bereich Private Equity zuständig.



Oliver Behrens

Kommissarischer Vorsitzender des Vorstands (ab 2.4.2012)

Oliver Behrens verantwortet das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt sowie das Handelsgeschäft – mithin alle Kapitalmarktprodukte. Zuvor war er bei der Deutsche-Bank-Gruppe Sprecher der Geschäftsleitung der Deutschen Asset Management sowie der DWS Luxemburg.



Dr. Matthias Danne

Mitglied des Vorstands

Dr. Matthias Danne ist Finanzvorstand, Leiter Asset Management Immobilien und verantwortlich für sämtliche Kreditaktivitäten. Zuvor war der Diplom-Ökonom Mitglied des Vorstands der BHW Holding AG und der Eurohypo AG.



Hans-Jürgen Gutenberg

Mitglied des Vorstands

Hans-Jürgen Gutenberg gehört seit Anfang 2000 dem Vorstand der DekaBank an. Seine Zuständigkeiten sind das Marketing und der Vertrieb Sparkassen sowie das Treasury. Zuvor war der Diplom-Ökonom und gelernte Bankkaufmann Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Koblenz.

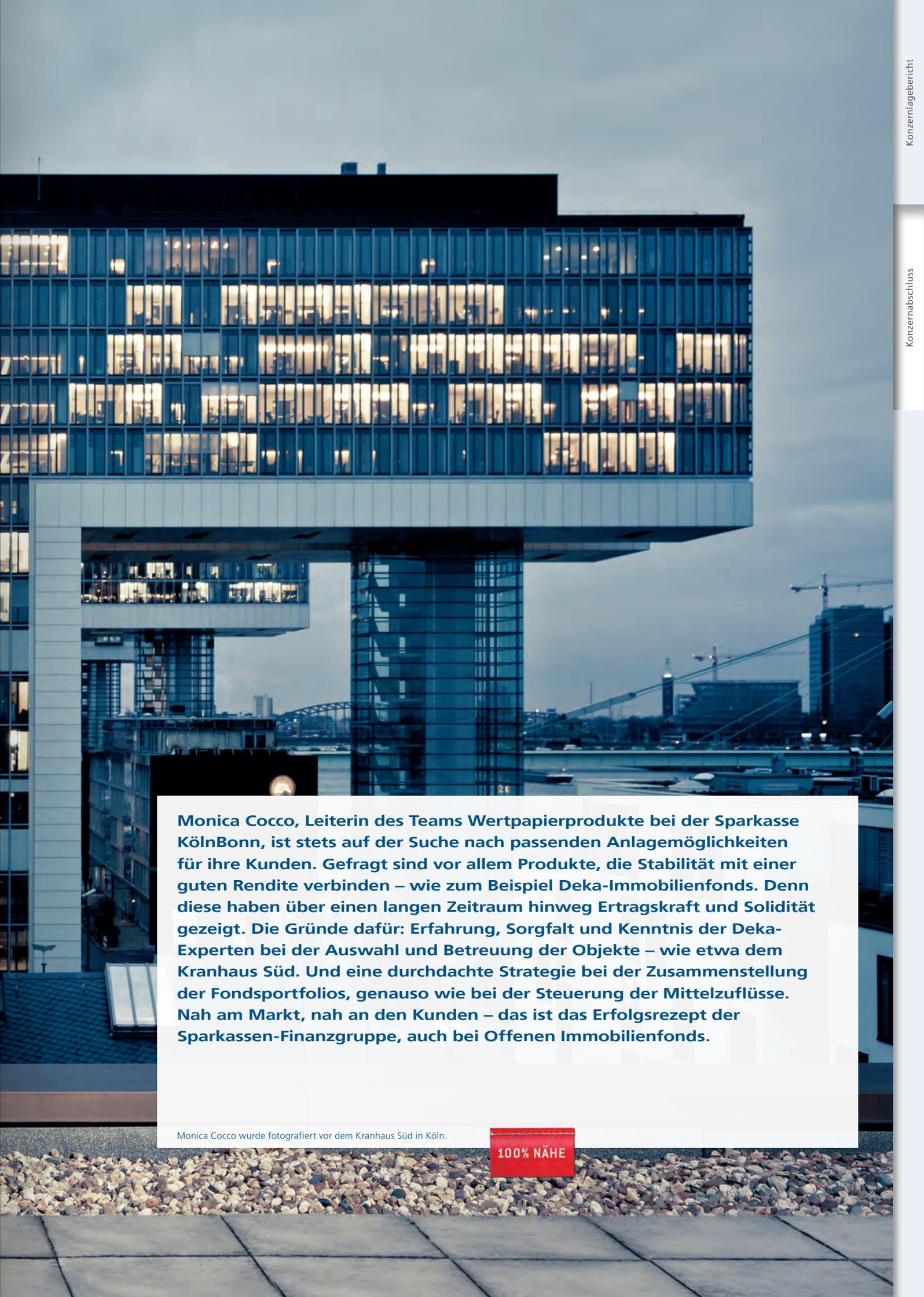


Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands

Dr. h. c. Friedrich Oelrich verantwortet die Risikosteuerung der DekaBank. Der diplomierte Sparkassenbetriebswirt gehört dem Vorstand seit 2001 an, wo er für die Einheiten IT/Organisation, Konzern COO, Konzernrisiko und Marktfolge Kredit zuständig ist.





Monica Cocco, Leiterin des Teams Wertpapierprodukte bei der Sparkasse KölnBonn, ist stets auf der Suche nach passenden Anlagemöglichkeiten für ihre Kunden. Gefragt sind vor allem Produkte, die Stabilität mit einer guten Rendite verbinden – wie zum Beispiel Deko-Immobilienfonds. Denn diese haben über einen langen Zeitraum hinweg Ertragskraft und Solidität gezeigt. Die Gründe dafür: Erfahrung, Sorgfalt und Kenntnis der Deko-Experten bei der Auswahl und Betreuung der Objekte – wie etwa dem Krankenhaus Süd. Und eine durchdachte Strategie bei der Zusammenstellung der Fondsportfolios, genauso wie bei der Steuerung der Mittelzuflüsse. Nah am Markt, nah an den Kunden – das ist das Erfolgsrezept der Sparkassen-Finanzgruppe, auch bei Offenen Immobilienfonds.

Monica Cocco wurde fotografiert vor dem Krankenhaus Süd in Köln.

100% NÄHE

Stabile Geldanlagen mit soliden Erträgen haben inzwischen fast schon Seltenheitswert. Zu den wenigen Ausnahmen gehören die Offenen Immobilienfonds des DekaBank-Konzerns. Sie erzielen auch bei schwankenden Märkten zuverlässig auskömmliche Renditen. Dahinter steckt kein Zufall, sondern die durchdachte Anlagestrategie von Fondsmanagern, die überall auf der Welt ganz nah an den Immobilienmärkten sind, in denen sie die Kundengelder investieren.

Im Immobiliengeschäft zählen bekanntermaßen drei Faktoren: Lage, Lage, Lage. Doch zum Erfolg der Offenen Immobilienfonds von WestInvest und Deka Immobilien Investment tragen neben einem hochwertigen Immobilienportfolio mit vielen Objekten in A-Lagen auch ein durchdachtes Vermietungskonzept sowie eine klare Positionierung für unterschiedliche Anlegergruppen bei. Letztere sorgt dafür, dass Fonds für private und für institutionelle Anleger strikt getrennt sind. Das unterscheidet die Deka-Immobilienfonds von manch anderen: „Wir achten seit jeher darauf, privaten und institutionellen Anlegern die auf ihre jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Immobilienfonds bereitzustellen“, betont Dieter Berg, Leiter Vertriebsunterstützung Immobilienfonds bei der Deka Immobilien.

Ein Blick in die jüngere Vergangenheit bestätigt dies: In den Jahren 2004 bis 2006 investierten zahlreiche institutionelle Anleger offensiv in Offene Immobilien-Publikumsfonds. Wegen der hohen Zuflüsse standen viele Immobilienfondsmanager unter Druck, rasch und viel zu investieren. In diesem Umfeld wurde für manches Objekt zu viel bezahlt – was sich bitter rächen sollte. Denn im Zuge der Finanzmarktkrise 2008/2009 zogen die Institutionellen ihr Geld wieder ab. Einige Fonds gerieten daraufhin in Schwierigkeiten, manche mussten sogar schließen. „Dank unserer Vertriebsstrategie konnten sich unsere Fonds dieser fatalen Entwicklung entziehen. Alle unsere Fonds blieben geöffnet“, resümiert Berg. Private Anleger investieren in der Regel kleinere Beträge und ziehen ihr Kapital auch nicht so schnell ab. Den in Deka-Immobilienfonds investierten Anlegern blieben so viele Turbulenzen erspart, die die Branche in den vergangenen Jahren in Atem hielten.

Weltweites Mietvertragsmanagement

Zur Stabilität der Fonds tragen auch langlaufende Kontrakte mit solventen Mietern bei. Wie beim Krankenhaus Süd in Köln, einem markanten Bürokomplex am Rheinufer, der zum Liegenschaftsvermögen des Deka-ImmobilienGlobal gehört. Ein über alle Fondsimmobiliën verteiltes Mietvertragsmanagement sorgt dafür, dass die Verträge rollierend auslaufen. Das beugt größeren Leerstandsquoten vor und sichert Flexibilität – selbst dann, wenn wie etwa bei einem Mieterwechsel bauliche Investitionen getätigt werden müssen. „Wir investieren nicht nur in unsere Objekte, um den Bestand zu erhalten“, erläutert Berg. So werden beispielsweise noch während des Umbaus Showrooms für Mietinteressenten eingerichtet. Völlig unberührt von Nachfrageschwankungen bleiben natürlich auch die Deka-Immobilienfonds nicht. Doch: „Dank dieser Präsentation der Räumlichkeiten gelingt es uns immer wieder sehr gut, neue Mieter zu gewinnen.“

Bei der Auswahl der Objekte und Standorte müssen die Deka-Immobilienexperten eine ganze Reihe von Kriterien beachten. Neben offensichtlichen Differenzierungsmerkmalen wie der Lage und der Nutzung des Objekts prüfen sie auch, ob sich im Deka-Portfolio bereits ein ähnliches Objekt in der Nachbarschaft befindet. Gefragt ist Diversifikation, um regionale und branchenbedingte Schwankungen der Immobilienmärkte am besten auszugleichen.



Monica Cocco, Leiterin des Teams Wertpapierprodukte bei der Sparkasse KölnBonn, kann sich auf den kurzen Draht zur DekaBank verlassen: Dieter Berg, Leiter Vertriebsunterstützung Immobilienfonds bei der Deka Immobilien, steht den Sparkassen mit seinem Team mit Rat und Tat zur Seite.

Green Buildings sind gefragt

Ein weiteres, zunehmend wichtiges Auswahlkriterium ist die Nachhaltigkeit. Technisch und energetisch richtungweisende Gebäude, sogenannte Green Buildings, sind bei Mietern gefragt. Die gegenüber herkömmlichen Objekten signifikant niedrigeren Betriebskosten sind ein handfestes Argument. Die Folge: Leerstände sind selten. „So fällt uns auch in schwierigen Marktphasen die Vermietung leichter“, berichtet Berg. Für die Deka-Immobilienfonds ist die energetische Sanierung von Bestandsimmobilien damit also nicht nur ein Investment in die Zukunft, sondern auch Teil einer verantwortungsvollen und langfristigen Portfoliostrategie, die dauerhaft solide Renditen ermöglicht.

Die Auswahl der passenden Objekte obliegt den Spezialisten der Deka Immobilien. Dank zahlreicher Repräsentanzen im In- und Ausland sind sie mit den Märkten vor Ort vertraut und können eine Einordnung in den weltweiten Kontext der Immobilienmärkte und der volkswirtschaftlichen Trends leisten. Die Kombination aus regionaler Detailkenntnis und globaler Perspektive erleichtert die Beurteilung jedes einzelnen Objekts. Dabei profitieren die Asset Manager auch von den Experten in der Immobilienfinanzierung der DekaBank, die über einen breiten Markt- und Investorenzugang verfügen. Aus dieser Kombination erwächst die besondere Stärke und Stabilität der Immobilienfonds.

Immobilienfonds als Stabilitätsanker

Offene Immobilienfonds haben in der Kundenberatung der Sparkassen einen festen Platz. So auch bei der Sparkasse KölnBonn. „Wir haben für unsere Berater Musterportfolios für unterschiedliche Kundentypen und deren Risikoneigung entwickelt. In allen Musterportfolios hat die Assetklasse Immobilien einen bedeutenden Anteil. Die Offenen Immobilienfonds der Deka überzeugen meine Produktreferenten und mich seit Jahren, daher decken wir den Immobilienanteil in den Musterportfolios auch aktuell mit Produkten der DekaBank ab“, sagt Monica Cocco.

Aus Kundensicht sind Offene Immobilienfonds eine stabilisierende Säule in der strukturierten Geldanlage. Als Sachwerte sind sie nicht so stark von inflationären Tendenzen betroffen, zumal bei Gewerbeimmobilien inflationsindexierte Mietverträge üblich sind. „Das Thema Inflationsschutz hat für unsere Kunden einen hohen Stellenwert“, berichtet Monica Cocco. Und noch ein weiteres Argument überzeugt die Kunden der Sparkasse KölnBonn: die Nähe zum eigenen Portfolio. „Gemeinsam mit der DekaBank haben wir bereits Immobilien-touren organisiert, bei denen die Anleger ausgesuchte Objekte besuchten, in die sie über ihre Fondsanteile investieren“, sagt Cocco. „Das ist ein ganz starkes emotionales Argument: Ein Portfolio zum Hineinspazieren und Umschauen – wo gibt es das sonst noch?“ Diese Trumpfkarte kann die Sparkasse KölnBonn sogar dann ziehen, wenn eine Vor-Ort-Begehung nicht möglich ist: Großformatige Bilder von Fondsobjekten aus dem Köln-Bonner Raum sorgen im Beratungsgespräch immer wieder für einen Aha-Effekt.

Unterstützung auf allen Kanälen

Ob in Köln, in Bonn oder anderswo in Deutschland: Eine gute Beratung zeigt sich darin, dass sie die Wünsche und Ziele des jeweiligen Kunden in den Mittelpunkt stellt – und davon ausgehend die passenden Produkte auswählt. So auch bei der Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim. „Der kundenzentrierte Ansatz ist der Weg, den die Sparkassen seit jeher verfolgen“, sagt Karl-Heinz Haider, Abteilungsleiter Wertpapiermanagement. „Und der einzige Weg, sich beim Kunden nachhaltig zu profilieren.“

Damit diese Beratung durchgängig auf hohem Niveau bleibt, müssen die Berater ihr Wissen immer wieder auf den aktuellen Stand bringen. Das gilt insbesondere auch für Offene Immobilienfonds. Diese haben sich einen Ruf als Stabilitätsanker erworben, gerieten in den vergangenen zwei Jahren aber öfters in den Fokus kritischer Berichterstattung. „Das waren zwar keine Deka-Fonds, trotzdem zeigten sich die Kunden zunächst beunruhigt“, berichtet Haider. „Hier müssen wir die richtigen Antworten auf Fragen der Kunden parat haben.“ Die DekaBank unterstützt die Sparkassen dabei.

Wichtig ist hier vor allem die Schulung der Berater zu den Produkten. Sie müssen Konstruktion und Strategie der Fonds verstehen, um diese auch den Kunden erklären zu können. „Besonders hilfreich ist es, wenn bei den Trainings und Workshops Experten aus dem Fondsmanagement mit dabei sind, die unsere Fragen aus erster Hand beantworten können. Diese direkte Rückkopplung funktioniert sehr gut“, so Haider. Als besonders fruchtbar



hat sich auch in Veranstaltungen der direkte Dialog der Kunden vor Ort mit den Immobilienexperten der Deka erwiesen, die ihre Nähe zu den Immobilienmärkten weltweit in die Waagschale werfen können. Die Schulungen und Kundenveranstaltungen sind aber nur eine Seite der Vertriebsunterstützung. Genauso wichtig ist das Informationsmaterial zu den Produkten. Es orientiert sich an den Bedürfnissen der einzelnen Sparkasse und deren Beratungspraxis. Sparkassen können individuell auf sie zugeschnittene Materialien anfordern, seien es Broschüren, Produktblätter, Plakate oder Präsentationen. Zunehmend wichtiger werden auch Multimedia-Inhalte und Social Media.

Einen „kurzen Draht“ zwischen Sparkasse und DekaBank ermöglicht die IT-Anwendung DekaNet, das Intranet der DekaBank für die Sparkassen. Dort können die Berater wichtige Informationen zu Deka-Produkten abrufen. „Besonders gefällt mir die ausgeprägte Reaktionsfähigkeit der DekaBank“, unterstreicht Haider. „Wenn wir eine bestimmte Information oder eigens für unsere Bedürfnisse zugeschnittenes Infomaterial benötigen, dann macht die DekaBank das umgehend möglich.“ Das gleiche gilt, wenn es etwa zu signifikanten Ereignissen an den Märkten kommt. „Dann kann schon mal kurzfristig eine Telefonkonferenz mit den Deka-Experten anberaumt werden, um die wichtigsten Fragen zu klären“, sagt Haider.

Noch wichtiger für die Kundenberatung sind aber handfeste, konkrete Informationen zu aktuellen Entwicklungen an den Immobilienmärkten. Diese stellt die Deka den Beratern zeitnah zur Verfügung. Beispiel Fukushima: Als im März 2011 eine Flutwelle Teile Japans verwüstete und mehrere Kernreaktoren beschädigte, konnten sich die Immobilienexperten im Tokioter Büro der DekaBank umgehend ein Bild über die Auswirkungen der Katastrophe auf die japanischen Objekte im Deka-ImmobilienGlobal machen. Ihre rasche und tragfähige Einschätzung der Folgen waren von großer Relevanz für Kunden und Berater in den Sparkassen. „Obwohl der Deka-ImmobilienGlobal in der ersten Reaktion auf Fukushima Mittelabflüsse erfahren hat, war das übers Jahr gesehen nur eine kleine Delle, die wir gut kompensieren konnten“, bemerkt Dieter Berg. „Wenn selbst so außergewöhnliche Ereignisse das Vertrauen in unsere Offenen Immobilienfonds nicht nachhaltig beeinträchtigen, ist das doch ein positives Signal – auch für die Sparkassen.“

Eine Einschätzung, die Monica Cocco teilt. Die Offenen Deka-Immobilienfonds seien der Fels in der Brandung in den Portfolios vieler Sparkassenkunden. „Die Fonds bekommen zwar die Turbulenzen an den Märkten zu spüren, aber die Ausschläge sind aufgrund der antizyklischen Investitionsstrategie deutlich gemäßigt“, sagt Cocco. Unterm Strich stand bei den Fonds in den vergangenen Jahren auch nach Inflation immer eine positive Rendite. So wie es sich für ein solides Investment gehört.







Benedikt Baron, Abteilungsleiter des Vermögensmanagement-Centers bei der Kreissparkasse St. Wendel, schätzt am Golfsport besonders die Abwechslung: Jeder Abschlag, jedes Fairway, jedes Grün hält individuelle Anforderungen bereit. Nötig ist neben dem passenden Equipment und Informationen über den Kurs auch eine gute Strategie. Damit hat Golf durchaus Ähnlichkeiten mit der Kundenberatung: Schließlich hat jeder Kunde ganz individuelle Vorstellungen von seiner Geldanlage. Daher setzt Baron auf Deka-Vermögenskonzept. Dieses bietet alle Möglichkeiten, auch bei wechselnden Kursen eine erfolgreiche Strategie zu verfolgen. Ganz individuell für jeden Kunden.

Benedikt Baron wurde fotografiert im Hotel Angel's am Golfpark St. Wendel.

100% INDIVIDUALITÄT

Eine gute Vermögensanlage muss sich an der Lebenssituation des Kunden orientieren. Keine triviale Aufgabe: Schließlich verfolgt jeder Anleger andere Ziele, und auch das individuelle Sicherheitsbedürfnis kann stark variieren. Standardisierte Formen der Geldanlage, wie etwa Fest- oder Termingelder, stoßen dabei allzu rasch an Grenzen. Hier setzt Deko-Vermögenskonzept an, mit dem sich Sicherungsmechanismen je nach Marktlage zu- oder abschalten lassen. So kann die Anlagestrategie gemäß Risikoneigung und Sicherheitsbedürfnis individuell austariert werden.

Die andauernde Staatsschuldenkrise in Europa hat die Sensibilität der Anleger geschärft: Sie wollen genau verstehen, wie ihre Geldanlage funktioniert, welche Risiken sie eingehen und welche Chancen sie nutzen können. Und: Sie fordern von ihrem Berater eine umfassende und individuelle Beratung. Hier trennt sich im Privatkundengeschäft die Spreu vom Weizen: Banken, die auf jede Beratung verzichten und lediglich günstige Konditionen für den Geldmarkt vorweisen können, stehen vor einem Problem. „In schwierigen Marktphasen fordern die Kunden von den Beratern ihrer Sparkasse, dass sie die Lage überblicken und strategische Vorteile aus den schwankenden Märkten ziehen können“, fasst es Benedikt Baron, Abteilungsleiter des Vermögensmanagement-Centers bei der Kreissparkasse St. Wendel, zusammen. „Die Berater müssen also auch bei Rückschlägen die richtigen Antworten haben und mit der jeweils individuell passenden Strategie flexibel reagieren können.“ Die Antwort seiner Sparkasse auf die Forderung nach mehr Beratung und Begleitung ist Deko-Vermögenskonzept.

„Deko-Vermögenskonzept ist ein Anlagemodell, das eine ganzheitliche Kundenberatung, wie sie auch das Sparkassen-Finanzkonzept vorsieht, mit einem hohen Maß an Betreuung in allen Marktlagen zusammenbringt“, erläutert Dirk Degenhardt, Leiter Produktmanagement bei der DekoBank. Er hat zusammen mit seinem Team die Entwicklung von Deko-Vermögenskonzept maßgeblich vorangetrieben. „Es geht für den Berater darum, die Kundenwünsche zu verstehen und einzelfallbezogen die richtigen Angebote machen zu können“, sagt Degenhardt. Genau darauf zielt Deko-Vermögenskonzept ab: „Hier kann ein Depot im Dialog mit dem Berater jederzeit durch unterschiedliche Sicherheitsmechanismen an die individuelle Risikoneigung oder das persönliche Sicherheitsbedürfnis angepasst werden.“ Aufgrund dieser Flexibilität entwickelten sich seit Start von Deko-Vermögenskonzept kaum zwei Depots identisch, selbst wenn die Ausgangsparameter dieselben waren. Hier werden individuelle Unterschiede im Sicherheitsbedürfnis und in der Anlagestrategie deutlich.

Fondsmodell mit Zusatzausstattung

Deko-Vermögenskonzept ist fondsbasiert. So wird das Anlagevermögen über verschiedene Anlageklassen, Branchen und Titel hinweg gestreut. Mehrere Depot-Grundtypen stehen zur Auswahl, die sich in ihrem Investmentfokus und in ihrer Aktien-, Renten- und Geldmarktquote unterscheiden. Die Quoten für die unterschiedlichen Anlageklassen werden vom Deko-Fondsmanagement je nach Marktlage gewichtet. Wer eher chancenorientiert anlegt, wird ein Grundmodell mit einer höheren Aktienquote wählen, das weltweit investiert. Sicherheitsorientierte Kunden dagegen werden sich eher für eine Variante mit niedriger Aktienquote entscheiden.

Deko-Vermögenskonzept kann auf Kundenwunsch mit einer Einstiegssteuerung kombiniert werden, bei der die Aktienquote erst allmählich auf das für die jeweilige Marktlage und Depotvariante opportune Maß heraufgefahren wird. So lässt sich das Timingrisiko minimieren, und die Anleger profitieren vom Cost-Average-Effekt, der zur Attraktivität des Wertpapierparens mit gleichbleibenden Raten beiträgt. Die ebenfalls mögliche Ausstiegssteuerung hilft dem Anleger, sein Kapital zum geplanten Verfügungszeitpunkt hin zunehmend gegen Kursschwankungen am Kapitalmarkt zu immunisieren.

Die Kunden fordern Sicherheit – aber jeder Kunde definiert Sicherheit unterschiedlich. Hier setzen die Depotstrategien von Deko-Vermögenskonzept an. Dirk Degenhardt: „Die Depotstrategien sind unsere Antwort auf die Kundenwünsche, wie sie uns von den Sparkassen aus der täglichen Beratungspraxis widergespiegelt wurden.“



Christoph Müller (1. von links) von der Kreissparkasse St. Wendel empfiehlt seinen Kunden Deka-Vermögenskonzept. Das von Dirk Degenhardt (1. von rechts), Leiter Produktmanagement bei der DekaBank, mitentwickelte Beratungsinstrument findet große Resonanz bei den Kunden – das überzeugt auch Josef Alles (2. von links), Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse St. Wendel, und Benedikt Baron (2. von rechts), Abteilungsleiter des Vermögensmanagements-Centers.

Ein Kunde kann jederzeit zwischen drei Depotstrategien wählen und diese auch miteinander kombinieren: Bei der Verlustbegrenzung wird angestrebt, dass die für einen vereinbarten Zeitraum vorgegebenen Limite nicht unterschritten werden. Diese Option schützt, wenn die Kurse abrupt stark fallen. Wird die Strategie Kapitalerhalt aktiviert, steuert das Deka-Vermögensmanagement die Anlage so aus, dass auf Sicht eines bestimmten Zeitraums der Wert des Depots möglichst erhalten bleibt. Und bei der Strategie Gewinnerhalt können die Kunden damit rechnen, dass einmal erreichte Depot-Höchststände zu einem vorgegebenen Endzeitpunkt wieder erzielt werden. Christoph Müller, Kundenberater in St. Wendel, berichtet aus der Praxis: „Sobald ich herausgefunden habe, welche Art von Sicherheit der Kunde will, habe ich mit den Depotstrategien des Deka-Vermögenskonzepts in jeder Marktlage die richtigen Werkzeuge zur Hand, um auf seine Wünsche einzugehen.“

Selbst ans Steuer

„Bei Deka-Vermögenskonzept stellen wir ganz bewusst die Beratungsleistung der Sparkassen und nicht die Produktplatzierung der DekaBank in den Mittelpunkt“, unterstreicht Degenhardt. Denn nur das starke Tandem aus flächendeckender Beratungsqualität und passgenauen Fondsprodukten kann die Anleger, die durch die Finanzmarktkrise nachhaltig verunsichert sind, wieder auf Dauer von den Vorzügen des Wertpapierinvestments überzeugen. Auch die DekaBank hat hier dazugelernt – und ihre Schlüsse aus der Krise und dem veränderten Anlegerverhalten gezogen.

„Viele Berater bestätigen uns, dass für sie vor Ort eine völlig neue Gesprächssituation entstanden ist, weil wir Deka-Vermögenskonzept als Dienstleistung vermarkten“, berichtet Degenhardt. Sobald eine signifikante Änderung der Marktlage das jeweilige Kundendepot tangiert, kann der Kundenberater seinen Kunden direkt darauf ansprechen. Anschließend entscheidet der Kunde gemeinsam mit seinem Berater, in welchen Marktphasen er welche Optionen zieht. „Durch diese Herangehensweise können Berater eine Alternative zur binären Entscheidungslogik der Vergangenheit – ‚halten‘ oder ‚verkaufen‘ – anbieten“, sagt Degenhardt. Gleichzeitig kann der Kunde den Erfolg seiner Vermögensanlage mit beeinflussen.

Dieses Mitmach-Konzept fordert den Kunden: Er entscheidet durch die Wahl der Depotstrategie indirekt mit, welche Umschichtungen hin zu sicherheitsorientierten Anlagen vorgenommen werden. Umgekehrt aber können zugeschaltete Depotstrategien in Boomphasen bremsen. Es reicht also nicht, alle Sicherungen bei Deka-Vermögenskonzept zu aktivieren und abzuwarten. Der Kunde kann aktiv mit dem Berater entscheiden, wann der richtige Zeitpunkt ist, sich wieder stärker am Kapitalmarkt zu engagieren. Gerade in volatilen Phasen müssen Berater und Kunde also rasch reagieren können – das ist mit Deka-Vermögenskonzept einfacher möglich.

Diese Aufgabenstellung fordert ebenso den Berater. Er muss seinem Kunden mit Rat und Expertise zur Seite stehen, den Kunden „führen“, muss mit ihm zusammen das Depot individuell gestalten – Beratung im klassischen Wortsinn also. Dass dies Beratern gerade bei schwankenden Märkten und fallenden Kursen anfangs nicht immer leicht fällt, liegt auf der Hand, wie Abteilungsleiter Baron berichtet. „Wir waren bei der Einführung zunächst noch skeptisch, ob dieses Modell tatsächlich von den Kunden angenommen wird. Aber letztlich weiß man so etwas immer erst dann, wenn man es erprobt hat.“ Auch hier setzte die DekaBank auf enge Partnerschaft und testete ausgiebig mit zwei der erfahrensten Kundenbetreuer. In dieser Pilotphase zeigte sich: „Die Kunden warten gerade bei fallenden Kursen auf kompetente Beratung“, so Baron. „Obendrein bieten sich dann Outperformance-Chancen.“ Aus der vagen Hoffnung, den Kunden mit Deka-Vermögenskonzept etwas Besonderes zu bieten, wurde rasch Gewissheit.

Beraten statt verkaufen

Das Bekenntnis zu Deka-Vermögenskonzept markiert für die Berater einen Perspektivwechsel: Es liegt an ihnen, die Impulse des Marktes als Gesprächschance zu verstehen und aktiv auf ihre Kunden zuzugehen. Das mag Überwindung kosten, wenn die Märkte südwärts drehen – aber gleichzeitig ist es eine Gelegenheit zur Kundenbindung. Schließlich ist gerade in unsicheren Zeiten und bei volatilen Märkten der Beratungsbedarf am größten. Wegducken sei keine Lösung, ist Kundenberater Müller überzeugt.

Betriebliche Altersvorsorge: Zeit spart Geld

Wer beim Stichwort „betriebliche Altersvorsorge“ an väterlich anmutende Fürsorge denkt, täuscht sich: Die Überalterung der Gesellschaft aufgrund der demografischen Entwicklung, aber auch der zunehmende Fachkräftemangel zwingen Unternehmen dazu, bei der Mitarbeiterrekrutierung und -bindung alle verfügbaren Register zu ziehen. Eine attraktive betriebliche Altersversorgung kann für zögerliche Kandidaten ein überzeugendes Argument sein.

Das bloße Versprechen von Geldzahlungen, etwa in Form von Altersvorsorgeleistungen, ist allerdings wenig zielführend: Schließlich darf sich ein Unternehmen bei aller Konkurrenz um die besten Köpfe nicht durch allzu umfangreiche Verpflichtungen seine künftige finanzielle Beweglichkeit nehmen lassen. Oliver Leidel, Leiter Betriebliches Fondssparen bei der DekaBank: „Unternehmen benötigen heute vor allem Lösungen, die Platz lassen für die individuellen Lebenspläne ihrer Mitarbeiter: Da möchte einer früher in den Ruhestand gehen, der andere für ein soziales Projekt eine längere Pause einlegen, der dritte die Monatsarbeitszeit im Alter schrittweise zurückfahren. All diese Situationen beeinträchtigen die klassische Erwerbsbiografie und damit den gesetzlichen Rentenanspruch.“

Die Antwort der DekaBank ist ein Zeitwertkonto, das Deka-ZeitDepot. Dieses speist sich während des Erwerbslebens aus regelmäßigen Einzahlungen (wie vermögenswirksamen Leistungen, Jahresboni oder auch regelmäßigen Sparbeträgen aus dem laufenden Gehalt). Außerdem können Überstundenvergütungen und Ausgleichszahlungen für nicht benötigte Urlaubstage eingebracht werden. Leidel: „Wir bieten hier bewusst eine hohe Flexibilität, um individuellen Lebensplanungen und den personalpolitischen Wünschen des Arbeitgebers gerecht werden

zu können.“ Das Kapital wird vom Arbeitgeber in ausgewählte Deka Investmentfonds angelegt. Der Arbeitnehmer kann – nach Rücksprache mit dem Arbeitgeber – entweder jederzeit aus dem Guthaben mögliche Auszeiten finanzieren oder es zur Verkürzung seiner Lebensarbeitszeit vor Renteneintritt verwenden. Das Vermögen liegt bei der DekaBank und ist im Fall einer Insolvenz des Arbeitgebers vor dem Zugriff der Gläubiger geschützt. Ein weiterer Vorteil: Das Guthaben speist sich aus den Bruttobeiträgen des Arbeitnehmers. Steuern und Sozialabgaben werden also mit angelegt und verzinst und erst bei Auszahlung erhoben.

Auch Unternehmen profitieren vom Deka-ZeitDepot. Sie können es als Alternative zu eigenen Altersteilzeitmodellen oder Vorruhestandsregelungen anbieten. Zudem ist der Verwaltungsaufwand für das Unternehmen gering, da alle Anforderungen an das Wertguthabenmanagement – Insolvenzversicherung, Kapitalanlage, Administration und Beratung – über die DekaBank abgedeckt werden. Zudem bieten Zeitdepots die Möglichkeit, Mitarbeiter ans Unternehmen zu binden und das Unternehmensimage positiv zu beeinflussen.

Den Sparkassen kommt beim Vertrieb des Deka-Zeit-Depots eine Schlüsselrolle zu: Sie haben den direkten Kontakt zu den Unternehmen und können sich mit dieser Lösung als kompetenter Full-Service-Dienstleister beweisen, während der Administrationsaufwand an die DekaBank ausgelagert wird. So hat sich das Deka-Zeit-Depot bundesweit quer über alle Branchen und Unternehmensgrößen etabliert: Das kleinste teilnehmende Unternehmen hat acht Mitarbeiter, zu den größten zählen etliche DAX-Konzerne. Und natürlich nutzen auch zahlreiche Sparkassen und die DekaBank selbst die Vorteile des Deka-ZeitDepots für ihre eigenen Mitarbeiter.

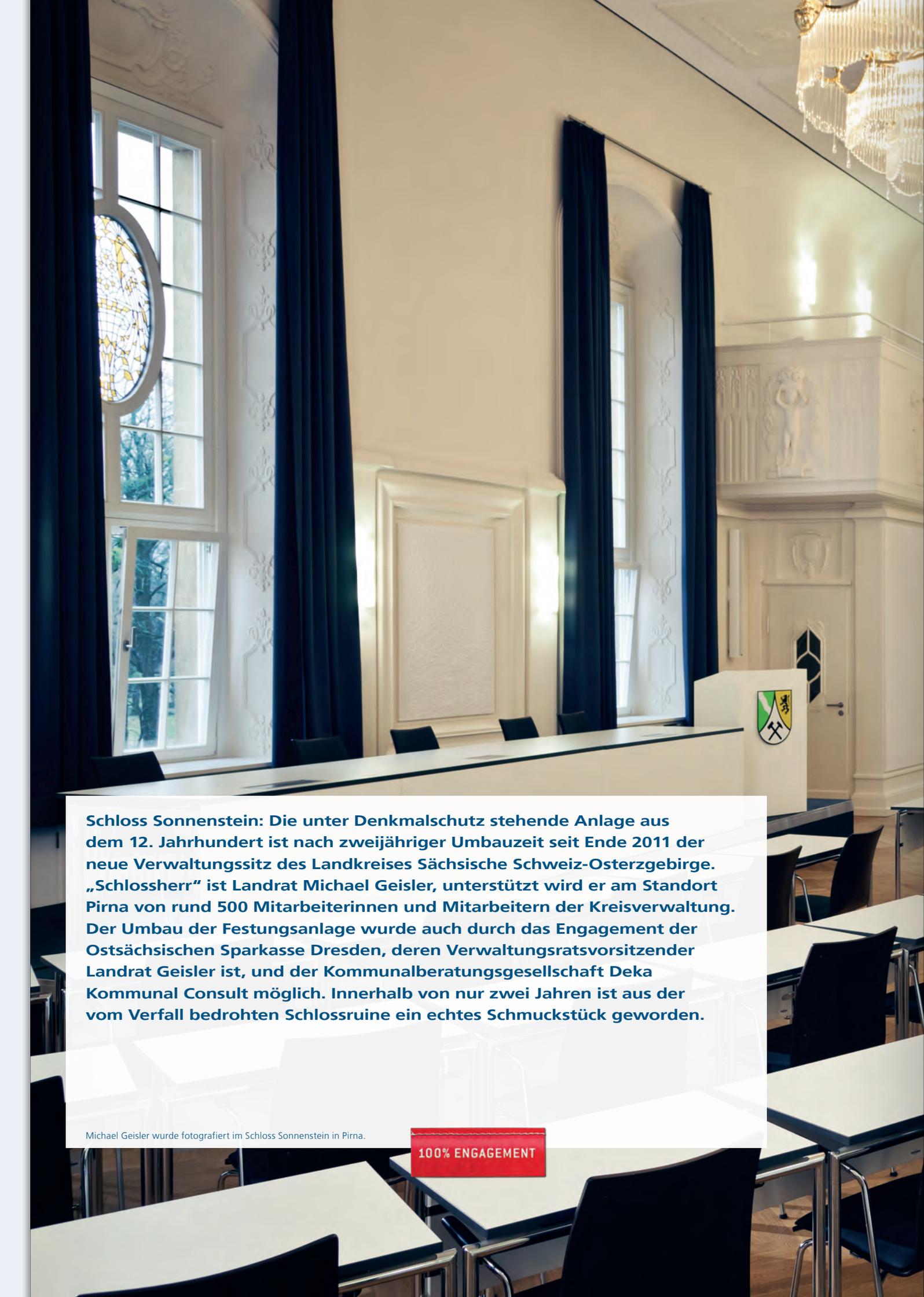
Natürlich kann auch Deka-Vermögenskonzept nicht in jeder Marktphase Kursgewinne garantieren. Doch wenn Kunden in Marktturbulenzen Kursrückgänge realisieren, werden sie die Rolle ihrer Bank kritisch hinterfragen. „Wenn sie dann den Eindruck haben, dass nicht sie selbst, sondern lediglich Vertriebsziele auf Seiten der Bank eine Rolle gespielt haben, werden sie sich über kurz oder lang von ihrer Bank verabschieden“, so Müller. Mit Recht erwarteten Anleger, dass ihr Berater sie auch in schwierigen Börsenzeiten über die Risiken aufklärt, Sicherungsstrategien vorschlägt und eine Antwort auf die Frage, wie es denn nun weitergehen soll, geben kann. „Deka-Vermögenskonzept eignet sich dafür ideal“, betont Müller.

Mit dieser Überzeugung steht er nicht allein. Auch Josef Alles, der Vorsitzende des Vorstands der Kreissparkasse St. Wendel, steht hinter Deka-Vermögenskonzept: „Für uns ist dieser Beratungsansatz, der den Kunden in den Mittelpunkt stellt, wichtigster Fixpunkt unserer Geschäftstätigkeit. Wir wollen für unsere Kunden da sein, Vertrauen schaffen – nur das wird sich langfristig auch auszahlen. Ich glaube fest daran, dass es sich hier um eine strategische Kundenlösung handelt, mit der wir Marktanteile gewinnen können und müssen.“ Ein Vorteil, von dem die Sparkasse profitiert, zumal gutes Wertpapiergeschäft immer auch neues Einlagengeschäft mit sich bringt. „Deka-Vermögenskonzept hat für uns in kürzester Zeit den Stellenwert eines Basisprodukts erreicht“, so der Sparkassenchef.

Das lässt sich in Zahlen ablesen: Die elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Barons Team haben in weniger als einem Jahr bereits 310 Kunden von den Vorzügen des Deka-Vermögenskonzepts überzeugt, die mit insgesamt 7,6 Mio. Euro investiert sind. Damit liegt die Kreissparkasse St. Wendel bundesweit in der Spitzengruppe.

Unterstützung aus Frankfurt

Die DekaBank in Frankfurt tut das ihre, um die Berater in St. Wendel und in anderen Sparkassen mit allen nötigen Informationen zum Thema Deka-Vermögenskonzept auszustatten. Dazu zählen Beraterschulungen, genauso wie Informationsmaterial und Handlungsempfehlungen für klassische Fallkonstellationen. Jeder Berater kann jederzeit gezielt das jeweilige Depot, die Strategien und die Umsätze unter die Lupe nehmen – und anschließend gut gerüstet auf seine Kunden zugehen. Bei seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kreissparkasse St. Wendel zumindest beobachtet Baron seit Einführung des Deka-Vermögenskonzepts eine positive Veränderung: Sie gehen selbstbewusster an ihre Aufgaben heran. „Wer einmal die Erfahrung gemacht hat, dem Kunden in der Krise mit Rat zur Seite gestanden zu haben, erfährt meist hohe Wertschätzung: Das ist Belohnung und Ansporn für meine Mitarbeiter zugleich.“



Schloss Sonnenstein: Die unter Denkmalschutz stehende Anlage aus dem 12. Jahrhundert ist nach zweijähriger Umbauzeit seit Ende 2011 der neue Verwaltungssitz des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. „Schlossherr“ ist Landrat Michael Geisler, unterstützt wird er am Standort Pirna von rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisverwaltung. Der Umbau der Festungsanlage wurde auch durch das Engagement der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, deren Verwaltungsratsvorsitzender Landrat Geisler ist, und der Kommunalberatungsgesellschaft Deko Kommunal Consult möglich. Innerhalb von nur zwei Jahren ist aus der vom Verfall bedrohten Schlossruine ein echtes Schmuckstück geworden.

Michael Geisler wurde fotografiert im Schloss Sonnenstein in Pirna.

100% ENGAGEMENT



Es hat nicht viel gefehlt, und das einsturzgefährdete Schloss Sonnenstein hätte weiter vor sich hin bröckeln müssen. Nach dem gescheiterten Versuch, aus dem Schloss ein Hotel zu machen, beschränkten sich die Erhaltungsmaßnahmen am Gebäude lediglich auf eine Notsicherung der Substanz. Doch damit wollte sich der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge nicht zufriedengeben. Die kühne Idee: die Rettung der maroden Anlage mit der Suche nach einem neuen Dienstsitz für die Verwaltung zu verbinden. Dies war nötig geworden, da nach einer Gebietsreform und der Übertragung von Landesaufgaben an die Kommunen in Sachsen deutlich mehr Mitarbeiter in der Kreisstadt Pirna untergebracht werden mussten. Zudem zeigten die bisherigen Verwaltungsgebäude des Landkreises erhebliche bauliche Mängel und hohen Investitionsbedarf.

Nicht nur der architektonische Wert des Schlosses Sonnenstein, malerisch auf einer Erhebung direkt an der Elbe gelegen, sprach für einen Erhalt, sondern auch seine wechselvolle Geschichte. „Das Anliegen der Stadt Pirna, das Schloss zu sanieren, und das Ziel des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, die Realisierung eines finanzierbaren neuen Verwaltungssitzes für die Landkreisverwaltung, passten zum richtigen Zeitpunkt optimal zusammen“, erzählt Landrat Michael Geisler. Bis Ende 2011, als die Landkreisverwaltung ihren neuen Dienstsitz beziehen konnte, war sie auf mehrere Standorte verteilt, was die Zusammenarbeit nicht eben vereinfachte.

Komplexe Finanzierungsstruktur

Allerdings blieb die Frage der Realisierbarkeit und der Finanzierung des Schlossumbaus. Denn das Projektvolumen lag mit rund 38 Mio. Euro weit über dem, was die öffentliche Hand in Zeiten knapper Kassen aufbringen kann. Der Landkreis trug die Idee seinem Finanzierungspartner, der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, vor. Die Sparkasse, deren Auftrag und Anliegen es unter anderem ist, die öffentliche Hand in der Region nach Kräften zu unterstützen, bewies Engagement: Sie prüfte das anspruchsvolle Projekt eingehend und empfahl, die Spezialisten der Deka Kommunal Consult (DKC) einzubinden. Als ein führendes Beratungsunternehmen für die öffentliche Hand brachte die DKC die Expertise mit, um die bauliche Rettung des Schlosses und die Lösung der Raumprobleme des Landkreises Wirklichkeit werden zu lassen.

Die DKC prüfte zunächst die Standortalternativen auf ihre Machbarkeit und ihre Wirtschaftlichkeit unter Berücksichtigung aller zu erwartenden Folgekosten. Mit überraschendem Ergebnis: Trotz seines maroden Zustands schlug Schloss Sonnenstein bei der langfristigen Wirtschaftlichkeitsbetrachtung die konkurrierenden Standorte aus dem Feld. Denn für die Revitalisierung des historischen Gemäuers standen Fördermittel des Bundes und des Freistaates Sachsen bereit, mit denen die Eigenmittel der Stadt Pirna und die Anschubfinanzierung des Landkreises aufgestockt werden konnten.

DKC in Kürze

Die Deka Kommunal Consult (DKC) ist ein 1995 gegründetes Tochterunternehmen der DekaBank mit Büros in Düsseldorf und Berlin. Die DKC zählt zu den führenden deutschen Beratungsfirmen für die öffentliche Hand und deren Unternehmen. Neben der wirtschaftlichen Beratung und Begleitung bei Investitionsprojekten gehören die Strategieentwicklung, die kommunale Haushalts- und Finanzwirtschaft, Beteiligungsmanagement, Immobilienmanagement und die Stärkung des „Konzerns Kommune“ zu den Beratungsfeldern der DKC.



Landrat Michael Geisler (Mitte) freut sich über Teamarbeit. Das Schloss Sonnenschein konnte mit vereinten Kräften von Kommune, Sparkasse und DekaBank saniert werden. Burkhard Egbers (links), Geschäftsführer der Deka Kommunal Consult, und Joachim Hoof (rechts), Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, loben das Engagement und die sehr gute Zusammenarbeit auf allen Seiten.

Mit diesen Finanzierungsbausteinen stand und fiel das ambitionierte Projekt. Die größte Hürde für derartige Vorhaben ist nach Erfahrung des Kommunalberaters Rainer Book von der DKC der straffe zeitliche Ablauf der einzelnen Projektschritte und Genehmigungen. Hier ist ein genau abgestimmtes Vorgehen nötig, um Zugriff auf alle Fördertöpfe zu sichern. „Aus diesem Grund bat uns die Kommune, das gesamte Projekt zu begleiten“, sagt Book, der zusammen mit seiner Kollegin Melanie Kunzmann die Steuerung vor Ort in Pirna übernommen hat. Mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden und der Kommunalberatung DKC sicherte sich der Landkreis so erfahrene Projektpartner für das Vorhaben.

Impulse für neue Wege

Im Zuge der Wirtschaftlichkeitsuntersuchung hatte die DKC vorgeschlagen, die Generalsanierung und den Betrieb der Immobilie als Public-Private-Partnership-Projekt für 25 Jahre auszuschreiben, also unter Einbeziehung der Privatwirtschaft. Dieses Modell versprach eindeutige Kostenvorteile. Die vorbildliche Zusammenarbeit von Kommune und Privatwirtschaft wurde 2011 mit dem Innovationspreis des Bundesverbandes PPP und der Fachzeitschrift „Behördenpiegel“ ausgezeichnet. Dabei setzte sich das Projekt Schloss Sonnenstein gegen 19 Bewerber durch, die in diesem Jahr ihre Unterlagen eingereicht hatten. „Bundesweit beispielgebend ist es unter anderem aufgrund der Einbeziehung von Fördermitteln in eine komplexe Finanzierungsaufgabe und die Berücksichtigung hoher denkmalpflegerischer Auflagen“, so die Jury in ihrer Urteilsbegründung.

Projekt mit Signalwirkung

Trotz der knappen zeitlichen Vorgaben konnte der Zeitplan für die Sanierung gehalten werden: Die feierliche Übergabe des „neuen“ Schlosses Sonnenstein an den Landkreis erfolgte fristgerecht im Dezember 2011. „Die Sanierung von Schloss Sonnenstein ist exemplarisch für die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Sparkasse, Kommune und der Dekabank“, bestätigt Burkhard Egbers, Geschäftsführer der DKC. „Die Sparkassen-Finanzgruppe ist ein zuverlässiger Partner für die Kommunen und für die Unternehmen vor Ort – bei unterschiedlichen Projekten, unabhängig von ihrer Größe.“

Mit erfolgreich umgesetzten Großprojekten beweisen die Sparkassen, dass sie sich ihrem Auftrag gemäß für ihre Region einsetzen. „Gerade für uns als eine der größten Sparkassen in Ostdeutschland ist es wichtig, einen Beitrag für die Attraktivität der Region zu leisten“, sagt Joachim Hoof, Vorsitzender des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden. Und auch die Dekabank wird ihrer Aufgabe als Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe gerecht, indem sie dieses Engagement unterstützt. Mit dem Sachverstand ihrer Spezialisten oder weil sie den Zugang zum Kapitalmarkt ebnet und so die Refinanzierung ermöglicht.

In Pirna haben neben Kommune und Sparkasse auch die Mitarbeiter der Verwaltung profitiert, die sich nun moderner Arbeitsplätze im historischen Ambiente erfreuen. Ebenso genießen die Bewohner und die zahlreichen Elb-Touristen den neuen Glanz, in dem das Schloss erstrahlt. Außerdem wurde die Gelegenheit genutzt, die Bastionen auf Vordermann zu bringen und die Anlage verkehrstechnisch und bald auch touristisch zu erschließen.

Ein gelungenes Projekt also, das ohne das Engagement der Sparkasse und die Schlagkraft der Finanzgruppe kaum möglich gewesen wäre. Eine Botschaft, die bei der Politik ankam: „Die Sparkassen-Finanzgruppe kann auch für umfangreiche Projekte Expertise zur Verfügung stellen und diese in konkreten Projekten vor Ort realisieren“, sagt Landrat Geisler. „Für das Projekt Schloss Sonnenstein haben alle Beteiligten an einem Strang gezogen.“

Auch DKC-Geschäftsführer Burkhard Egbers ist sehr zufrieden: „Wir freuen uns, dass wir bei Projekten wie Schloss Sonnenstein die Sparkasse vor Ort und die Kommune gleichermaßen unterstützen und somit unserer Aufgabe als Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe gerecht werden können.“

Verpflichtung für Kunst und Kultur

Das Engagement für Kunst und Kultur gehört zum „genetischen Code“ der Sparkassen-Finanzgruppe. Insgesamt rund 150 Mio. Euro wurden 2010 in kulturelle Projekte investiert. Damit ist der Verbund der größte nicht-staatliche Kulturförderer in Deutschland. Das Engagement der Sparkassen und ihrer 176 Kulturstiftungen umfasst die ganze Vielfalt lokaler und regionaler Kultur.

Die Dekabank geht vor allem Partnerschaften mit renommierten Institutionen von überregionaler Bedeutung ein, oft gemeinsam mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV). „Im Verbund mehrerer Institute der Sparkassen-Finanzgruppe ist es möglich, die bestehende regionale Förderung durch national und international ausstrahlende Projekte zu ergänzen. Damit soll die Rolle der Sparkassen-Finanzgruppe im Bereich der Kulturförderung auch überregional kommuniziert werden“, erläutert Silke Schuster-Müller, Leiterin Gesellschaftliches Engagement bei der Dekabank.

Ein gutes Beispiel ist die Zusammenarbeit zwischen den Staatlichen Museen zu Berlin und der Sparkassen-Finanzgruppe, vertreten durch die Berliner Sparkasse, die Dekabank und den Sparkassen-Kulturfonds des DSGV. Die Staatlichen Museen bilden mit ihren 15 Sammlungen ein einmaliges Universalmuseum. Es wird durch drei Forschungseinrichtungen und die Gipsformerei, eine traditionsreiche Manufaktur, die seit 200 Jahren hochwertige Kunstrepliken fertigt, ergänzt. Die Themen der Staatlichen Museen zu Berlin reichen von den Anfängen der Kunst und Kulturen der Welt bis zur Gegenwart.

Ziel der Zusammenarbeit von Berliner Sparkasse, Dekabank und dem Sparkassen-Kulturfonds des DSGV ist es, das museale Erbe zu erhalten. Zudem sollen herausragende Ausstellungen und die Jugendbildung im Zuge der im Berichtsjahr gestarteten und auf drei Jahre angelegten Kooperation unterstützt werden.



**Die rote Wolke (Renato Guttuso),
Neue Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin**

Das erste Highlight ist die im November 2011 eröffnete Ausstellung „Der geteilte Himmel. 1945 – 1968“ in der Neuen Nationalgalerie. Der Ideenwettbewerb „Wünsch dir was!“, bei dem Jugendliche zum kritischen Nachdenken über Kunst eingeladen werden und aktiv an der Mitgestaltung „ihrer“ Museen mitwirken können, ist eine besondere Förderung der kulturellen Bildung.

Ebenfalls im Jahr 2011 wurde die Partnerschaft mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden um weitere drei Jahre verlängert. Hauptförderer sind der DSGV, der Ostdeutsche Sparkassenverband, die Ostsächsische Sparkasse Dresden, die Sparkassen-Versicherung Sachsen und die DekaBank. Die Dresdner Kunstsammlungen zählen zu den bedeutendsten und ältesten Museumsverbänden der Welt. Sie sind auf zwölf Ausstellungsorte verteilt, darunter auch das Historische Grüne Gewölbe. Die Sparkassen-Finanzgruppe wird jährlich ein bis zwei herausragende Projekte unterstützen. Dazu gehören 2012 die Ausstellung „Gerhard Richter, Atlas“ anlässlich des

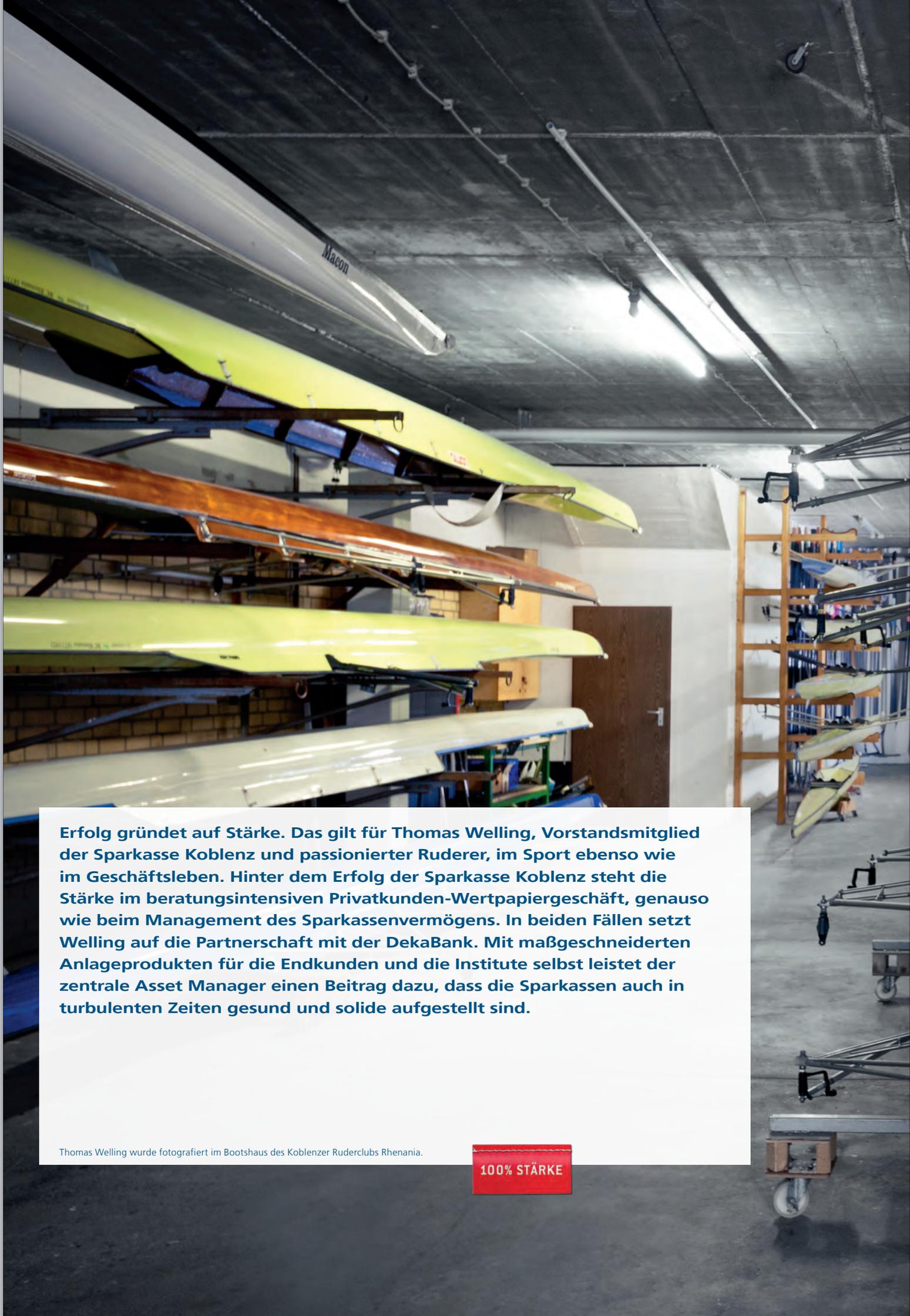


**Historisches Grünes Gewölbe,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden**

80. Geburtstags des deutschen Malers und die Jubiläumsausstellung „Die Sixtinische Madonna. Raffaels Kultbild wird 500“, die Ende Mai eröffnet wird.

Eine besonders lange Tradition hat die Förderung der dOCUMENTA in Kassel. Bereits die erste Ausstellung 1955 wurde von der Kasseler Sparkasse unterstützt. Seither begleitet die Sparkassen-Finanzgruppe dieses alle fünf Jahre stattfindende Ereignis, das sich zur weltweit bedeutendsten Ausstellung für zeitgenössische Kunst entwickelt hat.

Als Hauptsponsor legt der DSGV unter Beteiligung der DekaBank und fünf weiterer Institute der Sparkassen-Finanzgruppe einen Schwerpunkt auf die Vermittlung. Für die 13. Auflage der dOCUMENTA 2012 wurde eine App für Smartphones entwickelt. Sie soll dem Besucher die Navigation durch die verschiedenen Ausstellungsorte im Stadtgebiet erleichtern und Informationen zu den Exponaten liefern.



Erfolg gründet auf Stärke. Das gilt für Thomas Welling, Vorstandsmitglied der Sparkasse Koblenz und passionierter Ruderer, im Sport ebenso wie im Geschäftsleben. Hinter dem Erfolg der Sparkasse Koblenz steht die Stärke im beratungsintensiven Privatkunden-Wertpapiergeschäft, genauso wie beim Management des Sparkassenvermögens. In beiden Fällen setzt Welling auf die Partnerschaft mit der DekaBank. Mit maßgeschneiderten Anlageprodukten für die Endkunden und die Institute selbst leistet der zentrale Asset Manager einen Beitrag dazu, dass die Sparkassen auch in turbulenten Zeiten gesund und solide aufgestellt sind.

Thomas Welling wurde fotografiert im Bootshaus des Koblenzer Ruderclubs Rhenania.

100% STÄRKE



Die DekaBank ist kein Einzelspieler, sondern Teamplayer. Sie kann nur erfolgreich sein, wenn ihre Fonds, Services und Beratungsleistungen bei den Sparkassen auf breite Akzeptanz stoßen. Deshalb entwickelt die DekaBank für die Sparkassen passgenaue Produkte und unterstützt sie in Kundenberatung und Vertrieb. Darüber hinaus bietet sie den Sparkassen flexible und attraktive Lösungen für ihre Eigenanlage an. Das hilft den Sparkassen, ihre Stärke im Wettbewerb umfassend zu nutzen.

Im Investmentfondsgeschäft zählt die Sparkasse Koblenz zu den bundesweit stärksten und erfolgreichsten Häusern. Ihre Kunden halten Anteile an Deka Investmentfonds im Wert von mehr als 700 Mio. Euro in ihren Depots. Das ist ein Ergebnis der Geschäftsphilosophie des Instituts, die Vorstandsmitglied Thomas Welling so beschreibt: „Wir konzentrieren uns sehr stark auf Langfristigkeit, und zwar in jeder Hinsicht: langfristige Kundenbeziehungen, langfristige Anlagestrategien, langfristige Wertsteigerung in den Depots.“ Die Sparkasse Koblenz ist damit ein gutes Beispiel für das besondere Geschäftsverständnis der Sparkassen: Ihnen kommt es darauf an, nicht nur in einem begrenzten Zeitraum oder binnen eines Jahres gut abzuschneiden, sondern dauerhaft erfolgreich zu agieren. Mit dem Verzicht auf kurzfristige Renditeoptimierung bieten sie Anlegern Orientierung, auch und gerade in turbulenten Zeiten.

Vermögenserhalt im Fokus

In der Kundenberatung steht denn auch – entsprechend der Sicherheitsorientierung der Kunden – zuallererst der Grundsatz des Vermögenserhalts im Fokus der Anlagestrategie. Doch Anlagekonzepte, die ausschließlich auf risikolose Zinsanlagen setzen, reichen dafür nicht aus. Denn im klassischen Einlagengeschäft gibt es immer wieder Phasen, in denen die Inflationsrate den Sparzins übersteigt. In solchen Marktconstellationen ist der Vermögenserhalt gefährdet. Die Antwort der Sparkasse Koblenz sind Fonds. Die sind zwar nicht immun gegen Kursschwankungen, können aber dank ihrer Diversifikation das Anlagerisiko reduzieren – und gleichzeitig attraktive Renditechancen bieten.

Schaut man sich das Mittelaufkommen der Branche an, so liegt die Sparkasse damit nicht unbedingt im Trend. Manche Anleger haben – Niedrigzinsen hin, Inflationsrate her – den Investmentfonds genauso wie anderen Wertpapieren vorübergehend den Rücken gekehrt. Da mögen die Kurse sich längst wieder erholt haben und Fondsanleger langfristig auf der Gewinnerseite stehen: Die Erschütterungen der Finanzmarktkrise wirken nach, und das Nachbeben der Staatsschuldenkrise hat sie wieder in Erinnerung gerufen.

Daueraufgabe für die DekaBank bleibt vor diesem Hintergrund, verstärkt solche Fonds anzubieten, die nach unten abgesichert sind und dennoch Renditepotenzial bergen. Und natürlich gilt es auch, immer ein bisschen besser zu sein als der Wettbewerb – was in den zurückliegenden Jahren zwar nicht durchgängig, bei etlichen Fonds aber bemerkenswert gut gelungen ist. „Mit Deka Investmentfonds können Anleger an der Entwicklung der Märkte partizipieren und Vermögenszuwächse erwirtschaften, ohne dass sie mit Einzeltiteln stark ins Risiko gehen müssen“, meint Sebastian Ortmann, der für Koblenz zuständige Vertriebsdirektor der DekaBank. „Sie eignen sich damit für langfristige Anlagekonzepte, wie sie die Sparkasse Koblenz empfiehlt.“ Ortmanns Aufgabe ist, herauszufinden, welche Fonds am besten zur Philosophie der jeweiligen Sparkasse und deren Kunden passen.



Ein starkes Team: Cornelis Witte (rechts), Leiter Institutionelle Kunden Sparkassen Mitte bei der DekaBank und Sebastian Ortman (links), Vertriebsdirektor bei der DekaBank, unterstützen Thomas Welling (Mitte) dabei, die Sparkasse Koblenz gut aufzustellen. Als Mitglied des Vorstands rät Welling nicht nur seinen Kunden zu Deka Investmentfonds, sondern verlässt sich auch bei der Verwaltung des Sparkassenvermögens auf den zentralen Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe.

Bei der Umsetzung der langfristigen Geschäftsausrichtung der Sparkasse Koblenz steht die Beratung im Mittelpunkt. „In den letzten Jahren war zu beobachten, dass die Märkte volatiler werden“, betont Welling. „In diesem Klima die richtigen Entscheidungen zu treffen, erfordert dreierlei: viel Fachwissen, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit des Beraters mit dem Kunden und obendrein eine genaue Kenntnis von dessen Bedürfnissen.“ Daher steht am Beginn jeder Beratung die Ermittlung der individuellen Risikobereitschaft des Kunden. Im nächsten Schritt gilt es, die richtigen Anlageklassen zu identifizieren und das passende Mischungsverhältnis zu finden. „Die Erfahrung zeigt, dass dieser Schritt für die spätere Performance wesentlich wichtiger ist als die Auswahl einzelner Titel“, so Welling. Mit Deka Investmentfonds können vielversprechende Märkte und aussichtsreiche Segmente abgebildet werden. Zugleich erlaubt die breite Fondspalette, die Risikobereitschaft des einzelnen Kunden zu berücksichtigen. Bei der Sparkasse Koblenz werden im Retailbereich hauptsächlich Dach-, Immobilien- und Garantiefonds der Deka eingesetzt.

Beratung mit Transparenz bei der „Besten Bank“

Mit dem Ziel, die hohe Beratungsqualität kontinuierlich zu sichern und zu verbessern, werden Beratungsgespräche bereits seit 2004 ausführlich protokolliert. Als die Dokumentationspflicht Anfang 2010 erheblich ausgeweitet wurde, waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse Koblenz also schon gut vorbereitet. Über diese gesetzliche Anforderung hinaus dienen die Protokolle auch dazu, die Kundenbedürfnisse zu erfassen. So können Kundenberater und Kunde gemeinsam die langfristige Anlagestrategie nachvollziehen. Zudem wird das Niveau der Beratung auch über längere Zeiträume hinweg transparent. Um die Beratungsqualität langfristig zu sichern, setzt die Sparkasse Koblenz auf die Unterstützung der DekaBank. So gibt es regelmäßig Beraterworkshops und Vertriebstrainings – zugeschnitten auf die Vertriebschwerpunkte der Sparkasse.

Der Erfolg gibt der Sparkasse Koblenz recht: 2011 wurde sie vom Magazin Focus Money als „Beste Bank“ in der Region ausgezeichnet. Ein Erfolg, der sich vertraut anfühlt, denn bereits 2010 hatte die Sparkasse Koblenz diese Auszeichnung erhalten. „Ich betrachte die Doppelprämierung als einen weiteren Beleg für unsere langfristige Strategie“, so Welling.

Transparenz und Verlässlichkeit

Auf Dauer zu den Besten gehören – das setzt voraus, dass Erfolge keine Eintagsfliegen sind. Deshalb ist die erneute Auszeichnung der ETFlab Investment GmbH als „besten ETF-Anbieter“ 2011 beinahe noch wertvoller als die erstmalige Prämierung im Jahr zuvor. Die Leser des Anlegermagazins Börse Online haben die DekaBank-Tochter in zahlreichen Kategorien vor der Konkurrenz gesehen: Höchste Vertrauenswürdigkeit, Höhe und Transparenz der Gebühren, bester Internet-Auftritt sowie gute Erreichbarkeit und Kompetenz der Mitarbeiter gehören nach Meinung der Leser zu den wichtigsten Stärken der ETFlab.

Nachholbedarf gibt es im Vergleich zu den großen Wettbewerbern in Sachen Bekanntheitsgrad – verständlich, da sich ETFlab nicht primär an den Privatanleger, sondern an institutionelle Kunden und hier insbesondere an die Sparkassen richtet. Aufgrund dieser Fokussierung ist auch die Auswahl an Indexfonds überschaubar, denn die professionellen Kunden legen den Schwerpunkt auf Core-Märkte und weniger auf exotische Produkte.



Andreas Fehrenbach, Geschäftsführer ETFlab

Die Gesellschaft mit Sitz in München ist seit 2008 am Markt und damit vergleichsweise jung. „Die Titelverteidigung als bester ETF-Anbieter bestärkt uns darin, unsere Produkte und Prozesse kontinuierlich weiterzuentwickeln“, erklärt Andreas Fehrenbach, Geschäftsführer der ETFlab. Ein besonderes Augenmerk legen die Münchener dabei auf die Zusammenarbeit mit den Sparkassen, etwa durch die Nutzung von sparkassenspezifischen IT-Schnittstellen für das Reporting oder durch die Kooperation mit der Einheit Institutionelle Kunden der DekaBank.

Stärke durch ETFs

Wenn es um die Verwaltung des eigenen Sparkassenvermögens im Depot A geht, gilt im Prinzip dasselbe wie bei der Kundenberatung: Gesucht sind Anlageformen, die Werterhalt mit Renditechancen kombinieren. Welling: „Auch im Depot A gilt: Allein mit Zinsprodukten lässt sich das Vermögen auf Dauer nur schwierig bewahren, geschweige denn vermehren.“ Die Sparkasse Koblenz setzt daher unter anderem auf ETFs der DekaBank-Tochter ETFlab Investment GmbH.

ETFs, Exchange Traded Funds, sind passiv verwaltete, börsen gehandelte Indexfonds. Sie eignen sich für die Eigenanlage der Sparkassen vor allem deshalb, weil sie ähnlich flexibel zu handeln sind wie Aktien oder Anleihen, dabei aber viele Vorteile von Fonds (wie etwa die Risikodiversifikation) mitbringen. Hinzu kommt, dass die Investoren bei den als Sondervermögen behandelten und insolvenzsicheren Indexfonds ebenfalls in den Genuss einer Dividendenausschüttung kommen. Darüber hinaus bieten sie die Möglichkeit, kurzfristig Liquidität anzulegen.

Die Produkte der ETFlab sind auf den Bedarf institutioneller Investoren in Deutschland zugeschnitten, denn sie berücksichtigen alle einschlägigen Reportingstandards und Steuervorschriften. Und sie nutzen Schnittstellen zum IT-System der Sparkassen, sodass das Treasury der Sparkasse bequem individualisierte Reports und Auswertungen erstellen kann. Punkten kann die DekaBank-Tochter außerdem in Service und Support. Dabei profitiert sie davon, dass sie mit den Strukturen der Sparkassen-Finanzgruppe gut vertraut ist.

Ein Merkmal der ETFlab-Produkte ist ihre Konstruktion als voll replizierende Fonds: Der jeweilige Index wird also mit den Original-Titeln abgebildet. Alle im Index vertretenen Titel werden in der entsprechenden Gewichtung auch tatsächlich im Depot gehalten und nicht über Zinsderivate (Swaps) synthetisch nachgebildet. „Das bietet mehrere Vorteile“, sagt Cornelis Witte, Leiter Institutionelle Kunden Sparkassen Mitte bei der DekaBank: „Während Erträge aus Swap-basierten ETFs als außerordentliche Erträge behandelt werden, gelten sie hier als ordentliche Erträge – mit entsprechenden steuerlichen Vorteilen. Swap-basierte Produkte haben darüber hinaus das Manko, dass für den Investor nicht immer transparent ist, welche Vereinbarungen der ETF-Anbieter eingegangen ist.“ Die ETFs der ETFlab zeichnen sich außerdem durch einen sehr niedrigen Tracking Error aus; sie bilden ihren jeweiligen Marktindex also präzise ab.

Für Vorstand Thomas Welling sind diese Produkte aus der Eigenanlage im Depot A nicht mehr wegzudenken: „Mit ETFs lassen sich auch in volatilen Märkten Handelsstrategien mit umfangreichen Limitierungsmöglichkeiten sehr einfach umsetzen und so Erträge erzielen. ETFs sind also für uns eine wichtige Säule in unserem Geschäftsmodell und sorgen mit dafür, dass die Sparkasse Koblenz auch weiterhin stark bleibt.“





Wissenschaft ist nicht zum Nulltarif zu haben. Das weiß auch Peter Anders vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Als Vermögensverwalter trägt er dafür Sorge, das von Unternehmen und Privatpersonen gestiftete Kapital verantwortungsbewusst zu erhalten und zu mehren. In der DekaBank und der Sparkasse Essen hat Anders zwei starke Partner gefunden, mit denen ihn dasselbe Verständnis von Nachhaltigkeit verbindet. Die Chemie stimmt – schließlich gehört die verantwortungsbewusste Förderung von Wissenschaft seit jeher zum öffentlichen Auftrag der Sparkassen-Finanzgruppe. Der gemeinsam aufgelegte Spezialfonds entwickelte sich trotz Finanzmarkt- und Schuldenkrise so stabil, dass das Beispiel Schule machte. Mit dem Publikumsfonds Deka-Stiftungen Balance können private Anleger nach denselben Nachhaltigkeitskriterien investieren.

Peter Anders wurde fotografiert im Chemie-Hörsaal der Universität Duisburg-Essen.

100% VERANTWORTUNG

Nachhaltigkeit und Verantwortung sind derzeit in aller Munde. Es gibt wohl kaum noch ein Unternehmen, das sich nicht öffentlichkeitswirksam zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung bekennt. Ob es sich dabei jedoch um ein ehrliches Anliegen oder nur ein Lippenbekenntnis handelt, ist für Außenstehende nicht immer zu erkennen. Als Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe ist es für die DekaBank selbstverständlich, nicht nur die ökonomischen, sondern auch die ökologischen und sozialen Folgen ihres wirtschaftlichen Handelns zu reflektieren. Wie ernst sie es damit meint, zeigt sich unter anderem an der Anlagestrategie ihrer Fonds.

Ein anschauliches Beispiel für das ganzheitliche Verständnis von Nachhaltigkeit und Verantwortung bei der DekaBank ist die Zusammenarbeit mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Für den Stifterverband hat die DekaBank einen eigenen Spezialfonds aufgelegt. Dort können die vom Stifterverband betreuten gemeinnützigen Stiftungen ihr Kapital anlegen.

Dem Stifterverband gehören rund 3.000 Mitglieder an – Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen. Sie sind ein Querschnitt der deutschen Wirtschaft, der Mittelstand ist ebenso vertreten wie fast alle DAX-Konzerne. Die Mitglieder des Stifterverbands haben sich die Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung auf ihre Fahnen geschrieben.

Die Stiftungen finanzieren ihre Projekte in erster Linie aus Spenden und anderen Zuwendungen sowie aus den Erträgen der Anlage des Stiftungsvermögens. Zwar sind sie grundsätzlich frei, mit welchen Instrumenten sie am Kapitalmarkt agieren. „Allerdings müssen Stiftungen so investieren, dass das eingesetzte Stiftungskapital langfristig erhalten bleibt“, sagt Peter Anders, der in der Geschäftsführung des Stifterverbands für die Vermögensverwaltung zuständig ist. Das Stiftungsrecht setzt hier enge Grenzen: Um der Gemeinnützigkeit Rechnung zu tragen, sind spekulative Finanzgeschäfte mit hohen Risiken ausgeschlossen. Deshalb haben sich für Stiftungen klassische Anlageformen im Fondsmantel bewährt. Denn sie streuen das Investment, sorgen damit für Diversifikation und bringen Stabilität ins Portfolio. Zudem lassen sich Fonds flexibel an die aktuelle Marktsituation anpassen, sodass neben der Streuung des Anlagevermögens auch Renditechancen wahrgenommen werden können.

Der Spezialfonds des Stifterverbands bietet noch weitere Vorteile: Mit ihm können auch Stiftungen von einer maßgeschneiderten und professionell verwalteten Anlage profitieren, die nicht über das für eine individuelle Lösung erforderliche Mindestkapital verfügen. Zudem trägt die Bündelung der Volumina dazu bei, Skaleneffekte bei den Kosten zu erzielen, was vor allem kleineren Stiftungen zugutekommt.

Nachhaltigkeit als zentrale Anforderung

Bei der Konzeption des Fonds für den Stifterverband gab es neben der Basisanforderung „Kapitalerhalt“ noch eine weitere zentrale Auflage: Investiert werden soll ausschließlich in nachhaltige Werte. Neben ökonomischen und ökologischen Kriterien sind also auch ethische Maßgaben zu berücksichtigen. „Nach einer ersten Sichtung des Marktes war klar, dass es eine maßgeschneiderte Lösung sein musste“, berichtet Anders. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten der DekaBank. „Dafür ausschlaggebend war ihr hervorragender Ruf als Anbieter von Fondslösungen.“

Weert Diekmann, Stiftungsexperte in der Einheit Institutionelle Kunden im Vertrieb der DekaBank, war dabei, als gemeinsam mit dem Stifterverband die grundsätzliche Ausrichtung und die Auswahlkriterien festgelegt wurden. „Das war keine einfache Aufgabe“, erinnert er sich. Denn wenn alle weltanschaulich und möglicherweise ideologisch begründeten Kriterien sehr streng ausgelegt werden, wird das Anlageuniversum möglicherweise zu stark eingeschränkt, um noch eine sinnvolle Diversifikation zu ermöglichen. „Dann könnte die Sicherheit des Depots nur noch über geldmarktnahe Anlageformen gewährleistet werden“, folgert Diekmann. Unter Berücksichtigung der Inflation wäre der Kapitalerhalt so allerdings kaum möglich.

Für den Stifterverband galt es also, Wert- und Zielvorstellungen so messbar zu machen, dass sich Risiko-, Rendite- und Nachhaltigkeitsaspekte konstruktiv ergänzen und zu einer



Nachhaltige Geldanlage muss mehr können als ethische, soziale und ökologische Aspekte zu berücksichtigen, findet Arnd Brechmann (links), Bereichsleiter Wertpapiere, Vermögensmanagement und Private Banking bei der Sparkasse Essen. Gemeinsam mit Peter Anders (Mitte), Vermögensverwalter des Stifterverbands, und Weert Diekmann (rechts) von der Einheit Institutionelle Kunden der DekaBank gelang es, für einen Spezialfonds Risiko-, Rendite- und Nachhaltigkeitsaspekte in Einklang zu bringen.

gesunden Balance zwischen Nachhaltigkeit und Gewinnaussichten führen. In der Sparkasse Essen fand er einen Partner, für den dieser Gleichklang ebenfalls im Fokus steht – mit einem besonderen Akzent auf der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung vor Ort.

„Nachhaltigkeit beinhaltet für uns in der Sparkassen-Finanzgruppe auch langfristige Wertsteigerung“, sagt Arnd Brechmann, Bereichsleiter Wertpapiere, Vermögensmanagement und Private Banking bei der Sparkasse Essen. In den Gesprächen mit Stifterverband und DekaBank stellte sich sehr schnell heraus, dass es ein gemeinsames Verständnis gab.

Diskussionsbedarf entstand jedoch in Detailfragen. Schließlich verständigten sich die drei Partner auf ein zweistufiges Modell. Bestimmte Branchen, etwa die Rüstungsindustrie, Tabakkonzerne oder auch der Glücksspielsektor, wurden von vornherein nicht im Anlageuniversum berücksichtigt. In einem zweiten Schritt legten Stifterverband und DekaBank gemeinsam Negativkriterien fest, die sich nachteilig auf die Auswahl einzelner Werte auswirken – etwa dann, wenn die Produkte eines Unternehmens sowohl zivilen als auch militärischen Zwecken dienen können. Das ist bei vielen Mischkonzernen der Fall, aber auch bei manchen Chemie- und Pharmaunternehmen und im Energiesektor. Daher entwickelten DekaBank und Stifterverband ein Rankingmodell, das die Intensität der Geschäftstätigkeit in kritischen Bereichen abbildet. In letzter Konsequenz kann diese Rangfolge zum Ausschluss der entsprechenden Aktie oder Anleihe aus dem Anlageuniversum des Fonds führen. Positiv beurteilt werden dagegen Aspekte wie Nachhaltigkeitsrankings von unabhängigen Ratingagenturen.

Nachhaltigkeit – ein Erfolgsrezept für alle Anleger

Der Spezialfonds des Stifterverbands ist nicht nur für die Sparkasse Essen und die DekaBank, sondern auch für die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt ein Gewinn. Denn mit dem Publikumsfonds Deka-Stiftungen Balance können Sparkassenkunden nach denselben Nachhaltigkeitskriterien investieren, die sich beim Spezialfonds des Stifterverbands bewährt haben. So führen auch bei Deka-Stiftungen Balance klar definierte ethische Richtlinien zur Untergewichtung bis hin zum Ausschluss von Einzelwerten. Der Fonds wird aktiv verwaltet. Großes Augenmerk wird auf Risikocontrolling und Sicherheit gelegt.

Zudem stützt sich die Deka auf die Expertise externer Partner: Bei der Auswahl von Pfandbriefen nutzt sie das Wissen des „Instituts für Markt-Umwelt-Gesellschaft“ (imug) in Hannover. Dieses betreibt Marktforschung und sozialökologische Unternehmensanalysen. Staatsanleihen werden aufgrund der Ergebnisse des „Ethical Investment Research Service“ (EIRIS) in London beurteilt. EIRIS ist weltweit die älteste und angesehenste Researchagentur für ethische Investments. Zugleich achten die Deka-Experten darauf, ein möglichst breites Anlageuniversum zur Verfügung zu haben.

Das Konzept funktioniert auch beim Publikumsfonds: Deka-Stiftungen Balance hat beispielsweise in den letzten fünf Jahren in etwa die Volatilität einer Renten-Anlage gezeigt. Verzicht auf spekulative Anlagen, ethisch einwandfrei und erfolgreich – mit diesen Argumenten lässt sich im Vertrieb auch bei anspruchsvollen Kunden punkten, wie Arnd Brechmann von der Sparkasse Essen berichtet: „Häufig sind es Private-Banking-Kunden, die sich gezielt nach diesen nachhaltigen Fonds erkundigen. Die Mischung aus Sicherheit und Rentabilität überzeugt.“

Wertentwicklung Deka-Stiftungen Balance*



* berechnet nach BVI-Methode

Quelle: www.deka.de

Bei der Auswahl der Kandidaten für das Fondsportfolio fließt auch der regionale Geschäftsschwerpunkt des jeweiligen Unternehmens mit in die Beurteilung ein und wird anhand nachhaltiger und ethisch einwandfreier Kriterien beurteilt. Unternehmen, die diktatorische Regime beliefern oder ihre Geschäftstätigkeit vorrangig in Regionen abwickeln, in denen Menschenrechtsverletzungen von staatlicher Seite an der Tagesordnung sind, kommen für den Fonds nicht in Frage.

Das Anlageuniversum wird regelmäßig überprüft und im halbjährlich tagenden Anlageausschuss diskutiert. So wurden etwa in den vergangenen Jahren alle Titel im Nachhaltigkeitsfonds daraufhin untersucht, ob sie in irgendeiner Verbindung zu Herstellern von Streumunition stehen.

In diesem durch Nachhaltigkeitskriterien begrenzten, ethisch „sauberen“ Anlageuniversum können sich die Fondsverwalter der Deka frei bewegen. „Für den Spezialfonds des Stifterverbands kaufen unsere Fondsmanager sozusagen ausschließlich im Bio-Feinkostladen ein“, wie Diekmann bemerkt.

Um den Erhalt des Stiftungskapitals zu sichern, verfügt der Fonds über ein dezidiertes Risikosteuerungssystem auf Modellenebene. Dieses geht in die monatlich von den Deka-Experten erstellten Prognosen ein. Auf deren Basis und mit Blick auf die aktuelle Marktlage entscheiden die Fondsmanager über die Aktien- oder Liquiditätsquote im Fonds. Neben der DekaBank ist auch die Sparkasse Essen mit Arnd Brechmann im Anlageausschuss des Stifterverbands vertreten.

Verantwortung zahlt sich aus

Die Bilanz kann sich sehen lassen: Seit der Nachhaltigkeitsfonds für den Stifterverband 2008 aufgelegt wurde, lagen die Renditen auch inflationsbereinigt stets im Plus. Das ist umso bemerkenswerter, als dass die Rahmenbedingungen in diesem Zeitraum denkbar ungünstig waren. Immerhin mussten die Märkte in dieser Zeit nicht nur die Finanzmarktkrise und deren Nachwehen verkraften, sondern auch die Natur- und Reaktorkatastrophe in Japan sowie die Staatsschuldenkrise in Europa.

Seine erfolgreiche Historie verdankt der Fonds der reibungslosen Zusammenarbeit dreier Partner, die sehr gut zueinander passen. Ein Ergebnis, das zeigt: Verantwortung zahlt sich aus – für alle Beteiligten.

Konzernlagebericht 2011 Für ihre Anteilseigner, die Sparkassen, hat die DekaBank angesichts der Marktturbulenzen ein zufriedenstellendes wirtschaftliches Ergebnis erzielt. Dazu beigetragen haben vor allem das vergleichsweise stabile Provisionsergebnis – trotz des branchenweit schwachen Fondsabsatzes – sowie das gute Zinsergebnis und ein starkes Kundenhandelsgeschäft. Über zahlreiche strategische Initiativen im Asset Management und im begleitenden Kapitalmarktgeschäft hat die DekaBank gemeinsam mit den Sparkassen den Grundstein für zukünftiges wertorientiertes Wachstum gelegt.

Auf einen Blick	40
Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns	40
Wertorientierte Strategie und Steuerung	44
Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	51
Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns	57
Finanz- und Vermögenslage	71
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	73
Nachtragsbericht	75
Prognosebericht	75
Risikobericht	81

Konzernlagebericht

Auf einen Blick

Das Geschäftsjahr 2011 stand im Zeichen des vollständigen Erwerbs der DekaBank durch die Sparkassen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Sparkassen, unseren exklusiven Vertriebspartnern im Retailgeschäft und unseren wichtigsten institutionellen Kunden, spiegelt sich nun auch in der Eigentümerstruktur wider. Nach dem Anteilseignerwechsel haben wir verschiedene Initiativen gestartet, über die wir das bewährte integrierte Geschäftsmodell mit Asset Management und unterstützenden Kapitalmarktaktivitäten noch passgenauer auf die Bedürfnisse der Sparkassen und deren Kunden zuschneiden werden. Gemeinsames Anliegen ist dabei, das Wertpapiergeschäft im Rahmen des Investmentprozesses zu stärken und unseren Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen sukzessive zu steigern.

Im Jahr 2011 hat dieser Wertschöpfungsbeitrag den Vorjahreswert aufgrund wachsender Kapitalmarktbelastungen erwartungsgemäß nicht erreicht. Vor allem die Staatsschuldenkrise im Euroraum hat Anleger weiter verunsichert und den Fondsabsatz belastet; in der Nettobetrachtung mussten wir wie unsere wesentlichen Wettbewerber Mittelabflüsse hinnehmen. Starke Volatilitäten, ausgeweitete Credit Spreads und verschlechterte Emittentenratings führten darüber hinaus zu einem deutlich negativen Bewertungsergebnis bei einzelnen Anleihepositionen in belasteten Eurostaaten sowie bei Kreditkapitalmarktprodukten. Zusätzlich wirkte sich die Neubewertung einzelner finanzieller Projekte, die vor dem Hintergrund der eingetrübten Wirtschaftsentwicklung vorzunehmen war, in einer erhöhten Risikovorsorge im Kreditgeschäft aus.

Dass wir das Berichtsjahr dennoch mit einem noch zufriedenstellenden wirtschaftlichen Ergebnis von 383,1 Mio. Euro abschließen, verdanken wir vor allem einer vergleichsweise stabilen Entwicklung des Zins- und Provisionsergebnisses sowie dem Beitrag aus Kundenhandelsaktivitäten. Das Zinsergebnis reflektiert – bei sinkenden Bestandsvolumina – eine stabile Entwicklung der Zinsmarge, während wir beim Provisionsergebnis Belastungen aus dem Rückgang der Assets under Management teilweise durch performanceabhängige Erträge ausgleichen konnten. Das Finanzergebnis aus Trading-Positionen, also aus dem Kundengeschäft, hat den Vorjahreswert sogar übertroffen; die Nachfrage der Sparkassen nach strukturierten Lösungen und kurzfristiger Liquidität bewegte sich auf hohem Niveau.

Auf den unbefriedigenden Fondsabsatz haben wir zeitnah reagiert. Der Vertriebsstart unseres Deka-Vermögenskonzepts – der neuen Generation der strukturierten Vermögensanlage – verlief positiv, wenngleich sich die Turbulenzen an den Kapitalmärkten auch hier bemerkbar machten. Für den 2012 anstehenden Start eines flexiblen Dachfonds-Konzepts für die Basisanlage sehen wir großes Potenzial, ebenso für weiterentwickelte Fondssparplan-Modelle und neue Misch- und Garantiefonds. Mit dem attraktiveren Produktangebot und einem deutlich gestärkten Vertrieb vor Ort wollen wir die Sparkassenkunden in der Breite von den Vorteilen aktiv gemanagter Investmentfonds überzeugen – und sowohl den Absatz als auch die Verbundleistung in den nächsten Jahren wieder steigern.

Unseren Wachstumskurs gestalten wir auch künftig konsequent rendite- und risikoorientiert. Eine angemessene Eigenkapitalrendite bei jederzeit gewährleisteter Risikotragfähigkeit ist ebenso wie eine auskömmliche harte Kernkapitalquote Voraussetzung für stabile Ratings der DekaBank – und damit für ihre Refinanzierungsstärke. Unsere guten Ratings haben wir weitestgehend behaupten können und den im Jahr 2011 durchgeführten EBA-Stresstest (European Banking Authority) sowie die anschließenden Blitztests jeweils überzeugend bestanden. Gleichwohl gilt es, die harte Kernkapitalquote, die durch den Erwerb eigener Anteile im Rahmen des Anteilseignerwechsels gesunken ist, möglichst zügig auf die festgelegte Zielquote von 12 Prozent aufzustocken. Bis dahin wird daher die Thesaurierung bei jeweils angemessener Ausschüttung an die Eigentümer im Zentrum der Ergebnisverwendung stehen.

Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Für Sparkassen, Landesbanken und deren Kunden bietet sie aus einer Hand ganzheitliche Dienstleistungen rund um das Asset Management an und stellt für ihre Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe jederzeit und flexibel Liquidität bereit.

Die Wertschöpfung reicht von der Beschaffung der Assets für unsere diversen Anlageprodukte und deren Strukturierung und Veredelung bis zur fertigen Produktlösung, die Markttrends und Anlegerbedürfnisse frühzeitig aufgreift. In enger Zusammenarbeit entwickeln die drei Geschäftsfelder ihr Produktangebot kontinuierlich weiter. Dabei berücksichtigen sie gleichermaßen die wesentlichen Trends am Kapital- und Immobilienmarkt sowie die unterschiedlichen Risikoprofile und Anlagestrategien der privaten und institutionellen Kunden.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Die Eigentümerstruktur der DekaBank hat sich im Berichtszeitraum grundlegend verändert. Mit Wirkung zum 9. Juni 2011 wurden 50 Prozent der Anteile, die bislang indirekt von den Landesbanken gehalten wurden, an die Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG und die Deka Treuhandgesellschaft Erwerbsgesellschaft mbH übertragen. In der erstgenannten Gesellschaft haben die Sparkassen über die von ihnen getragenen regionalen Sparkassen- und Giroverbände ihre Anteile gebündelt. Der neue Anteilseigner tritt an die Seite des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV ö. K.).

Vom Kaufpreis in Höhe von 2,3 Mrd. Euro übernahmen die Sparkassen rund 1,3 Mrd. Euro. Den restlichen Betrag von rund 1,0 Mrd. Euro konnte die DekaBank aufgrund der Thesaurierung in Folge der sehr guten Ergebnisse aus den Geschäftsjahren 2009 und 2010 selbst aufbringen, um über die Deka Treuhandgesellschaft Erwerbsgesellschaft mbH Anteile in Höhe von rund 1,0 Mrd. Euro zu erwerben und auf diese Weise das Kapital der Bank entsprechend zu reduzieren.

Die Prinzipien verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe sowie Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Im Berichtsjahr wurde der Ethikkodex der DekaBank grundlegend überarbeitet und inhaltlich erweitert.

Im September 2011 stimmte der Verwaltungsrat der DekaBank einer neuen Geschäftsverteilung im Vorstand zu. Demnach gehören dem Gesamtvorstand der DekaBank fünf Mitglieder an. Wie bisher sind die Geschäftsaktivitäten in den Geschäftsfeldern Asset Management Kapitalmarkt (AMK), Asset Management Immobilien (AMI) und Corporates & Markets (C&M) gebündelt. Die Aktivitäten in C&M, die dem seit 1. Juli 2011 nicht mehr besetzten Ressort des Kapitalmarktvorstands zugeordnet waren, wurden neu verteilt. Das für das Geschäftsfeld AMK zuständige Vorstandsmitglied Oliver Behrens verantwortet zusätzlich das Teilgeschäftsfeld Markets innerhalb des Geschäftsfelds C&M und ist damit für alle kapitalmarktbasierenden Produkte der DekaBank zuständig. Finanzvorstand Dr. Matthias Danne, der unverändert für das Geschäftsfeld AMI einschließlich der Immobilienfinanzierung verantwortlich ist, übernahm ergänzend auch die übrigen Kreditaktivitäten der DekaBank. Vertriebsvorstand Hans-Jürgen Gutenberger, der zum 30. Juni 2012 in den Ruhestand tritt, zeichnet bis dahin zusätzlich für das Treasury verantwortlich. Die Zuständigkeiten von Franz S. Waas als Vorstandsvorsitzender und Dr. h. c. Friedrich Oelrich als Risikovorstand blieben unverändert.

Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb Sparkassen. Über drei Fachbeiräte, die den Vorstand beraten, und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören entsprechend den Vorschriften des Investmentgesetzes neben Vorstandsmitgliedern der Bank externe Mitglieder an.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 26 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen, Arbeitnehmervertretern und – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Fachausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial-, den Prüfungs- und den Kreditausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Organisationsstruktur und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch alle inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt – bis auf die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf und die für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung von Exchange Traded Funds (ETFs) für institutionelle Anleger verantwortliche ETFlab Investment GmbH in München. Wichtige Tochterbanken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg und die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Mit weiteren Gesellschaften oder Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions-Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (DekaBank-Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (DekaBank-Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Geschäftsfelder und Leistungsspektrum

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) stellt ein ganzheitliches Lösungsangebot für Sparkassenkunden und institutionelle Anleger im kapitalmarktbasieren Asset Management bereit. So können Anlagestrategien für alle Markterwartungen und über die wesentlichen Assetklassen punktgenau umgesetzt werden. Insgesamt nutzen rund 4,4 Millionen Depotkunden der DekaBank in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsasierten Angebote. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern.

Für private Anleger bietet AMK ein breites Spektrum von Investmentfonds, die die Anlage in Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen, zum Teil unter Nutzung von Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen, ermöglichen.

Mit den Produkten des fondsasierten Vermögensmanagements, darunter dem 2011 eingeführten Deka-Vermögenskonzept, bieten wir umfassende Möglichkeiten der Vermögensanlage für private Anleger. Mit diesem Anlagekonzept kann jeder Investor seine Strategie entsprechend dem individuellen Chance-/Risikoprofil umsetzen.

Während der Retailvertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird das Geschäft mit institutionellen Kunden direkt akquiriert und betreut. Für institutionelle Anleger managt AMK 377 Spezialfonds sowie 67 Advisory-/Management-Mandate. Daneben existieren 101 Masterfonds-Mandate, über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können. Im Bereich der privaten Altersvorsorge zählen die fondsasierten Riester-Produkte Deka-BonusRente und Deka-ZukunftsPlan sowie die Deka-BasisRente (Rürup) zur Angebotspalette.

Das Fondsvermögen von AMK (nach BVI) belief sich zum Jahresende 2011 auf 138,9 Mrd. Euro. Damit war das Geschäftsfeld der drittgrößte Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds in Deutschland.

Die Services von AMK umfassen alle Aspekte des Investment-Depotgeschäfts einschließlich Depotführung, Vertrags- und Auftragsbearbeitung. Die Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors. Dealis ist der größte Anbieter von Fondsadministrations-Dienstleistungen auf dem deutschen Markt und zusätzlich in Luxemburg über eine Tochtergesellschaft tätig.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Mit AMI ist die DekaBank einer der Top Ten Immobilien-Asset-Manager in Europa. AMI bietet privaten und institutionellen Investoren Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risikoprofilen. Zusätzlich werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Finanzierungen für Gewerbeimmobilien angeboten. Entscheidend für die Produktqualität ist der bestmögliche Zugang zu den für die Anlageprodukte benötigten Immobilien und den Investoren, die diese verkaufen und kaufen. Durch die parallelen Aktivitäten im Fondsgeschäft und in der Finanzierung kann dieser Zugang in den für das Geschäftsfeld wichtigen Märkten optimal sichergestellt werden.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen im Kauf, der Weiterentwicklung und dem Verkauf von marktgängigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobiliendienstleistungen für alle Fonds zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften, WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH und Deka Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich ausschließlich auf das aktive Fondsmanagement.

Zum Produktspektrum des Fondsgeschäfts gehören drei Offene Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden, 13 Spezialfonds, zwei Individuelle Immobilienfonds für institutionelle Kunden sowie zwei Real-Estate-Private-Equity-Dachfonds. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem Investmentgesetz. Sie werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel. Zusätzlich steht mit dem WestInvest ImmoValue ein Offener Immobilien-Publikumsfonds für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung.

Bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds ist die DekaBank Marktführer in Deutschland. Insgesamt beträgt das Fondsvermögen (nach BVI) 22,7 Mrd. Euro zum Jahresende 2011. Das Vermögen der Immobilienfonds ist in 447 Immobilienobjekte in 25 Ländern investiert.

Die Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending) stärkt durch ihren gegenüber dem Fondsgeschäft viel breiteren Markt- und Investorenzugang die Know-how- und Geschäftsbasis des Geschäftsfelds in erheblichem Umfang. Der gemeinsame Antritt im Fonds- und Finanzierungsgeschäft stellt damit einen Wettbewerbsvorteil im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern dar. Die Finanzierungsaktivitäten konzentrieren sich auf dieselben Märkte, Geschäftspartner und Objektarten, die auch im Fondsgeschäft relevant sind.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Die Kapitalmarktaktivitäten in Corporates & Markets (Teilgeschäftsfeld Markets) unterstützen das Kerngeschäft der DekaBank, stehen aber auch für Sparkassen und weitere institutionelle Investoren zur Verfügung. Das Produktangebot wird kontinuierlich an den Bedarf der konzerneigenen Fondsgesellschaften und der Sparkassen angepasst.

C&M versorgt die Sparkassen-Finanzgruppe über die Teilgeschäftsfelder Credits und Markets bei Bedarf mit Liquidität und stellt im Teilgeschäftsfeld Treasury die gesamte Refinanzierung und Liquiditätsanlage des Konzerns sicher. Hier werden auch die Zins-, Liquiditäts- und Währungsrisiken des Konzerns zentral gemanagt. Darüber hinaus leistet C&M mit der Produktion von Indexfonds (ETFs) einen Beitrag zur Verbreiterung der Produktpalette im Asset Management.

Teilgeschäftsfeld Markets

Markets ist der zentrale Produkt- und Infrastrukturanbieter im Kapitalmarktgeschäft für die Kunden der DekaBank. Hier erfolgt auch die Produktentwicklung insbesondere für die konzerneigenen Asset Manager und die Sparkassen-Finanzgruppe. Zur Auslastung der Plattform werden die Dienstleistungen auch ausgewählten Kunden außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe wie insbesondere Banken, Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen angeboten.

Der Bereich Short Term Products (STP) entleiht Wertpapiere aus Beständen der konzerneigenen Fondsgesellschaften, der Bank selbst, der Sparkassen oder den Beständen anderer Kunden und nutzt die damit gewonnene Liquidität, um Zusatzerträge für die Wertpapierlieferanten und die DekaBank zu erwirtschaften. Die so gewonnene eigene Liquidität kann auch jederzeit für die konzerneigenen Fonds oder zur Versorgung von Verbundunternehmen

eingesetzt werden. Dies zeigt die hohe Bedeutung dieser Aktivitäten für das Geschäftsmodell der DekaBank – gerade in schwierigen Kapitalmarktzeiten. Structuring & Trading (S&T) ist das Kompetenzzentrum der DekaBank für Handel und Strukturierung von Kapitalmarktprodukten sowie das strukturierte Emissionsgeschäft. Grundlage der umfassenden Geschäftsaktivitäten ist das kundenorientierte Flow-Geschäft mit den DekaBank-eigenen Asset Managern, den Sparkassen und anderen Kunden. Im Kommissionshandel werden Aktien, Renten und börsengehandelte Derivate im Kundenauftrag ge- und verkauft. Die wichtigsten Kunden sind auch hier die konzern-eigenen Fonds und die Sparkassen. Daneben führt Markets das Geschäft mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) für institutionelle Kunden durch. Während die Tochtergesellschaft ETFlab für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der Produkte zuständig ist, werden im Market Making Preise für die ETFs der DekaBank-Tochter sowie weitere Kapitalanlagegesellschaften gestellt.

Teilgeschäftsfeld Credits

Das Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) konzentriert sich auf die Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen, Transportmitteln (Schiffe und Flugzeuge) und staatsgedeckte Handelsfinanzierungen. Credits konzentriert sich dabei auf kapitalmarktfähige Kredite, die an andere Banken oder institutionelle Investoren weitergereicht werden können. Außerdem ist Credits der zentrale Ansprechpartner für die Refinanzierung von Sparkassen.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Das Teilgeschäftsfeld Treasury erfüllt die typischen Aufgaben eines Bank-Treasury und ist damit verantwortlich für die Refinanzierung und Liquiditätsanlage sowie das Management aller Zins-, Liquiditäts- und Währungsrisiken des Konzerns.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

AMK und AMI sind eng mit dem (Retail-) Vertrieb Sparkassen verzahnt, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort existiert. Der Bereich ist in die regional zuständigen Einheiten Vertrieb Nord/Ost, Vertrieb Mitte, Vertrieb Süd sowie Marketing/Vertriebsmanagement gegliedert. Der Retailvertrieb ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung mit dem Fokus auf Retailkunden. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie die Vertriebsstrategie und das Vertriebscontrolling, das Produkt- und Vertriebsmanagement sowie das Marketing. Der Institutionelle Vertrieb und der Vertrieb Private Banking sind dem Vorstandsressort AMK zugeordnet.

Die Geschäftsfelder und der Vertrieb werden durch insgesamt neun Corporate Center (Strategie & Kommunikation, Konzernrevision, Recht, Personal, Konzernrisiko, Finanzen, IT/Organisation, Konzern COO, Marktfolge Kredit) mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt. Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiter verfolgt werden sollen, sind seit 2009 im Nicht-Kerngeschäft gebündelt. Hier werden Verbriefungen und nicht mehr im Kerngeschäft betriebene Kreditgeschäfte gemanagt und vermögenswährend abgebaut. Des Weiteren ist im Nicht-Kerngeschäft das Portfolio aus der im Jahr 2009 aufgelösten Einheit Public Finance, einem früheren Teilgeschäftsfeld von C&M, enthalten.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Nach dem vollständigen Erwerb der Anteile durch die Sparkassen ist die DekaBank mehr denn je als zentraler Asset Manager in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert. Das Geschäftsmodell ist darauf ausgerichtet, durch das ganzheitliche Produkt- und Dienstleistungsangebot im Fondsgeschäft sowie unterstützende Kapitalmarktaktivitäten sämtliche Bedürfnisse der Sparkassen und ihrer Kunden im Asset Management umfassend, bestmöglich und kosteneffizient abzudecken. Das integrierte Geschäftsmodell wurde im Rahmen des vollständigen Anteilerwerbs durch die Sparkassen erneut bestätigt.

Integrierte Wertschöpfung im DekaBank-Konzern

Ziel der DekaBank ist es, nachhaltigen Mehrwert für die Sparkassen-Finanzgruppe zu schaffen. Dieser Maxime sind sämtliche Aktivitäten der DekaBank untergeordnet; alle Einheiten des Konzerns bündeln ihre Kompetenzen und Fähigkeiten, um diesem Zielbild gerecht zu werden. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und ganzheitliches Denken in allen Konzerneinheiten zum Maßstab für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die entsprechende, auf den Bedarf der Sparkassen fokussierte Unternehmensstrategie fördert eine intensive Zusammenarbeit der drei Geschäftsfelder und der Vertriebseinheiten. Durch das Zusammenspiel entwickelt der DekaBank-Konzern sein Produktangebot in enger Anbindung an wichtige Kapital- und Immobilienmarktrends weiter, verbreitert den Zugang zu Anlageklassen und trägt mit maßgeschneiderten Produkten den unterschiedlichen Risikoprofilen und Anlagestrategien Rechnung.

In der Summe werden über die enge Verzahnung von Fonds-, Kredit- und Kapitalmarktgeschäft attraktive Erträge für die Eigentümer erwirtschaftet. In enger Kooperation mit den Sparkassen, den regionalen Sparkassenverbänden und dem DSGV entwickelt die DekaBank ihr Produkt- und Leistungsspektrum gezielt weiter. Dabei verfolgt sie das Ziel, als Kompetenzzentrum für das Wertpapier- und Immobiliengeschäft sowie als verlässliche Ertragssäule weiteren Nutzen für die Sparkassen-Finanzgruppe zu stiften.

Gemeinsame strategische Initiativen

Die DekaBank identifiziert sich uneingeschränkt mit den Zielen der Sparkassen und bringt ihre Expertise aktiv in deren Projekte ein. Beispielhaft hierfür ist die Sicherstellung einer hohen Beratungsqualität vor Ort.

Neupositionierung des Wertpapiergeschäfts im Privatkundensegment

Gemeinsam mit dem DSGV, den regionalen Sparkassen- und Giroverbänden und den Sparkassen arbeitet die DekaBank daran, Wertpapiere als wichtiges Segment der Vermögensbildung deutscher Haushalte neu zu positionieren und so das Wertpapiergeschäft der Sparkassen dauerhaft zu stärken. Insbesondere den Wertpapier- und Immobilienfonds kommt dabei aufgrund ihrer risikodiversifizierenden Wirkung große Bedeutung zu. Über das großangelegte DSGV-Projekt „Wertpapiergeschäft in der Sparkassen-Finanzgruppe – neue Herausforderungen für die Beratung“ soll daher das Wertpapiergeschäft bundesweit ausgebaut und noch besser auf der Ebene der Kundenberater in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert werden.

Zentraler Hebel ist dabei die Fachkompetenz der Sparkassenberater: Ihr Know-how im Wertpapiergeschäft entscheidet darüber, ob die durch Finanzmarktkrise und Kapitalmarkturbulenzen verunsicherten Kunden wieder für Fondsprodukte gewonnen werden können. Zur intensiveren Unterstützung der Berater und ihrer Kommunikation mit den Endkunden sind seitens der DekaBank speziell hierfür ausgebildete Vertriebsdirektoren für den Einsatz vor Ort geplant und teilweise bereits aktiv. Der Aufbau weiterer Vertriebskapazitäten für den Fondsabsatz im Filial- und Kundengeschäft einschließlich ausgebauter Schulungs- und Trainingsangebote ist eingeleitet. Die Maßnahmen umfassen überdies den zielgruppenorientierten Relaunch unseres Online-Informationsangebots für die Sparkassen (DekaNet), das künftig individuelle Steuerungsmöglichkeiten hinsichtlich Produktpalette und Einsatzmitteln bieten soll.

Produktseitig steht unter anderem das im ersten Quartal 2011 eingeführte Deka-Vermögenskonzept im Mittelpunkt des ganzheitlichen Beratungsansatzes. Mit seinen individuell einsetzbaren Depotstrategien und den systemgenerierten Beratungsimpulsen stellt das Deka-Vermögenskonzept ein zentrales Element der strukturierten Wertpapierberatung im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts dar (siehe Seite 62).

Vertriebskonzeption Private Banking

Ebenfalls eingebunden ist die DekaBank in ein bundesweites DSGV-Projekt zur Vertriebskonzeption im Private Banking. Im stark wachsenden Marktsegment der vermögenden Privatkunden will sich die DekaBank als Premiumpartner der Sparkassen etablieren. Im Zuge einer im Vorjahr gestarteten Pilotphase wurden hierzu zentrale Erfolgsfaktoren definiert, die nun umgesetzt werden. Hierzu zählen die exakte Ausrichtung an Kernberatungsthemen

wie dem Generationen- und Stiftungsmanagement ebenso wie die Etablierung von maßgeschneiderten Beratungs- und Investmentprozessen, eine angemessene Marktpositionierung sowie die Weiterentwicklung interner Private-Banking-Strukturen. Fundiert ausgebildete Vertriebsdirektoren Private Banking werden dabei als zentrale Ansprechpartner der Sparkassen für Dienstleistungen, Anlagelösungen und Endkundenberatung fungieren. Auch im Jahr 2011 konnten weitere Sparkassen für eine enge Kooperation im Private-Banking-Segment gewonnen werden.

Durch Übernahme des Privatkundengeschäfts der LBBW Luxemburg S.A. und der WestLB International S.A. durch die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. mit Wirkung zum 1. Januar 2011 ist es darüber hinaus gelungen, vermögende Kunden und Assets under Management am Finanzplatz Luxemburg für die Sparkassenorganisation zu sichern. Die aus der Übernahme resultierenden Anpassungen wurden im Berichtsjahr weitgehend umgesetzt.

Konzernweite Optimierungsprozesse

Neben den übergreifenden Initiativen in der Sparkassen-Finanzgruppe richtet die DekaBank ihr Augenmerk darauf, ihre Leistungen, Prozesse und IT-Strukturen noch kundenorientierter und effizienter auszurichten. Durch die Investition in reibungslose Abläufe und eine leistungsfähige Bankplattform sichern wir auf Dauer unsere Wettbewerbsfähigkeit und gewinnen neue Freiräume.

Den im Vorjahr gestarteten kontinuierlichen und nachhaltigen Verbesserungsprozess (Lean Transformation) haben wir im Berichtsjahr weiter vorangetrieben. Mit diesem Projekt nimmt die DekaBank eine Vorreiterrolle im deutschen Bankensektor ein. Sie richtet ihre Leistungen noch stärker an den Bedürfnissen der Kunden aus und bietet ihnen genau den Service, der für sie Wert stiftet. Der ganzheitliche Ansatz zielt zugleich auf verbesserte Abläufe, intensivere Zusammenarbeit, den Ausbau der fachlichen Fähigkeiten von Mitarbeitern, neue Entwicklungsperspektiven und hinreichende Freiräume in den Teams der DekaBank ab. Hierdurch trägt die Lean Transformation nicht nur zu mehr Qualität und Service für die Kunden, sondern auch zur Weiterentwicklung und Flexibilisierung der Unternehmenskultur sowie zur Erreichung unseres Zielbilds bei. Nach der mittlerweile sechsten Welle der Lean Transformation haben wir Effizienzsteigerungspotenziale von rund 20 Prozent gehoben und diese bereits in laufenden Planungen berücksichtigt. Bis Ende 2011 waren annähernd 30 Prozent der Mitarbeiter Teil dieser Weiterentwicklungsinitiative.

Die Maßnahmen zur grundlegenden Erneuerung der IT-Landschaft sind im Programm IT-Zielbild zusammengefasst. Bis zum Jahr 2014 soll damit die IT-Gesamtarchitektur auf eine flexibel steuerbare Anwendungslandschaft überführt werden, die eine hohe Systemstabilität und eine schnellere Anpassung an neue Marktentwicklungen bei angemessenen Betriebskosten gewährleistet. Zur Umsetzung des IT-Zielbilds hat die DekaBank die Zusammenarbeit mit der Finanz Informatik GmbH & Co. KG, dem zentralen IT-Dienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe, verstärkt. Die aus der Kooperation entstehenden technischen Lösungen sollen nach Möglichkeit von weiteren Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe genutzt werden.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Strategie im Geschäftsfeld AMK

Die Strategie des Geschäftsfelds AMK ist darauf ausgerichtet, die Marktposition in Partnerschaft mit den Sparkassen als exklusiven Retail-Vertriebspartnern und zugleich wichtigsten institutionellen Kunden zu festigen. Hierzu entwickelt AMK sein Produkt- und Beratungsspektrum fortlaufend anhand der unterschiedlichen Bedürfnisse der Kunden weiter. Diesen sollen spezifische Beratungsansätze und passgenaue Produktlösungen zur Verfügung stehen, die auf ihre jeweilige Einkommens- und Vermögenssituation, das Risikoprofil und die Anlageziele maßgeschneidert sind.

Im Retailgeschäft adressiert AMK gemeinsam mit den Sparkassen Kundengruppen mit sehr unterschiedlicher Einkommens- und Vermögenssituation. Über die Entwicklung spezifischer Produkte, Dienstleistungen und Beratungsansätze sollen diese zunehmend bedürfnisgerecht differenziert angesprochen werden. Übergreifend stehen dabei – unter anderem aufgrund der volatilen Kapitalmärkte – sicherheitsorientierte Lösungskonzepte im Vordergrund, die auf Werterhalt abzielen.

Für die Retailkunden richtet AMK das Angebot an Publikumsfonds am Sparkassen-Finanzkonzept mit dem flächendeckend positionierten Basisprodukt der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung und den Dachfonds aus. Im Zusammenhang damit wurde die Produktpalette auch im Jahr 2011 durch Fondsschließungen, steuerneutrale Fondsfusionen und einzelne Neuauflegungen den geänderten Kundenbedürfnissen und Marktgegebenheiten angepasst. Im Vertriebsfokus stehen unverändert einfache und verständliche Produkte mit einem hohen Maß an Sicherheit und gleichzeitig interessanten Renditechancen. So ist vorgesehen, 2012 ein neues Dachfonds-Konzept sowie Fondssparplan-Modelle einzuführen (siehe Seite 79). Durch drei im Dezember 2011 gestartete Nachhaltigkeitsfonds mit geringer Mindestanlage macht AMK darüber hinaus attraktive Nachhaltigkeitsinvestments für Privatanleger noch leichter zugänglich. Im Fokus stehen ferner Mischfonds, die in verschiedene Anlageklassen wie beispielsweise Aktien oder festverzinsliche Wertpapiere investieren und dabei ein breites Spektrum an Instrumenten wie Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzen. Auf diese Weise lässt sich das Fondsportfolio in unterschiedlichen Marktphasen anhand der jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Mit vorrangigem Blick auf die Individualkunden hat AMK in enger Zusammenarbeit mit dem Vertrieb Sparkassen das Deko-Vermögenskonzept entwickelt. Die im ersten Quartal 2011 erstmals angebotene Dienstleistung (siehe Seite 62) macht breiten Kundenschichten ein professionelles, maßgeschneidertes Vermögensmanagement zugänglich und berücksichtigt dabei Änderungen bei Zielsetzungen, Lebensphasenplanungen und Risikoneigungen. Über exklusive Produkte und Dienstleistungen sowie Beratungsunterstützung für Sparkassen soll das Geschäft mit überdurchschnittlich vermögenden Individualkunden der Sparkassen ausgebaut werden.

Im institutionellen Geschäft will AMK Chancen nutzen, die sich aus der Positionierung als ganzheitlicher Lösungsanbieter ergeben. Über das Angebot neuer Dienstleistungen sollen zusätzliche Absatzpotenziale erschlossen werden.

Für die Eigenanlage der Sparkassen entwickelt AMK das Produktangebot und die hierfür erforderliche Infrastruktur in Kooperation mit den anderen Geschäftsfeldern sowie dem Institutionellen Vertrieb kontinuierlich weiter. Regulatorische Änderungen machen dabei neue Lösungsangebote insbesondere im Bereich der Spezialfonds erforderlich.

Institutionelle Kunden der Sparkassen will AMK mit einem ganzheitlichen, beratungsintensiven Angebot noch enger an die Finanzgruppe binden. Unter anderem ist die Neupositionierung des Produkt- und Serviceangebots im betrieblichen Fondssparen vorgesehen.

Strategie im Geschäftsfeld AMI

Die Strategie im Geschäftsfeld AMI fußt unverändert auf der effektiven Verbindung von Immobilienfondsgeschäft und Immobilienfinanzierung. Die Ressourcen und Kompetenzen aus in mehr als vier Jahrzehnten auf gebauter Gewerbe-Immobilienexpertise werden für den An- und Verkauf von Immobilien und deren Betreuung sowie für die aktive Steuerung des Immobilien-Kreditportfolios genutzt. Durch den direkten Zugang zu internationalen Immobilieninvestoren im In- und Ausland sichert AMI die Produktqualität und verlässliche Absatz- und Ergebnisbeiträge. Die bearbeiteten Immobiliensegmente (Hotel, Shopping, Büro und Logistik) sowie die Regionen sind im Immobilienfondsgeschäft und in der Immobilienfinanzierung weitestgehend deckungsgleich; durch gemeinsame Nutzung der Vor-Ort-Expertise der Repräsentanzen und die koordinierte Kundenansprache werden innerhalb des Geschäftsfelds deutliche Kosten-, Know-how-, Zugangs- und Ertragssynergien gehoben. Kaum ein anderer Anbieter im Immobilieninvestmentgeschäft kann einen in dieser Weise kombinierten, breiten und direkten Marktzugang zu wichtigen internationalen Immobiliengeschäftspartnern für sich geltend machen.

Immobilienfondsgeschäft

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind – mit Ausnahme des WestInvest ImmoValue – konsequent auf Privatanleger ausgerichtet. Dabei verfolgt AMI weniger eine wachstumsfokussierte als vielmehr eine strikt stabilitätsorientierte Anlagestrategie. Investiert wird vorrangig in Core- und Core+-Immobilien mit nachhaltigen Mieterträgen, wobei in besonderer Weise auf eine ausgewogene regionale Diversifikation sowie auf Nachhaltigkeitsaspekte wie insbesondere die Zertifizierung als Green Building geachtet wird. Auch durch Modernisierungsinvestitionen sichert AMI Nachhaltigkeit und Marktfähigkeit des Portfolios, steigert langfristig die Vermietungsleistung und den Wiederverkaufswert und schafft auf diese Weise stabile Cashflows für Fondsinvestoren. Gelder von institutionellen Investoren werden auch weiterhin gezielt in speziell für diesen Kundenkreis aufgelegte

Produkte gelenkt. Der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds wird über Vertriebskontingente gesteuert, deren Volumen sich an den Investmentmöglichkeiten und der angestrebten Liquiditätsquote der Fonds orientiert.

Mit diesem aktiven Portfoliomanagement und einer erprobten Steuerung der Mittelzu- und -abflüsse war die DekaBank auch im Jahr 2011 durchgängig nur mit „offenen Fonds“ am Markt. Die Ertragsstabilität der Fonds bleibt das vorrangige Ziel des Fondsmanagements in einem weiterhin herausfordernden Wettbewerbsumfeld.

Ausgehend von der führenden Marktposition bei Privatkunden-Immobilienfonds forciert das Geschäftsfeld überdies den Ausbau des institutionellen Geschäfts. Im Jahr 2011 hat sich das Geschäftsfeld deshalb besonders auf den Ankauf von solchen (kleineren) Objekten konzentriert, die für die in der Regel kleineren institutionellen Anlageprodukte besonders geeignet sind. In Ergänzung zu den vorhandenen Fonds – darunter die Ein-Sektoren-Fonds WestInvest TargetSelect und alternative Produkte wie die Kreditfonds Deka Realkredit Klassik und Deka Infrastruktur – werden hierzu lösungsorientiert weitere Investmentvehikel für Sparkassen und andere institutionelle Investoren entwickelt und aufgelegt.

Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending)

Strategischer Schwerpunkt im Real Estate Lending (REL) ist unverändert die Finanzierung von Gewerbeimmobilien in den Märkten, in denen auch die Fondsgesellschaften des Geschäftsfelds AMI investieren. Zur Erhöhung der Synergien sowie zur Reduzierung der Risiken fokussiert sich REL in der derzeitigen Marktsituation auf Länder, in denen die Bank über eigene Repräsentanzen vertreten ist. Das Neugeschäft wird ausschließlich für Immobilienobjektarten betrieben, für die langjährige Expertise im Geschäftsfeld vorhanden ist. Mit anderen Worten: Wir finanzieren nur, was wir für unsere Fonds auch kaufen würden.

Immobilienfinanzierungen dieser Art werden regelmäßig anteilig an Sparkassen, Banken und/oder Fonds weitergegeben. Diese Rolle wird im Interesse des gesamten Geschäftsfelds kontinuierlich ausgebaut. Auch die Finanzierung von nach deutschem Recht geregelten Offenen Immobilienfonds erfolgt im Teilgeschäftsfeld REL.

Strategie im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M versteht sich als Dienstleister und Produktlieferant für die konzerneigenen Fondsgesellschaften und die Sparkassen. Darüber hinaus ergänzt C&M die Angebotspalette der DekaBank durch ETFs und strukturierte Emissionen. Die Liquiditätsbeschaffung, -anlage und -bereitstellung für konzerneigene Fonds und Sparkassen stellt eine weitere wichtige Rolle im Aufgabenspektrum von C&M dar.

Teilgeschäftsfeld Markets

Im Zuge der regelmäßigen Überprüfung des Produkt- und Dienstleistungsspektrums hat sich das Teilgeschäftsfeld Markets im Jahr 2011 neu ausgerichtet. Leitplanken waren neben den veränderten Kundenwünschen die Erfordernisse an den Märkten sowie kommende regulatorische Anforderungen. Als Einheit für das Kundenkapitalmarktgeschäft im engeren Sinne ist Markets erfolgreich durch das Jahr 2011 gekommen und für die Zukunft gut gerüstet.

Als Produkt- und Infrastrukturanbieter im Kapitalmarktgeschäft ist das Teilgeschäftsfeld Markets Produktlieferant für Kapitalmarktprodukte, Liquiditätsdrehscheibe, Kreditintermediär und Ausführungsplattform für den DekaBank-Konzern und die Sparkassen-Finanzgruppe. Ausgehend von der traditionell starken Position im Kommissionshandel hat sich Markets zu einem integrierten Anbieter maßgeschneiderter strukturierter Produkte für Performancesteuerung und Risikoabsicherung weiterentwickelt.

Die Einheit Structuring & Trading (S&T) erfüllt in ihrer Funktion als kompetenter Geschäftspartner den Bedarf der Kunden nach maßgeschneiderten Produkten für Fonds mit Kapitalgarantie. Auf Basis des soliden Fundaments an klassischen Geschäftsaktivitäten aus dem kundenorientierten Flow-Trading wird die hohe Handels- und Strukturierungsexpertise für die Kunden eingesetzt, um Lösungen mit höchstem (Kunden-) Nutzen zu entwickeln und Erträge für den DekaBank-Konzern zu erwirtschaften. Strukturierte Multi-Asset-Lösungen dienen dabei der professionellen Risikoabsicherung sowie einer einfachen Abbildung von Assetklassen bei Fonds und Sparkassen. Durch den Ausbau des Geschäfts mit Anleihen und Derivaten kann C&M den institutionellen Kunden überzeugende Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand anbieten. Ein Fokus liegt hier auf dem Ausbau der Strukturierungskompetenz in allen Assetklassen. Darüber hinaus ist S&T Kompetenzzentrum im strukturierten Emissionsgeschäft.

Neben klassischer Origination/Syndication im Fremdemissionsgeschäft gab es im Jahr 2011 erste Aktivitäten bei den strukturierten Eigenemissionen. Auf Wunsch der Sparkassen können die Aktivitäten in diesem Segment jederzeit verstärkt werden.

Daneben ist das Teilgeschäftsfeld Markets im kurzfristigen Bereich die zentrale Liquiditätsdrehscheibe des DekaBank-Konzerns für die Sparkassen-Finanzgruppe. Short Term Products hat hier – neben seinen Aufgaben im klassischen Geldhandel – einen Schwerpunkt in der Beschaffung und Bereitstellung von Liquidität für konzern-eigene Fonds und Sparkassen: für Fonds durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen, für die Sparkassen aus dem Depot A. Mit einem breiten Spektrum von klassischen Repo-/Leihgeschäften bis hin zu Total Return/Equity Swaps generiert Markets zusätzliche Erträge durch das Wertpapierleihegeschäft.

Im Kommissionshandel mit Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten in der Einheit Brokerage ist Markets ebenfalls für die konzern-eigenen Fonds, die Sparkassen und teilweise auch für andere institutionelle Kunden aktiv und seit vielen Jahren etabliert.

Daneben ist C&M, unter anderem mit der Tochtergesellschaft ETFlab, Anbieter und Market Maker von ETFs in der Sparkassen-Finanzgruppe. Das Strategiespektrum der Indexfonds wird kontinuierlich weiterentwickelt, damit die institutionellen Kunden ihre Anlagestrategien noch exakter und differenzierter umsetzen können. So wurden im zurückliegenden Jahr ETFs auf französische Staatsanleihen sowie Euro-Unternehmensanleihen im Nicht-Bankensektor emittiert. Dabei hält ETFlab auch weiterhin an der konservativen und für Anleger vorteilhaften Produktphilosophie fest. Wo immer möglich, bildet ETFlab die zugrunde liegenden Indizes mit voller Replikation nach. Damit ist sichergestellt, dass die Sondervermögen stets mit der höchstmöglichen Genauigkeit die jeweilige Referenz abbilden.

Teilgeschäftsfeld Credits

Credits konzentriert seine Aktivitäten auf die Sparkassenrefinanzierung und die Kreditvergabe in wenigen ausgewählten Segmenten des Kreditgeschäfts.

Die aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung betriebenen Segmente im Kreditgeschäft sind Infrastrukturkredite, Transportmittel-Finanzierungen (Schiffe und Flugzeuge) und staatsgarantierte Handelsfinanzierungen. Geschäfte mit regelmäßig konservativen Strukturen werden seit 2011 nur noch dann neu eingegangen, wenn vor Geschäftsabschluss eine Einschätzung darüber vorliegt, dass eine teilweise Weiterplatzierung an andere Investoren sehr wahrscheinlich möglich ist, wobei der Fokus auf kapitalmarktfähigem Geschäft liegt.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Treasury ist für die Refinanzierung und das Liquiditätsmanagement des gesamten Konzerns verantwortlich. Hier werden zudem die Zins- und Währungsrisiken der Gruppe operativ gesteuert.

Strategie im Vertrieb Sparkassen

Der Vertrieb Sparkassen ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern in den Sparkassen. Der Bereich unterstützt die Kundenberater unter anderem im Rahmen von Berater- und Kundenveranstaltungen dabei, Privatkunden von der Qualität unserer maßgeschneiderten Produkte und Problemlösungen zu überzeugen.

Der Vertrieb Sparkassen unterstützt damit auch aktiv die Umsetzung der DSGVO-weiten Initiativen zur Förderung des Wertpapiergeschäfts sowie zum Ausbau der Private-Banking-Aktivitäten. Im Jahr 2011 haben wir das Vertriebsteam insbesondere in der Fläche durch erfahrene Berater vor Ort verstärkt. Produktseitig stehen derzeit Kampagnen zum Deka-Vermögenskonzept im Vordergrund, ergänzt durch die neue Deka-Basisanlage und das Fondssparen.

Strategie im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft zielt die Strategie weiterhin darauf ab, das Portfoliovolumen vermögenswährend zu reduzieren. Die Assets (Wertpapiere und Kredite) werden regelmäßig hinsichtlich Werthaltigkeit und erwarteter Cashflows analysiert. Je nach Marktperspektiven, Wertaufholungspotenzial und Risikoparametern – wie Ausfallwahrscheinlichkeit und Spread-Schwankungen – werden dann regelmäßig für alle Assets Halte- oder

Verkaufsentscheidungen getroffen und bereits getroffene Entscheidungen überprüft. Diese Vorgehensweise folgt der nachhaltig wertorientierten Strategie der DekaBank.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Um die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Belange ihres Geschäfts miteinander in Einklang zu bringen, hat die DekaBank eine Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet. Grundlage ist unser Zielbild, in dem wir uns zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung bekennen. Wir wollen damit zukunftsgerechte Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für unsere Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortlich.

Unsere Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstrecken sich auf vier Säulen: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement. Einzelheiten zu unseren Grundsätzen und aktuellen Entwicklungen sind im Nachhaltigkeitsbericht erläutert, der jährlich als Bestandteil des Geschäftsberichts herausgegeben wird.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Das angestrebte nachhaltige und wertorientierte Wachstum setzt voraus, dass über die Gesamtbanksteuerung Maßnahmen priorisiert, Ressourcen optimal alloziert und Ziele konsequent nachgehalten werden. Die DekaBank will so zugleich ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko bei attraktiver Eigenkapitalrendite erreichen. Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risikoverhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Größen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des fonds-basierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds- und Advisory-/Management-Mandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fonds-basierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondsp performance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität.
- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Verbundleistung, die zusammen mit dem wirtschaftlichen Ergebnis unsere Wertschöpfung für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ausdrückt.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet ebenso wie das Volumen der verwalteten Bestände und die Vermietungsleistung. Weitere Kennzahlen zeigen unseren Erfolg im Real Estate Lending, so beispielsweise die Risiko- und Ertragsstruktur des Neugeschäfts und der Anteil der an Verbundpartner oder an institutionelle Investoren syndizierten Kredite.

Im Geschäftsfeld C&M sind neben den finanziellen Leistungsindikatoren insbesondere die Kennzahlen relevant, welche die Qualität der Prozesse und des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es unter anderem

um die Inanspruchnahme von Eigen- und Risikokapital, die Einhaltung und Auslastung von Risikolimiten, die Struktur des Kreditportfolios und die Qualität des Handelsportfolios.

Zusätzlich erheben wir mitarbeiterbezogene Kennzahlen wie beispielsweise die Altersstruktur der Belegschaft (siehe Seite 73) und entwickeln Indikatoren, über welche wir die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie messen.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsfaktoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-Mechanismen beeinflusst.

Die Risiko-, Ergebnis- und Eigenkapitalsteuerung des DekaBank-Konzerns wird im Wesentlichen über zwei zentrale finanzielle Kennzahlenkonzepte abgebildet. Zum einen ist dies die monatliche Risikotragfähigkeitsanalyse: Die Risikodeckungsmassen des Konzerns, die zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden können, werden dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Konzernrisiko gegenübergestellt (siehe Seiten 84 bis 86). Zum anderen strebt die DekaBank an, den Unternehmenswert durch die Erzielung von unter den jeweils gegebenen Risikorahmenbedingungen bestmöglichen wirtschaftlichen Ergebnissen kontinuierlich zu steigern.

Die Kennzahl „Wirtschaftliches Ergebnis“ basiert auf IFRS-Rechnungslegungsstandards und enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Diese zentrale Steuerungs- und Erfolgsgröße wurde im Geschäftsjahr 2005 eingeführt. Im IFRS-Ergebnis vor Steuern wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Daraus resultierend werden nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt, die für das Management zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Insbesondere enthält das Ergebnis vor Steuern weder die Veränderung der Neubewertungsrücklage, in welcher die Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren der Kategorie Available for Sale (AfS) abgebildet sind, noch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus abgesicherten Grundgeschäften (Krediten und Eigenemissionen) außerhalb des Hedge Accounting nach IAS 39.

Bereits seit mehreren Jahren findet das wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Konzern- und Geschäftsfeldebene. Die DekaBank entspricht damit den Vorgaben des IFRS 8 (Segmentberichterstattung), wonach die intern zur Steuerung verwendeten Daten in die Segmentberichterstattung zu übernehmen sind (Management Approach). Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss werden in Note [2] transparent dargestellt. Dort sind sie in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Zusätzlich dient das wirtschaftliche Ergebnis als Basis für die Ermittlung des bereinigten wirtschaftlichen Konzernergebnisses mit nachhaltigem Charakter. Diese um einmalige Sondereffekte und nicht-nachhaltige Komponenten bereinigte Größe bildet im Rahmen der Mittelfristplanung die Grundlage für eine Abschätzung der Entwicklung des Unternehmenswerts. Insofern ist das Steuerungskonzept auch mit der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie der DekaBank (siehe Seite 50) verknüpft.

Weitere finanzielle Leistungsindikatoren sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der Kapitalausstattung unter regulatorischen Gesichtspunkten des DekaBank-Konzerns sind neben den Kennziffern zur Risikotragfähigkeit die Gesamtkennziffer gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich im Jahresverlauf 2011 spürbar eingetrübt. Die Weltwirtschaft verlor nach gutem Start deutlich an Schwung. Wesentlicher Grund hierfür war die zunehmende Verunsicherung von Unternehmen und Verbrauchern aufgrund der gravierenden Wachstumsrisiken, die von der nach wie vor ungelösten Staatsschuldenkrise im Euroraum ausgehen. Die drohende Rezession in Europa hat dabei auch das Wachstum der aufstrebenden Volkswirtschaften gehemmt.

An den Kapitalmärkten sorgte die Staatsschuldenkrise in einigen Ländern Europas weiterhin für große Unsicherheit, die sich in hoher Volatilität auf fast allen Märkten äußerte. Massive Bewertungsabschläge bei Staatsanleihen, die früher als sichere Investments angesehen wurden, haben die Furcht vor einer zweiten Finanzmarktkrise verschärft und erneut Maßnahmen zur Stabilisierung des Finanzsystems eingeleitet. Durch die neuerlichen Kapitalmarkturbulenzen hat die Risikoneigung der Anleger, die seit der Finanzmarktkrise ohnehin schwach ausgeprägt ist, weiter nachgelassen. Damit fiel die Nachfrage nach Investmentfonds erneut verhalten aus, der Abwärtstrend bei der Nachfrage durch Privatanleger hat sich branchenweit verfestigt. Zugleich führen steigende regulatorische Anforderungen zu höheren Kosten und eingeschränkten Gestaltungsspielräumen für das Asset Management.

Die Staatsschuldenkrise im Euroraum

Die europäische Staatsschuldenkrise hat sich seit dem Sommer 2011 zunehmend verschärft. Neben Griechenland, Irland und Portugal wurden in der zweiten Jahreshälfte auch Italien und Spanien sowie Anfang 2012 auch Frankreich und Österreich herabgestuft. Die Risikoprämien auf viele Euro-Staatsanleihen stiegen steil an. Da bislang keine dauerhafte politische Lösung im Umgang mit dem Schuldenproblem gefunden wurde, mussten zum Jahresende selbst stabile Eurostaaten wie Deutschland um ihr Top-Rating fürchten.

Entscheidungen zur Eindämmung der Krise wurden nur sehr langsam getroffen. Immerhin einigten sich die EU-Staaten im Oktober 2011 auf eine finanztechnische Hebelung der mit 440 Mrd. Euro ausgestatteten Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF). Nachdem neben Griechenland und Irland, die bereits im Jahr 2010 Kredite über die EFSF erhalten hatten, im April 2011 auch Portugal Finanzhilfen der Europäischen Union und des Internationalen Währungsfonds (IWF) in Anspruch nehmen musste, waren Sorgen über die ausreichende Ausstattung des Rettungsschirms laut geworden.

Zusätzlich hatten die Euroländer und der IWF im Juli neuerliche Hilfen in Höhe von 109 Mrd. Euro für Griechenland zugesagt. Im Oktober wurde dann ein weiteres Hilfspaket im Volumen von 130 Mrd. Euro vereinbart, das einen Schuldenschnitt von 50 Prozent für private Anleiheinvestoren beinhalten sollte. Damit soll ein weiteres Ausbreiten der Krise verhindert werden.

Ihre Konsolidierungsziele haben fast alle Länder der Eurozone verfehlt, allerdings mit erheblichen Unterschieden. Während Irland im Plan liegt, befindet sich Griechenland weit dahinter. Häufigste Ursache waren allerdings nicht mangelnde Sparanstrengungen, sondern eine schwächere Konjunktur als erwartet.

Trotz der Bedenken in Bezug auf Unabhängigkeit und Geldwertstabilität unterstützte die Europäische Zentralbank (EZB) die Hilfsmaßnahmen, indem sie wie schon 2010 Staatsanleihen der belasteten Euroländer erwarb. Insgesamt besaß die EZB zum Jahresende 2011 Staatspapiere im Wert von etwa 220 Mrd. Euro. Auch über die Emission gemeinsamer Anleihen der Eurostaaten (Eurobonds) wird weiterhin kontrovers diskutiert. Diese würden es den sogenannten PIIGS-Staaten (Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien) ermöglichen, sich günstiger Geld am Kapitalmarkt zu leihen; sie würden jedoch auch zu einem Anstieg der Zinsen für die stabilen Eurostaaten führen. Im Jahresverlauf haben sich die Zinsunterschiede zwischen Bundesanleihen und den Anleihen der Krisenstaaten beständig ausgeweitet.

Der Wertverfall europäischer Staatsanleihen belastete auch die Banken. Als Reaktion auf die andauernde europäische Staatsschuldenkrise hat der EU-Rat eine Mindestvorgabe für die harte Kernkapitalquote von 9 Prozent unter Berücksichtigung von Marktwertverlusten auf Staatsfinanzierungsaktivitäten festgelegt, welche ab Jahresmitte 2012 zu erfüllen ist. Beim sogenannten zweiten Banken-Blitztest der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) im November 2011 verfehlten jedoch viele Banken diesen Wert. Darunter waren auch deutsche Kreditinstitute, die den im Juli 2011 durchgeführten regulären Stresstest der EBA noch bestanden hatten. Dies hat zum Jahresende zur Initiative für ein zweites Finanzmarktstabilisierungsgesetz geführt, das eine Reaktivierung des Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) umfasst. Die Banken versuchen in der Folge, ihr Kernkapital durch geeignete Maßnahmen zu erhöhen und zugleich ihre risikogewichteten Aktiva zu reduzieren, beispielsweise durch Einschränkung des Kreditgeschäfts. Allerdings sind die Möglichkeiten des sofortigen Verkaufs von Bankkrediten zur Bilanzentlastung relativ beschränkt. Eine Kreditklemme ist hieraus zumindest in den starken nordeuropäischen Teilen der Währungsunion nicht zu erwarten. Anders sieht dies in den hoch verschuldeten Mitgliedstaaten aus.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Das weltweite Wirtschaftswachstum hat sich 2011 angesichts der Schuldenkrisen in Europa und den USA verlangsamt. Besonders die weiterhin ungelöste Situation in Europa verunsicherte Unternehmen und Verbraucher, die sich bei Investitionen und Konsum zurückhielten. Harte Sparauflagen haben einige Volkswirtschaften im Euroraum bereits in die Rezession getrieben. Sofern die Eurolandschuldenkrise nicht in eine Bankenkrise ausartet, dürfte jedoch die globale Wachstumsschwäche bald wieder überwunden werden. Die Erdbebenkatastrophe in Japan und die Unruhen im Nahen Osten wirkten sich dagegen kaum auf die weltweite konjunkturelle Entwicklung aus, haben aber dennoch temporäre Mittelabflüsse aus Fonds ausgelöst.

In den USA haben sich die Konjunkturaussichten trotz der weiterhin hohen Staatsverschuldung und der Herabstufung der Bonität stabilisiert. Rückläufige Inflationsraten, vor allem durch sinkende Rohstoffpreise, und eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt stimmten die privaten Haushalte zum Jahresende wieder zuversichtlicher. Mit 1,7 Prozent wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) etwas stärker als in der Eurozone. Eine Rückkehr zu dynamischem Wachstum ist dies jedoch noch nicht (Abb. 1).

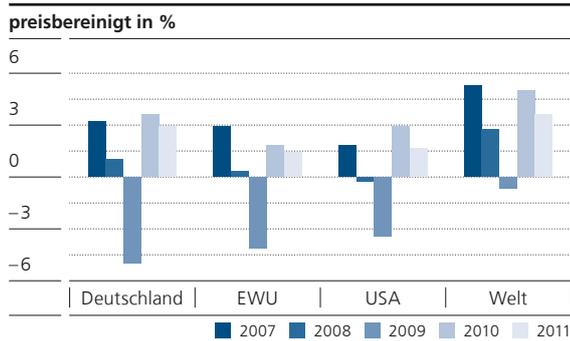
Die Konjunktur in den meisten Emerging Markets befindet sich angesichts der globalen Belastungsfaktoren in einer leichten Schwächephase – wenn auch auf hohem Niveau. Dies ist insofern positiv zu bewerten, als dass der Inflationsdruck spürbar gesunken ist. Damit haben die Zentralbanken wieder mehr Spielraum und die Verbraucher werden entlastet.

Die durch die Schuldenkrise belastete Eurozone glitt in eine leichte Rezession ab. Insgesamt wuchs die Wirtschaft im Euroraum nur noch um 1,5 Prozent. Insbesondere Griechenland, Portugal, Spanien und Italien verzeichneten in der zweiten Jahreshälfte ein kräftiges negatives Wachstum.

Deutschland erwies sich mit einem Wirtschaftswachstum von 3,0 Prozent zwar weiterhin als Wachstumsmotor, doch litt das Exportgeschäft unter der abgeschwächten Nachfrage aus den europäischen Nachbarländern und China. Dies sorgte für zunehmend zurückhaltende Investitionspläne bei den Unternehmen. Die Inlandsnachfrage war dank des stabilen Arbeitsmarktes jedoch weiterhin robust.

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 2007–2011

(Abb. 1)



Entwicklung des DAX 2007–2011

(Abb. 2)



Entwicklung der Kapitalmärkte

Verunsicherte Anleger sorgten an den Kapitalmärkten für hohe Volatilität und eine starke Nachfrage nach sicheren Anlageformen. Insbesondere an den hochsensiblen europäischen Aktienmärkten ging es in der zweiten Jahreshälfte steil bergab (Abb. 2). Die Bewertungskennzahlen befinden sich nun, gemessen an den Kurs-Gewinn-Verhältnissen, deutlich unter ihren langjährigen Durchschnitts, was zeigt, dass eine Konjunkturabschwächung schon eingepreist ist. Ob das Erholungspotenzial ausgeschöpft wird, hängt auch davon ab, ob das verlorene Vertrauen in die Stabilität der Finanzmärkte und der Europäischen Währungsunion zurückgewonnen werden kann. Die Zweifel am generellen Reformwillen einiger von der Schuldenkrise heftig betroffener Länder stehen dem derzeit entgegen.

Nachdem die EZB die Leitzinsen für die Eurozone im ersten Halbjahr in zwei Schritten auf 1,5 Prozent angehoben hatte, machte sie dies aufgrund eingetrübter Konjunkturaussichten im zweiten Halbjahr wieder rückgängig. Der Dreimonats-EURIBOR folgte dabei im Wesentlichen der Leitzinsentwicklung und gab in der zweiten Jahreshälfte sukzessive wieder nach (Abb. 3).

Auf den Rentenmärkten bildete sich zunehmend eine Zweiklassengesellschaft heraus. Während Staatsanleihen aus Deutschland und den USA als sicherer Hafen gefragt waren, flüchteten die Anleger aus Anleihen der Euro-Krisenstaaten. Trotz des aktiven Gegensteuerns durch die EZB erreichten die Risikoaufschläge für griechische, italienische und spanische Anleihen Höchststände, während deutsche Staatspapiere weiterhin nur sehr gering verzinst waren. Auch die angedrohte Herabstufung hat daran nichts Wesentliches geändert. Die Flucht aus Risiko-investments ließ auch die Spreads von Emerging-Markets-Anleihen steigen.

Unternehmen aus den belasteten Eurostaaten mussten ebenfalls höhere Risikoaufschläge auf ihre Anleihen zahlen. Das galt auch für Banken mit hohen Engagements in Peripherieländern, die umfangreiche Verluste in Kauf nehmen mussten. Zusätzlich bremst der Zwang zur Aufbesserung der Eigenkapitalquote die Gewinnaussichten für die Zukunft. Die Emissionstätigkeit kam nahezu zum Erliegen.

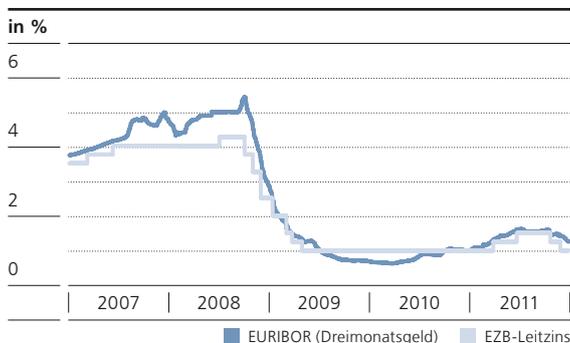
Covered Bonds litten ebenfalls unter den Launen der Märkte und konnten nur wenige Investoren locken. Auch die EZB, die den Markt bis zum Oktober 2012 mit 40 Mrd. Euro stützen will, hielt sich zunächst zurück.

Die Rohstoffpreise sind im Berichtsjahr angesichts der Abschwächung des weltweiten Wirtschaftswachstums gesunken. Besonders die Preise für Agrarprodukte und Industriemetalle gaben nach. Dagegen war Gold als Krisenwährung unverändert gefragt und verteuerte sich weiter. Andere Edelmetalle konnten von der Krisenstimmung jedoch nicht profitieren. Auch die Rohstoffspekulanten wurden merklich vorsichtiger. Sie sind bereits seit April 2011 dabei, ihre Netto-Long-Positionen in nennenswertem Umfang abzubauen. Die anhaltend starke Rohstoffnachfrage aus den Schwellenländern dürfte die Preise von Energierohstoffen und Industriemetallen zwar stützen, der Tiefpunkt bei Rohstoffpreisen dürfte jedoch noch nicht erreicht sein.

Den Verlauf der Schuldenkrise spiegelt auch die Entwicklung der Währungen wider. Während der Euro im ersten Halbjahr gegenüber dem US-Dollar stark an Wert gewann, überwog in der zweiten Jahreshälfte die Skepsis über die Zukunft des Euroraums, sodass der Wechselkurs wieder auf das Jahresanfangsniveau zurückkehrte (Abb. 4). Der Schweizer Franken wurde in der zweiten Jahreshälfte als Krisenwährung so beliebt, dass die Schweizer Notenbank sich entschied, einen Mindestkurs von 1,20 Schweizer Franken zum Euro festzusetzen.

EURIBOR und Leitzins im Euroraum 2007–2011

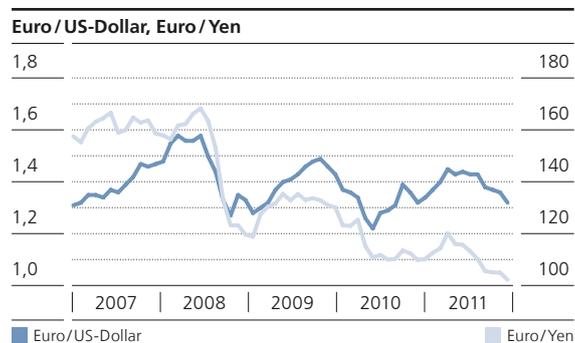
(Abb. 3)



Quelle: EZB, Bloomberg

Entwicklung des Euro zu US-Dollar und Yen 2007–2011

(Abb. 4)



Quelle: Bloomberg

Entwicklung der Immobilienmärkte

Die Finanzmarktkrise wirkte sich im Berichtsjahr auch auf die europäischen Immobilienmärkte aus. Entsprechend der konjunkturellen Entwicklung hat sich die Schere zwischen nord- und südeuropäischen Immobilienmärkten weiter geöffnet. Am stärksten waren die südeuropäischen Märkte von den Auswirkungen der Krise

betroffen. Deutschland blieb dagegen weiterhin ein sicherer Hafen für Investoren. Aus unserer Sicht ist die Bodenbildung bei den Renditen in Europa zur Jahresmitte 2011 weitgehend erfolgt. Das Investmentvolumen hat sich gegenüber dem Vorjahr wieder erhöht. Die Flucht in „Core Assets“ bleibt jedoch weiterhin bestehen.

Flächenumsatz und Mietwachstum haben sich im Berichtsjahr europaweit leicht beschleunigt. Begünstigt wurde das Mietwachstum in Europa durch den der Konjunktur nachlaufenden Bedarf in den soliden Volkswirtschaften und durch das stark rückläufige Fertigstellungsvolumen. Spitzenreiter waren dabei London, Warschau und einige deutsche Standorte wie Berlin, Hamburg, Stuttgart und München. Während die Mietmärkte in Deutschland und Skandinavien vermehrt auch durch Expansion getrieben wurden, dominierten in den unter der Schuldenlast und starken Sparmaßnahmen leidenden Märkten Spanien und Portugal auslaufende Mietverträge und Flächenkonsolidierungen. Die Märkte mussten Mietverluste hinnehmen. Die europaweite Leerstandsquote nahm aufgrund der fortdauernden Zurückhaltung bei Projektentwicklungen leicht ab. Frankfurt am Main, Prag und das Londoner West End realisierten die stärksten Rückgänge.

Am Investmentmarkt hat sich der bereits 2010 zu beobachtende Aufschwung im Berichtsjahr fortgesetzt. Dabei ging nahezu die Hälfte des Transaktionsvolumens auf Büroimmobilien zurück. Die Risikoaversion der Anleger blieb jedoch weiterhin hoch, und Core-Märkte mit soliden Aussichten standen im Fokus. Anleger schätzten den stabilen Immobilienmarkt Deutschland. Hier entfiel fast die Hälfte des Gesamtumsatzes auf die sechs Standorte Frankfurt am Main, Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Köln und München. Darüber hinaus zählten Frankreich und die skandinavischen Länder mit geringer Staatsverschuldung und robustem Wirtschaftsausblick zu den größten Gewinnern. Erst ganz allmählich nehmen Investoren auch Objekte höherer Risikokategorien auf ihre Agenda. Käufer aus den USA waren die aktivsten grenzüberschreitenden Investoren.

Sowohl die Verschärfung der Schuldenkrise als auch die aufkeimenden Konjunktursorgen haben im laufenden Jahr zu einer Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen und leicht steigenden Brutto-Kreditmargen geführt. In Deutschland zeigt sich diese Entwicklung im europäischen Vergleich wettbewerbsbedingt noch am wenigsten. Die Krise in Spanien spiegelt sich dagegen in extrem hohen Margen und geringen Kreditlinien wider.

Europaweit stagnierte die Spitzenrendite zur Jahresmitte hin. Lissabon war der erste Standort mit neuerlichen Renditeanstiegen. Lediglich die Spitzenrendite im Londoner West End liegt am aktuellen Rand deutlich unter dem fünfjährigen Durchschnitt. London weist zudem die höchsten Kapitalwerte für Büroflächen europaweit auf, mit deutlichem Abstand vor Paris.

Einmal mehr erwiesen sich hochwertige Einzelhandelsimmobilien als äußerst krisenresistent: Die Nachfrage in Europa bewegte sich im Jahr 2011 wie im Vorjahr auf einem hohen Niveau. Diese konzentrierte sich allerdings auf die besten Lagen der Innenstädte sowie auf gut etablierte Shopping-Center. Bei Nebenlagen und Einkaufszentren mit Schwächen in der Positionierung waren häufiger Leerstände und Mietrückgänge zu beobachten.

Die europäischen Logistikhäuser haben sich insbesondere zu Jahresbeginn weiter erholt. Das erste Halbjahr 2011 war, vor allem in Deutschland und in den zentral- und osteuropäischen Ländern mit einer starken Binnennachfrage, durch einen anhaltend hohen Umsatz gekennzeichnet. Im dritten Quartal veranlassten die Schuldenkrise und die sich verschlechternden konjunkturellen Perspektiven jedoch viele Unternehmen zu einer vorsichtigeren Haltung. Viele stellten ihre Expansionsabsichten vorerst zurück. Gemessen am Vorkrisenniveau weisen die meisten Standorte noch immer ein deutlich niedrigeres Mietniveau auf.

In den USA entfaltete das geringe Neubauvolumen ebenfalls einen positiven Einfluss: Im laufenden Jahr sank die Fertigstellung neuer Flächen auf den niedrigsten Wert seit 1994, was einen weiteren Leerstandsrückgang nach sich zog. Insbesondere die Nachfrage nach Class-A-Büroflächen hat im zweiten Quartal 2011 wieder spürbar zugenommen. Größere Zugewinne verzeichneten New York, Houston, Seattle und Dallas, getrieben vor allem durch die Branchen Technologie, Biotechnologie, Energie und Finanzdienstleister. Bei den Mieten im Class-A-Segment gab es kaum Bewegung. Das immer noch hohe Leerstandsniveau stand einer Mieterhöhung auf breiter Basis noch im Weg, lediglich San Francisco verzeichnete einen nennenswerten Anstieg.

Im Berichtsjahr stieg das Transaktionsvolumen für gewerbliche Immobilien auf dem US-Markt deutlich an. Alle Marktsegmente verzeichneten nennenswerte Zuwächse aufgrund der verbesserten Finanzierungsbedingungen

und der Jagd nach Renditechancen im niedrigen Zinsumfeld. Insgesamt konzentrieren sich Anleger auch hier noch immer auf „Core Assets“ in den Top-Standorten wie New York oder Washington D.C. Aufgrund des begrenzten Angebots im Spitzensegment standen die Renditen für Class-A-Objekte unter anhaltendem Druck. Die Werte in den führenden Märkten sind jedoch noch deutlich vom Tiefpunkt vor der Krise im Jahr 2007 entfernt.

In Asien erwies sich die Nachfrage nach Büroflächen im Berichtsjahr erstaunlich robust: An den asiatischen Büromärkten hat die Nachfrage multinationaler und auch einheimischer Unternehmen stark zugenommen. Gefragt waren auch hier vor allem hochwertige Objekte. Insbesondere Hongkong, Shanghai und Beijing verzeichneten steigende Mieten. Dieser Entwicklung steht das teilweise wieder stark steigende Neubauvolumen als gegenläufiger Trend entgegen. An einigen Standorten hat sich das Expansionstempo daher bereits verlangsamt. In Tokio und Seoul sanken die Mieten oder stagnierten. Allerdings brach die Nachfrage in der japanischen Hauptstadt nach dem Erdbeben und den Nuklearunfällen nicht im erwarteten Umfang ein.

Ein neuer Mietzyklus hat 2011 in Australien begonnen: Die Expansion einheimischer Unternehmen vor dem Hintergrund des soliden Wirtschaftswachstums schlug sich in einer anhaltend hohen Nachfrage an den australischen Büromärkten nieder. Gleichzeitig führte das abnehmende Angebot in den besten Innenstadtlagen zu einer Reduzierung von Mietanreizen und somit zu leichten Mietanstiegen. Ein Großteil des diesjährigen Neubauvolumens ist bereits vorvermietet.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Verunsicherung der Anleger wirkte sich insgesamt negativ auf den Absatz von Publikumsfonds aus. Die Investmentstatistik des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) verzeichnete für das Jahr 2011 in fast allen Fondsgruppen erhebliche Mittelabflüsse aus Wertpapier-Publikumsfonds. Nachdem die Fonds 2010 noch 19,4 Mrd. Euro einsammeln konnten, belief sich das Nettomittelaufkommen im Berichtsjahr auf – 16,6 Mrd. Euro.

Die hohen Abflüsse von insgesamt 5,8 Mrd. Euro bei Rentenfonds spiegelten die Vertrauenskrise am Anleihemarkt deutlich wider. Aktien- und Mischfonds, die in der ersten Jahreshälfte noch klar zugelegt hatten, verloren in 2011 – besonders in den letzten Monaten des Jahres – an Volumen, wozu neben den Mittelabflüssen von jeweils 2,3 Mrd. Euro auch die deutlich negative Wertentwicklung beitrug. Im vergangenen Jahr hatten beide Fondsgruppen noch ein deutliches Plus verzeichnet. Weitere große Verlierer des Jahres 2011 waren Wertgesicherte Fonds, Hybridfonds und alternative Anlagefonds. Allein Offene Immobilienfonds stemmten sich gegen den Trend und erzielten ein Plus von 1,2 Mrd. Euro, das zu einem wesentlichen Teil auf den Retailfonds der DekaBank beruhte.

Spezialfonds für institutionelle Investoren verzeichneten mit 45,3 Mrd. Euro geringere Nettomittelzuflüsse als im Vorjahr (71,1 Mrd. Euro).

Trotz der Turbulenzen am Aktienmarkt ist die Zahl der Aktionäre und Fondsbesitzer nach einer Erhebung des Deutschen Aktieninstituts im Jahr 2011 auf 8,7 Millionen gestiegen (Vorjahr: 8,2 Millionen). Dies entspricht einem Anteil von 13,4 Prozent der Bevölkerung. Allerdings nahm dabei vorwiegend die Zahl der direkten Aktionäre zu, die sich um 0,7 Millionen auf 4,1 Millionen erhöhte. Die Zahl der Fondsbesitzer verzeichnete lediglich ein kleines Plus von 0,2 Millionen auf 6,2 Millionen.

Regulatorische Rahmenbedingungen

Neue Informationsvorschriften für Anlageprodukte, höhere qualitative Anforderungen an Berater sowie längere Haltefristen bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind wesentliche Elemente des Gesetzes zur Stärkung des Anlegerschutzes und Verbesserung der Funktionsfähigkeit des Kapitalmarktes, das im April 2011 in Kraft trat. Von besonderer Bedeutung für die DekaBank sind dabei die Neuregelungen im Investmentgesetz. War bis dato die Rückgabe von Anteilscheinen bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds grundsätzlich zu einem beliebigen Zeitpunkt möglich, so gilt spätestens ab Anfang 2013 eine einjährige Kündigungsfrist und für Neuanleger zusätzlich eine zweijährige Erthaltefrist – dies allerdings nur oberhalb eines Freibetrags von 30 Tausend Euro pro

Kalenderhalbjahr. Durch die Neuregelung sollen die Fonds an Stabilität gewinnen und noch stärker auf die Bedürfnisse von Privatanlegern zugeschnitten werden. Die DekaBank hat bereits vor geraumer Zeit Maßnahmen zur Verringerung der institutionellen Quote in ihren Offenen Immobilien-Publikumsfonds eingeleitet; zum Jahresende 2011 lag diese bei nur noch 7,3 Prozent.

Eine weitere aus dem Gesetz resultierende Neuregelung mit Auswirkungen auf die DekaBank war die Einführung der sogenannten Wesentlichen Anlegerinformation (Key Investor Document, KID) für Investmentfonds zum 1. Juli 2011. Anleger erhalten damit in standardisierter Form die wesentlichen entscheidungsrelevanten Informationen zu Zielen und Anlagepolitik, zu Risiko- und Ertragsprofil, zu den Kosten sowie zur historischen Wertentwicklung eines Investmentfonds. Alle aus dem Gesetz erwachsenden Dokumentationspflichten, etwa bei Anteilschein-erwerben und -rückgaben, wurden zeitnah umgesetzt.

Das zur Jahreswende 2010/2011 in Kraft getretene Gesetz zur Restrukturierung und geordneten Abwicklung von Kreditinstituten, zur Errichtung eines Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute und zur Verlängerung der Verjährungsfrist der aktienrechtlichen Organhaftung (Restrukturierungsgesetz) ist im Juli 2011 durch eine Rechtsverordnung konkretisiert worden.

Der Restrukturierungsfonds mit einem Zielvolumen von 70 Mrd. Euro speist sich aus Beiträgen der Kreditwirtschaft. Die Verordnung setzt hierfür einen Beitrag in Höhe von 0,2 bis 0,4 Promille der Passiva (ohne definierte beitragsunerhebliche Komponenten) fest, wobei der Beitrag nach Höhe der Passiva gestaffelt ist. Zusätzlich ist ein Beitrag von 0,0015 Promille auf das Nominalvolumen von Termingeschäften zu leisten. Die Zumutbarkeitsgrenze liegt bei 20 Prozent des Jahresergebnisses.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

2011 war ein schwieriges Jahr für die Finanzbranche. Wachsende Kapitalmarktbelastungen, ausgelöst durch die eskalierende Staatsschuldenkrise im Euroraum, haben auch das Geschäft der DekaBank zunehmend beeinträchtigt und in der zweiten Jahreshälfte zu einem lediglich leicht positiven wirtschaftlichen Ergebnis geführt. Angesichts der neuerlichen Marktturbulenzen haben wir dank einer starken Entwicklung im ersten Halbjahr mit 383,1 Mio. Euro ein zufriedenstellendes wirtschaftliches Jahresergebnis erwirtschaftet. Der Rekordwert des Vorjahres – geprägt durch hohe Wertaufholungen und einen nennenswert positiven Risikoversorgensaldo – wurde wie erwartet nicht erreicht.

Die Verfehlung des Planwerts um rund 22 Prozent ist vor allem Resultat kapitalmarktinduzierter externer Einflussfaktoren. An erster Stelle zu nennen ist dabei die Entwicklung der Anleihenmärkte. Starke Volatilitäten, ausgeweitete Credit Spreads und verschlechterte Emittentenratings führten zu einem deutlich negativen Bewertungsergebnis bei Anleihepositionen, die Schuldner aus belasteten Eurostaaten betreffen. Im Mittelpunkt standen dabei Bond-Positionen im Treasury; zusätzlich zu den marktbedingten Bewertungsabschlägen mussten hier insgesamt vier Anleihen von griechischen und portugiesischen Schuldnern umfassend einzelwertberichtigt werden. Hinzu trat ein allerdings deutlich geringeres negatives Bewertungsergebnis aus anderen Kreditkapitalmarktprodukten, das ebenfalls auf die Marktentwicklung zurückgeht. Die zunehmend labile wirtschaftliche Gesamtverfassung erforderte darüber hinaus Risikoversorgen im Kreditgeschäft, die etwa 30 Prozent über den Erwartungen liegen. Da sich das Provisions- und das Zinsergebnis stabiler als erwartet entwickelt haben, und auch die Verwaltungsaufwendungen trotz höherer Abschreibungen unter dem Planwert liegen, konnten nennenswerte Teile des negativen Bewertungsergebnisses kompensiert werden.

Allerdings können wir mit der Entwicklung im Fondsgeschäft nicht zufrieden sein. Der Fondsabsatz blieb deutlich hinter den Erwartungen zurück; wie unsere wesentlichen Wettbewerber mussten wir in der Nettobetachtung Mittelabflüsse hinnehmen. Auch wenn der Vertriebsstart des Deka-Vermögenskonzepts insgesamt positiv verlief, ist es uns gemeinsam mit den Vertriebspartnern nicht gelungen, die zunehmend wertpapieraversen Endkunden in ausreichendem Umfang von den Vorteilen aktiv gemanagter Investmentfonds zu überzeugen. Gemeinsam mit

dem DSGVO und den Sparkassen arbeiten wir daran, das Wertpapiergeschäft zukunftsorientiert wiederzubeleben und diesem dauerhaft einen angemessenen Anteil an der Geldvermögensbildung deutscher Haushalte zu sichern. Ebenfalls im Fokus steht unverändert das institutionelle Geschäft, in welchem wir über ein großes, noch nicht ausreichend ausgeschöpftes Potenzial verfügen. Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds wollen wir unsere seit vielen Jahren führende Marktposition festigen und zur Stabilisierung der unverändert belasteten Branchensituation beitragen. Auf diesem Weg sind auch im turbulenten Jahr 2011 erneut Fortschritte gemacht worden.

Die Verbundquote – der Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Vertriebspartner – sank im Berichtsjahr weiter ab und stand im Jahresdurchschnitt bei 75,4 Prozent (Vorjahr: 77,5 Prozent). Der laufende Ausbau unserer Vertriebsaktivitäten der die Sparkassenberater vor Ort im Wertpapiergeschäft unterstützen soll, kann und wird dieser Entwicklung entgegenwirken. Dies geht einher mit der Weiterentwicklung des Angebots sowie Maßnahmen zur Performance-Verbesserung unserer Fonds. Zum Jahresende erreichten 35,1 Prozent (Ende 2010: 34,4 Prozent) unserer Aktien- und Rentenfonds ein überdurchschnittliches Rating.

Im Gleichschritt mit der Verbundquote soll auch die Verbundleistung für die Sparkassen, die im Berichtsjahr wegen der belasteten Markt- und Absatzsituation rückläufig war, wieder sukzessive ansteigen. Bis zur Erreichung unserer Zielquote beim harten Kernkapital von 12 Prozent werden wir gemeinsam mit unseren Eigentümern das Augenmerk darauf richten, die Balance zwischen einer angemessenen Ausschüttung und der Stärkung unseres Kernkapitals durch Gewinnthesaurierung zu wahren.

Entwicklung der Ratings

Die harte Kernkapitalquote der DekaBank (ohne Berücksichtigung der perspektivisch nicht mehr zurechenbaren stillen Einlagen) hat sich im Berichtsjahr aufgrund unserer finanziellen Beteiligung im Rahmen des Anteilseignerwechsels von 10,7 Prozent auf 9,4 Prozent verringert. Durch eine mit den Gesellschaftern abgestimmte Thesaurierungspolitik soll die Quote in den nächsten Jahren auf 12 Prozent erhöht werden, auch um die geschäftsmodellrelevanten Ratings der DekaBank abzusichern.

Sowohl Moody's als auch Standard & Poor's haben den Anteilseignerwechsel im Frühjahr 2011 grundsätzlich positiv beurteilt. Von Moody's wurde das Rating seinerzeit mit Aa2 beibehalten. Im November wurden von Moody's vor dem Hintergrund einer methodischen Überprüfung der systemischen Unterstützungskraft im öffentlichen Bankensektor die Ratings verschiedener Banken angepasst. Dabei wurde auch das langfristige ungarantierte Rating der DekaBank um eine Stufe von Aa2 auf Aa3 gesenkt. Mitte Februar 2012 wurde von Moody's ein europaweiter Review-Prozess aufgrund der Krise in der Eurozone und den beobachteten Störungen an den Finanzmärkten initiiert. In diesem Zusammenhang wurde das Rating der DekaBank mit einem „review for downgrade“ versehen. Das kurzfristige ungarantierte Rating wurde bestätigt und steht unverändert bei P-1.

Die Ratings von Standard & Poor's liegen unverändert bei A (langfristig) und A-1 (kurzfristig). Ein vorübergehend negativer Ausblick für langfristige Verbindlichkeiten, der im Zusammenhang mit der verminderten Kapitalausstattung im Zuge des Anteilseignerwechsels stand, wurde im Dezember 2011 wieder auf „stabil“ verbessert. Die insgesamt guten Ratings werten wir als Bestätigung unseres in der Sparkassen-Finanzgruppe verankerten Geschäftsmodells ebenso wie der Liquiditäts-, Refinanzierungs- und Risikopolitik der DekaBank.

Auch den im Jahr 2011 durchgeführten Stresstest der EBA hat die DekaBank überzeugend bestanden (siehe Seiten 72 bis 73).

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern

Die zunehmend schwierige Kapitalmarktsituation spiegelt sich in der Ergebnisentwicklung wider. Das wirtschaftliche Ergebnis des DekaBank-Konzerns stand nach zwölf Monaten bei 383,1 Mio. Euro und hat sich damit gegenüber dem außergewöhnlichen Vorjahr (925,1 Mio. Euro) wie erwartet deutlich reduziert. Der Vergleichswert 2010 war maßgeblich durch Wertaufholungen bei Kreditkapitalmarktprodukten des Nicht-Kerngeschäfts sowie umfangreiche Auflösungen bei der Kreditrisikovorsorge beeinflusst, während im laufenden Jahr vor

dem Hintergrund der Staatsschuldenkrise erwartungsgemäß gegenläufige Effekte eintraten. Zusätzlich wirkten sich höhere Verwaltungsaufwendungen aus, die nahezu vollständig aus der Umsetzung strategischer Projekte resultierten.

Insgesamt standen den Erträgen in Höhe von 1.301,6 Mio. Euro (Vorjahr: 1.758,0 Mio. Euro) Aufwendungen von 918,5 Mio. Euro (Vorjahr: 832,9 Mio. Euro) gegenüber. Die Cost-Income-Ratio stieg von 49,0 Prozent auf 64,7 Prozent. Der Return on Equity, der das wirtschaftliche Ergebnis im Verhältnis zum Eigenkapital zum Jahresanfang (einschließlich atypisch stiller Einlagen) ausdrückt, verringerte sich von 26,3 Prozent auf 12,2 Prozent, wobei der letzte Wert aufgrund des Rückkaufs eigener Anteile zur Transparenzverbesserung ausnahmsweise auf den Zeitpunkt nach Anteilerwerb bezogen wurde. Auch im schwierigen wirtschaftlichen Umfeld hat die DekaBank damit eine noch kapitalkostendeckende Eigenkapitalrendite erwirtschaftet.

Im Kerngeschäft fiel der Ergebnisrückgang etwas moderater aus als auf Konzernebene. Dem Vorjahreswert von 742,6 Mio. Euro stand im Jahr 2011 ein wirtschaftliches Ergebnis von 367,5 Mio. Euro gegenüber. Insbesondere beim Provisions- und Zinsüberschuss war die Abschwächung gegenüber dem Vorjahr vergleichsweise gering. Die negativen Bewertungsergebnisse betrafen allerdings vor allem den Treasury-Bestand und damit das Kerngeschäft. Das Nicht-Kerngeschäft schloss nach dem hohen, durch Wertaufholungen geprägten Vorjahreswert von 182,5 Mio. Euro diesmal mit einem deutlich geringeren wirtschaftlichen Ergebnis von 15,6 Mio. Euro ab.

Der Wertschöpfungsbeitrag für unsere Anteilseigner, der sich aus der Verbundleistung und dem wirtschaftlichen Ergebnis zusammensetzt, ging von 1,8 Mrd. Euro auf 1,2 Mrd. Euro zurück.

Das Zinsergebnis summierte sich auf 371,1 Mio. Euro und lag damit um 12,1 Prozent unter dem Vorjahreswert (422,0 Mio. Euro). Hier wirkten sich vor allem die im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2010 geringeren Bestände an Krediten und Wertpapieren im Kerngeschäft (Treasury und Credits) sowie im Nicht-Kerngeschäft aus – eine Folge unseres aktiven Managements der risikogewichteten Aktiva.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft hat den in der Planung berücksichtigten Wertberichtigungsbedarf um rund 30 Prozent überschritten und belief sich auf –117,7 Mio. Euro, verglichen mit einem positiven Vorjahreswert von 52,0 Mio. Euro. Der Wertberichtigungsbedarf betraf vor allem Schiffs- und Infrastrukturkredite des Teilgeschäftsfelds Credits. Die Risikovorsorge im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending lag nur leicht über Plan. Den Bruttozuführungen standen deutlich geringere Bruttoauflösungen als im Vorjahr gegenüber.

Die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables (LaR) und Held to Maturity (HtM) wird im Finanzergebnis ausgewiesen und betrug –78,0 Mio. Euro (Vorjahr: –0,8 Mio. Euro). Dabei handelt es sich vorrangig um Wertberichtigungen auf eine griechische Staats- und drei portugiesische Bankenanleihen, die der HtM-Kategorie zugeordnet sind.

Das Provisionsergebnis lag mit 976,7 Mio. Euro trotz des belasteten Umfelds im Asset Management lediglich um 8,0 Prozent unter dem hohen Vergleichswert 2010 (1.061,7 Mio. Euro). Aufgrund der kurs- und absatzbedingt gesunkenen Assets under Management verzeichneten die Provisionen aus Investment- und Fondsgeschäften einen vergleichsweise moderaten Rückgang; ausschlaggebend war insbesondere die Entwicklung der bestandsbezogenen Provisionen in der zweiten Jahreshälfte. Provisionen aus Bankgeschäften lagen ebenfalls leicht unter dem Vorjahreswert; dabei wirkten sich vor allem geringere Erträge aus der Wertpapierverwaltung aus, während sich die Beiträge aus Kommissionshandel, Sales und Kreditgeschäft auf Vorjahreshöhe oder darüber bewegten.

Das Finanzergebnis, das die Trading- und Non-Trading-Positionen sowie die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM beinhaltet, lag mit 66,9 Mio. Euro deutlich unter dem Vorjahresergebnis in Höhe von 250,9 Mio. Euro. Einer positiven Entwicklung bei den Trading-Portfolios standen dabei die bereits erwähnten negativen Bewertungseffekte aus den nicht zu Handelszwecken gehaltenen Finanzinstrumenten sowie aus der gebildeten Risikovorsorge für Wertpapiere gegenüber.

Aus dem Finanzergebnis aus Trading-Positionen hat die DekaBank ein Ergebnis von 203,1 Mio. Euro erwirtschaftet, was einen Anstieg um 56,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr (129,7 Mio. Euro) darstellt. Der größte Anteil am Ergebnis wurde aus dem Repo-/Leihegeschäft erwirtschaftet; der Vergleichswert 2010 wurde übertroffen. Im Rentenhandel, der vorwiegend im Kundenauftrag Anleihen am Primär- und Sekundärmarkt handelt sowie mit Multi-Asset-Produkten, die unter anderem in Index- und Aktienderivaten aktiv sind, wurde ebenfalls ein deutlich positives Ergebnis erwirtschaftet.

Das Finanzergebnis aus Non-Trading-Positionen ging auf –58,2 Mio. Euro (Vorjahr: 122,0 Mio. Euro) zurück und enthält aufgrund der Marktentwicklung im zweiten Halbjahr ein negatives Bewertungsergebnis aus Wertpapierbeständen im Treasury und im Nicht-Kerngeschäft.

Das Sonstige Ergebnis hat sich von –28,6 Mio. Euro im Vorjahr auf 4,6 Mio. Euro verbessert. Der Vorjahreswert war unter anderem durch eine Rückstellung im Zusammenhang mit Aufwendungen für von der Bank genutzte Immobilien geprägt.

Der deutliche Anstieg der Verwaltungsaufwendungen um 9,8 Prozent auf 917,7 Mio. Euro (Vorjahr: 835,9 Mio. Euro) reflektiert insbesondere den höheren Sachaufwand. Der Anstieg des Sachaufwands von 423,7 Mio. Euro im Jahr 2010 auf nunmehr 487,6 Mio. Euro hängt maßgeblich mit den höheren Projektkosten für die mehrjährige Erneuerung der IT-Infrastruktur des Konzerns (sogenanntes IT-Zielbild) zusammen. Weitere Ursache für den Anstieg des Sachaufwands ist die auf das Geschäftsjahr 2011 erstmalig entfallende Bankenabgabe in Höhe von 17,1 Mio. Euro.

Der Personalaufwand lag mit 367,7 Mio. Euro unter dem entsprechenden Vorjahreswert (379,3 Mio. Euro). Aufwandserhöhend wirkte sich vor allem die im Jahresdurchschnitt höhere Zahl besetzter Stellen aus, die unter anderem mit der Erweiterung der Aktivitäten in Luxemburg zusammenhängt (siehe Seite 46). Auf der anderen Seite fielen die Rückstellungen für die variablen Vergütungen für das Geschäftsjahr 2011 aufgrund der Ergebnisentwicklung deutlich geringer aus als im Vorjahr.

Die Abschreibungen in Höhe von 62,4 Mio. Euro (Vorjahr: 32,9 Mio. Euro) enthalten höhere planmäßige Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte. Zusätzlich kam eine zur Jahresmitte 2011 vorgenommene außerordentliche Abschreibung (Impairment) auf den Goodwill der WestInvest in Höhe von rund 25 Mio. Euro zum Tragen (Abb. 5).

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 5)

Mio. €	2011	2010	Veränderung	
Zinsergebnis	371,1	422,0	–50,9	–12,1 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–117,7	52,0	–169,7	(< –300 %)
Provisionsergebnis	976,7	1.061,7	–85,0	–8,0 %
Finanzergebnis ¹⁾	66,9	250,9	–184,0	–73,3 %
Sonstiges Ergebnis	4,6	–28,6	33,2	116,1 %
Summe Erträge	1.301,6	1.758,0	–456,4	–26,0 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	917,7	835,9	81,8	9,8 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,8	–3,0	3,8	126,7 %
Summe Aufwendungen	918,5	832,9	85,6	10,3 %
Wirtschaftliches Ergebnis	383,1	925,1	–542,0	–58,6 %

¹⁾ Im Finanzergebnis ist die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HTM von rund –78 Mio. Euro enthalten (Vorjahr: rund –1 Mio. Euro).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Hoffnungen auf eine moderate Belegung des Fondsgeschäfts haben sich im Jahr 2011 nicht erfüllt. Die zunehmenden Marktturbulenzen vor dem Hintergrund der ungelösten Euro-Staatsschuldenkrise, politischer Unruhen in Nahost und wachsender Rezessionsängste haben viele Anleger beunruhigt und von Wertpapierinvestments ferngehalten. Zugleich hat der Wettbewerb durch ETFs und Zertifikate sowie Tages- und Festgelder nochmals an Intensität zugelegt. Das dritte Jahr in Folge war daher die Nettovertriebsleistung im Geschäftsfeld AMK negativ und lag, im Einklang mit der Branchenentwicklung, noch unter dem Vorjahreswert. Die Assets under Management verzeichneten einen deutlichen Rückgang, der sowohl absatz- als auch kursbedingt war. Mit dem gut gestarteten Deko-Vermögenskonzept, Produktinitiativen bei Garantie- und Nachhaltigkeitsfonds sowie der Stärkung des Vor-Ort-Vertriebs hat sich AMK jedoch eine gute Ausgangsposition für 2012 verschafft.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung des Geschäftsfelds AMK ging von –0,8 Mrd. Euro im Vorjahr auf –6,8 Mrd. Euro zurück (Abb. 6). Wesentliche Ursachen sind ein schwächerer Direktabsatz bei Wertpapierpublikumsfonds sowie – im Gegensatz zum Vorjahr – Nettoabflüsse bei Spezialfonds und Mandaten für institutionelle Kunden.

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 6)

Mio. €	2011	2010
Direktabsatz Publikumsfonds	–5.326	–3.553
Fondsbasierendes Vermögensmanagement	–1.498	–1.534
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	–6.824	–5.087
Spezialfonds und Mandate	–2	4.294
Nettovertriebsleistung AMK	–6.826	–793
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMK (nach BVI)	–7.759	–3.066

Bei den Wertpapier-Publikumsfonds einschließlich des fondsbasierenden Vermögensmanagements ging die Nettovertriebsleistung auf –6,8 Mrd. Euro zurück (Vorjahr: –5,1 Mrd. Euro). Trotz der wachsenden Marktturbulenzen im zweiten Halbjahr hat sich die Absatzsituation seit Jahresmitte etwas verbessert. Ausschlaggebend war die Begrenzung der Nettoabflüsse bei Rentenfonds (einschließlich geldmarktnaher Rentenfonds), die nach den massiven Aktienkursverlusten wieder verstärkt als sichere Häfen gesucht waren. Im Vergleich zum Vorjahr konnten die Nettoabflüsse bei Rentenfonds reduziert werden; darin kommt auch unsere intensive Bestandspflege zum Ausdruck, die zur Begrenzung von Rückflüssen beigetragen hat. Weitgehend kompensiert wurde diese Entwicklung durch die verschlechterte Absatzsituation bei Mischfonds, die im Vorjahr noch vom Vertriebsstart der Deko-Wertkonzept-Reihe profitieren konnten; gleichwohl war hier die Nettovertriebsleistung gegen den Trend leicht positiv. Bei Wertgesicherten Fonds weiteten sich die Nettoabflüsse gegenüber dem Vorjahr aus. Auch unsere Aktienfonds haben auf Gesamtjahressicht die Vorjahreszahlen nicht erreicht, wengleich sich die Situation in der zweiten Jahreshälfte etwas stabilisieren konnte.

Im fondsbasierenden Vermögensmanagement belief sich die Nettovertriebsleistung auf –1,5 Mrd. Euro und lag damit in etwa auf dem Vorjahresniveau (–1,5 Mrd. Euro). Höhere Abflüsse beim Sparkassen-DynamikDepot wurden durch erfreuliche Nettoinvestitionen beim Deko-Vermögenskonzept (0,7 Mrd. Euro) teilweise kompensiert.

Der Absatz von Wertpapier-Spezialfonds sowie Masterfonds und Advisory-/Management-Mandaten war im Berichtsjahr nahezu ausgeglichen. Anders als im Vorjahr, das mit einem positiven Wert von 4,3 Mrd. Euro abschloss, war die Nachfrage von Sparkassen und institutionellen Kunden nach unseren Produkten aufgrund der Marktsituation verhalten. Die Zuflüsse der Masterfonds gingen trotz der weiterhin hohen Kundenzufriedenheit mit unserer Produkt- und Betreuungsqualität auf 0,9 Mrd. Euro zurück, während Advisory-/Management-Mandate im Berichtsjahr 0,4 Mrd. Euro zum Absatz beitrugen. Die Nettovertriebsleistung bei Spezialfonds (–1,3 Mrd. Euro), die im Vorjahr noch ausgeglichen war, konnte somit nahezu kompensiert werden.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMK haben sich gegenüber dem Jahresendstand 2010 (139,5 Mrd. Euro) um 9,0 Prozent auf 126,9 Mrd. Euro verringert (Abb. 7). Bei Publikumsfonds und dem Fonds-basierten Vermögensmanagement ging das verwaltete Volumen von 90,4 Mrd. Euro auf 78,6 Mrd. Euro zurück. Neben dem negativen Mittelaufkommen wirkten sich dabei vor allem Kurswertverluste von Aktien- und Mischfonds aus. Rentenfonds (einschließlich geldmarktnahe Rentenfonds) standen zum Jahresende 2011 für rund 44 Prozent des Fondsvolumens (Vorjahr: 42 Prozent), während sich der Anteil der Aktienfonds von rund 25 Prozent auf 22 Prozent verringerte. Knapp 13 Prozent der Assets under Management (Vorjahr: rund 11 Prozent) entfielen auf Mischfonds. Bei den Spezialfonds und Mandaten wiesen die Assets under Management eine annähernd stabile Entwicklung auf; den moderaten Mittelabflüssen stand eine positive Wertentwicklung insbesondere im Bereich der Spezialfonds gegenüber.

Assets under Management AMK (Abb. 7)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung	
Aktienfonds	17.420	22.183	-4.763	-21,5 %
Wertgesicherte Fonds	4.769	6.085	-1.316	-21,6 %
Rentenfonds ¹⁾	34.570	38.056	-3.486	-9,2 %
Geldmarktfonds ¹⁾	244	278	-34	-12,2 %
Mischfonds	10.033	9.501	532	5,6 %
Übrige Publikumsfonds	3.788	4.563	-775	-17,0 %
Eigene Publikumsfonds	70.824	80.666	-9.842	-12,2 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fonds-basierten Vermögensmanagement	5.886	7.505	-1.619	-21,6 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	1.882	2.181	-299	-13,7 %
Publikumsfonds und Fonds-basiertes Vermögensmanagement	78.592	90.352	-11.760	-13,0 %
Wertpapier-Spezialfonds	31.991	33.155	-1.164	-3,5 %
Advisory-/Management-Mandate	7.670	7.568	102	1,3 %
Advisory aus Masterfonds	8.642	8.433	209	2,5 %
Spezialfonds und Mandate²⁾	48.303	49.156	-853	-1,7 %
Assets under Management AMK	126.895	139.508	-12.613	-9,0 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	89.634	103.890	-14.256	-13,7 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	49.272	49.962	-690	-1,4 %

¹⁾ Die bisher als Geldmarktfonds eingruppierten Sondervermögen unterliegen seit dem 01.07.2011 einer neuen BVI-Klassifizierung. Gemäß dieser Klassifizierung werden sie nun bis auf zwei verbleibende Geldmarktfonds als Rentenfonds geführt. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde die Vorjahreszahl angepasst.

²⁾ Im Berichtsjahr wurde eine Neu-Klassifizierung hinsichtlich der Zuordnung institutioneller Produkte auf die Kennzahl Assets under Management im Nachgang zur Fusion der Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH und der Deka Investment GmbH vorgenommen. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde die Vorjahreszahl angepasst.

Weiterentwicklung des Produktangebots

Mit dem Deka-Vermögenskonzept stellt das Geschäftsfeld AMK den Sparkassen und deren Endkunden seit Februar 2011 eine individuelle, flexible und transparente Lösung für die strukturierte Vermögensanlage im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts zur Verfügung. Das Angebot stellt eine Weiterentwicklung der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung dar und ergänzt diese um Beratungsbausteine, die eine ganzheitliche Kundenberatung und individuelle Betreuung in allen Marktlagen gewährleisten. Das Deka-Vermögenskonzept richtet sich an Kunden mit einem Anlagehorizont von mindestens fünf Jahren. Je nach Präferenz können diese anhand der Aktienquote zwischen einer eher dynamischen oder beständigen Depotausrichtung wählen. Zusätzlich stehen drei optionale Depotstrategien zur Verfügung, die auf Verlustbegrenzung, Kapital- oder Gewinnerhalt abzielen. Bei Über- oder Unterschreiten festgelegter Depotwertgrenzen generiert das IT-gestützte Konzept Beratungsimpulse, die den Sparkassenberater zum Kundengespräch anregen.

Darüber hinaus wurde insbesondere die Produktpalette bei Mischfonds und Wertgesicherten Fonds ausgebaut. Der im Dezember 2011 eingeführte und entsprechend der Kundenpräferenzen konservativ ausgelegte Mischfonds Deko-Deutschland Balance kombiniert Investments in deutsche Aktien und Anleihen. Wie beim außerordentlich erfolgreichen und mehrfach ausgezeichneten Deko-Euroland Balance werden die Investitionsentscheidungen nach einem technischen Modell computergestützt getroffen; dies erlaubt die schnelle Reaktion auch in turbulenten Marktphasen.

Das neue Garantiefonds-konzept Deko-EuroGarant Strategie, das seit September 2011 verfügbar ist, steht für eine besonders stabile Wertentwicklung durch tägliche Steuerung der Aktienquote anhand eines volatilitätsorientierten Euroland-Aktienindex. Zusätzlich bietet der Fonds eine Kapitalgarantie zum Ende der sechsjährigen Anlageperiode.

Fondsperformance und -rating

Zum Jahresende 2011 waren 35,1 Prozent unserer Fonds bei Morningstar auf Drei- bis Zehnjahressicht überdurchschnittlich bewertet, etwa so viele wie im Vorjahr (34,4 Prozent). 20,0 Prozent der Aktienfonds und 46,5 Prozent der Rentenfonds lagen vor ihrer jeweiligen Benchmark.

Bei Leistungsvergleichen hat das Geschäftsfeld AMK wiederum gute Platzierungen erreicht. Bei den diesjährigen Euro-FundAwards war Deko-ConvergenceAktien CF das zweite Jahr in Folge „Bester Aktienfonds Osteuropa über 5 Jahre“. Deko-Wandelanleihen CF gewann in der Kategorie „Bester Rentenfonds Wandelanleihen über 5 Jahre“, Deko-Schweiz wurde im Einjahresvergleich Sieger bei den „Aktienfonds Schweiz“.

Der bei den Euro-FundAwards ausgezeichnete Deko-ConvergenceAktien CF war auch bei den Feri Euro Ratings 2011 erfolgreich und erhielt den begehrten Award in der Kategorie „Aktien Mittel- und Osteuropa“ für die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz.

Bei den Lipper Fund Awards wurde der Fonds ebenfalls und bereits zum dritten Mal in Folge Sieger in seiner Kategorie – genauso wie Deko-Euroland Balance CF und Deko-EuropaBond TF. Deko-Renten: Euro 3-7 CF A wurde erstmals in der Kategorie „Rentenfonds EUR mittlere Laufzeit“ ausgezeichnet.

Deko-Euroland Balance konnte auch die Stiftung Warentest überzeugen: In der Dezemberausgabe der Zeitschrift finanztest liegt der Fonds auf dem ersten Platz bei den Mischfonds mit rentenähnlichem oder geringem Risiko und darf damit das Prädikat „deutlich besser als der Markt“ tragen.

Für die Qualität bei Fondsmanagement, Vermögensverwaltung und Depotadministration gab es ebenfalls gute Noten. Im Rahmen der Extel-Studie 2011, einer jährlichen Analystenbefragung von Thomson Reuters, wurde die Deko Investment als drittbestes Fondshaus unter 100 Fondsgesellschaften in Europa ausgezeichnet. Bei den deutschen Asset Managern belegt die Deko Investment hier Platz eins. In der FondsConsult-Studie 2011 erreichte das DekoBank-Vermögensmanagement erstmals den ersten Platz in der Gesamtwertung; ausschlaggebend war die gute Bewertung des Rendite-Risiko-Profiles sowie inhaltlicher Merkmale wie der Kostenstruktur und des Reportings. Besonders hervorgehoben wurde das gute Risikomanagement im konservativen und im ausgewogenen Bereich. Die DekoBank Luxemburg überzeugte beim Vermögensverwalter-Test des Informationsdienstes „Fuchsbriefe“ mit dem dritten Rang, knapp hinter den beiden Erstplatzierten. Dealis, das Gemeinschaftsunternehmen von DekoBank und Allianz Global Investors für die Fondsadministration, wurde von dem Investment- und Portfolio-Management-Software-Dienstleister SimCorp als Best Practice im Bereich Wachstums-Management ausgezeichnet.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Mit einem wirtschaftlichen Ergebnis von 300,4 Mio. Euro hat das Geschäftsfeld AMK den größten Beitrag zum Konzernergebnis geleistet. Der Vorjahreswert von 419,9 Mio. Euro wurde – erwartungsgemäß – um 28,5 Prozent unterschritten, lag aber deutlich über dem Planwert. Dabei wirkten sich im Vergleich zum Vorjahr in etwa im gleichen Maße geringere Erträge und höhere Aufwendungen aus.

Der Rückgang der Erträge im Vorjahresvergleich resultiert hauptsächlich aus dem Provisionsergebnis. Dieses verringerte sich um 10,2 Prozent auf 717,6 Mio. Euro (Vorjahr: 799,1 Mio. Euro). Hier machte sich vor allem der

Rückgang der bestandsbezogenen Provisionen bemerkbar: Dabei erreichten die erfolgsabhängigen Erträge nicht das Vorjahresniveau. Die vor allem in der zweiten Jahreshälfte gesunkenen Assets under Management spiegeln sich ebenfalls in dem Rückgang der bestandsbezogenen Erträge wider.

Im Übrigen Ergebnis in Höhe von 20,8 Mio. Euro standen negative Bewertungseffekte aus Anschubfinanzierungen einem positiven Ergebnis aus der Auflösung von nicht mehr benötigten Rückstellungen sowie einem positiven Zinsergebnis gegenüber. Der positive Vorjahressaldo in Höhe von 0,9 Mio. Euro war unter anderem durch eine Steuererstattung sowie Abschreibungen auf Beteiligungen geprägt.

Die Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) nahmen auf 437,3 Mio. Euro (Vorjahr: 376,6 Mio. Euro) zu. Höhere Projektaufwendungen durch die Umsetzung des IT-Zielbilds und die Übernahme von Luxemburg-Aktivitäten der LBBW und der WestLB wirkten sich ebenso aus wie der Anstieg des Personalaufwands durch diese Arrondierung des Geschäftsportfolios. Zusätzlich erhöhten sich die Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte (Abb. 8).

Ergebnisentwicklung AMK (Abb. 8)

Mio. €	2011	2010	Veränderung	
Provisionsergebnis	717,6	799,1	-81,5	-10,2 %
Übriges Ergebnis	20,8	0,9	19,9	(> 300 %)
Summe Erträge	738,4	800,0	-61,6	-7,7 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	437,3	376,6	60,7	16,1 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,7	3,5	-2,8	-80,0 %
Summe Aufwendungen	438,0	380,1	57,9	15,2 %
Wirtschaftliches Ergebnis	300,4	419,9	-119,5	-28,5 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hat sich im erneut schwierigen Markt- und Branchenumfeld gut behauptet. Dabei hat die mit den Sparkassen abgestimmte Vertriebsstrategie ebenso unterstützt wie die konsequente Rendite- und Liquiditätssteuerung der Fonds. Unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds blieben durchgängig geöffnet und konnten ihr Fondsvermögen weiter steigern, während andere Anbieter erneut die Rücknahme der Anteilscheine aufgrund von Liquiditätsproblemen aussetzen oder ihre Fonds gar vollständig vom Markt nehmen mussten. In der BVI-Statistik 2011 hat sich das Nettomittelaufkommen unserer Offenen Immobilien-Publikumsfonds besser als der Branchendurchschnitt entwickelt. Unsere Position als Marktführer bei Immobilien-Publikumsfonds haben wir damit weiter gefestigt.

Die Steuerung des Absatzes über limitierte Vertriebskontingente sowie die darauf abgestimmte An- und Verkaufspolitik haben sich im Berichtsjahr wieder bewährt. Auch wenn die Vertriebskontingente in diesem Jahr nicht vollständig ausgeschöpft wurden, bewegten sich die Liquiditätsquoten weiterhin im Zielkorridor. Nach vorübergehenden Mittelabflüssen – bedingt durch das Erdbeben und den Atomunfall in Japan sowie die darauffolgende Fondsschließung eines namhaften Konkurrenten – konnten ab Jahresmitte wieder moderate Nettozuflüsse realisiert werden.

Die Vermietungsleistung ist im Jahresverlauf trotz einer moderat gestiegenen Leerstandsquote leicht angestiegen; hier wirkte sich mit zeitlicher Verzögerung das eingetrübte wirtschaftliche Umfeld aufgrund der Staatsschuldenkrise aus.

Das institutionelle Geschäft entwickelte sich nicht zuletzt wegen der im Jahr 2011 erfolgreichen Anstrengungen im Objektankauf überwiegend positiv.

Der leichte Rückgang des Finanzierungsbestands in der Immobilienfinanzierung bei sehr gutem Neugeschäft beruhte insbesondere auf regen Ausplatzierungsaktivitäten, erfolgreichen Restrukturierungen sowie nennenswerten Tilgungen. Mit Blick auf das in diesem Teilgeschäftsfeld verfolgte Geschäftsmodell stellt dies eine durchaus erfreuliche Entwicklung dar.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Gemessen am belasteten Branchenumfeld hat AMI mit 1,0 Mrd. Euro eine sehr zufriedenstellende Nettovertriebsleistung erreicht, die allerdings unter dem Vorjahreswert von 1,7 Mrd. Euro lag (Abb. 9). Ein wesentlicher Teil entfiel auf die mit den Sparkassen vereinbarten und fest limitierten Absatzkontingente bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds, die allerdings wegen der Sondersituationen im Frühjahr zum Jahresende nicht vollständig ausgeschöpft waren. Besonders erfolgreich war der Deka-ImmobilienEuropa. Bei dem global ausgerichteten Fonds machten sich dagegen die temporären Mittelabflüsse nach den Ereignissen in Japan im Frühjahr am stärksten bemerkbar. Der Direktabsatz der Retailfonds summierte sich auf 0,7 Mrd. Euro und bewegte sich unter dem Wert des Vorjahres (1,5 Mrd. Euro).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 9)

Mio. €	2011	2010
Immobilien-Publikumsfonds	732	1.472
Immobilien-Dachfonds	-6	-11
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	200	222
Individuelle Immobilienfonds	39	18
Nettovertriebsleistung AMI	965	1.701
davon an institutionelle Anleger	369	486
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMI (nach BVI)	914	1.670

Im institutionellen Immobilienfondsgeschäft konnten für den Offenen Immobilienfonds WestInvest ImmoValue, der für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung steht, sowie die TargetSelect-Reihe Nettomittel in Höhe von 205 Mio. Euro eingeworben werden; der Vorjahreswert (334 Mio. Euro) wurde damit marktbedingt nicht erreicht. Die mit kleineren Fondsvolumina agierenden Spezial- und Individualfonds konnten im Berichtsjahr mit einer Nettovertriebsleistung von 233 Mio. Euro an den Vorjahreswert (199 Mio. Euro) anknüpfen.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMI nahmen gegenüber dem Jahresende 2010 (23,2 Mrd. Euro) um 3,9 Prozent auf 24,1 Mrd. Euro zu (Abb. 10). Maßgeblich hierfür war neben der Vertriebsleistung auch die Wertentwicklung der Fonds. Die Ausschüttungssumme unserer Immobilienfonds lag im Berichtsjahr bei 624 Mio. Euro (Vorjahr: 646 Mio. Euro). Von den Assets under Management entfielen rund 85 Prozent (Vorjahr: rund 86 Prozent) auf Offene Immobilien-Publikumsfonds und 11 Prozent (Vorjahr: rund 10 Prozent) auf Spezialfonds.

Assets under Management AMI (Abb. 10)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	20.529	19.996	533	2,7 %
Immobilien-Dachfonds	89	94	-5	-5,3 %
Spezialfonds (inkl. Kreditfonds)	2.646	2.324	322	13,9 %
Individuelle Immobilienfonds ¹⁾	836	776	60	7,7 %
Assets under Management AMI	24.100	23.190	910	3,9 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	22.666	21.848	818	3,7 %

¹⁾ Aufgrund einer geänderten Bemessungsgrundlage für die Verwaltungsgebühr bei Individuellen Immobilienfonds (ab 2011 Summe der Kaufpreiszahlungen) wurde die Vorjahreszahl zur besseren Vergleichbarkeit angepasst.

Unsere Fonds haben ihren finanziellen Spielraum genutzt und im Berichtsjahr 25 Immobilien im Wert von 1,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,4 Mrd. Euro) kaufvertraglich gesichert. Damit gehörte die Deka Immobilien, über die alle Transaktionen durchgeführt werden, auch 2011 erneut zu den im internationalen Vergleich großen Immobilieninvestoren. Darüber hinaus konnte die Deka Immobilien aus den Fonds 14 Immobilien mit einem Volumen von insgesamt 0,3 Mrd. Euro verkaufen. Das Transaktionsvolumen ging damit insgesamt von 3,2 Mrd. Euro auf 1,3 Mrd. Euro zurück, während sich die Anzahl der Transaktionen nur unwesentlich veränderte. Dies lag auch an der zu Beginn des Geschäftsjahres getroffenen geschäftspolitischen Entscheidung, im Jahr 2011 den Ankauf für institutionelle Fonds deutlich zu forcieren.

Bei den Käufen lag ein besonderes Augenmerk auf zertifizierten Green Buildings, wie beispielsweise dem Wiener Bürogebäude „BIZ ZWEI“, das in den Offenen Immobilien-Publikumsfonds WestInvest ImmoValue eingebracht wurde. Darüber hinaus haben wir, insbesondere unter dem Aspekt der Energieeffizienz, verstärkt in den Bestand unserer Portfolios investiert, um die Basis für eine langfristige stabile Objektperformance zu sichern. Ein Beispiel hierfür ist das Poseidon-Haus in Frankfurt am Main, das nach einer umfassenden Modernisierung nach dem internationalen Nachhaltigkeitsstandard LEED (Leadership in Energy and Environmental Design) mit einem Zertifikat in Gold ausgezeichnet werden soll.

Fondsperformance und -rating

Unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds haben im zurückliegenden Jahr eine durchschnittliche volumengewichtete Rendite von 2,4 Prozent erreicht und damit besser abgeschnitten als das Wettbewerbsumfeld. Der Vorjahreswert (2,4 Prozent) konnte somit trotz des schwierigen Marktumfelds wiederholt werden. Im Benchmark-Vergleich nahmen Deka-ImmobilienGlobal, Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest ImmoValue im Berichtsjahr wieder Spitzenplätze ein.

Auch bei Ratingvergleichen überzeugten unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds durch ihre Stabilität. So wurde der Deka-ImmobilienGlobal im Berichtsjahr im November bereits zum dritten Mal in Folge als bester Globalfonds für Privatanleger mit dem „Scope Investment Award“ ausgezeichnet. Hervorgehoben wurden insbesondere die sehr hohe Vermietungsquote, eine auf Sicherheit ausgerichtete Fondsstrategie und die zügige Umsetzung des Anlegerschutzgesetzes. Bereits im Mai hatten die Offenen Immobilien-Publikumsfonds der DekaBank im Scope-Rating mit guten Noten abgeschnitten. Dem WestInvest ImmoValue bescheinigte Scope eine „sehr hohe“ Qualität; mit diesem Urteil belegte er den ersten Platz unter allen 24 bewerteten Offenen Immobilienfonds. Der Deka-ImmobilienGlobal wurde als zweitbesten Fonds für Privatanleger von der Note A auf A+ hochgestuft. Auch für die Managementqualität vergab Scope wieder gute Noten an die Immobilien-Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns; die Deka Immobilien Investment GmbH erreichte dabei den zweiten Platz unter allen untersuchten Fondsanbietern.

Real Estate Lending

Im Real Estate Lending (REL) konzentrierten wir uns unverändert auf Märkte, Objektarten und Geschäftspartner, die auch für unsere Immobilienfonds relevant sind. Im Mittelpunkt unserer Aktivitäten stand weiterhin eine risikoorientierte und konsequent auf Kapitalmarktfähigkeit ausgerichtete Kreditvergabe. Daneben wurden Kredite an eigene oder fremde Immobilienfonds, die dem deutschen Investmentgesetz unterliegen, vergeben.

Das 2011 arrangierte Neugeschäft von 3,4 Mrd. Euro lag über dem Vorjahresniveau (2,5 Mrd. Euro) und wurde in den Märkten akquiriert, in denen Real Estate Lending vor Ort präsent ist. In den Zahlen enthalten sind Prolongationen von 0,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,2 Mrd. Euro). Das Ausplatzierungsvolumen ist im Vergleich zum Vorjahr (1,3 Mrd. Euro) auf 1,5 Mrd. Euro angestiegen. Im Geschäftsjahr wurde damit rund ein Drittel des ausplatzierten Volumens an die Sparkassen-Finanzgruppe gegeben.

Das Brutto-Kreditvolumen betrug zum Jahresende 2011 7,4 Mrd. Euro (Ende 2010: 7,5 Mrd. Euro). Gewerbliche Immobilienfinanzierungen hatten hieran einen Anteil von 5,3 Mrd. Euro, während auf Immobilienfondsfinanzierungen ein Volumen von 1,6 Mrd. Euro entfiel. Das durchschnittliche Rating im Bestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um eine Note verbessert, woran die niedrigen Beleihungsausläufe im Neugeschäft erheblichen Anteil hatten.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Mit 79,0 Mio. Euro hat das wirtschaftliche Ergebnis von AMI den Vorjahreswert von 68,3 Mio. Euro um 15,7 Prozent überschritten. Bereinigt man den Vorjahreswert allerdings um Sondereffekte, die nichts mit dem operativen Geschäft des Geschäftsfelds zu tun hatten, liegt der Wert in 2011 um 6,8 Mio. Euro unter dem sehr guten Vorjahreswert. Einer moderaten Erhöhung der Erträge auf 207,3 Mio. Euro (Vorjahr: 192,2 Mio. Euro) standen höhere Verwaltungsaufwendungen gegenüber.

Das Zinsergebnis in Höhe von 71,5 Mio. Euro lag leicht unter dem vergleichbaren Vorjahreswert (72,4 Mio. Euro).

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft weist einen negativen Saldo von –24,6 Mio. Euro (Vorjahr: –14,4 Mio. Euro) auf. Hier standen der Auflösung nicht mehr benötigter Risikovorsorge höhere Zuführungen zur Risikovorsorge, insbesondere für ein Engagement im asiatischen Raum, gegenüber.

Das Provisionsergebnis summierte sich auf 160,9 Mio. Euro und erreichte damit nahezu den Vorjahresstand (164,7 Mio. Euro). Die Bestandsprovisionen bewegten sich unter Vorjahresniveau. Dagegen führten Provisionszahlungen auf Vertragsabschlüsse aus dem Vorjahr zu höheren Ankaufs- und Baugebühren von 21,3 Mio. Euro gegenüber 17,8 Mio. Euro im Vorjahr. Getragen durch das gute Neugeschäft lag das Provisionsergebnis aus der Immobilienfinanzierung mit 18,4 Mio. Euro rund 26 Prozent über dem Vorjahresniveau (14,6 Mio. Euro).

Das Finanzergebnis war mit –6,2 Mio. Euro wie im Vorjahr (–6,4 Mio. Euro) negativ.

Das Sonstige Ergebnis verbesserte sich auf 5,7 Mio. Euro (Vorjahr: –24,1 Mio. Euro). Der Vorjahreswert enthielt unter anderem Aufwendungen für von der Bank genutzte Gebäude.

Die Verwaltungsaufwendungen (einschließlich Abschreibungen und ohne Sondereffekte) stiegen um 4,6 Prozent auf 127,6 Mio. Euro (Vorjahr: 122,0 Mio. Euro). Ursache sind unter anderem höhere Projektaufwendungen, die auf die Umsetzung des IT-Zielbilds zurückgehen. Auch die Vertriebsaufwendungen überschritten den Vorjahreswert (Abb. 11).

Ergebnisentwicklung AMI (Abb. 11)

Mio. €	2011	2010	Veränderung	
Zinsergebnis	71,5	72,4	–0,9	–1,2 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–24,6	–14,4	–10,2	–70,8 %
Provisionsergebnis	160,9	164,7	–3,8	–2,3 %
Finanzergebnis	–6,2	–6,4	0,2	3,1 %
Sonstiges Ergebnis ¹⁾	5,7	–24,1	29,8	123,7 %
Summe Erträge	207,3	192,2	15,1	7,9 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	127,6	122,0	5,6	4,6 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,7	1,9	–1,2	–63,2 %
Summe Aufwendungen	128,3	123,9	4,4	3,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	79,0	68,3	10,7	15,7 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M hat sich in einem nach wie vor schwierigen Kapitalmarktumfeld gut behauptet. Das wirtschaftliche Ergebnis lag jedoch aufgrund von belastenden Effekten im Zuge der Staatsschuldenkrise deutlich unter dem Vorjahreswert. In erster Linie zu nennen sind hier Einzelwertberichtigungen auf Anleihen im Treasury-Portfolio sowie auf Kredite im Credits-Portfolio. Dagegen entwickelten sich die Handelsgeschäfte von C&M trotz einer marktbedingten Abschwächung im zweiten Halbjahr stabil und übertrafen den Vorjahreswert.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Teilgeschäftsfeld Markets

In den Kundenhandelsaktivitäten verzeichnete Markets auf Gesamtjahressicht einen moderaten Anstieg. Maßgeblich für diese Entwicklung war die relativ robuste Nachfrage unserer Kunden in einigen Segmenten im ersten Halbjahr. An den Rentenmärkten kam es zu einer Belebung der Handelsaktivitäten und einem Anstieg von Corporate-Bonds-Emissionen. Hierdurch wurden sowohl im Kundenhandel mit festverzinslichen Wertpapieren als auch im Zinsderivate-Handel die Vorjahreswerte übertroffen. Im Aktienhandel machte sich dagegen die verhaltene Nachfrage nach aktiv und passiv gemanagten Fonds dämpfend bemerkbar.

Insgesamt erfreulich war die Geschäftsentwicklung im Bereich Short Term Products (STP). Vor dem Hintergrund der angestiegenen Refinanzierungsmöglichkeiten von Finanzinstitutionen und der damit verbundenen eingeschränkten Verfügbarkeit von insbesondere unbesicherter Liquidität erhöhte sich die Nachfrage nach Repo-/Leihe-Produkten und deren Derivaten. Vor allem hochwertige Sicherheiten konnten von dieser Entwicklung profitieren. Der Schwenk der EZB hin zu einer stark expansiveren Geldpolitik (Zinssenkungen, weichere Sicherheitenkriterien, Long Term Repo Operations) beförderte insbesondere im letzten Quartal des Jahres die Ergebnisentwicklung durch die Wiederherstellung von Liquidität und Nachfrage nach Wertpapieren. STP war – wie schon in den Vorjahren – ein wichtiger Ergebnislieferant von Markets.

Die konsequente Fokussierung auf Kernkunden, weitere Effektivitätssteigerungen sowie die Optimierung der Handels- und Risikoselektionsansätze schlugen sich in einem überplanmäßigen Ergebnis der Einheit Structuring & Trading nieder. In diesem Zusammenhang ist es nicht nur gelungen, die Leistungen für die Kunden weiter zu verbessern, sondern auch das Ergebnis aus diesen Geschäftstätigkeiten zu steigern. Insbesondere der Ausbau der kundenorientierten Strukturierungstätigkeiten trug zu dem für unsere Kunden und die DekaBank gleichermaßen positive Ergebnis bei.

Im klassischen Kommissionshandel wurden die Vorjahresvolumina leicht übertroffen; nach leichten Rückgängen im Aktien- und Rentenbereich in der ersten Jahreshälfte profitierte der Kommissionshandel im weiteren Jahresverlauf von der gestiegenen Marktvolatilität.

Unsere Tochtergesellschaft ETFlab hat das Produktspektrum in ETFs im Geschäftsjahr 2011 mit einem Fokus auf die Anleihemärkte weiter ausgebaut. Damit können die institutionellen Kunden, allen voran die Sparkassen, ihre Anlagestrategien mit 21 Aktien- und 19 Renten-ETFs noch exakter und differenzierter umsetzen. Erstmals bot ETFlab darüber hinaus Privatanlegern die Möglichkeit, Sparpläne auf ausgewählte Indexfonds abzuschließen. Hierzu arbeitet die Gesellschaft mit ausgewählten Online-Brokern zusammen.

Die Vertriebsleistung lag bei 610 Mio. Euro (Vorjahr: 806 Mio. Euro). Erneut haben wir die positive Entwicklung genutzt, um unsere Eigenbestände in Fonds der ETFlab zu reduzieren; das Gesamtvolumen ging infolgedessen von 5,0 Mrd. Euro (Ende 2010) auf 3,5 Mrd. Euro zurück. Die Eigenbestände sanken dadurch auf 18,6 Prozent (Vorjahr: 38,7 Prozent) des Gesamtvolumens. Sie dienen der Sicherstellung eines liquiden und effizienten Marktes und unterstützen die Kunden bei der Einhaltung von Anlagegrenzen.

Im Rahmen einer Investorenumfrage des Anlegermagazins „Börse online“ wurde ETFlab mit deutlichem Vorsprung vor anderen Emittenten als ETF-Anbieter des Jahres 2011 ausgezeichnet; damit konnte der Titel aus dem Vorjahr verteidigt werden.

Teilgeschäftsfeld Credits

Im Teilgeschäftsfeld Credits hat sich das Brutto-Kreditvolumen im Jahresverlauf 2011 planmäßig von 30,1 Mrd. Euro auf 26,8 Mrd. Euro verringert. Die Abnahme um 11,0 Prozent ist zum einen Folge unserer Zurückhaltung im Neugeschäft, dessen Volumen um 24,2 Prozent unter Vorjahr lag. Zum anderen wirkten sich der Auslauf von Verträgen, vorzeitige Tilgungen seitens der Kunden sowie erfolgreiche Verkäufe von Krediten an Investoren aus. Durch die hohe Qualität des Neugeschäfts und das aktive Portfoliomanagement wurde die Marge des Kreditbestands verbessert.

Ein bedeutender Teil der Assets betraf auch im Geschäftsjahr 2011 den Bereich Sparkassenrefinanzierung, wengleich sich das Volumen marktbedingt verringerte. Zum Bilanzstichtag entfiel auf unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ein Brutto-Kreditvolumen von 12,9 Mrd. Euro (Ende 2010: 15,5 Mrd. Euro). 3,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,4 Mrd. Euro) entfielen auf andere öffentliche Kreditnehmer im Inland, wobei Kommunalkredite den größten Anteil hatten. Mit dem Volumen spielt die DekaBank unverändert eine wichtige Rolle für die langfristige Refinanzierung der Sparkassen.

Der im Jahr 2009 aufgelegte Deka-Infrastrukturkredit-Fonds wies zum Jahresende 2011 bereits ein Volumen von 118,6 Mio. Euro auf. Dieser Fonds enthält Teile von Krediten, die von Credits akquiriert und verwaltet werden. Auch im abgelaufenen Jahr hat der Fonds, der zur Depot-A-Anlage von Sparkassen konzipiert wurde, wieder Kredite von Credits angekauft. Gemanagt wird dieser Fonds, ebenso wie das ähnliche Produkt Deka Realkredit-Klassik, im Geschäftsfeld AMI.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Im Teilgeschäftsfeld Treasury reduzierte sich das Bruttovolumen um 6,1 Prozent auf 20,0 Mrd. Euro (Ende 2010: 21,3 Mrd. Euro). Das Nettovolumen der im Teilgeschäftsfeld Treasury gehaltenen, nicht strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte des Kerngeschäfts betrug zum Jahresende 2011 4,3 Mrd. Euro, was einem Rückgang von 21,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert (5,5 Mrd. Euro) entspricht. Erfreulich entwickelten sich die Aktivitäten im Funding und im strategischen Liquiditätsmanagement.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das wirtschaftliche Ergebnis in C&M ging im Vergleich zum Vorjahreswert (245,4 Mio. Euro) auf 16,5 Mio. Euro zurück. Während die Gesamterträge um 40,2 Prozent hinter den Vergleichswert 2010 zurückfielen, erhöhten sich die Aufwendungen des Geschäftsfelds um 15,2 Prozent.

Das Zinsergebnis ging auf 173,7 Mio. Euro (Vorjahr: 250,9 Mio. Euro) zurück. Hier machte sich unter anderem die konservative Ausrichtung im Bestandsgeschäft von Treasury Investments und die Volumenreduktion in Credits bemerkbar. Zudem waren die Margen in der Liquiditätsanlage aufgrund der umfassenden Versorgung des Marktes mit Liquidität weiterhin limitiert.

Bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft steht dem positiven Vorjahressaldo von 12,2 Mio. Euro ein Wert von –98,3 Mio. Euro für das Geschäftsjahr 2011 gegenüber. Darin enthalten sind Nettozuführungen auf die Risikovorsorge im Kreditgeschäft von –110,5 Mio. Euro (Vorjahr: –5,9 Mio. Euro). Die im Finanzergebnis ausgewiesene Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables (LaR) und Held to Maturity (HtM) in Höhe von –78,0 Mio. Euro ist nahezu vollständig auf das Impairment von einer griechischen und drei portugiesischen Anleihen zurückzuführen.

Das Provisionsergebnis lag mit 99,6 Mio. Euro leicht über Vorjahresniveau (96,3 Mio. Euro). Neben dem klassischen Kommissionsgeschäft konnte im Berichtsjahr auch der Beitrag aus dem Kreditgeschäft gesteigert werden.

Das Finanzergebnis stieg um 9,0 Prozent auf 127,5 Mio. Euro (Vorjahr: 117,0 Mio. Euro). Das deutlich höhere Finanzergebnis aus unseren Handelsaktivitäten konnte dabei das im Finanzergebnis (Non-Trading) enthaltene negative Bewertungsergebnis aus Wertpapierbeständen sowie die vorgenommenen Wertberichtigungen auf Wertpapiere kompensieren.

Die Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich um 15,4 Prozent auf 271,0 Mio. Euro (Vorjahr: 234,8 Mio. Euro). Der Anstieg resultiert zu einem großen Teil aus höheren Projektaufwendungen für Maßnahmen im Rahmen des IT-Zielbilds und die Modernisierung der Geschäftsprozesse. Der übrige Sachaufwand stieg geringfügig an, während sich der Personalaufwand auf Vorjahreshöhe bewegte (Abb. 12).

Ergebnisentwicklung C&M (Abb. 12)

Mio. €	2011	2010	Veränderung	
Zinsergebnis	173,7	250,9	-77,2	-30,8 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-98,3	12,2	-110,5	(< -300 %)
Provisionsergebnis	99,6	96,3	3,3	3,4 %
Finanzergebnis ¹⁾	127,5	117,0	10,5	9,0 %
Sonstiges Ergebnis	-15,0	4,2	-19,2	(< -300 %)
Summe Erträge	287,5	480,6	-193,1	-40,2 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ²⁾	271,0	234,8	36,2	15,4 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	0,4	-0,4	-100,0 %
Summe Aufwendungen	271,0	235,2	35,8	15,2 %
Wirtschaftliches Ergebnis	16,5	245,4	-228,9	-93,3 %

¹⁾ Im Finanzergebnis 2011 ist die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM von rund -78 Mio. Euro enthalten.

²⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft haben wir unsere Strategie des vermögenswahrenden Abbaus fortgesetzt. Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, das nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, stand zum Bilanzstichtag 2011 bei 5,2 Mrd. Euro, das waren 21,2 Prozent weniger als vor einem Jahr (6,6 Mrd. Euro).

Den größten Rückgang zeigte das Kreditportfolio, das sich binnen Jahresfrist von 3,8 Mrd. Euro auf 2,7 Mrd. Euro reduzierte. Neben dem planmäßigen Auslaufen von Produkten wirkten sich selektive Verkäufe sowie vorzeitige Tilgungen seitens der Kontrahenten aus. Der Bestand an Kreditkapitalmarktprodukten – im Wesentlichen Verbriefungen – nahm um 0,4 Mrd. Euro auf 1,7 Mrd. Euro ab. Das ehemalige Teilgeschäftsfeld Public Finance weist noch ein Volumen in Höhe von 0,8 Mrd. Euro (Ende 2010: 0,8 Mrd. Euro) aus. In Zusammenhang mit dem reduzierten Volumen hat sich die Auslastung des allozierten Risikokapitals gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert.

Das wirtschaftliche Ergebnis summierte sich auf 15,6 Mio. Euro und hat damit unsere Planungen deutlich übertroffen. Der Vorjahreswert in Höhe von 182,5 Mio. Euro, der in besonderer Weise durch Wertaufholungen bei Verbriefungsprodukten geprägt war, wurde erwartungsgemäß nicht erreicht. Der moderate Rückgang des Zinsergebnisses spiegelt den gewollten Volumenabbau bei Kredit- und Kreditkapitalmarktprodukten wider. Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft betrug 5,2 Mio. Euro (Vorjahr: 54,2 Mio. Euro). Das zur Jahresmitte 2011 noch positive Finanzergebnis rutschte aufgrund der wieder ausgeweiteten Credit Spreads bis zum Jahresende in den negativen Bereich. Nach zwölf Monaten belief es sich auf -30,1 Mio. Euro, verglichen mit 78,0 Mio. Euro im Vorjahr.

Die Verwaltungsaufwendungen lagen mit 7,8 Mio. Euro unter dem bereits niedrigen Vergleichswert 2010 (10,9 Mio. Euro). Maßgeblich hierfür waren gesunkene Personalaufwendungen sowie ein geringerer Umfang der Leistungen anderer Geschäftsfelder (Abb. 13).

Ergebnisentwicklung Nicht-Kerngeschäft (Abb. 13)

Mio. €	2011	2010	Veränderung	
Zinsergebnis	48,0	59,3	-11,3	-19,1 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	5,2	54,2	-49,0	-90,4 %
Provisionsergebnis	0,4	2,1	-1,7	-81,0 %
Finanzergebnis	-30,1	78,0	-108,1	-138,6 %
Sonstiges Ergebnis	0,0	0,1	-0,1	-100,0 %
Summe Erträge	23,5	193,7	-170,2	-87,9 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	7,8	10,9	-3,1	-28,4 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,1	0,3	-0,2	-66,7 %
Summe Aufwendungen	7,9	11,2	-3,3	-29,5 %
Wirtschaftliches Ergebnis	15,6	182,5	-166,9	-91,5 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des DekaBank-Konzerns erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 3 Prozent oder 3,4 Mrd. Euro auf 133,7 Mrd. Euro (Abb. 14). Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden machten zusammen rund 53 Prozent der Bilanzsumme aus und nahmen um 4,5 Mrd. Euro auf 71,2 Mrd. Euro zu. Der Anstieg ist auf ausgeweitete Geldhandelsaktivitäten, insbesondere bei Wertpapierpensionsgeschäften, zurückzuführen. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva verringerten sich leicht auf 56,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 56,6 Mrd. Euro) und entsprachen rund 42 Prozent der Bilanzsumme.

Bilanzentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 14)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung	
Bilanzsumme	133.738	130.304	3.434	2,6 %
Ausgewählte Positionen der Aktivseite:				
Forderungen an Kreditinstitute und Kunden	71.200	66.721	4.479	6,7 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	56.540	56.555	-15	-0,0 %
Finanzanlagen	4.517	5.634	-1.117	-19,8 %
Ausgewählte Positionen der Passivseite:				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	57.287	50.879	6.408	12,6 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	25.278	24.096	1.182	4,9 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	44.519	47.877	-3.358	-7,0 %

Auf der Passivseite stiegen die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden zusammen um 6,4 Mrd. Euro auf 57,3 Mrd. Euro; damit standen sie für 43 Prozent der Bilanzsumme. Ausschlaggebend hierfür ist ein Anstieg des Volumens an Geldgeschäften, insbesondere bei Tages- und Termineinlagen. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva sanken um 3,4 Mrd. Euro auf 44,5 Mrd. Euro – vor allem eine Folge der reduzierten Aktivitäten im Wertpapiergeschäft (-1,7 Mrd. Euro) sowie bei den Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value (-2,2 Mrd. Euro). Die in dieser Position enthaltenen Marktwerte derivativer Finanzinstrumente erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Mrd. Euro auf 30,2 Mrd. Euro. Das bilanzielle Eigenkapital verringerte sich im

Berichtsjahr um 0,7 Mrd. Euro auf 3,4 Mrd. Euro. Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital, sondern im Nachrangkapital beziehungsweise bei den atypisch stillen Einlagen ausgewiesen werden.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2011 rund 3,9 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Mrd. Euro verringert (Abb. 15). Die rückläufigen aufsichtsrechtlichen Kennzahlen sind im Wesentlichen auf den Rückkauf eigener Anteile von rund 1,0 Mrd. Euro im Zusammenhang mit dem Anteilseignerwechsel zurückzuführen. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel werden auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Unternehmen unter Berücksichtigung der jeweiligen nationalen Rechnungslegungsvorschriften ermittelt und weichen damit von dem Eigenkapital nach IFRS ab. Die Eigenmittel setzen sich aus Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmitteln zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei derzeit noch stille Einlagen (552 Mio. Euro), die im Wesentlichen permanenten Charakter haben.

Eigenkapitalausstattung im DekaBank-Konzern (Abb. 15)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Kernkapital	2.908	3.317	-12,3 %
Ergänzungskapital	1.015	1.041	-2,5 %
Dritrangmittel	-	-	o. A.
Eigenmittel	3.923	4.358	-10,0 %
Adressrisiken	16.988	18.500	-8,2 %
Marktrisikopositionen	6.363	5.575	14,1 %
Operationelle Risiken	1.788	1.650	8,4 %
			Veränderung %-Pkt.
%			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	11,6	12,9	-1,3
Harte Kernkapitalquote (ohne stille Einlagen)¹⁾	9,4	10,7	-1,3
Gesamtkennziffer	15,6	16,9	-1,3

¹⁾ Ohne Berücksichtigung potenzieller RWA-Effekte (Risk-Weighted Assets) durch Basel III.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt. Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelforderungen wurden im gesamten Jahr 2011 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten.

Bei der Berechnung des harten Kernkapitals (Core-Tier-1-Kapital) finden die stillen Einlagen keine Berücksichtigung mehr; diese fallen nicht unter die Übergangsregelungen von Basel III und stehen ab Anfang 2013 nicht mehr als hartes Kernkapital zur Verfügung. Nach dieser neuen Definition belief sich die harte Kernkapitalquote zum Jahresende 2011 auf 9,4 Prozent.

Trotz des durch den Erwerb eigener Anteile reduzierten Kernkapitals hat die DekaBank die im Berichtsjahr 2011 durchgeführten (Stress-)Tests der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (European Banking Authority, EBA) sicher bestanden. Bei den im Juli 2011 veröffentlichten Ergebnissen des Stresstests lag die DekaBank mit einer harten Kernkapitalquote von 9,2 Prozent im sogenannten Adverse-Szenario deutlich oberhalb des von der EBA festgelegten Schwellenwerts von 5 Prozent. Die von der EBA vorgegebenen Stressszenarien bestanden dabei aus Änderungen makroökonomischer Parameter wie Bruttoinlandsprodukt oder Arbeitslosenraten und deren Auswirkungen auf die risikogewichteten Aktiva und Impairments. Der gegenüber dem Vorjahr deutlich erweiterte Umfang der Szenarien sah weiterhin auch die Berücksichtigung von Zinsshifts und Änderungen anderer finanzieller Metriken vor.

Beim sogenannten Banken-Blitztest von EBA, BaFin und Deutscher Bundesbank, dessen Ergebnisse im Dezember 2011 veröffentlicht wurden, erreichten wir eine Core-Tier-1-Kapitalquote von 9,59 Prozent und übertrafen den vom EU-Rat ab Jahresmitte 2012 geforderten Wert von 9 Prozent. Damit besteht, anders als bei zahlreichen anderen Banken in der Europäischen Union, kein Rekapitalisierungsbedarf. Beim Test wurden sämtliche Staatsfinanzierungsaktivitäten zu aktuellen Marktpreisen per 30. September 2011 bewertet, wodurch zwischenzeitliche Marktwertabschreibungen aufgrund der Staatsschuldenkrise Berücksichtigung fanden.

Liquidität und Refinanzierung

Als kapitalmarktorientiertes Finanzinstitut hat die DekaBank seit dem Berichtsjahr die Vorgaben der Ende 2010 novellierten MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) zur Liquiditätssteuerung zu beachten. Demnach müssen hinreichende Geldmittel und hochliquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorgehalten werden, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können. Beide Anforderungen haben wir deutlich übererfüllt.

Die neuen Vorgaben der MaRisk stehen im Kontext mit den künftigen Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III. Die entsprechenden Kennzahlen beobachten wir schon seit dem Geschäftsjahr 2010. Über die Liquidity Coverage Ratio (LCR) soll sichergestellt werden, dass die hochliquide Liquiditätsreserve mindestens dem Nettoabfluss von Barmitteln in einer 30 Tage anhaltenden Stressperiode entspricht. Die Net Stable Funding Ratio (NSFR) hat einen einjährigen Zeithorizont und soll zu einer ausgewogenen Fristenstruktur von Aktiv- und Passivseite führen. Die Kennzahlen werden voraussichtlich Anfang 2015 (LCR) und Anfang 2018 (NSFR) verbindlich.

Die derzeit in Deutschland gemäß der Liquiditätsverordnung noch verpflichtend einzuhaltende Liquiditätskennzahl lag im Berichtsjahr für die DekaBank zwischen 1,5 und 1,7 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Die konzernweiten Optimierungsprozesse spiegeln sich – genauso wie die Einbindung der DekaBank in strategische Initiativen der Sparkassen-Finanzgruppe – in der Entwicklung der Mitarbeiterzahlen wider. Zum Jahresende 2011 beschäftigten wir 3.957 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was einem Anstieg um 7,4 Prozent gegenüber dem Jahresende 2010 (3.683) entspricht. Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen, die im Vorjahr aufgrund der konzernweiten Qualitäts- und Prozessoffensive (QPO) noch rückläufig war, legte ebenfalls zu und stand zum Jahresende bei 3.431 (Ende 2010: 3.174). Die QPO konnten wir zur Jahresmitte 2011 vorzeitig beenden, da die definierten Meilensteine nahezu vollständig erreicht waren.

Am stärksten wirkte sich die Übernahme des Privatkundengeschäfts von LBBW Luxemburg und VM Bank aus; hierdurch gingen unserer Luxemburger Tochtergesellschaft bereits zu Jahresbeginn 125 Mitarbeiter zu. Der Integrationsprozess, der auf die Übernahme folgte, wurde erfolgreich abgeschlossen. Weitere Mitarbeiter stellten wir im Zusammenhang mit den Programmen IT-Zielbild DekaBank und Lean Transformation ein.

Im Jahresdurchschnitt waren 84,5 Prozent (Vorjahr: 85,3 Prozent) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeit beschäftigt. Das Durchschnittsalter betrug 40,6 Jahre (Vorjahr: 40,2 Jahre).

Führungskultur und Lean Transformation

Die 2010 angestoßene Initiative zur Entwicklung, Einführung und verbindlichen Verankerung eines einheitlichen Verständnisses von Führungsverantwortung in der DekaBank haben wir weitergeführt. Unter anderem geht es darum, Führungsrollen und -aufgaben zu präzisieren, die richtigen Prioritäten im Alltag zu setzen und die

Qualität von Führung durch geeignete Instrumente und Kennzahlen besser messbar zu machen. Der Prozess, der im Jahr 2012 implementiert werden soll, mündet in ein konsistentes und zugleich flexibles Führungssystem sowie in eine zukunftsorientierte Führungskultur.

Der im Vorjahr gestartete kontinuierliche und nachhaltige Verbesserungsprozess (Lean Transformation) wurde im Berichtsjahr noch stärker in der Führungsebene verankert und mit der Initiative Führung verzahnt. Übergeordnetes Ziel ist, die gesamte Wertschöpfungskette der DekaBank noch besser auf den Nutzen für Sparkassen und deren Endkunden auszurichten.

Leistungsorientierte Vergütung

Die Anpassung unserer Vergütungssysteme als Reaktion auf die Einführung der Instituts-Vergütungsverordnung haben wir abgeschlossen. Anfang 2011 trat hierzu eine neue Dienst- und Betriebsvereinbarung über die leistungsorientierte Vergütung und das jährliche Mitarbeitergespräch in Kraft. Maßgebliches Ziel dabei war, neben der Berücksichtigung der verschiedenen aufsichtsrechtlichen Anforderungen, eine möglichst einheitliche Vergütungssystematik für alle Gesellschaften des DekaBank-Konzerns zu entwickeln, sodass das angepasste System auch von Tochtergesellschaften angewendet werden kann. Ebenso zeichnet sich das neue System durch Flexibilität hinsichtlich künftiger Anpassungen aus und ermöglicht eine marktadäquate sowie erfolgs- und leistungsabhängige Entlohnung. Im Rahmen der Anpassung haben wir die Leistungsbeurteilungen vereinfacht und stärker mit der gezielten Entwicklungsplanung verknüpft.

Seit dem Berichtsjahr 2009 informieren wir auf der Internetseite der DekaBank im jährlichen Turnus über die Vergütungsstruktur. Der Vergütungsbericht für das Jahr 2011 wird voraussichtlich im Juli 2012 veröffentlicht.

Ausbildung und Personalmarketing

Den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnet die DekaBank mit einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, die sich auch auf die Themen Rekrutierung, Ausbildung und Personalmarketing erstreckt.

20 Hochschulabsolventen, die im Berichtsjahr in den Konzern eingetreten sind, bereiten wir im Rahmen unseres 12- bis 18-monatigen Trainee-Programms auf ihren Einsatz in den verschiedenen Organisationseinheiten vor. Von Beginn an bearbeiten sie anspruchsvolle Aufgaben und können sich untereinander und mit ihren Schnittstellen vernetzen.

Neben dem Hochschulmarketing ist die Berufsausbildung ein wichtiges Instrument, um Nachwuchstalente zu gewinnen. Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten und Kaufleuten für Bürokommunikation auch Studenten des dualen Studiengangs Angewandte Informatik (B.Sc.) in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg aus. Im Jahr 2011 haben 14 Nachwuchskräfte ihre Ausbildung im DekaBank-Konzern erfolgreich abgeschlossen. Hinzu kommen zwei Absolventen des dualen Studiengangs. Außerdem ermöglichen wir berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse und unterstützen das Studium zum/zur Investmentfachwirt/-in an der Frankfurt School of Finance & Management.

Im Berichtsjahr positionierte sich die DekaBank mit einem neuen Personalmarketingauftritt als attraktiver Arbeitgeber und erhöht so den Bekanntheitsgrad bei Einsteigern unterschiedlicher Altersstufen und Hierarchieebenen: Schüler, Studenten, Hochschulabsolventen, Berufserfahrene und Führungskräfte. In Anzeigen, Broschüren, einem Imagefilm und auf dem neu gestalteten Karriereportal im Internet stellen Mitarbeiter sich und die DekaBank als attraktiven Arbeitgeber vor und unterstreichen so ihre hohe Identifikation mit der Bank.

Lebenszyklusorientierte Personalarbeit

Unser Konzept einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, das alle Phasen von der Berufswahl bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben abdeckt, war auch im Berichtsjahr 2011 Leitlinie für viele Maßnahmen hinsichtlich Gesundheitsmanagement, Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit. Das Konzept wird im Rahmen des jährlichen Nachhaltigkeitsberichts ausführlich erläutert.

Das ganzheitliche und in die Prozesse der Bank integrierte Gesundheitsmanagement wurde erstmals in einem Gesundheitsbericht zusammengefasst. Dieser dokumentiert umfassend Ziele, Angebote und Maßnahmen zu den vier Eckpfeilern Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit sowie Medizin und Prävention. Ergänzt wird dies durch Veranstaltungen wie beispielsweise Gesundheitstage an unterschiedlichen Standorten.

Die DekaBank bekennt sich zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert fortlaufend die Rahmenbedingungen, die es den Beschäftigten ermöglichen, Beruf und Familie noch besser zu vereinbaren. So haben wir im Berichtsjahr unser Angebot an Kinderkrippen- und Kindergartenplätzen durch eine Ferienbetreuung für Schulkinder ergänzt. Der Gleichstellungsplan setzt sich unter anderem zum Ziel, den Anteil von Frauen in Führungspositionen nachhaltig zu steigern. Ende 2011 betrug dieser 15,5 Prozent (Vorjahr: 14,1 Prozent).

Die DekaBank lässt ihre Personalpolitik seit 2005 im Rahmen des „audits berufundfamilie“ zertifizieren. Die zweite Reauditierung erfolgte im Herbst 2011 nach dem neuen Konsolidierungsverfahren, bei dem die familienbewussten Rahmenbedingungen und ihre Verankerung in der gelebten Unternehmenskultur umfassend ausgewertet und darauf aufbauend neue Ziele vereinbart werden. Das Qualitätssiegel „berufundfamilie“ steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers und wird im Frühjahr 2012 verliehen.

Nachtragsbericht

Wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2011 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Gesamtbankstrategie

Die DekaBank entwickelt ihre Geschäftsstrategie in enger Abstimmung mit ihren Anteilseignern kontinuierlich weiter. Übergeordnetes Ziel bleibt dabei, nachhaltigen Mehrwert für die Sparkassen zu schaffen. Nach unserer Überzeugung ist die eingeschlagene Strategie (siehe Seiten 44 bis 49) in den nächsten Jahren am besten geeignet, dieses Ziel zu erreichen. Gleichwohl können veränderte Marktsituationen und Bedarfe der Sparkassen neue strategische Initiativen nach sich ziehen, die zu Adjustierungen im Rahmen des bewährten Geschäftsmodells und einer Weiterentwicklung unseres Zielbilds führen können.

Von besonderer Bedeutung sind die auf Ebene des DSGV gestarteten strategischen Initiativen, in welche die DekaBank an zentraler Stelle eingebunden ist. Vom bundesweiten Ausrollen des DSGV-Wertpapierprojekts versprechen wir uns eine zukunftsgerichtete Neupositionierung des Asset Managements in der Sparkassen-Finanzgruppe und, in Verbindung damit, auch eine tiefere Verankerung des zentralen Asset Managers DekaBank in der Fläche.

Die Strategien der einzelnen Geschäftsfelder stehen im Kontext der übergreifenden Maßnahmen. Sie zielen in erster Linie auf

- eine differenzierte Ansprache der Privatkunden der Sparkassen über ein passgenaues Leistungsspektrum für jedes Einkommens- und Vermögenssegment – einschließlich eines ganzheitlichen Beratungs- und Produktansatzes für das Private Banking,
- die fortlaufende Entwicklung spezieller Lösungen für die Eigenanlage der Sparkassen, etwa in Form neuer Basel-III-konformer Spezialfonds-Konzepte oder strukturierter Eigenemissionen,
- die Erweiterung der Angebotspalette für institutionelle Kunden der Sparkassen sowie Komplementärkunden, beispielsweise über Lösungen für das betriebliche Fondssparen,
- die nachhaltige Verbesserung der Marktposition durch eine umsichtige performanceorientierte Steuerung der Fonds im volatilen Marktumfeld.

Hinzu treten geschäftsfeldübergreifende Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Modernisierung unserer technischen Bankplattform.

Durch die Maßnahmen lösen wir unseren Anspruch ein, die Bedürfnisse der Sparkassen und ihrer Endkunden im Investmentgeschäft umfassend, bestmöglich und kosteneffizient abzudecken.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht (siehe ab Seite 81) eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Die westlichen Industrieländer sind weiterhin auf Konsolidierungskurs. Das spüren auch die aufstrebenden Volkswirtschaften, deren Wachstum sich bereits in der zweiten Jahreshälfte 2011 merklich verlangsamt hat. In 2012 könnte das Negativwachstum in der Eurozone auch die Weltwirtschaft an den Rand einer Rezession treiben.

Sofern das europäische Finanzsystem nicht kollabiert, sollte sich die Lage in 2013 wieder entspannen. Der mittelfristige Ausblick wird zudem durch den vorhandenen geld- und fiskalpolitischen Spielraum gestützt.

Ein steiniger Weg liegt allerdings vor der Europäischen Währungsunion. Nur mit weitreichenden Reformen in den EU-Krisenstaaten und auf Unionsebene kann die Gemeinschaft auch zukünftig funktionieren und die Rezession überwinden.

Perspektiven der europäischen Staatsschuldenkrise

Europa steht bei der Bewältigung der Schuldenkrise erst am Anfang. Immer neue Kreditprogramme helfen zwar kurzfristig, langfristig müssen jedoch die betroffenen Länder selbst durch Reformen und weitere Konsolidierungsanstrengungen auf einen nachhaltigen Wachstumspfad zurückfinden. Um notleidende Staaten zu unterstützen, werden allerdings dauerhafte Lösungen benötigt und nicht nur Zwischenfinanzierungen.

Die Europäische Zentralbank wird bei dauerhaften Finanzierungsstrategien wohl keine tragende Rolle spielen, sich jedoch weiter an der Krisenfinanzierung beteiligen. Bis Ende 2012 sollten ihre Bestände an Staatsanleihen auf rund 500 Mrd. Euro ansteigen.

Der politische Wille, die Währungsunion zu erhalten, ist vorhanden. Insofern halten wir ein Auseinanderbrechen des Euroraums für unwahrscheinlich. Die prekäre Situation bei der Finanzierung europäischer Staatshaushalte durch Anleihen sollte sich 2012 stabilisieren. Das Vertrauen der Märkte in die Währungsunion wird jedoch nicht so schnell zurückkehren.

Im Finanzsektor zeichnet sich für die südlichen Eurostaaten ein Liquiditätsproblem ab. So haben die Kreditvergabebedingungen beispielsweise in Italien oder in Portugal schon bedenkliche Werte erreicht, während sie sich in Ländern wie Deutschland noch im Normalbereich halten. Sollte die Schuldenkrise in eine neuerliche Finanzmarktkrise münden, könnten hochverschuldete Staaten ihre Banken womöglich nicht mehr stützen.

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Für 2012 prognostizieren wir aufgrund der Unsicherheit an den Finanzmärkten und der von uns erwarteten Rezession in Europa ein schwaches Weltwirtschaftswachstum von 3,1 Prozent. Wir rechnen jedoch damit, dass

die aufstrebenden Volkswirtschaften schon Mitte 2012 wieder zu einem Wachstum entlang ihres Potenzialpfads zurückfinden. 2013 dürfte die fortgesetzte Erholung in Europa der Weltwirtschaft dann zu einem Wachstum von 3,8 Prozent verhelfen.

Insgesamt rechnen wir für die Emerging Markets mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts um 5,6 Prozent für das Jahr 2012 und einer Steigerung auf 6,3 Prozent für 2013. Das Nachlassen des Preisdrucks eröffnet den Zentralbanken geldpolitischen Spielraum, der vor allem in Lateinamerika und Asien zu Leitzinssenkungen führen dürfte, wenn auch nur in begrenztem Umfang.

Die US-Wirtschaft ist den Euroländern hinsichtlich notwendiger Strukturanpassungen schon voraus: Die Banken- und Hypothekenkrise hat in diesem Jahr weiter an Schrecken verloren, sodass sich die Kreditvergabe in den kommenden beiden Jahren weiter verbessern kann. Hierdurch nehmen die Wirkungen der expansiven Geldpolitik und damit die zyklischen Aufschwungkräfte zu. Allerdings belastet das Auslaufen des Konjunkturpakets des Jahres 2009 bereits seit Mitte 2010 die Wachstumsdynamik. Das bestehende Ungleichgewicht im Staatshaushalt macht in den kommenden beiden Jahren weitere Sparmaßnahmen notwendig. Für 2013 werden nach aktueller Gesetzeslage die befristeten Steuersenkungen für private Haushalte auslaufen. Das Ausmaß der daraus folgenden Steuererhöhungen hängt vom Ausgang der Präsidentschaftswahl Ende 2012 ab. Alles in allem rechnen wir mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts für 2012 um 2,1 Prozent und 2013 um 2,5 Prozent.

Ein schwieriges Jahr liegt vor den europäischen Staaten. Nach einem beachtlichen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,5 Prozent in 2011, sollte es 2012 sogar zu einer Schrumpfung um 0,4 Prozent kommen. Zum einen belastet die aktuelle Abschwächung des Welthandels die Konjunktur, zum anderen wird die Schuldenkrise die Eurostaaten auch über 2012 hinaus zum Sparen zwingen. Dies gilt nicht nur für die Peripherie, sondern auch für die Euro-Kernstaaten. Mit dämpfenden Effekten auf den privaten Konsum ist auch vom Arbeitsmarkt zu rechnen. Die ohnehin schon hohe Arbeitslosenquote von gegenwärtig rund 10 Prozent sollte sich im nächsten Jahr noch erhöhen und auch 2013 nur langsam wieder sinken. Die exportstarken Länder, allen voran Deutschland, dürften 2013 von einer Belebung des Welthandels profitieren und so auch der Eurozone helfen. Das Wirtschaftswachstum wird aber auch 2013 mit 0,8 Prozent unterdurchschnittlich sein. Insgesamt erwarten wir, dass Nordeuropa in den kommenden Jahren stärker wachsen wird als Südeuropa.

Die bisherige Wachstumslokomotive Deutschland kann die europäische Rezession in Euroland zwar dämpfen, aber nicht mehr verhindern. Die politische Unsicherheit im Zusammenhang mit der Schuldenkrise und die gesunkenen Exportperspektiven in der Hauptabsatzregion Euroland lassen die deutschen Unternehmen in ihren Investitionsplänen für 2012 zurückhaltender werden. Der Konsum sollte sich dank steigender Löhne jedoch weiterhin positiv entwickeln. Die Beschäftigung dürfte ebenso auf hohem Niveau bleiben, solange die zu erwartende Rezession kurz und moderat bleibt. Der Export wird wohl auch in 2012 unter der Konjunkturflaute leiden – insbesondere auf dem europäischen Markt. In 2013 rechnen wir jedoch mit einer Verbesserung der Rahmenbedingungen, sodass auch der Export wieder anziehen dürfte. Nach einem knappen Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts 2012 um 0,1 Prozent erwarten wir einen stärkeren Anstieg 2013 um 1,6 Prozent.

Europa hat die Inflation weiterhin im Griff; für einige Eurostaaten besteht eher die Gefahr einer Deflation. Für 2012 rechnen wir mit einer nachlassenden Inflationsrate von 2 Prozent in Euroland und erst 2013 mit steigenden Raten. Rückläufige Raten erwarten wir in Griechenland, Irland, Spanien und Portugal sowie Werte um 2 Prozent in Deutschland. Die EZB wird voraussichtlich ihre ausgesprochen expansive Geldpolitik in den kommenden zwei Jahren fortführen. Wir rechnen angesichts der aktuellen konjunkturellen Schwäche und dem absehbaren Nachgeben der Inflationsrate auf deutlich unter 2 Prozent bis Ende 2012 damit, dass die EZB den Leitzins im Frühjahr weiter auf dem niedrigen Niveau von 1,0 Prozent belässt.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Die Kapitalmärkte stehen unter zwei großen Einflussfaktoren: Zum einen erleben die Finanzmärkte nach wie vor die Nachwirkungen der Finanzmarktkrise 2008. Das bedeutet weiterhin ein sehr niedriges Zinsniveau, etwa bei den Notenbankzinsen. Zum anderen beeinflussen teilweise extreme und stark schwankende Risikoprämien die Kurse in fast allen Wertpapiersegmenten. Dabei haben politische Entscheidungen und Ereignisse in den vergangenen beiden Jahren eine außergewöhnlich große Rolle gespielt und werden wohl weiterhin wichtig bleiben.

Als risikolose Anleihen können heute nur noch wenige Schuldverschreibungen angesehen werden, darunter US-amerikanische (wegen der Reservewährungsfunktion) und deutsche Staatsanleihen (weil die Schuldenübernahme innerhalb Europas begrenzt bleibt). Deren Renditen werden im historischen Vergleich niedrig bleiben, da unter den neuen Liquiditätsanforderungen an Finanzinstitute diese Anlagen besonders beliebt sein werden. Wir rechnen in den kommenden zwölf Monaten jedoch je nach politischer Lage mit Entspannungsbewegungen, bei denen die zehnjährigen Bundesrenditen wieder auf 2,4 Prozent steigen können.

Für die Sparer in Deutschland werden Investitionen in sichere Anlagen nach Abzug von Steuern und Inflationsrate in diesem Zinsumfeld ein negatives Ergebnis erzielen. Damit bleiben Aktien mit der Dividendenrendite den Anleihen zwar überlegen, allerdings werden die Rententitel der großen Staaten als sichere Häfen weiterhin begehrt sein. Die Dividendenrendite des DAX liegt 2011 bei knapp 4 Prozent, die des EuroStoxx 50 bei knapp 5 Prozent, gegenüber einer Rendite von zehnjährigen Bundesanleihen von 2 bis 3 Prozent. Wir rechnen auch für das kommende Jahr mit keiner Umkehr dieses Verhältnisses. Die im Jahr 2011 stark gestiegene Volatilität sollte etwas abklingen. Wir erwarten eine Schwankungsbreite von 6.500 bis 7.500 Punkten im DAX und 2.400 bis 2.700 Punkten im EuroStoxx 50.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Eine schwächere Mietnachfrage, steigende Nettoanfangsrenditen und engere Finanzierungsbedingungen – diese drei Faktoren werden die Nachfrage und das Aktivitätswolumen auf den europäischen Immobilienmärkten im kommenden Jahr begrenzen. Tendenziell werden außereuropäische Immobilienmärkte attraktiver.

Aktuell dominiert eine große Unsicherheit hinsichtlich der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in Europa. Die einzelnen Märkte bekommen die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise jedoch unterschiedlich zu spüren: Während in Deutschland, Frankreich, den Benelux-Staaten und Skandinavien nur geringere Einbußen bevorstehen, erwarten wir für die Peripherieländer und die Märkte in Südeuropa eine längere Durststrecke. Ein Absturz an den Mietmärkten, wie in den Jahren 2008 und 2009 nach dem Fall Lehman, bleibt jedoch aus.

In Europa entwickelt sich der Büromietmarkt 2012/2013 zweigeteilt. Bei leicht steigenden Leerständen gehen in der Peripherie die Mieten zurück, während sie in den Kernländern stagnieren. Allerdings sind die Fertigstellungsvolumina niedrig, was ebenso wie die in den Folgejahren wieder anziehende Konjunktur dazu führen sollte, dass es sich bei der Schwäche nicht um eine Trendwende, sondern um eine durch die Finanzmarktkrise ausgelöste Delle handelt.

Angesichts der durch die Verschärfung der Schuldenkrise und die aufkeimenden Konjunktursorgen erschwerten Finanzierungsmöglichkeiten dürften sich die Entwickler weiterhin mit spekulativen Planungen zurückhalten. Neustarts gab es zuletzt vor allem in London.

Diese Entwicklung wirkt sich auch auf den deutschen Büromarkt aus: Durch den robusten Arbeitsmarkt und das in zahlreichen Märkten niedrige Neubauvolumen stabilisiert sich der Büromarkt im kommenden Jahr weiter. Gleichzeitig gehen wir jedoch von einer abnehmenden Nachfrage aus. Für das Jahr 2012 rechnen wir daher mit einer Stagnation der deutschen Büromieten und stagnierenden beziehungsweise teilweise leicht ansteigenden Leerständen. Im Prognosezeitraum von 2012 bis 2013 rangieren die deutschen Standorte mit Ausnahme von Frankfurt bei den Ertragsperspektiven im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld.

Das Mietwachstum an den europäischen Einzelhandelsmärkten dürfte in den kommenden Jahren im historischen Vergleich sehr moderat ausfallen. Und auch für die Mehrheit der europäischen Logistikmärkte besteht aufgrund der konjunkturellen Entwicklung in 2012 kaum Wachstumspotenzial.

Die europäischen Investmentmärkte reagieren noch stärker als die Mietmärkte auf die Eintrübung der Konjunktur: Ab 2012 werden die gedämpften Mieterwartungen und die schwierigen Finanzierungsbedingungen wieder zu steigenden Nettoanfangsrenditen führen. Aufgrund der starken Risikoaversion der Investoren, der niedrigen Zinsen und der unüberschaubaren Situation in den anderen Anlageklassen, bleibt die Nachfrage im Core-Bereich aber hoch und limitiert damit den Preisrückgang in diesem Segment. Die Flucht in Sicherheit bleibt ein wesentliches Investitionsmotiv.

Wenngleich wir für 2012 eine Delle und keinen Einbruch der Gesamterträge prognostizieren, erwarten wir nur noch in zwei der von uns betrachteten 25 europäischen Märkte Ergebnisse von mehr als einem Prozent – nämlich in Warschau und London City. Die größten Verluste hinsichtlich der Gesamterträge werden unseren Berechnungen zufolge die portugiesischen, spanischen und italienischen Standorte hinnehmen müssen.

In den USA verläuft die Erholung der Büromärkte nach wie vor schleppend und regional ungleich; der Arbeitsmarkt gilt als größtes Sorgenkind. New York und San Francisco als Vorläufer sowie Boston, Dallas und Seattle haben aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur gute Chancen auf ein anhaltendes Mietwachstum. Die Erholung am US-Investmentmarkt dürfte der Erholung der US-Mietmärkte weiter vorausziehen. Das begrenzte Angebot an erstklassigen Bürogebäuden könnte hier zu weiteren Preissteigerungen führen.

In den übrigen außereuropäischen Märkten prognostizieren wir für Standorte in Lateinamerika und Australien, zum Beispiel Santiago de Chile, Mexiko-City, Sydney und Perth, die besten Ertragschancen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Im beschriebenen Szenario für die Entwicklung des wirtschaftlichen Umfelds gehen wir von einer anhaltend schwachen Absatz- und Marktsituation im Asset Management aus. Aufgrund der weiterhin ausgeprägten Marktrisiken ist nicht damit zu rechnen, dass das Interesse der sicherheitsorientierten Privatanleger an Investmentfonds signifikant zunimmt. Deshalb bedarf es gemeinsamer Anstrengungen von DekaBank und Sparkassen auf Produkt- und Vertriebsseite sowie in der Kommunikation, um die Bedeutung von Fonds für die Geldvermögensbildung und Altersvorsorge zu stärken. Dies vorausgesetzt, setzen wir uns nach drei Jahren in Folge mit einer negativen Nettovertriebsleistung im aktiven Asset Management für die nun anstehenden Jahre das Ziel, über einen positiven Nettoabsatz die Assets unter Management und damit unsere Marktposition auszubauen. Mindestziel für 2012 ist dabei, bei wachsender Verbundleistung das Bestandsvolumen im Asset Management auf stabilem Niveau zu halten.

Unseren Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen wollen wir über beide Hebel – die Verbundleistung und das wirtschaftliche Ergebnis in den kommenden drei Jahren – gegenüber dem Jahr 2011 steigern. Das Ergebniswachstum wird unseren Planungen zufolge aufgrund unterschiedlicher Belastungsfaktoren moderat ausfallen. So dürfen einem Wachstum des Provisionsergebnisses, unserer unverändert wichtigsten Ergebniskomponente, im aktuellen Marktumfeld enge Grenzen gesetzt sein. Beim Zinsergebnis ist zu berücksichtigen, dass die DekaBank aufgrund anspruchsvoller Vorgaben an die Kernkapitalquote am straffen Management ihres Kreditgeschäfts mit dem Ziel einer Begrenzung der risikogewichteten Aktiva festhalten wird. Neuengagements im Kerngeschäft setzen unverändert Drittverwendungsfähigkeit im jeweiligen Kreditsegment voraus. Im Nicht-Kerngeschäft setzen wir die Strategie des vermögenswahrenden Portfolioabbaus fort. Die Begrenzung des Kreditvolumens in Verbindung mit dem erwarteten niedrigen Marktzinsniveau lässt insgesamt ein rückläufiges Zinsergebnis erwarten.

Die Ergebnisbelastungen werden durch ein straffes Sachkostenmanagement begleitet – bei konsequenter Umsetzung des IT-Zielbilds. Zusätzlich streben wir den weiteren Ausbau der Kundenhandelsaktivitäten mit entsprechend positivem Einfluss auf das Finanzergebnis an. Allerdings sind aufgrund der instabilen Konjunktur und Kapitalmarktsituation weder die Entwicklung der Risikovorsorge noch das Bewertungsergebnis bei Kreditkapitalmarktprodukten sicher prognostizierbar. Zusätzliche Belastungen können sich zudem aus der Bewertung von Staatsanleihen ergeben.

Geschäftsfeld AMK

AMK wird im Rahmen der Geschäftsfeldstrategie (siehe Seiten 46 bis 47) die Marktposition gemeinsam mit den Sparkassen festigen. Im Retailbereich stehen Lösungskonzepte für einen kundenspezifischen Beratungsansatz im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts im Vordergrund. Produktseitig trägt AMK der ausgeprägten Sicherheitsorientierung der Anleger in volatilen Marktphasen Rechnung. Nach dem Ausbau der Produktpalette bei Mischfonds und Wertgesicherten Fonds in 2011 ist hierfür unter anderem die Einführung eines neuen Dachfonds-Konzepts für die Basisanlage geplant, das mit unterschiedlichen Aktienquoten differenzierte Sicherheitsbedürfnisse adressiert und darüber hinaus für das Ansparen vermögenswirksamer Leistungen geeignet ist. Über attraktiv gestaltete Fondssparplan-Modelle wollen wir zugleich die langfristige Geldvermögensbildung seitens

der Retailkunden der Sparkassen fördern. Mit den Ende 2011 gestarteten Nachhaltigkeitsfonds reagieren wir zugleich auf den stärkeren Trend hin zu ethischen Investments. Vor allem für Individualkunden steht das Dekavermögenskonzept im Mittelpunkt.

Das institutionelle Geschäft wird gemäß der Planung einen bedeutenden Anteil am Nettoabsatz haben. Dabei liegt der Fokus vor allem auf passgenauen Lösungen für die Eigenanlage der Sparkassen, die gemeinsam mit dem Geschäftsfeld C&M entwickelt werden.

AMK wird trotz der angespannten Absatz- und Marktsituation wieder einen maßgeblichen Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns leisten. Aufgrund der im Geschäftsjahr 2011 gesunkenen Assets under Management ist allerdings eine leicht rückläufige Entwicklung der Bestandsprovisionen zu erwarten. Wesentliche Risiken resultieren aus Abweichungen der Marktentwicklung und des Nettomittelabsatzes von den angenommenen Planwerten.

Geschäftsfeld AMI

AMI wird auch im Geschäftsjahr 2012 und darüber hinaus die Chancen aus der im Markt seltenen Verbindung von Immobilienfondsgeschäft und Immobilienfinanzierung nutzen. Bei den Retailfonds setzt AMI die liquiditäts- und renditeorientierte Steuerung fort und plant den Fondsabsatz unverändert auf Basis von limitierten Vertriebskontingenten. Noch unklar ist, ob sich die ab Anfang 2013 geltenden Regeln bei Offenen Immobilienfonds nochmals auf das Anlegerverhalten auswirken werden. Derzeit gehen wir von einer stabilisierenden Wirkung der Fondsregulierung aus, jedoch sind kurzfristige Irritationen nicht auszuschließen.

Durch die anstehende Regulierung bestehen vor allem im institutionellen Geschäft herausfordernde Vertriebsbedingungen.

Im Real Estate Lending liegt der Fokus wie schon in den Vorjahren darauf, als aktiver Anbieter im Markt risiko-adäquate Erträge zu erwirtschaften. Das Brutto-Kreditvolumen soll sich bei unverändert aktiver Syndizierungstätigkeit nur in überschaubarem Umfang verändern. Die nach unserer Erwartung heterogenen Marktbedingungen eröffnen Chancen auf der Ankaufs-, der Verkaufs- und auf der Finanzierungsseite.

AMI plant eine weitgehend stabile Entwicklung des wirtschaftlichen Ergebnisses. Risiken liegen in dem noch nicht exakt abschätzbaren Anlegerverhalten vor dem Hintergrund der neuen Regulierung und der unsicheren Branchensituation sowie in unerwarteten, aber möglichen Wertschwankungen bei den Fondsimmobilen und den als Kreditsicherheit dienenden Immobilien.

Geschäftsfeld C&M

C&M fokussiert sich auch künftig auf das Angebot wettbewerbsfähiger Dienstleistungen sowie innovativer Kapitalmarkt- und Kreditprodukte für die konzerneigenen Fondsgesellschaften und die Sparkassen unter anspruchsvollen regulatorischen Rahmenbedingungen.

Im Teilgeschäftsfeld Markets rechnen wir angesichts der Bedarfe der Sparkassen mit Volumensteigerungen in den Handelseinheiten, unter anderem aufgrund einer anhaltend starken Nachfrage nach Wertpapierleihegeschäften. Ebenfalls sind in Kooperation mit AMK verstärkte Aktivitäten im Bereich der Eigenemissionen und anderer strukturierter Lösungen vorgesehen. Im ETF-Geschäft stehen die Zeichen auch künftig auf Wachstum. Die Assets under Management sollen kontinuierlich gesteigert werden; hierfür ist geplant, auch den Absatz außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe durch geeignete Maßnahmen zu fördern. Mittel- bis langfristiges Ziel ist unverändert, das Gesamtvolumen auf 10 Mrd. Euro zu steigern.

Im Teilgeschäftsfeld Credits gehen wir in den einzelnen Kreditsegmenten selektive Neuengagements nur in Abhängigkeit von Ausplatzierungsmöglichkeiten ein. Die Kapitalbindung wird relativ eng limitiert, womit auch dem Ertragswachstum enge Grenzen gesetzt sind.

Im Teilgeschäftsfeld Treasury steht die strategische Liquiditätssteuerung im Vordergrund. Hinzu kommen regulatorische Anforderungen, welche sukzessive in die Geschäftsprozesse inkludiert werden. Die Herausforderung besteht in der effizienten Bewirtschaftung der Liquidität bei gleichzeitig hoher Fungibilität der Anlagen, um bei Bedarf den konzerneigenen Fonds und/oder der Sparkassenorganisation Liquidität sehr schnell zur Verfügung stellen zu können.

C&M plant einen insgesamt wieder deutlich höheren Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis der DekaBank. Risiken für die künftige Entwicklung bestehen vor allem in einer denkbaren Eskalation der Staatsschuldenkrise, in deren Folge die europäische Wirtschaft in eine länger anhaltende Rezession abgleiten könnte. Dies hätte negative Auswirkungen sowohl auf die Handelsaktivitäten als auch auf die Bewertung der Portfolios in Credits und Treasury.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft setzen wir unsere bisher erfolgreiche Strategie des vermögenswahrenden Abbaus fort. In allen drei Teilsegmenten (Kreditkapitalmarktprodukte, Kreditportfolio, Public Finance) sind signifikante Rückführungen des Portfoliovolumens in den nächsten Geschäftsjahren vorgesehen. Die Entscheidungen über den Verkauf, oder das Halten und Absichern einer Position werden weiterhin turnusmäßig, aber einzelfallbezogen anhand der noch zu erwartenden Wertaufholung, des Ausfallrisikos und des Beitrags zum Zinsergebnis getroffen.

Risikobericht

Risikopolitik und -strategie

Die DekaBank verfügt über ein fokussiertes Geschäftsmodell, dessen Risiken streng begrenzt sind. Im Rahmen der vom Vorstand festgelegten nachhaltigen Geschäftsstrategie sowie der dazu konsistenten Risikostrategien werden Risikopositionen somit vornehmlich nur dann eingegangen, wenn sie im Zusammenhang mit Kundengeschäften stehen und am Markt abgesichert werden können – oder wenn sie zur Hebung von Synergien im Asset Management akzeptiert werden. Auf diese Weise realisiert die DekaBank ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko im Sinne einer nachhaltigen Steigerung des Unternehmenswerts.

Über einen systematischen Strategieprozess stellen wir entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) die regelmäßige Überprüfung der konzernweiten Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie der Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität sicher. Der Prozess erstreckt sich dabei auf Planung, Umsetzung, Beurteilung und etwaige Anpassung der Strategien. Anhand einer adäquaten Ausgestaltung der Konzernsteuerung und -struktur ist die Übersetzung der Geschäftsstrategie in den Geschäftsfeldern gewährleistet.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Strategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie für den Konzern und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Dabei werden sowohl externe als auch interne Einflussfaktoren berücksichtigt, deren zugrunde liegende Annahmen regelmäßig und anlassbezogen überprüft werden. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt. Der mit Wirkung zum 1. Januar 2011 ebenfalls vom Verwaltungsrat eingerichtete Kreditausschuss fungiert darüber hinaus als Gremium für die Kreditbewilligung und berät mit dem Vorstand zudem die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft des Konzerns.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben, nach unterschiedlichen Szenarien bewertet und unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch

Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung und -überwachung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 16). Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftsfelder andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-Up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die Geschäftsfelder sicher.

Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen Limite (Risikotoleranzen) definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert. Im Rahmen einer Risikoinventur überprüfen wir einmal jährlich und darüber hinaus auch anlassbezogen, welche Risiken die Vermögenslage einschließlich der Kapitalausstattung, die Ertragslage oder die Liquiditätslage wesentlich beeinträchtigen können. In die Betrachtung beziehen wir alle wesentlichen Risiken mit ein und berücksichtigen dabei ebenfalls Risikokonzentrationen. In Umsetzung der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) haben wir den Prozess der Risikoinventur im zurückliegenden Jahr neu strukturiert und die diesbezügliche Dokumentation ausgebaut. So ist sichergestellt, dass wir jederzeit einen Überblick über das Gesamtrisikoprofil des DekaBank-Konzerns haben.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Leiter der Teilgeschäftsfelder Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, der Leiter des Corporate Centers Konzernrisiko, die Leiterin des Corporate Centers Finanzen sowie deren zuständige Mitglieder des Gesamtvorstands an. Weitere Mitglieder sind je ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK sowie der Einheit Compliance des Corporate Centers Recht. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M.

Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung von Kreditrisiken nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Erstellung und/oder Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die laufende Bonitätsüberwachung, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung für bestimmte Kreditnehmer sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung.

Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Konzernrisiko angesiedelt. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängige Einheit hat vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach ökonomischen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand sowie den jeweiligen Entscheidungsträgern angezeigt.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk. Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich,

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 16)

		Marktpreisrisiko	Liquiditätsrisiko	Kreditrisiko	Operationelle Risiken	Geschäftsrisiko	Immobilien-/Immobilienfondsrisiko	Beteiligungsrisiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Verwaltungsrat (bzw. Kreditausschuss)	- Gremium für die Kreditbewilligung - Erörterung der geschäftspolitischen Ausrichtung im Kreditgeschäft mit Vorstand			●				
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	●	●	●	●	●	●	●
APSK ¹⁾	- Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisikopositionen - Vorschlag bzgl. übergeordneter Limite	●	●					
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●	●	
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom APSK festgelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb Markets/Treasury - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	●	●	●				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Erstellung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemerkreditbearbeitung			●				
Risikocontrolling (Corporate Center Konzernrisiko)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	●	●	●	●	●	●	●
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungs-Portfolios							●
Compliance (Corporate Center Recht)	- Überwachung der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				●			
Corporate Security Management (Corporate Center IT/Org)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				●			
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				●			
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	●	●	●	●	●	●	●

¹⁾ APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Treasury, Leiter Corporate Center Konzernrisiko, Leiterin Corporate Center Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK) und Compliance (Corporate Center Recht)).

mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation sowie zur entsprechenden Auslastung der Risikotragfähigkeit.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften. Für die Überwachung des internen Revisionssystems ist der Verwaltungsrat zuständig.

Neue aufsichtsrechtliche Regelungen

Die gegen Ende des Vorjahres in Kraft getretene Novelle der MaRisk haben wir im Berichtsjahr vollständig umgesetzt. Die neue Systematik zur Durchführung risikoartenübergreifender (makroökonomischer) Stresstests wurde dabei bereits zum Jahresanfang 2011 in Betrieb genommen. In der Risikotragfähigkeitsrechnung bieten die Stresstests nun ergänzend zum Value-at-Risk-Ansatz die Möglichkeit, noch umfassendere, alternative Analysen der Risiko- und Ergebnisentwicklung durchzuführen. Die makroökonomischen Stressszenarien wurden in das Gremien-Reporting aufgenommen und werden quartalsweise betrachtet.

Auf die in den neuen MaRisk enthaltenen Anforderungen an die Liquiditätssteuerung kapitalmarktorientierter Institute haben wir mit einer Weiterentwicklung unseres Instrumentariums reagiert. Die MaRisk fordern, dass hinreichende Geldmittel und hochliquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorgehalten werden, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können.

Die seit Dezember 2011 steuerungsrelevante Liquiditätsablaufbilanz (LAB) bildet die Liquiditätsposition der DekaBank vor diesem Hintergrund nunmehr stressorientiert ab (siehe Seite 106). Dabei wird ein kombiniertes Szenario aus institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren betrachtet. Freie Wertpapiere finden dabei in der ersten Woche nur Berücksichtigung, wenn sie hochliquide und unbelastet sind.

Die erweiterten Anforderungen der neuen MaRisk an Risikotragfähigkeitskonzepte von Banken wurden im vierten Quartal 2011 durch den Leitfaden der BaFin zur aufsichtlichen Beurteilung bankinterner Risikotragfähigkeitskonzepte konkretisiert. Die DekaBank hat auf dieser Basis bereits per Ende November 2011 entsprechende Anpassungen bei der Ermittlung der Risikotragfähigkeit vorgenommen. Diese betreffen zum einen die Ableitung des Risikodeckungspotenzials, aber auch die Ermittlung des Konzernrisikos (siehe Seiten 86 bis 87).

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungsstandard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko sowie das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameter-schwankungen. Marktpreisrisiken umfassen Zinsänderungs- (einschließlich Spread-), Währungs- und Aktienkursrisiken.

Geschäfte werden entsprechend der Geschäftsstrategie der DekaBank hauptsächlich im Zusammenhang mit Kundengeschäften (kundeninduziertes Geschäft), im geringeren Umfang auch für den Eigenbestand (Anlagebestand, Liquiditätsreserve und Handelsbestand) abgeschlossen. In der Summe soll so ein nachhaltiges wirtschaftliches Ergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Anlagebuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko verstehen wir zunächst das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Ebenfalls Teil des Kreditrisikos sind Verluste, die der Bank aus negativen Ratingmigrationen einzelner Geschäftspartner oder Emittenten entstehen können. Diese werden vor allem im Rahmen unseres Kreditportfoliomodells betrachtet und bei der Ermittlung der Risikotragfähigkeit ebenfalls berücksichtigt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, zu einem geringeren Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Das Geschäftsfeld C&M ist in die Teilgeschäftsfelder Credits, Markets und Treasury aufgeteilt. Hauptaufgaben des Teilgeschäftsfelds Credits sind Aufbau und Management von Kredit-Assets im Anlagebuch, die in Form von Fonds oder sonstigen Partizipationsformen bereitgestellt werden können. Im Teilgeschäftsfeld Markets umfassen die Aktivitäten das Kassa- und Derivate-Brokerage, das Market Making für ETFs und die Generierung von Zusatzerträgen für die Kunden durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen über Repo-/Leihegeschäfte. Die im Teilgeschäftsfeld Markets aus Handelsaktivitäten resultierenden Kontrahenten- und Emittentenrisiken bestehen insbesondere gegenüber Financial Institutions, Fonds sowie Corporates. Das Teilgeschäftsfeld Treasury bündelt die Eigeninvestitionen der DekaBank und ist für die Steuerung von Marktpreisrisiken im Anlagebuch sowie der Liquiditätsrisiken zuständig. Kreditrisiken erwachsen im Treasury insbesondere aus dem Asset Liability Management (ALM).

Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse; hierzu zählen auch Änderungen von politischen oder gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenspotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen der DekaBank nicht fristgerecht erfüllen zu können. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko besteht demnach in dem Risiko, dass die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Beide Risikodefinitionen werden in der DekaBank anhand der Liquiditätsablaufbilanz beobachtet und gesteuert. Die Limitierung von Laufzeitbändern stellt eine vorausschauende Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung sicher und begrenzt so das Liquiditätsfristentransformationsrisiko.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit

Mit Blick auf die seitens der BaFin im Zuge der überarbeiteten Regelungen neu eingeführte Systematik bankinterner Risikotragfähigkeitskonzepte verfolgt die DekaBank einen an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatz, bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger auch in äußerst seltenen Risikosituationen im Vordergrund steht.

Hierzu ermitteln wir unser Konzernrisiko additiv über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus. Zentral für die interne Steuerung ist hierbei derzeit ein Konfidenzniveau von 99,9 Prozent, das sich entsprechend aus dem Zielrating beziehungsweise dem Geschäftsmodell der DekaBank ableitet.

Bei der Ermittlung des im Konzernrisiko enthaltenen Marktpreisrisikos betrachten wir entsprechend der neuen aufsichtsrechtlichen Vorgaben nunmehr auch die Spreadrisiken aus Wertpapieren der IFRS-Bilanzkategorien LaR und HtM, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert werden, im Rahmen der Risikotragfähigkeit. Ebenfalls überarbeitet haben wir die Systematik bei der Ermittlung des Kreditrisikos. Die Anpassungen betrafen hier zum einen eine verbesserte Anrechnung von Sicherheiten bei Projektfinanzierungen, sowie zum anderen die weitere Ausdifferenzierung der Migrationsmatrizen, anhand derer wir die Auswirkungen von Ratingveränderungen auf den Credit-Value-at-Risk (CVaR) erfassen.

Dem aus den einzelnen Risikoarten ermittelten Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Risikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet.

Im Sinne des hierbei verfolgten Liquidationsansatzes können dabei alle Kapitalkomponenten zum Ansatz kommen, die im hypothetischen Liquidationsfall die vorrangigen Gläubiger nicht belasten. Mit Blick auf eine zusätzlich differenziertere Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zudem zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial.

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag zusammen. Im Sinne der zuletzt vorgenommenen Anpassungen unserer Methodik finden dabei in der unterjährigen Betrachtung nunmehr nur noch die für die nächsten zwölf Monate erwarteten bestandsbezogenen Ergebniskomponenten aus dem Asset Management sowie das unterjährig bereits aufgelaufene Jahresergebnis Berücksichtigung. Die Kapitalkomponenten nach IFRS werden zudem um entsprechende Korrekturbeträge, wie zum Beispiel für stille Lasten aus Wertpapieren des Anlagebuchs oder Positionen wie Goodwill bereinigt.

Das sekundäre Deckungspotenzial enthält zusätzlich Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Grundlage für die interne Steuerung bildet im Wesentlichen zunächst das primäre Deckungspotenzial, wohingegen das sekundäre Deckungspotenzial für mögliche Stress-Belastungsfälle verbleibt.

Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis zeitnah an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden ergänzend zur Risikotragfähigkeitsrechnung regelmäßig Stresstests und Szenariorechnungen für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hiermit wird sichergestellt, dass Risikobetrachtung und Risikotragfähigkeit auch in Situationen gewährleistet sind, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Die Analyse erstreckt sich auf alle wesentlichen Einzelrisikoarten wie beispielsweise Marktpreis- (Zinsen, Credit Spreads, Aktien- und Wechselkurse), Liquiditäts- und die Kreditrisikoposition. Im Zuge makroökonomischer Szenarien werden dabei zahlreiche für die Bank relevante Konstellationen regelmäßig und risikoartenübergreifend auf ihre Auswirkungen auf die Ergebnis- und Risikosituation hin überprüft.

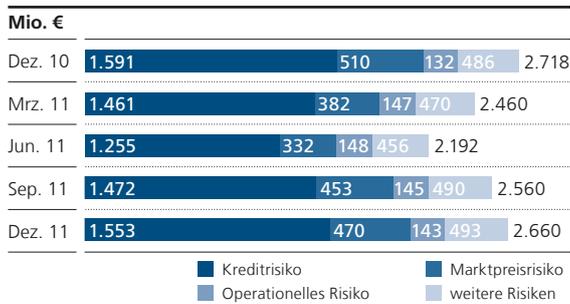
Die seit Anfang des Berichtsjahres quantifizierten makroökonomischen Stresstests erstrecken sich dabei sowohl auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise oder Terrorrisiken) als auch auf hypothetische Stresssituationen – wie etwa den Ausfall einer für die Bank wesentlichen Einzeladresse. Darüber hinaus werden auf jährlicher Basis auch sogenannte „inverse“ Stresstests betrachtet, bei denen für bestimmte Szenarien konkrete Ausprägungen untersucht werden, die zum Erreichen der Risikotragfähigkeitsgrenze führen würden. Sämtliche Szenarien werden regelmäßig auf ihre Angemessenheit hin überprüft und können bei Bedarf durch entsprechende Ad-hoc-Analysen ergänzt werden. Die ermittelten Szenarioergebnisse werden auf vierteljährlicher Basis durch den Stress-Testing-Ausschuss der Bank auch vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit gewürdigt. Dies ermöglicht ein möglichst frühzeitiges Identifizieren von Handlungsfeldern im Fall von sich abzeichnenden Krisensituationen.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2011

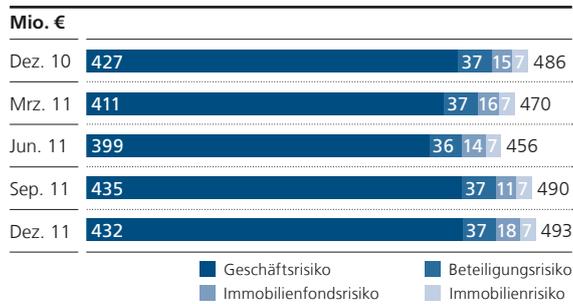
Die Entwicklung des Konzernrisikos der DekaBank zeigt auch für das Jahr 2011, dass die Risikomodelle der DekaBank die Marktentwicklung angemessen und zeitnah widerspiegeln. Nach einer Entspannung in der ersten Jahreshälfte zogen Markt- und Adressenrisiken ab Jahresmitte wieder deutlich an. Maßgeblich hierfür waren vor allem der signifikante Anstieg der Spread-Volatilitäten im öffentlichen Sektor sowie die insgesamt heterogene Entwicklung der Risikoaufschläge in unterschiedlichen Ratingklassen und die damit verbundene Zunahme der Migrationsrisiken. Die europäische Staatsschuldenkrise machte sich dabei vor allem bei unseren Positionen im Treasury bemerkbar.

Zum Jahresende 2011 belief sich der Value-at-Risk (VaR) bei einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einem Zeithorizont von einem Jahr auf 2.660 Mio. Euro. Das Konzernrisiko lag damit trotz der im Zuge der Risikotragfähigkeitsrechnung erweiterten Anrechnung von Spreadrisiken unter dem entsprechenden Wert des Vorjahres (Ende 2010: 2.718 Mio. Euro); (Abb. 17 und 18).

Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 17)



Konzernrisiko im Jahresverlauf – weitere Risiken (Abb. 18)



Die methodischen Anpassungen im Marktpreisrisiko, zu denen auch die erweiterte Betrachtung der Spreadrisiken für Wertpapiere im Anlagebuch sowie eine stärker nach Segmenten differenzierte Nutzung von Credit-Spread-Zinskurven gehören, führten dabei für sich genommen zu einer leichten Erhöhung um rund 50 Mio. Euro. Dennoch war das Marktpreisrisiko trotz dieses Effekts und der Verschärfung der europäischen Staatsschuldenkrise auf Gesamtjahressicht insgesamt rückläufig. Der Anstieg der Spread-Volatilitäten in der zweiten Jahreshälfte wurde dabei zum Teil auch durch den Abbau von Risikopositionen kompensiert.

Die Entwicklung des Adressenrisikos reflektierte in der ersten Jahreshälfte noch eine günstige Entwicklung des Bonitätsänderungsrisikos; dann jedoch wirkte sich zunehmend die heterogene Entwicklung der Risikoaufschläge bei einem Teil der Ratingklassen aus. Aufgrund des weiter vorangeschrittenen Portfolioabbaus im Nicht-Kerngeschäft lag jedoch auch das Adressenrisiko leicht unter dem Vorjahreswert. Zusätzlich wirkte sich hierbei die Anpassung der Methodik aus, wonach Migrationsrisiken nun stärker nach einzelnen Segmenten differenziert Berücksichtigung finden.

Bei den übrigen in die Risikotragfähigkeitsrechnung einbezogenen Risiken haben sich im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentliche Veränderungen ergeben.

Der Anteil des Kerngeschäfts am Gesamtrisiko hat sich im Jahresverlauf weiter erhöht. Das Gesamtrisiko zum Jahresultimo belief sich hier auf 2.372 Mio. Euro (Vorjahr: 2.057 Mio. Euro). Im Vergleich hierzu ist im Nicht-Kerngeschäft ein überproportionaler Rückgang auf nunmehr 434 Mio. Euro zu verzeichnen (Ende 2010: 662 Mio. Euro). Dabei wirkte sich vor allem der fortgesetzte und planmäßige Volumenabbau risikomindernd aus.

Parallel zum Konzernrisiko haben sich auch die zur Verfügung stehenden Deckungsmassen im Berichtsjahr reduziert. Das primäre Risikodeckungspotenzial ging dabei auf einen Wert von 3.421 Mio. Euro zum Bilanzstichtag 2011 zurück (Vorjahr: 4.431 Mio. Euro). Neben dem Effekt aus dem Erwerb eigener Anteile im Zuge der vollständigen Übernahme der DekaBank durch die Sparkassen kamen hierbei verschiedene Effekte aus den vorgenannten Methodenänderungen bei der Ermittlung des Deckungspotenzials zum Tragen.

Die Auslastung des primären Deckungspotenzials hat sich im Jahresvergleich entsprechend auf 77,8 Prozent (Ende 2010: 61,3 Prozent) erhöht. Die Risikotragfähigkeit war zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Trotz des beobachteten Anstiegs beurteilen wir die Auslastung sowohl in der Gesamtbetrachtung als auch bei den Einzelrisiken als weiterhin unkritisch. Gleichwohl erfordern die verschärften aufsichtlichen Anforderungen an die Risikotragfähigkeit weiterhin eine umsichtige Steuerung der Gesamtrisikoposition der DekaBank. Die Gesamtrisikotragfähigkeit des DekaBank-Konzerns (einschließlich des sekundären Deckungspotenzials) summierte sich zum Jahresende 2011 auf 4.694 Mio. Euro (Ende 2010: 5.840 Mio. Euro). Die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit betrug zum Jahresresultimo 57,0 Prozent und ist im Vergleich zum Vorjahresresultimo von 47,0 Prozent ebenfalls angestiegen. In allen untersuchten makroökonomischen Stressszenarien war die Gesamtrisikotragfähigkeit ebenfalls klar gegeben.

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktpreisrisikostategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting. Zudem ist die Handelsstrategie integraler Bestandteil der Marktpreisrisikostategie.

Das APSK definiert den Rahmen für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition entsprechend den Limitvorgaben. Es kommt grundsätzlich zweimal im Monat zu Sitzungen zusammen und erörtert die aktuelle strategische Risikoposition. Die tägliche Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisiko-Controlling unverzüglich den Gesamtvorstand beziehungsweise die zuständigen Entscheidungsträger. Die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Validierung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken werden von der Einheit Risikomodelle im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Handelstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Rohwaren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Risikopositionen werden grundsätzlich anhand von Risikokennziffern, die wir aus dem im weiteren Verlauf beschriebenen VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Desk Performance Corporates & Markets im Corporate Center Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios unverzüglich zu schließen.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen sowie der Bedeutung von Credit-Spread-Veränderungen auf die Bewertung misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktpreisrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt.

Die tägliche Ermittlung der Value-at-Risk-Risikokennziffern erfolgt mittels einer sensitivitätsbasierten Monte-Carlo-Simulation. Eingangsgrößen dieses Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega („Griechen“). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurssensitivität von Finanzinstrumenten gegenüber Veränderungen der zugrunde liegenden Risikofaktoren aus und dienen der gesamthaften Risikoermittlung von linearen wie auch nicht-linearen Produkten. Sie stehen über die Limitierung hinaus als zusätzliche Steuerungsgrößen für die Risikoeinschätzung zur Verfügung.

Das Modell gewährleistet eine an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nicht-linearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Konzentrations- und Diversifikationseffekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ermitteln wir den VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von zehn beziehungsweise einem Handelstag mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Monte-Carlo-Simulation wird übergreifend über sämtliche Portfolios, insbesondere auch die Credit-Spreadsensitiven Portfolios, eingesetzt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoermittlung entsprechend berücksichtigt. Die spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) werden integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden segmentierten beziehungsweise namensspezifischen Bonitäts-Spread-Kurven berechnet.

Die VaR-Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Sensitivitäten

Unterstützend zur Risikomessung mittels des Value-at-Risk-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Sensitivitäten täglich ermittelt und berichtet. So werden für das allgemeine Zinsrisiko die Sensitivitäten Delta (als Basis Point Value) und Gamma ermittelt; der Basis Point Value drückt die Kursveränderungen in Abhängigkeit von Renditeverschiebungen aus. Das ebenfalls täglich ermittelte Zinsvega beschreibt Kursveränderungen in Abhängigkeit von der impliziten Volatilität einer Position. Sensitivitätenermittlung und -analyse erfolgen sowohl auf- gegliedert nach verschiedenen Währungsräumen als auch nach entsprechenden Laufzeitbändern.

Beim Credit-Spread-Risiko differenzieren wir – analog zum allgemeinen Zinsrisiko – ebenfalls nach Währungsräumen und Laufzeitbändern. Eine Aufteilung erfolgt insbesondere in Abhängigkeit von rating- und industriespezifischen Segmenten. Um Basisrisiken adäquat zu erfassen, werden die Märkte für Credit Default Swaps (CDS) und Anleihen separat betrachtet.

Für das Währungs- und Aktienrisiko ermitteln wir die Sensitivitäten Delta, Gamma und Vega als Wertänderung bezüglich einer einprozentigen Änderung der zugrunde liegenden Risikofaktoren.

Szenarioanalysen

Neben der Betrachtung der Risiken im Rahmen des Value-at-Risk sind Szenarioanalysen zur Steuerung und Überwachung von besonderer Bedeutung. Dabei unterscheiden wir zwischen Sensitivitätsanalysen und Stressszenarien.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Bei den Analysen werden neben klassischen Parallel-Shifts weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Zinskurve durchgeführt. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Mithilfe der Stressszenarien werden die Auswirkungen von historischen oder hypothetischen Szenarien analysiert, die gleichzeitig auf mehrere Risikofaktoren wirken. Zur Analyse der Zinsrisikoposition führen wir regelmäßig währungs- und segmentspezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet werden.

Das Marktrisiko-Controlling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zinserwartungen der Bank und führt weiter die aufsichtsrechtlich geforderten Szenarien für Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch durch.

Für das Credit-Spread-Risiko wurden im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten die Stressszenarien kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit führen wir vier verschiedene Stressszenarien durch. Darunter fallen einerseits Szenarien, bei denen die zugrunde liegenden Modellparameter anhand der historischen Entwicklung der Credit Spreads während der Finanzmarktkrise für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen festgelegt werden. Andererseits berechnen wir hypothetische Szenarien. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen in den Szenarien wird anhand von extremen Risikoauflägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern und Validierung

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir neben der detaillierten Validierung der einzelnen in das Modell eingehenden Annahmen regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durch. Hierbei stellen wir die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortags gegenüber. Auch die Erkenntnisse des Backtestings verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt auf vierteljährlicher Basis an das APSK. Die Backtesting-Ergebnisse bestätigen sowohl auf Institutsebene als auch auf Ebene untergeordneter Organisationseinheiten die grundsätzliche Angemessenheit der Marktrisikomessung.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisiko-Controlling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und die Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Konzernrisiko, Finanzen, Treasury und Markets sowie den COO von Markets & Treasury über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Das Gesamt-Marktpreisrisiko (Haltedauer 10 Tage, Konfidenzniveau 95 Prozent) lag zum Jahresende 2011 bei 51,7 Mio. Euro (Ende 2010: 44,8 Mio. Euro); (Abb. 19).

Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer 10 Tage) (Abb. 19)

Mio. €	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2011 Konzern	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2010 Konzern	Risikover-änderung
Zinsrisiko	47,6	16,1	51,2	31,2	25,5	43,3	18,4 %
Zins allgemein	4,2	4,6	7,7	2,1	2,1	2,4	226,0 %
Spread	47,9	15,3	52,0	30,8	25,7	43,2	20,4 %
Davon im Kredit-kapitalmarktgeschäft	24,2	14,8	28,8	14,1	25,1	28,0	2,8 %
Aktienrisiko	6,3		6,3	8,9		8,9	-28,4 %
Währungsrisiko	4,7	3,8	1,1	2,0	2,5	4,2	-73,7 %
Gesamtrisiko	48,7	16,8	51,7	32,9	26,0	44,8	15,4 %

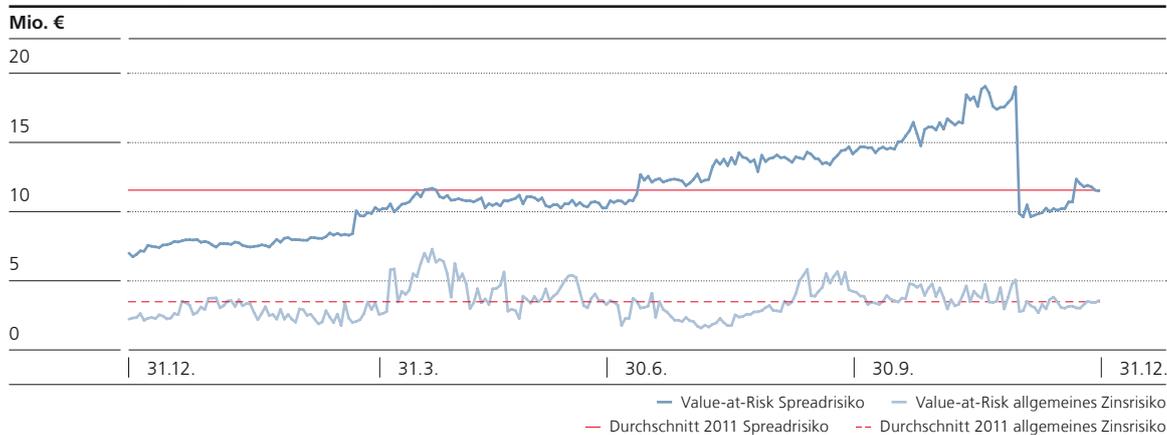
¹⁾ Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive emissionspezifischem Spreadrisiko.

Ausschlaggebend für den Anstieg gegenüber dem Vorjahr war vor allem der Anstieg der im Zinsrisiko enthaltenen Spread-Risiken. Das Credit-Spread-Risiko hat sich auf 52,0 Mio. Euro erhöht (Ende 2010: 43,2 Mio. Euro). Nach einer rückläufigen Entwicklung im ersten Halbjahr, die insbesondere auf gesunkene Volatilitäten bei Verbriefungstransaktionen im Nicht-Kerngeschäft zurückging, wirkten sich ab Jahresmitte in erster Linie die ausgeweiteten Spread-Kurven und höheren Kurswertschwankungen bei den im Treasury gehaltenen Positionen aus. Im Handelsbuch (Markets) belief sich das Credit-Spread-Risiko auf 10,2 Mio. Euro (Ende 2010: 6,7 Mio. Euro), während es im Treasury Bankbuch 39,5 Mio. Euro (Ende 2010: 39,2 Mio. Euro) betrug.

Das allgemeine Zinsrisiko stieg nach dem sehr niedrigen Wert zum Jahresende 2010 (2,4 Mio. Euro) im Jahresverlauf 2011 auf 7,7 Mio. Euro an. Wesentliche Ursachen waren der Ausbau von Geldmarktpositionen sowie die allgemein höhere Marktvolatilität. Wie schon im Vorjahr resultierte das allgemeine Zinsrisiko in erster Linie aus Euro-Positionen. Im Handelsbuch (Markets) belief sich das allgemeine Zinsrisiko zum Jahresende 2011 auf 3,2 Mio. Euro (Ende 2010: 2,2 Mio. Euro), im Treasury Bankbuch auf 5,0 Mio. Euro (Vorjahr: 1,9 Mio. Euro). Das allgemeine Zinsrisiko im Bankbuch-Portfolio der Einheit Markets lag zum Stichtag 31. Dezember 2011 bei 0,6 Mio. Euro.

In der Grafik wird der Verlauf von Credit-Spread- und allgemeinem Zinsrisiko-VaR für Markets Handel dargestellt. Zum Jahresende zeigen sich Auswirkungen von methodischen Verfeinerungen, die eine erweiterte Nutzung von Credit-Spread-Zinskurven beinhaltet haben (Abb. 20).

Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Markets Handel im Jahresverlauf 2011 (Abb. 20)



Das Aktienrisiko, das ausschließlich im Kerngeschäft anfällt, lag mit 6,3 Mio. Euro zum Bilanzstichtag 2011 unter dem Vorjahreswert (8,9 Mio. Euro). Hintergrund ist ein Positionsabbau bei Aktienderivaten ebenso wie Hedge-Anpassungen in der Anschubfinanzierung von Fonds. Im Handelsbuch (Markets) summierten sich die Aktienrisiken auf 0,9 Mio. Euro (Ende 2010: 2,6 Mio. Euro) und in Treasury Bankbuch auf 6,2 Mio. Euro (Ende 2010: 8,3 Mio. Euro).

Die Abbildung 21 zeigt den Jahresverlauf des Aktienrisikos für Markets Handel.

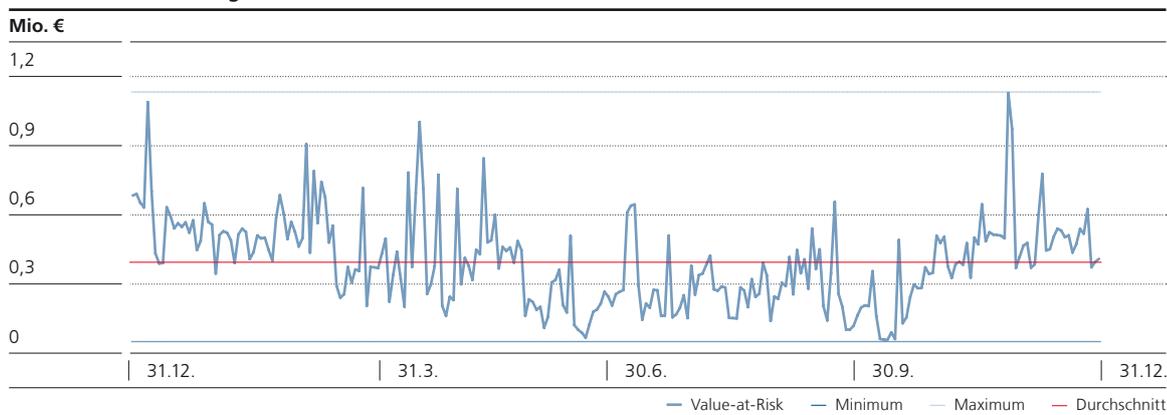
Value-at-Risk Aktienrisiko Markets Handel im Jahresverlauf 2011 (Abb. 21)



Das Währungsrisiko hat sich im Jahresvergleich ebenfalls weiter verringert und belief sich auf 1,1 Mio. Euro (Ende 2010: 4,2 Mio. Euro). Ursachen sind Marktwertänderungen von bestehenden Transaktionen. Die gegenläufige Entwicklung durch höhere Marktvolatilitäten wurde überkompensiert. Die Währungspositionen entfielen im Wesentlichen auf US-Dollar und Britische Pfund. Zum Jahresultimo 2011 standen 0,3 Mio. Euro Währungsrisiken im Handelsbuch (Markets) (Vorjahr: 0,6 Mio. Euro) sowie 4,6 Mio. Euro in Treasury Bankbuch (Vorjahr: 3,7 Mio. Euro). Im Bankbuch der Einheit Markets ergibt sich zum Stichtag ein Währungsrisiko von lediglich 0,1 Mio. Euro.

Die Entwicklung des Währungsrisikos wird in der Grafik für Markets Handel dargestellt (Abb. 22).

Value-at-Risk Währungsrisiko Markets Handel im Jahresverlauf 2011 (Abb. 22)



Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie ist Grundlage für den Umgang mit Adressenausfallrisiken im DekaBank-Konzern im Hinblick auf die Ausgestaltung der Kreditprozesse, die unabhängige Risikobeurteilung und das verantwortungsvolle Management der Risiken unter Berücksichtigung von Sicherheiten. Sie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten des DekaBank-Konzerns im Umgang mit Kreditnehmerrisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für eine übergreifende Kreditrisiko-Strukturanalyse. Sie dient ferner der Festlegung der Adressenausfallrisiko-Grundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M, AMI (Real Estate Lending) und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking), vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von den Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko wahrgenommen.

Entsprechend den MaRisk müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Erstellung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus sichert das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse, entwickelt diese bei Bedarf weiter und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernehmen die Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko. Die Einheit Kreditrisiko-Controlling überwacht Kreditrisiken auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung und Überprüfung der Ratingverfahren. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Ratingausschuss (vergleiche auch Abschnitt Bonitätsbeurteilung). Die Einheit Risikomodelle verantwortet die Überwachung der Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren zur Quantifizierung der Kreditrisiken insbesondere über das Kreditportfoliomodell.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking) wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird

darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen. Darüber hinaus müssen Projektfinanzierungen gemäß Kreditrisikostategie den Anforderungen der sogenannten „Equator Principles“ genügen, worunter die freiwillige Verpflichtung zur Einhaltung sozialer Mindeststandards sowie Standards hinsichtlich der Umwelt verstanden wird. Zur Überprüfung und Einordnung der Projekte werden externe Gutachter herangezogen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird unter anderem bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet; ebenfalls von Relevanz sind die angemessene Eigenkapitalbeteiligung des Finanznehmers sowie der Zugriff auf kapitaldienstsichernde Cashflows. Bei öffentlichen Infrastrukturfinanzierungen spielt die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei ECA-gedeckten Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind.

Im Bereich der strukturierten Kapitalmarktprodukte sowie in den weiteren Segmenten, die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet sind, finden keine Neuengagements statt.

Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produktspezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Bonität des Nutzers beziehungsweise der Projektbeteiligten, Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch die hinreichende Vorabvermietung bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen hereingenommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihgeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Das Privatkundenkreditgeschäft von AMK umfasst im Wesentlichen Lombardkredite, Futures und Optionen sowie Devisentermingeschäfte im Rahmen der Betreuung vermögender Privatkunden. Die Kreditgewährung erfolgt nur gegen Stellung von werthaltigen Sicherheiten.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kreditsicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungstechniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die entsprechenden Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) zugeordnet sind.

Unser Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Ratingausschuss, der sich insbesondere aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Konzernrisiko zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Ratingausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit auf Basis eines portfoliobezogenen Simulationsansatzes ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGVO-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Ratingklasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht werden. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt grundsätzlich auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit. Hierzu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisiko-Controlling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien werden einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Emittentenrisiken aus Bonds und aus Sicherungsgeberpositionen von Credit Default Swaps (CDS) des Handelsbuchs werden, sofern keine entsprechenden einzeladressbezogenen Limite bestehen, auf Basis eines haltedauerabhängigen Globallimits überwacht.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit oder des Globallimits werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Darüber hinaus werden weitere Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite, portfoliobezogene Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments sowie Limite für Wertschwankungen von Wertpapiersicherheiten im Repo-/Leihegeschäft gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vergleiche auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgen die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuften Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so bilden wir Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGV-Masterskala gebildet. Abweichungen sind im Einzelfall zu begründen. Bei Ländern mit einem besseren Rating kann einfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken bilden wir für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalbelastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert im Kern auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Die Migrationsmatrizen wurden im Berichtsjahr stärker unter regionalen Gesichtspunkten sowie nach Risikosegmenten differenziert. Darüber hinaus wurden die bei der Ermittlung der Verlustquote angerechneten Sicherheiten einfallorientiert aus Ratingmodulen für Projektfinanzierungen berücksichtigt. Hierdurch ergab sich insgesamt ein leicht risikosenkender Effekt.

Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung und Überwachung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert. Die Anrechnung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt unter Berücksichtigung der gebildeten Risikovorsorge.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Kreditrisiko-Controlling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält und monatlich im Vorstand erörtert wird.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisiko-Controlling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank aufbauend auf der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watchlist-Engagements, die Risikoversorgung und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Der Kreditrisikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Die DekaBank geht aufgrund ihrer klaren Ausrichtung des Kreditgeschäfts auf das Asset Management generell nur sehr selektiv neue Engagements ein. Diese Geschäftspolitik wurde auch im Berichtsjahr konsequent verfolgt. Auf diese Weise haben wir zugleich den zunehmend anspruchsvollen aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Kernkapitalquote Rechnung getragen. Auch vor dem Hintergrund des vorübergehend verringerten Risikodeckungspotenzials steuern wir unsere Risikoaktiva und die daraus resultierenden Adressenausfallrisiken eher restriktiv im Rahmen der vorgegebenen Limite.

Aufgrund der im vergangenen Geschäftsjahr eingeführten neuen Darstellungsweise, die sich enger an den Standards der internen Risikoüberwachung und -steuerung orientiert, sind die volumenbezogenen Kennzahlen des vorliegenden Kreditrisikoberichts nur bedingt mit den publizierten Werten des Vorjahres vergleichbar. Da nun unter anderem auch Underlying-Risiken aus Aktienderivategeschäften sowie Geschäfte zur Abbildung der Garantieleistungen von Garantiefonds einbezogen werden, stellt sich das Brutto-Kreditvolumen in der neuen Darstellungsweise in der Tendenz größer dar. Neben den genannten neu erfassten Positionen enthält das Volumen auch weitere außerbilanzielle Adressrisiken sowie Forderungen aus Leihgeschäften und übertraf daher die in der IFRS-Bilanz ausgewiesenen Konzernaktiva um insgesamt 26,6 Mrd. Euro.

Hingegen hat sich das Netto-Kreditvolumen aufgrund der höheren Granularität der Sicherheitenanrechnung im Vergleich zur früheren Darstellungsweise tendenziell verringert. Im Sinne einer besseren Vergleichbarkeit wurden die volumenbezogenen Vorjahreswerte in diesem Bericht an die neue Anrechnungsmethode angepasst und sind daher nicht mehr unmittelbar mit den im Vorjahr publizierten Werten vergleichbar.

Das Brutto-Kreditvolumen stieg gegenüber dem angepassten Vorjahreswert (153,9 Mrd. Euro) um 6,5 Mrd. Euro auf 160,4 Mrd. Euro an (Abb. 23).

Brutto-Kreditvolumen (Abb. 23)

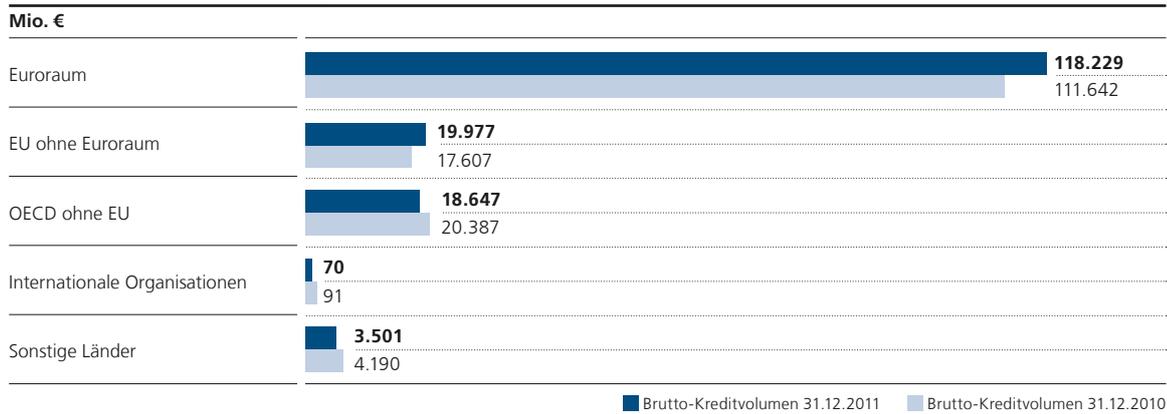
Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Financial Institutions	92.688	80.046
Corporates	16.867	20.900
Öffentliche Finanzierungen Inland	16.324	15.809
Fonds (Geschäfte und Anteile)	12.153	14.764
Immobilienrisiken	8.229	8.046
Transport & Trade Finance	5.964	6.191
Utility & Project Finance	3.085	3.122
Sonstige	5.115	5.037
Gesamt	160.425	153.916

Die Gewichte der einzelnen Risikosegmente haben sich im Berichtsjahr verschoben. Das auf Financial Institutions einschließlich der Sparkassen entfallende Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich um 12,6 Mrd. Euro auf 92,7 Mrd. Euro. Wesentliche Treiber waren das vor allem in der zweiten Jahreshälfte angestiegene Brutto-Kreditvolumen im Repo-/Leihegeschäft und in geringerem Umfang das Derivategeschäft. Der Anteil des Kreditvolumens mit anderen Finanzinstituten erhöhte sich damit von 52,0 Prozent auf 57,8 Prozent des Brutto-Kreditvolumens.

Im Risikosegment Corporates beruht der Rückgang um 4,0 Mrd. Euro im Brutto-Kreditvolumen in erster Linie auf dem rückläufigen Geschäft mit besicherten Aktienpositionen. Ebenfalls rückläufig war das Volumen im Risikosegment Fonds, das unsere Anteile an beziehungsweise Geschäfte mit Wertpapierfonds abbildet. In den übrigen Risikosegmenten ergaben sich nur kleinere Verschiebungen. Die Veränderungen des Brutto-Kreditvolumens in den einzelnen Risikosegmenten hatten insgesamt nur moderate Auswirkungen auf das Netto-Kreditvolumen.

Der Großteil des Brutto-Kreditvolumens entfiel wie bereits in den Vorjahren auf den Euroraum (118,2 Mrd. Euro). Sein Gewicht in der regionalen Verteilung stieg leicht von 72,5 Prozent im Vorjahr auf 73,7 Prozent. Knapp drei Viertel des Brutto-Kreditbestands im Euroraum betraf Kreditnehmer in der Bundesrepublik Deutschland. Der Bruttobestand in der EU ohne Euroraum stieg um 13,5 Prozent auf 20,0 Mrd. Euro an. Der Anteil der OECD-Länder außerhalb der EU lag bei 18,6 Mrd. Euro und ging damit gegenüber dem Vorjahr nur leicht um 1,7 Mrd. Euro zurück. Das Brutto-Kreditvolumen in den übrigen Regionen veränderte sich dagegen nur geringfügig (Abb. 24).

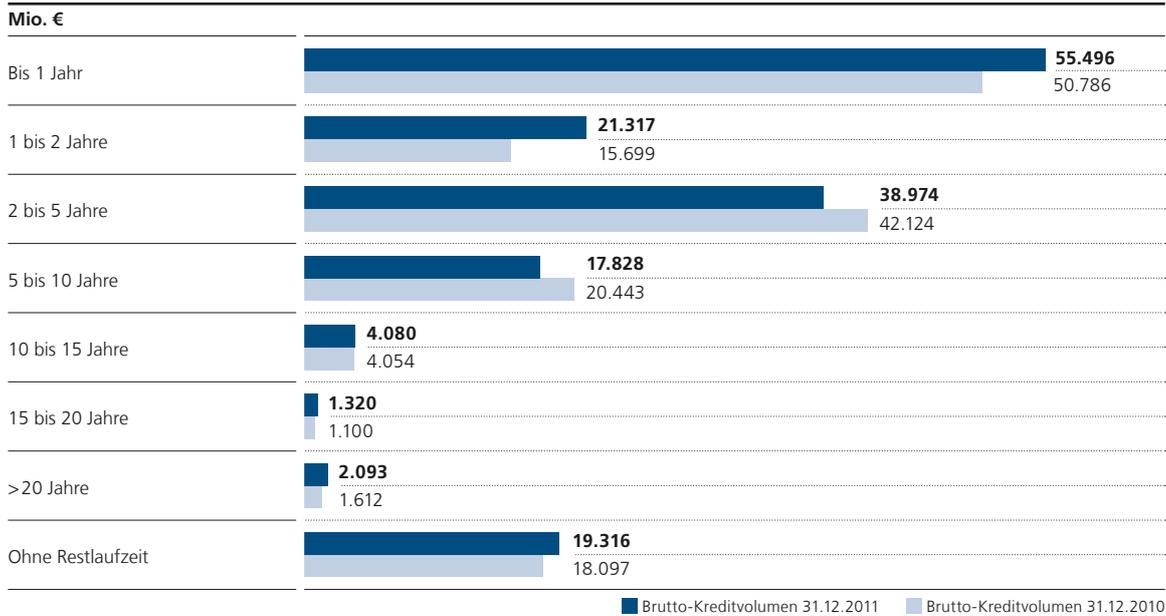
Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 24)



Länder mit einem Rating von 6 und schlechter gemäß DSGVO-Masterskala beziehungsweise ab einer Ausfallwahrscheinlichkeit von 48 Basispunkten werden auf der Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Dessen Auslastung lag wie im Vorjahr bei unter 20 Prozent. Das Brutto-Kreditvolumen in den in ihrer Kreditwürdigkeit herabgestuften Eurostaaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien hat sich im Berichtsjahr auf 5,9 Mrd. Euro (Ende 2010: 6,2 Mrd. Euro) verringert. Dieser Rückgang ist unter anderem auf die Reduktion des Volumens gegenüber den Zentralstaaten in den betreffenden Staaten (-326 Mio. Euro) zurückzuführen. Mit einem Anteil von 3,7 Prozent am gesamten Brutto-Kreditvolumen blieb das Engagement in den gegenwärtig zur Diskussion stehenden Ländern insgesamt sehr begrenzt.

Die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens hat sich gegenüber dem Vorjahreswert leicht von 3,2 Jahren auf 3,1 Jahre verringert. Für 34,6 Prozent des Brutto-Kreditvolumens betrug die Laufzeit weniger als ein Jahr, während lediglich 4,7 Prozent des Brutto-Kreditvolumens erst in zehn Jahren oder später fällig werden (Abb. 25).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeit (Abb. 25)



Der Umfang der entsprechenden Abzugspositionen vom Brutto-Kreditvolumen hin zum Netto-Kreditvolumen hat sich im Berichtsjahr weiter leicht erhöht und betrug zum Bilanzstichtag 108,0 Mrd. Euro (Ende 2010: 102,4 Mrd. Euro). Dies waren unverändert rund zwei Drittel des Brutto-Kreditvolumens. Im Jahresvergleich erhöhte sich vor allem das Sicherungsvolumen im Risikosegment Financial Institutions; der deutliche Anstieg spiegelt wider, dass nahezu das gesamte Neugeschäft der DekaBank mit anderen Kreditinstituten umfassend besichert war. So hat sich beispielsweise das Volumen der Aufrechnungsvereinbarungen bei Reverse-Repo-Transaktionen im Geschäftsjahr ebenso erhöht wie bei Entleihe- und Durchhandelsgeschäften und Finanztermingeschäften.

Das hieraus resultierende Netto-Kreditvolumen belief sich zum Stichtag 31. Dezember 2011 auf 52,4 Mrd. Euro, was im Vergleich zum Vorjahr einem leichten Anstieg um 1,7 Prozent entspricht. Der größte Teil des Netto-Kreditvolumens entfiel auf das Risikosegment Financial Institutions, mit großem Abstand gefolgt von Corporates und Fonds (Abb. 26). Das Netto-Kreditvolumen in PIIGS-Staaten nahm um 350 Mio. Euro ab, sein Anteil verringerte sich damit von 6,8 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 6,0 Prozent.

Netto-Kreditvolumen (Abb. 26)

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Financial Institutions	31.756	31.515
Corporates	6.262	6.573
Fonds (Geschäfte und Anteile)	4.090	2.753
Immobilienrisiken	3.064	3.240
Transport & Trade Finance	840	1.079
Utility & Project Finance	3.024	3.058
Sonstige	3.374	3.323
Gesamt	52.408	51.541

Die Konzentration des Kreditportfolios hat sich im Berichtsjahr nur leicht erhöht. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfielen zum Jahresende 25,6 Prozent (Ende 2010: 25,2 Prozent) des Netto-Kreditvolumens. 80 Prozent des Netto-Kreditvolumens waren damit bei 5,4 Prozent der Kreditnehmereinheiten gebündelt.

Das durchschnittliche Rating des Netto-Kreditvolumens lag nach der DSGVO-Masterskala unverändert bei 4, während es sich in der Bruttobetrachtung um einen Notch auf 3 verbessern konnte. Der weitaus größte Teil des Nettovolumens (89,5 Prozent) war im Berichtsjahr nicht von Änderungen des Ratings betroffen. Bei den restlichen Volumina hielten sich positive und negative Migrationen in etwa die Waage, wobei sich die Veränderung in den meisten Fällen auf eine Ratingklasse beschränkte. Die durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit des Portfolios hat sich damit gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert und lag bei 24 Basispunkten. Zum Bilanzstichtag verfügten 88,2 Prozent des Netto-Kreditvolumens (Vorjahr: 86,4 Prozent) über ein DSGVO-Rating von 3 oder besser. Im wichtigsten Risikosegment, den Financial Institutions, verbesserte sich das durchschnittliche Rating um einen Notch von AA- auf AA und hatte damit eine durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit von 3 Basispunkten (Abb. 27).

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 27)

Mio. €	Ø PD in bps ¹⁾	Ø-Rating 31.12.2011	31.12.2011	Ø PD in bps ¹⁾	Ø-Rating 31.12.2010	31.12.2010
Financial Institutions	3	AA	31.756	4	AA-	31.515
Corporates	57	6	6.262	44	5	6.573
Öffentliche Finanzierungen Ausland	8	A	1.590	7	A	1.414
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	35	1	AAA	160
Public Infrastructure	179	9	1.078	308	10	1.070
Transport & Trade Finance	129	8	840	118	8	1.079
Utility & Project Finance	96	7	3.024	95	7	3.058
Immobilienrisiken	56	6	3.064	65	6	3.240
Retailportfolio	17	3	539	6	A	575
Fonds (Geschäfte und Anteile)	14	2	4.090	11	2	2.753
Beteiligungen	125	8	133	86	7	105
Gesamtergebnis	24	4	52.408	27	4	51.541

¹⁾ Positionen mit Ausfallrating der Klassen 16 bis 18 (per 31.12.2011: 1.129 Mio. Euro) werden bei der Berechnung der durchschnittlichen Ausfallwahrscheinlichkeit nicht berücksichtigt.

Der im Konzernrisiko enthaltene CVaR (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) lag zum Jahresende 2011 bei 1,55 Mrd. Euro (Ende 2010: 1,59 Mrd. Euro). 40,1 Prozent dieses Betrags (Vorjahr: 31,6 Prozent) betrafen Banken und sonstige Finanzdienstleistungsunternehmen. Der auf deutsche Adressen entfallende CVaR hat sich überproportional erhöht; sein Anteil stieg auf 55,8 Prozent (Ende 2010: 41,2 Prozent) an. Dagegen war das Adressenausfallrisiko bei ausländischen Adressen und hier insbesondere bei Kreditnehmern außerhalb Europas insgesamt rückläufig.

Vor allem aufgrund höherer Einzelwertberichtigungen auf Kredite und Wertpapiere nahm die bilanzielle Risikovorsorge auf 773,1 Mio. Euro (Vorjahr: 617,6 Mio. Euro) zu. Auf Einzelwertberichtigungen entfielen hiervon 694,1 Mio. Euro (Vorjahr: 523,5 Mio. Euro). Von dieser Summe betrafen 37,9 Mio. Euro den Staat Griechenland und 42,8 Mio. Euro Engagements in Portugal. Die Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken (13,7 Mio. Euro) sowie die Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken (63,1 Mio. Euro)

wichen nur unwesentlich von den Vorjahreswerten ab, während Rückstellungen für Einzelrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft mit 2,2 Mio. Euro wie im Vorjahr nicht ins Gewicht fielen. Die Verteilung der Risikovorsorge für Kredite und Wertpapiere auf die Segmente zeigt Abbildung 28.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 28)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Trade Finance	Utility & Project Finance	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Public Finance	Beteiligungen	Corporates	Sonstige	31.12. 2011	31.12. 2010
Wertberichtigtes												
Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	631,6	0,0	301,1	36,9	194,2	195,7	49,4	0,0	27,0	0,3	1.436,2	987,2
Fair-Value-Sicherheiten	0,3	0,0	183,5	0,0	99,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	283,0	231,8
Wertberichtigtes Netto-												
Kreditvolumen ¹⁾	631,3	0,0	117,6	36,9	95,2	195,7	49,4	0,0	27,0	0,0	1.153,1	755,4
Risikovorsorge ²⁾	421,6	0,0	82,6	45,5	120,7	27,8	38,3	0,0	36,5	0,1	773,1	617,6
Einzelwertberichtigungen	419,6	0,0	57,7	29,8	105,1	21,1	37,9	0,0	22,8	0,1	694,1	523,5
Rückstellungen	0,0	0,0	1,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	2,2	7,0
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	13,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	13,7	15,1
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,0	0,0	9,3	15,7	15,6	6,7	0,4	0,0	13,4	0,0	63,1	72,0

¹⁾ Einzel- und länderwertberichtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen und Sonderrückstellungen gebildet sind.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Financial Institutions Wertpapiersicherheiten, für Immobilienrisiken im Wesentlichen Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeug- und Schiffshypothesen sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken haben wir Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten. Die Vermögenswerte, die aus den Inanspruchnahmen von gehaltenen Sicherheiten im abgelaufenen Geschäftsjahr resultieren, sind in Höhe von 32,3 Mio. Euro in der Bilanz angesetzt und betreffen ein Immobilienobjekt.

Operationelle Risiken

Rollen und Verantwortlichkeiten des Managements operationeller Risiken

Aufgrund des prozessspezifischen Charakters der operationellen Risiken (OR) verfolgt die DekaBank zu deren Identifikation, Bewertung und Steuerung einen dezentralen Ansatz. Dieser basiert auf einem koordinierten Zusammenwirken der nachfolgend dargestellten Einheiten.

Vorstand

Der Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für den adäquaten Umgang mit operationellen Risiken im DekaBank-Konzern. Insofern ist er insbesondere zuständig für die Festlegung der OR-Strategie, die Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen für deren konzernweite Implementierung und den Beschluss von Maßnahmen zur OR-Steuerung auf Konzernebene.

Controlling operationeller Risiken

Die Einheit Controlling operationeller Risiken ist für zentrale Komponenten des Controllings der operationellen Risiken im Konzern verantwortlich. Ihr obliegen insbesondere die Methodenhoheit für operationelle Risiken (Konzeption und Weiterentwicklung sowie Begleitung der Implementierung und der fortlaufenden Durchführung der Methoden und Verfahren), das unabhängige OR-Reporting (Konzeption und Weiterentwicklung des Berichtswesens; Erstellen von Auswertungen und Analysen; Bereitstellung der Ergebnisse an den Vorstand und die Leiter der Konzerneinheiten) und die fachliche Betreuung der hierfür benötigten Infrastruktur.

Konzerneinheiten

Die dezentrale Risikoidentifikation, -messung und -steuerung wird innerhalb der einzelnen Konzerneinheiten durch folgende Rollen wahrgenommen:

- Leiter der M1-Einheiten: Umsetzung der Vorgaben aus der OR-Strategie (vor allem Bereitstellung Budget und Abstellen qualifizierter Mitarbeiter); Steuerung operationeller Risiken in der Konzerneinheit,
- OR-Manager: Dezentrales OR-Controlling (vor allem dezentrale Anwendung entwickelter Methoden; Sicherstellung konsistenter Risikoeinschätzungen und Umsetzung risikomindernder Maßnahmen innerhalb der Konzerneinheit),
- Assessoren: Identifikation von OR-Schadensszenarien im Rahmen des Self Assessment und Einschätzung potenzieller Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit,
- Schadensfallerfasser: Erfassung von tatsächlich eingetretenen OR-Schadensfällen in der Konzerneinheit.

Querschnittsfunktionen

Neben den von der Einheit Controlling operationeller Risiken im Konzern verantworteten Methoden spielen folgende Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken:

- Konzernrevision,
- Compliance,
- Datenschutz,
- Informationssicherheitsmanagement,
- Corporate Security Management,
- Beschwerdemanagement.

Bei allen genannten Funktionen ist das Zusammenwirken mit den von der Einheit Controlling operationeller Risiken verantworteten Methoden durch laufenden Abgleich so geregelt, dass Konsistenz und Überschneidungsfreiheit der Ergebnisse auch im Einzelfall gewährleistet sind.

Eingesetzte Instrumente zum Management operationeller Risiken

Die DekaBank setzt folgende Methoden und Instrumente zum Management der operationellen Risiken ein:

Self Assessment

Das Self Assessment basiert auf detaillierten OR-Schadensszenarien und wird jährlich durchgeführt. Neben der Beschreibung und Bewertung der Risiken hinsichtlich Schadenshöhe und Eintrittshäufigkeit erfolgt in diesem Kontext die Identifikation geeigneter risikomindernder Maßnahmen. Derzeit verfügt die DekaBank über rund 1.200 Einzelszenarien.

Szenarioanalyse

Die Szenarioanalyse dient der detaillierten Untersuchung und Bewertung von Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die aufgrund ihres einheitenübergreifenden Charakters beziehungsweise ihres potenziell hohen Maximalschadens nicht adäquat durch das Self Assessment abgedeckt werden können. Dabei werden wesentliche Risikotreiber und Einflussfaktoren auf den Verlauf der Szenarien identifiziert, welche wiederum auch zur Überwachung der Risiken sowie zur Ableitung steuerungsrelevanter Impulse dienen können. Die Überprüfung der Bewertung der derzeit rund 50 Szenarioanalysen erfolgt vierteljährlich.

Risikoindikatoren

Faktoren, die den Zustand des Geschäftsumfelds beziehungsweise des internen Kontrollsystems beschreiben, werden nicht im Sinne einer alleinstehenden Methodik überwacht. Vielmehr fließen solche Risikoindikatoren als regelmäßig aktualisierte Größen in die Bewertung der Szenarioanalysen ein, erhöhen somit deren Risikosensitivität und unterstützen die zeitnahe Identifikation von Entwicklungen sowie Ableitung von Steuerungsmaßnahmen.

Schadensfallerhebung

Mithilfe der zentralen Schadensfalldatenbank erhebt die DekaBank in sämtlichen Konzerneinheiten fortlaufend alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro. Dabei erfolgt neben der Beschreibung des Schadens auch eine Dokumentation der Ursachen und geeigneter Maßnahmen zur Vermeidung zukünftiger Fälle. Darüber hinaus werden die Erkenntnisse der Schadensfallerhebung zur Validierung der Risikoeinschätzungen im Rahmen der Self Assessments genutzt.

Quantifizierung

Die DekaBank verwendet einen aufsichtsrechtlich anerkannten fortgeschrittenen Messansatz (AMA) zur Bestimmung des ökonomischen Kapitals für das operationelle Risiko. Hierbei wird das operationelle Risiko der Bank auf Grundlage einer Kombination von Self Assessments, Szenarioanalysen und internen sowie externen Verlustdaten quantifiziert. Die ermittelten Value-at-Risk-Werte fließen sowohl in die aufsichtsrechtliche Eigenkapitalanforderung als auch in die interne Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Stresstests für operationelle Risiken

Die Wirkung von Stressszenarien für operationelle Risiken wird auf unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt. Zum einen werden im Rahmen der Szenarioanalyse auch außergewöhnliche, aber grundsätzlich plausible Szenarioverläufe einbezogen. Zum anderen fließen bei der Ermittlung des Value-at-Risk auf der ex-post-Seite ebenfalls Extremereignisse durch die unskalierte Verwendung externer Großschäden ein.

Die Auswirkungen der neu definierten makroökonomischen Stresstests werden ebenfalls unter Berücksichtigung operationeller Risiken ermittelt.

Reporting der operationellen Risiken

Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Parallel hierzu wird ein entsprechend aggregiertes Reporting an den Vorstand erstellt. Dieses enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Zudem fließt der Value-at-Risk in die Risikotragfähigkeitsanalyse auf Konzernebene ein. Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Wesentliche Entwicklungen 2011*Methodische Entwicklungen*

Im zurückliegenden Geschäftsjahr wurde auf methodischer Ebene insbesondere an einer verbesserten Verzahnung der zentralen OR-Methoden mit verschiedenen Querschnittsfunktionen gearbeitet. So wurde ein übergreifender Prozess zur einheitlichen Erfassung und Quantifizierung von Betrugsrisiken in Zusammenarbeit mit dem neu eingeführten Forum Fraud Prevention etabliert. Darüber hinaus fand eine Verzahnung der im Rahmen des Internen Kontrollsystem-Reportings identifizierten Prozessrisiken und zugehörigen Kontrollen mit der Bewertung der OR-Schadensszenarien statt. Schließlich wurde ein zusätzliches Risikoindikatoren-Reporting umgesetzt und konzernweit ausgerollt, welches den dezentralen Einheiten hilft, die Entwicklung der Schadenspotenziale der Szenarioanalysen aufgrund von Indikatorveränderungen frühzeitig zu erkennen.

Öffentlich bekannt gewordene Schadensfälle anderer Institute wurden darüber hinaus zum Anlass genommen, vorhandene Prozesse nochmals auf Angemessenheit zu überprüfen. Mit der Intensivierung verschiedener Kontrollfunktionen und einer Ausweitung des Berichtswesens wurden effektive Maßnahmen getroffen, um das Risiko ähnlich gelagerter Fälle bei der DekaBank zu minimieren.

Aktuelle Risikosituation

Der nach fortgeschrittenem Messansatz ermittelte Value-at-Risk für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) ist im Geschäftsjahresverlauf um 8 Prozent auf 143 Mio. Euro (Ende 2010: 132 Mio. Euro) angestiegen (Abb. 29). Die Zunahme geht im Wesentlichen auf die Entwicklung der internen und externen Schadensfalldaten sowie die erstmalige Einbeziehung der neuen geschäftlichen Aktivitäten in Luxemburg zurück.

Value-at-Risk (Abb. 29)

(99,9%, 1 Jahr), in Mio. €

2011	143
2010	132
2009	138

Das im Rahmen der konzernweiten Risikoerhebung ermittelte Schadenspotenzial aus operationellen Risiken reduzierte sich leicht um 3,0 Prozent auf 52,1 Mio. Euro (Ende 2010: 53,7 Mio. Euro). Bedingt durch die Indikatorwirkung von Geschäftsumfeldfaktoren, welche unmittelbar in die Risikobewertungen einfließen – wie beispielsweise die gestiegene Aktienmarktvolatilität und fallende Konjunkturindikatoren – war dabei im Jahresverlauf zunächst eine

deutliche Erhöhung der Kennziffer zu beobachten. Diese Entwicklung wurde jedoch ausgeglichen durch die Reduzierung der Schadenspotenzialeinschätzungen für verschiedene erfolgreich geminderte Risiken sowie die präzisere Abbildung einzelner Risiken unter Anwendung der vertieften Szenarioanalyse-Methodik.

Compliance

Der DekaBank-Konzern verfügt über eine separate Einheit, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen.

Sie ist unter anderem zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung sowie Betrugs- und Korruptionsprävention. Darüber hinaus stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben für unsere Kapitalmarkt- und Immobilienaktivitäten sowie Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Hierzu berät die Einheit Compliance fortlaufend die Facheinheiten und führt Prüfungen über die Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Vorgaben mit Compliance-Bezug sowie der übergreifenden Compliance-Anweisungen durch.

Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand und dem Verwaltungsrat mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Die nachhaltige Umsetzung und Integration der Compliance-Anforderungen im allgemeinen Tagesgeschäft soll zur transparenten Einhaltung der Compliance-Standards und zur Stärkung des Vertrauens bei den Anlegern und der Öffentlichkeit sowie zur Wahrung der Kundeninteressen beitragen. Darüber hinaus dienen die Compliance-Regelungen auch dem Schutz der Mitarbeiter und tragen zur Aufrechterhaltung der guten Reputation des DekaBank-Konzerns am Markt bei. Das Compliance-Konzept des DekaBank-Konzerns ist so ausgestaltet, dass ein wirkungsvolles Interessenkonfliktmanagement durchgeführt werden kann.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der DekaBank trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine konzernweite, klare Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet die offene und bereichsübergreifende Kommunikationspolitik einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in einer nicht konzerneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften, der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen und dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten EDV-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der DekaBank gewährleistet die ordnungsgemäße und wirtschaftliche Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen

Merkmale sind die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei werden maschinelle Prüfroutinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzpositionen) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpositionsverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die konzerneinheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Konzerneinheiten und -gesellschaften einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der internen und externen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greifen wir vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert.

Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch Abschlussprüfer im Rahmen der Konzernabschlussprüfung untersucht.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Konzernrisiko veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit durch die Einheit Funding & Liquidity im Bereich Treasury; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätsengpässe auf Konzernebene auch unter Stressbedingungen zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen sowie positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren.

Gemäß den MaRisk-Anforderungen ist dabei insbesondere zu gewährleisten, dass die Liquidität bei gleichzeitigem Auftreten von institutseigenen (idiosynkratischen) sowie marktweiten (makroökonomischen) Stressfaktoren mindestens so hoch ist wie die zu erwarteten Zahlungsmittelabflüsse. Im kurzfristigen Zeitraum von einer Woche werden dem Liquiditätspotenzial dabei ausschließlich unbelastete hochliquide Wertpapiere zugerechnet. Im Zeitraum von einem Monat können weitere unbelastete und kurzfristig liquidierbare Vermögensgegenstände einbezogen werden.

Grundlage für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, diverse Liquiditätsablaufbilanzen unter Normal- sowie Stressbedingungen, die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung, ein unterjähriges Funding-Monitoring sowie sehr auskömmliche Wertpapier-Liquiditätsreserven.

Die DekaBank definiert erfolgswirksame Liquiditätsrisiken als ökonomische Effekte, die sich aus ungünstigen Spread-Änderungen im Rahmen der Schließung von potenziellen Refinanzierungslücken bis zu einem Jahr ergeben. Dies ist bei Auswahl des entsprechenden Szenarios der Spread-Änderungen (99,9 Prozent) konsistent zum Risikotragfähigkeitsrahmenwerk.

Die DekaBank limitiert das Liquiditätsrisiko auf Basis der steuerungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanz. Diese Limitierung lässt unterjährig keine negativen Liquiditätssalden zu, daher sind erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken derzeit nicht materiell. Eine Einbeziehung in die Risikotragfähigkeit ist daher nicht erforderlich.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus des DekaBank-Konzerns wird auf täglicher Basis durch die Einheit Short Term Products (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition von der Einheit Risikomanagement Funding, Liquidity & ALM im Corporate Center Konzernrisiko analysiert und überwacht. Hierzu betrachten wir in erster Linie die Liquiditätsablaufbilanz (LAB) „Kombiniertes Stressszenario“, die das gleichzeitige Auftreten von institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren abbildet. Die bisher geführte steuerungsrelevante LAB „Intended Holding Period“ wurde in diesem Zusammenhang im Berichtsjahr durch die neue LAB „Kombiniertes Stressszenario“ ersetzt, die den neuen Anforderungen der 3. MaRisk-Novelle Rechnung trägt.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzuflüssen und -abflüssen. Neben diesen Zahlungsströmen wird das Liquiditätspotenzial betrachtet, das sich aus hochliquiden und liquiden Wertpapieren zusammensetzt. Der Liquiditätssaldo pro Laufzeitband ergibt sich aus der Betrachtung der über die Zeit kumulierten Zahlungsströme und des Liquiditätspotenzials. Auf dieser Grundlage wird der Liquiditätsbedarf oder -überschuss je Laufzeitband unter Stressbedingungen nach MaRisk ermittelt.

Basis des Modells sind Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten. Diese Sicht ergibt sich aus der Summation der juristischen Netto-Zahlungsströme je Laufzeitband. Die Überleitung von der juristischen Betrachtungsweise zu den erwarteten Mittelzu- und -abflüssen erfolgt über Modellierungsannahmen. Im Liquiditätspotenzial sind die Wertpapiere berücksichtigt, die als Quelle für Liquidität genutzt werden können. Unterschieden wird zwischen

- hochliquiden Wertpapieren, die ab dem ersten Tag als Quelle von Liquidität genutzt werden können,
- liquiden Wertpapieren, die ab der zweiten Woche als Quelle von Liquidität dienen können und
- sonstigen Wertpapieren, die ab dem zweiten Monat als Quelle von Liquidität zur Verfügung stehen.

Der aus kumuliertem Liquiditätspotenzial und kumulierten Zahlungsströmen errechnete Liquiditätssaldo wird über eine Ampel-Frühwarngrenze und Liquiditätslimite gesteuert. Hierdurch ist das je Laufzeitband zur Verfügung stehende Investitionspotenzial eindeutig bestimmt. Der Liquiditätssaldo muss in allen überwachten Laufzeitrastern positiv sein; die Frühwarngrenze liegt derzeit bei 1,5 Mrd. Euro.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommt die Liquiditätsablaufbilanz in der Einheit Funding & Liquidity im Teilgeschäftsfeld Treasury auf täglicher Basis zum Einsatz. Sie dient hier unter anderem der strategischen Steuerung der Emissionstätigkeit der DekaBank auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie der strategischen Asset Allocation.

Die Einheit Risikomanagement Funding, Liquidity & ALM im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet die Überwachung der Liquiditätsrisiken auf Basis der Liquiditätsablaufbilanzen sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren, die im Rahmen der LABs genutzt werden.

Stressszenarien

Die LAB „Kombiniertes Stressszenario“ stellt die Liquiditätssituation der DekaBank bereits unter extremen Stressbedingungen dar. Zusätzlich betrachten wir einzelne Stressszenarien separat im Rahmen spezieller LABs. Die zugrunde liegenden Modelle unterteilen wir in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel über eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen). Bei den marktbedingten Szenarien fokussieren wir uns auf die Auswirkungen einer Fonds- und Bankenkrise. Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungsannahmen getroffen.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung. Die Liquiditätsverordnung konkretisiert die Anforderungen des § 11 Abs. 1 Satz 1 KWG, wonach Institute jederzeit ausreichend liquide sein müssen. Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Einlagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die vorgenannten steuerungs- und risikoüberwachungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanzen werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung mindestens wöchentlich im Corporate Center Konzernrisiko erstellt und inklusive einer qualitativen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit Funding & Liquidity im Treasury an den Gesamtvorstand, das APSK und die Leiter der Einheiten Markets, Treasury sowie Konzernrisiko berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Limite und Ampelgrenzen bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Corporate Center Konzernrisiko überwacht werden. Eventuelle Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Finanzen täglich überwacht.

Aktuelle Risikosituation

Der DekaBank-Konzern verfügt auch unter Stressszenarien unverändert über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Dabei kann er auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock und entsprechende Repogeschäfte zurückgreifen.

Der kumulierte Liquiditätssaldo der LAB „Kombiniertes Stressszenario“ des DekaBank-Konzerns betrug im kurzfristigen Bereich (bis zu einer Woche) zum Jahresultimo 1,6 Mrd. Euro. Im Laufzeitband bis zu einem Monat belief sich der Überschuss auf 5,3 Mrd. Euro, im mittel- bis langfristigen Bereich bei drei Monaten auf 13,4 Mrd. Euro. In allen Laufzeitbändern bis zu Fristen von 20 Jahren waren die Liquiditätssalden deutlich positiv (Abb. 30).

Liquiditätsablaufbilanz Kombiniertes Stressszenario DekaBank-Konzern zum 31.12.2011¹⁾ (Abb. 30)

Mio. €	D1	>D1-1M	>1M-12M	>12M-5J	>5J-20J	>20J
Liquiditätspotenzial (kumuliert)	17.743	22.510	2.594	-112	-16	-16
Netto-Zahlungsströme (kumuliert)	-12.260	-17.200	14.657	5.626	5.897	1.529
Liquiditätssaldo	5.484	5.310	17.251	5.514	5.881	1.512
nachrichtlich						
Netto-Zahlungsströme nach juristischer Fälligkeit	-7.556	-17.195	-9.188	-2.457	3.617	1.274

¹⁾ Die Vorjahresvergleichswerte sind aufgrund einer im Berichtsjahr vorgenommenen Umstellung auf die neue Liquiditätsablaufbilanz nicht verfügbar.

Die Vorgaben der MaRisk haben wir insgesamt deutlich übertroffen. Gemäß der neuen aufsichtsrechtlichen Definition decken unsere hochliquiden Wertpapiere einen potenziellen Zahlungsmittelabfluss im kombinierten Stressszenario über alle Laufzeitbänder anstelle des geforderten Monats ab. Auch unter den separat betrachteten Stressbedingungen ist die Liquiditätssituation der DekaBank weiterhin sehr solide. In allen betrachteten Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum ebenfalls deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes betrug im Jahresdurchschnitt 1,59 (Vorjahr: 1,57). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,47 bis 1,72. Zum Jahresende lag die Kennzahl bei 1,59 (Ende 2010: 1,56).

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren die Assets unter Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Das Geschäftsrisiko liegt mit einem VaR von 432 Mio. Euro (Ende 2010: 427 Mio. Euro) nur geringfügig über dem Vorjahresniveau.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditsatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Indexes aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos liegt mit 37 Mio. Euro weiterhin auf Vorjahresniveau (Ende 2010: 37 Mio. Euro). Beteiligungsbuchwerte und Volatilität bewegten sich ebenfalls auf stabilem Niveau.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort. Mit einem VaR von 7 Mio. Euro hatte es wie im Vorjahr (7 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert grundsätzlich aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds und hier vor allem aus Anschubfinanzierungen. Das Immobilienfondsrisiko liegt mit einem VaR von 18 Mio. Euro (Vorjahr: 15 Mio. Euro) weiterhin auf niedrigem Niveau und stellt kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar.

Kreditkapitalmarktprodukte

Unter dem Abschnitt Kreditkapitalmarktprodukte fassen wir die verbliebenen Positionen unseres ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios zusammen. Das Portfolio gliedert sich in zwei Teile, zum einen das Teilportfolio Single Name & Index (SNI), das in Corporate Bonds und CDS investiert ist, und zum anderen das Teilportfolio Verbriefungen, in dem die strukturierten Kreditkapitalmarktpapiere des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios zusammengefasst sind. Das SNI-Portfolio wurde im ersten Quartal 2009 dem Kerngeschäft der DekaBank zugeordnet. Es ist seitdem Bestandteil des Treasury-Portfolios. Das Verbriefungs-Portfolio wurde aufgrund seiner nicht mehr als strategisch erachteten Positionen dagegen zeitgleich dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet. Die Strategie in Bezug auf Verbriefungspositionen ist folglich ein gesteuerter Abbau, während das SNI-Portfolio weiter aktiv bewirtschaftet wird.

Da speziell das ehemalige Liquid-Credits-Portfolio durch die Finanzmarktkrise in besonderem Maße betroffen war, stellen wir die Entwicklung im Folgenden nochmals gesondert dar.

Volumenentwicklung

Das SNI-Portfolio umfasst im Wesentlichen Single-Name- und Index-CDS-Geschäfte, Corporate Bonds sowie Transaktionen im Rahmen der langfristigen Liquiditätsanlage.

Das Nominalvolumen des SNI-Portfolios im Kerngeschäft hat sich im Berichtsjahr in Summe leicht reduziert. Der Netto-Nominalwert verringerte sich um 200 Mio. Euro auf 6,3 Mrd. Euro (Ende 2010: 6,5 Mrd. Euro). Während die Veränderungen in den ersten 7 Monaten durch Verkäufe und Fälligkeiten vor allem bei den Bonds geprägt waren (in Summe 791 Mio. Euro Brutto-Nominalwert), waren die letzten 5 Monate durch einen selektiven Portfolioaufbau bei CDS Sicherungsgebergeschäften geprägt (in Summe 410 Mio. Euro). Bei diesen CDS Sicherungsgebergeschäften entspricht die Kreditrisikoposition der einer Bondposition. Investiert wurde in Blue-Chip-Unternehmen im Laufzeitband 3 Jahre. In diesem Segment liegen die CDS-Spreads vielfach über den vergleichbaren Bondrenditen, im Vergleich zu einem Bondinvestment wird aber keine Liquidität gebunden.

Die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordneten Positionen des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios wiesen zum Bilanzstichtag 2011 einen Netto-Nominalwert von 1,9 Mrd. Euro (Ende 2010: 2,2 Mrd. Euro) auf. Hierin enthalten sind unter anderem sämtliche Wertpapiere der Klassen Asset-Backed Securities (ABS), Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS), Residential Mortgage-Backed Securities (RMBS), Collateralised Loan Obligations (CLO), Synthetische Collateralised Debt Obligations (Index und Bespoke), Structured Finance Collateralised Debt Obligations (SFCDO) sowie Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI), die für die DekaBank keine strategische Bedeutung haben. Der Rückgang des Volumens beruhte in erster Linie auf der vollständigen Rückführung mehrerer Verbriefungstransaktionen sowie diversen Teiltilgungen. Das Volumen wird sich in den nächsten Jahren sowohl über den geplanten vermögenswahren Abbau als auch durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte weiter verringern. Neugeschäfte werden nicht eingegangen.

Steuerung, Überwachung und Limitierung

Wie bei allen anderen Kreditgeschäften nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum sowie das Monitoring der Geschäfte auf Einzelgeschäftsebene.

Abgeleitet aus der aktuellen konzernweit gültigen Kreditrisikostategie der DekaBank erfolgt für die verbleibenden strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte auch weiterhin eine zusätzliche, tägliche, unabhängige Limitüberwachung seitens des Corporate Centers Konzernrisiko. Etwaige auftretende Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Das beschriebene Limitsystem wird durch produktspezifische Mindest- und Ausschlusskriterien flankiert.

Ansatz und Bewertung

Die at Fair Value kategorisierten Kreditkapitalmarktprodukte werden größtenteils marktorientiert bewertet. Nur bei 75 nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen des Nicht-Kerngeschäfts mit einem Nominal von 0,78 Mrd. Euro zum Jahresende 2011 berechnen wir den Fair Value weiterhin mittels eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells. Bei diesen Transaktionen handelt es sich ausschließlich um europäische Verbriefungen oder um Verbriefungen mit einem ausgeprägten Schwerpunkt in Europa.

Wertveränderungen der at Fair Value kategorisierten Positionen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Tatsächliche Ausfälle in den Tranchen gibt es bisher nicht. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände wurden sowohl Modelle als auch indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen herangezogen. Bei den LaR-Positionen bestimmen sich die Buchwerte aus den fortgeführten Anschaffungskosten. Bei keiner dieser Positionen war eine Einzelwertberichtigung im Rahmen eines Impairment-Tests erforderlich. Nominal- und Zinsausfälle im Bereich der LaR-Positionen traten nicht auf.

Im SNI-Portfolio werden die CDS-Positionen und der größte Teil der Bonds at Fair Value mit Marktpreisen bewertet. Ein Teil des Portfolios ist als Held to Maturity kategorisiert und wird entsprechend zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet.

Ratingübersicht

Das SNI-Portfolio weist zum Jahresultimo insgesamt eine gute Bonität nahezu ausschließlich im Investmentgrade-Bereich auf. Allerdings verzeichneten wir vor dem Hintergrund der europäischen Staatsschuldenkrise einige Downgrades einzelner Bankanleihen sowie einer Griechenland-Anleihe (50 Mio. Euro) in den Non-Investmentgrade-Bereich. Auch innerhalb des Non-Investmentgrade-Bereichs kam es zu vereinzelt Downgrades. Im Investmentgrade-Bereich überwogen ebenfalls die Herabstufungen.

Innerhalb des dem Nicht-Kerngeschäft zugewiesenen Portfolios an strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten wurden im Berichtszeitraum ebenfalls einzelne Positionen herabgestuft, einige davon erreichen derzeit kein Investmentgrade-Rating. Dennoch sind die Bestände mehrheitlich gut geratet; 87,1 Prozent (Ende 2010: 88,2 Prozent) der Ratings lagen zum Bilanzstichtag 2011 im Investmentgrade-Bereich. Die leichte Verringerung im Vergleich zum Vorjahr entstand hier durch stärkere Tilgungen bei den Positionen mit guten und sehr guten Ratings im Vergleich zu den Positionen mit Non-Investmentgrade-Ratings.

In der Ratingübersicht werden die externen Ratingnoten konservativ in dem Sinne dargestellt, dass bei Vorhandensein mehrerer externer Ratings für ein Geschäft das jeweils schlechtere Rating ausgewiesen wird (Abb. 31).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 31)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht-Investment-Grade		Gesamt (Vorjahr)
						Unrated		
Structured	ABS	31	18	35	4	69	0	157 (277)
	RMBS	154	110	152	47	5	0	467 (554)
	CMBS	172	68	232	64	25	0	561 (604)
	CLO	7	286	125	52	68	0	538 (562)
	CSO	0	0	0	0	75	0	75 (75)
	Structured Finance CDO	0	20	10	0	0	0	30 (30)
Alternative	CPPI	0	0	50	0	0	0	50 (100)
Gesamt		363	501	604	168	242	0	1.878 (2.201)

Länderübersicht

Der Länderschwerpunkt des Portfolios liegt sowohl im SNI-Portfolio als auch bei den verbliebenen strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten des Nicht-Kerngeschäfts unverändert auf Westeuropa.

Von letzteren entfielen insgesamt 79,6 Prozent der Verbriefungen auf den europäischen Markt. Bei den CMBS-Papieren lag – analog zur Marktverteilung – ein wesentlicher Anteil bei UK-Verbriefungen. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen sowie bei den CPPIs (Abb. 32).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 32)

Produkt	Structured					Structured Finance CDO	Alternative CPPI	Gesamt (Vorjahr)
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO			
Deutschland	46	16	148	0	0	0	0	211 (325)
UK	14	125	228	17	0	0	0	384 (414)
Spanien	2	100	0	0	0	0	0	102 (112)
Italien	39	128	13	0	0	0	0	180 (198)
Benelux	8	42	172	0	0	0	0	222 (279)
Skandinavien	0	0	0	0	0	0	0	0 (22)
Rest/übergr. Europa	11	57	0	308	0	20	0	396 (421)
USA	36	0	0	213	75	10	50	384 (381)
Sonstige/Global	0	0	0	0	0	0	0	0 (50)
Gesamt	157	467	561	538	75	30	50	1.878 (2.201)

Im Kerngeschäft waren zum Jahresende weiterhin rund 47 Prozent der Positionen dem Finanzsektor zuzuordnen. Die Positionen des SNI-Portfolios sind nahezu durchgängig in Euro nominiert, sodass Währungseffekte vernachlässigbar sind.

Laufzeitprofil

Die durchschnittliche Laufzeit des SNI-Portfolios hat sich im Berichtsjahr weiter verkürzt. Zum Jahresultimo wiesen alle Positionen im Schnitt eine Laufzeit von 3,9 Jahren auf (Ende 2010: 4,9 Jahre). Bezogen auf die unterschiedlichen Produkte und IFRS-Kategorien im SNI-Portfolio ergibt sich ein differenziertes Bild. Bei den Positionen der IFRS-Kategorie HtM betrug die mittlere Laufzeit 5,5 Jahre (Ende 2010: 6,5 Jahre). Die CDS wiesen eine mittlere Laufzeit von 3,7 Jahren für die Sicherungsnehmerseite und von 2,4 Jahren auf der Sicherungsgeberseite auf. Die Transaktionen im Rahmen der Liquiditätsanlage laufen in rund 3,5 Jahren aus.

Die als Teil des Nicht-Kerngeschäfts noch im Bestand befindlichen Verbriefungsprodukte weisen neben der juristischen Endfälligkeit eine erwartete Laufzeit auf, da die tatsächlichen Zahlungsströme von den geplanten abweichen können. Zum Jahresultimo liegt die erwartete Restlaufzeit der Positionen bei knapp 4,4 Jahren.

Aktuelle Risikosituation

Auf die Positionen des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios entfiel bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Stichtag ein Spreadrisiko von 28,8 Mio. Euro (Vorjahr: 36,3 Mio. Euro). Für das SNI-Portfolio errechnet sich dabei ein VaR von 24,2 Mio. Euro (Vorjahr: 26 Mio. Euro). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die DekaBank seit dem vierten Quartal 2011 den VaR inklusive der Positionen ausweist, die gemäß IFRS als HtM beziehungsweise LaR kategorisiert sind.

Trotz steigender Volatilitäten im Bond- und CDS-Markt vor allem in der zweiten Jahreshälfte konnte durch den Portfoliumbau auf Jahressicht eine Risikoreduzierung erreicht werden.

Dies gilt in besonderem Maße für die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordneten Verbriefungspositionen des ehemaligen Liquid-Credits-Portfolios. Für diese belief sich der VaR zum Berichtsstichtag auf 14,9 Mio. Euro – ebenfalls inklusive der gemäß IFRS als HtM und LaR kategorisierten Wertpapierpositionen. Die entsprechende Vergleichszahl zum Jahresende 2010 betrug 25,5 Mio. Euro. Neben dem Portfolioabbau machte sich hierbei eine in diesem Marktsegment immer noch vergleichsweise geringe Volatilität bemerkbar.

Nachhaltigkeitsbericht 2011 Die Sparkassen können auf die Dekabank als verantwortungsvollen und glaubwürdigen Partner für nachhaltiges Investment zählen. Unsere Nachhaltigkeitsstrategie setzt einen verbindlichen Rahmen für jede unserer Geschäftsaktivitäten. Sie erstreckt sich auf das Umwelt- und Personalmanagement genauso wie auf die Entwicklung nachhaltiger Anlageprodukte und auf das gesellschaftliche Engagement der Dekabank und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Glaubwürdiger Partner der Sparkassen für nachhaltiges Investment	114
Nachhaltige Unternehmensführung	115
Umweltmanagement / Nachhaltiger Bankbetrieb	118
Nachhaltiges Personalmanagement	122
Nachhaltige Bankprodukte	126
Gesellschaftliches Engagement	129
Kommunikation	131

Glaubwürdiger Partner der Sparkassen für nachhaltiges Investment

Sparkassen und Nachhaltigkeit. Das passte schon immer zusammen. Auch wenn bis vor einigen Jahren dieser Begriff noch nicht fester Bestandteil des aktiven Wortschatzes in unseren Reihen war. Vieles von dem, was heute unter Nachhaltigkeit verstanden wird, gehört zum genetischen Code der Sparkassen, seit vor mehr als zweihundert Jahren die erste gegründet worden ist: Das Versprechen, allen Bürgern den Zugang zu Finanzdienstleistungen sicherzustellen, dabei den Beitrag zum Gemeinwohl über reine Gewinnmaximierung zu stellen und darüber hinaus auch diejenigen in der Gesellschaft zu unterstützen, die diese Hilfe anderweitig nicht erhalten. Hier hat jede Sparkasse ihre eigenen Schwerpunkte. Eines ist aber allen gemeinsam: das Versprechen, für die eigene Region und ihre Bürgerinnen und Bürger da zu sein. Im Wissen, dass es nur dann auch der Sparkasse gut geht.

Alles das lässt uns sagen: Kaum eine Finanzgruppe ist so nachhaltig aufgestellt wie die Sparkassen-Finanzgruppe. Dies hat dazu beigetragen, dass wir besser als andere durch die Finanzmarktkrise gekommen sind. Und dies ist ein Grund dafür, dass den Sparkassen mehr Bürger vertrauen, als jedem anderen deutschen Finanzinstitut.

Die Entwicklungen der letzten Jahre und Jahrzehnte stellen uns jedoch vor neue Herausforderungen. Zusammen mit den Sparkassen gehen wir diese Herausforderungen an. So reicht es nicht mehr, sich in seiner Region gesellschaftlich zu engagieren. Es gilt vielmehr, auch die Folgen des eigenen Handelns auf die globalen Entwicklungen wie den Klimawandel zu bedenken. Es genügt nicht, den Kunden die geeigneten Produktlösungen zu liefern. Diese werden zunehmend kritisch daraufhin hinterfragt, ob sie auch ethischen Standards entsprechen. Uns ist bewusst, dass wir diese Produkte nur dann glaubhaft und erfolgreich platzieren können, wenn wir selbst nachhaltig agieren. Dabei können die Sparkassen auf die DekaBank als verantwortungsvollen Partner zählen. Nachhaltigkeit für die DekaBank heißt, bei allem was wir tun, auch Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt zu übernehmen.

Die Nachhaltigkeitsstrategie setzt einen verbindlichen Rahmen für alle Geschäftsaktivitäten. Und sie wird laufend weiterentwickelt. Dabei verfahren wir nach dem Prinzip: nicht ankündigen und sich dann bemühen, sondern „erst umsetzen, dann verkünden“. So sind zum Beispiel bereits seit drei Jahren die sozial- und umweltverträglichen Standards der Equator Principles in den Kreditrisikorichtlinien verankert. Unterzeichnet haben wir diese jedoch erst im März 2011, als wir sicher waren, dass wir auch halten können, was wir versprechen. Unser Bekenntnis zur nachhaltigen Ausrichtung haben wir im Jahr 2011 zudem mit dem Beitritt zum UN Global Compact unterstrichen. Mit Gültigkeit für den gesamten Konzern.

Die DekaBank ist damit ein glaubwürdiger Partner für nachhaltiges Investment und bietet gemeinsam mit den Sparkassen gerade in krisenhaften Marktsituationen dauerhaft Orientierung und Stabilität.

Berichtsgrundlagen

Die DekaBank veröffentlicht ihren Nachhaltigkeitsbericht seit dem Berichtsjahr 2009 als integralen Bestandteil ihres jährlichen Geschäftsberichts. Damit dokumentieren wir, dass Nachhaltigkeit eng mit dem langfristigen wirtschaftlichen Erfolg des Konzerns verknüpft ist, und unterstützen daher Bestrebungen, Bewertungsmaßstäbe und Begriffsdefinitionen zu vereinheitlichen und so besser vergleichbar zu machen. Unser Nachhaltigkeitsbericht bezieht sich, soweit nicht anders dargestellt, auf den DekaBank-Konzern und dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtszeitraum 1. Januar bis 31. Dezember 2011. Über diesen Bericht hinaus stellen wir weitergehende Informationen im Internet unter www.dekabank.de zur Verfügung, darunter auch den Umweltbericht sowie den GRI Content Index.

Die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank

Im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsstrategie setzt sich die DekaBank seit dem Jahr 2009 konkrete und verbindliche Nachhaltigkeitsziele, die ihre Entscheidungen und ihr Handeln auf allen Ebenen prägen. Die nachhaltige Unternehmensführung des DekaBank-Konzerns wird von vier Säulen getragen. Eine offene und transparente Kommunikation bildet das Fundament aller Aktivitäten.

Ganzheitlicher Nachhaltigkeitsansatz der DekaBank (Abb. 1)



Nachhaltige Unternehmensführung

Der DekaBank-Konzern und die Sparkassen haben ein grundlegendes Interesse an einer dauerhaften Leistungsfähigkeit der DekaBank. So ist es selbstverständlich, dass wir die nachhaltige Ausrichtung des DekaBank-Konzerns ganzheitlich angehen und sich diese auf allen Führungsebenen widerspiegelt. Die Herausforderung des Nachhaltigkeitsmanagements besteht dabei darin, sicherzustellen, dass die vielfältigen Aktivitäten des Konzerns unseren Ansprüchen an verantwortungsvolles und nachhaltiges Handeln gerecht werden. Unsere Nachhaltigkeitsstrategie, interne Regelwerke und Leitlinien sowie anerkannte Standards, wie der UN Global Compact, bilden hierfür einen verbindlichen Rahmen.

Managementansatz

Die im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltige Geschäftsausrichtung ist im Zielbild des DekaBank-Konzerns verankert, über das eine Ausrichtung aller Geschäftsbereiche auf die Interessen der Sparkassen und deren Kunden sichergestellt wird. Wir sind davon überzeugt, dass nachhaltiges unternehmerisches Handeln auch im Sinne unserer Anteilseigner gleichzeitig Chancen bietet und Risiken minimiert. Für sie erwirtschaften wir ein nachhaltiges wirtschaftliches Ergebnis, das feste Größe der Erfolgsmessung ist.

Für die Nachhaltigkeitsstrategie zeichnet der Vorstand verantwortlich. Bei der Definition der Nachhaltigkeitsstrategie wird er von der Einheit Konzernentwicklung unterstützt, die als Koordinator und Impulsgeber für sämtliche Handlungsfelder der Nachhaltigkeitsstrategie agiert. In dieser Rolle ist sie verantwortlich für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie und koordiniert konzernweit die damit zusammenhängenden Aktivitäten.

Der „Runde Tisch Nachhaltigkeit“ unterstützt die Kommunikation zwischen dem Vorstand und den Konzerneinheiten. Das Gremium, das sich aus Mitgliedern des Top-Managements und dem Umweltbeauftragten zusammensetzt, berät strategische Fragestellungen und initiiert den jährlichen Maßnahmenkatalog hinsichtlich unserer nachhaltigen Ausrichtung. Auf der operativen Ebene werden einzelne Projekte und Maßnahmen durch Nachhaltigkeitspaten begleitet. Diese finden sich auf allen Hierarchieebenen und in allen Konzerneinheiten und sind gleichzeitig Ideengeber für neue Maßnahmen zur Nachhaltigkeit.

Corporate Governance

Die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank wird durch Compliance flankiert. Der DekaBank-Konzern lebt vom Vertrauen seiner Kunden, der Anteilseigner und der Öffentlichkeit in seine Leistung und Integrität. Dieses Vertrauen wird insbesondere durch das Verhalten aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beeinflusst. Die Einhaltung der Compliance-Standards ist daher unabdingbar, um die Reputation des DekaBank-Konzerns dauerhaft zu schützen.

Die Compliance-Einheit des DekaBank-Konzerns überwacht sämtliche Geschäftsbereiche, ob die angebotenen Dienstleistungen mit der erforderlichen Sachkenntnis, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit im bestmöglichen Interesse der Kunden erbracht werden. Compliance gibt den Mitarbeitern Regeln an die Hand, um verantwortungsvolles und rechtmäßiges Handeln zu gewährleisten. Die Interessen der Kunden werden auf diese Weise gewahrt und Interessenkonflikte werden vermieden. Compliance identifiziert mögliche Interessenkonflikte und überwacht über Vorkehrungen und detaillierte Gegenmaßnahmen, dass im Einklang mit den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Vorgaben gehandelt wird. Zu den konkreten Aufgaben der Compliance gehören die Verhinderung von Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung oder „sonstiger strafbarer Handlungen“ sowie die Sicherstellung der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln. Die Mitarbeiter werden im Rahmen regelmäßiger Compliance-Schulungen auf die von der DekaBank festgelegten Präventionsmaßnahmen zur Bekämpfung von Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung oder „sonstiger strafbarer Handlungen“ hingewiesen. Darüber hinaus werden die Mitarbeiter bezüglich der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Wohlverhaltensregeln unterrichtet.

Zu Fragen des Datenschutzes werden Online-Tests absolviert und Informationen über unterschiedliche Medien wie das Intranet und das Mitarbeitermagazin zur Verfügung gestellt. Der Datenschutzbeauftragte ist unabhängig von der Einheit Compliance in einer eigenen Einheit im Corporate Center Recht angesiedelt.

Im Rahmen des Ombudsmann-Systems der DekaBank können Hinweise und Verdachtsfälle insbesondere hinsichtlich betrügerischer Handlungen gemeldet werden. Die Untersuchung erfolgt durch einen externen Ombudsmann, der den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit seiner langjährigen Erfahrung als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Ethikkodex

Die Anforderungen an die ethische Verantwortung von Banken sind komplexer geworden. Gut fünf Jahre nach Erscheinen des ersten DekaBank-Ethikkodexes liegt jetzt eine komplett überarbeitete Version vor. Der neue Ethikkodex ist dabei nicht nur um inhaltliche Facetten erweitert worden, sondern verpflichtet die Bank auch zu einer aktiveren Herangehensweise. Wo bislang der Fokus vor allem darauf lag, was im Sinne des Ethikkodexes nicht statthaft ist, werden jetzt verstärkt das Selbstverständnis und die positive Zielrichtung der Bank in den Blick gerückt. So finden sich nun auch die zwischenzeitlich verabschiedete Nachhaltigkeitsstrategie oder die lösungsorientierte einheitenübergreifende Zusammenarbeit im Sinne von „One Deka“ im Kodex wieder. Ganz neu ist ein klares Bekenntnis zu Diversity. „Vielfalt definieren wir als Chance. Wir sind überzeugt, dass unterschiedliche kulturelle, religiöse und soziale Hintergründe, Überzeugungen und Fähigkeiten die interne Zusammenarbeit, aber auch die Erfüllung der heterogenen Kundenbedürfnisse bereichern“, heißt es im neuen Kodex.

Der Ethikkodex bildet den Orientierungsrahmen für eine offene, transparente und rechtskonforme Unternehmenskultur. Die formulierten Prinzipien sind in den Kategorien Professionalität, Verantwortung, Vertrauen, Kollegialität, Nachhaltigkeit, Vielfalt und Kommunikation zusammengefasst. Die Grundsätze gelten konzernweit auch für alle unsere wesentlichen Beteiligungen (Tochtergesellschaften).

Global Compact

Die DekaBank ist seit dem 22. Februar 2011 Mitglied des Global Compact der Vereinten Nationen (UN). Damit sind wir Teil des weltweit größten und wichtigsten Netzwerks für unternehmerische Verantwortung und Corporate Social Responsibility, an dem sich weltweit inzwischen über 5.000 Unternehmen sowie Arbeitnehmer-, Menschenrechts-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen beteiligen. Auf globaler, regionaler und nationaler Ebene finden regelmäßig Veranstaltungen statt, bei denen die Global-Compact-Teilnehmer ihre Erfahrungen austauschen und diskutieren können.

Mit dem Beitritt verpflichtet sich die DekaBank, in ihrem Einflussbereich einen Katalog von zehn Grundwerten zu befolgen und öffentlich zu kommunizieren, wie sie diese Grundwerte in die Praxis umsetzt. Die Vorgaben, die durch den UN Global Compact gemacht werden, bilden damit eine Grundlage für die Nachhaltigkeitskriterien im Investmentprozess, in der Beschaffung und in anderen Themenfeldern. Die entsprechenden Berichte müssen dem Global Compact einmal im Jahr vorgelegt werden. Der Katalog umfasst den Schutz von Menschenrechten, die Einhaltung von Arbeitsnormen, den proaktiven Umweltschutz sowie das Eintreten gegen sämtliche Formen von Korruption. Diese zuvor bereits fest im Unternehmen verankerten Prinzipien werden durch die Partnerschaft mit den Vereinten Nationen zusätzlich unterstrichen.

Die Ausführungen zu den relevanten Punkten des Global Compact finden sich – genau wie die GRI-Kriterien – sowohl in diesem Nachhaltigkeitsbericht als auch in anderen Teilen des Geschäftsberichts, insbesondere dem Konzernlagebericht. Weitere Angaben befinden sich im Umweltbericht des DekaBank-Konzerns, den wir im Dezember 2011 veröffentlicht haben und auf www.dekabank.de zur Verfügung stellen. Verweise zu den Global-Compact-Themen haben wir außerdem in den GRI Content Index auf unserer Webseite integriert.

Zur besseren Dokumentation der Rolle, die der Global Compact für unser Geschäft spielt, werden diese Prinzipien erstmals im GRI Content Index, den wir auf www.dekabank.de veröffentlicht haben, berücksichtigt. Die dort tabellarisch aufgeführten Inhalte wurden um Hinweise auf die entsprechenden Prinzipien ergänzt.

UN Global Compact



Mit dem Beitritt zum UN Global Compact im Februar 2011 verpflichtet sich die DekaBank, in ihrem Einflussbereich einen Katalog von zehn Grundwerten umzusetzen.

I. Menschenrechte

Prinzip 1

Unterstützung und Achtung der internationalen Menschenrechte im eigenen Einflussbereich

Prinzip 2

Sicherstellung, dass sich das eigene Unternehmen nicht an Menschenrechtsverletzungen mitschuldig macht

II. Arbeitsnormen

Prinzip 3

Wahrung der Vereinigungsfreiheit und wirksame Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen

Prinzip 4

Beseitigung jeder Art von Zwangsarbeit

Prinzip 5

Abschaffung der Kinderarbeit

Prinzip 6

Beseitigung der Diskriminierung bei Anstellung und Beschäftigung

III. Umweltschutz

Prinzip 7

Unterstützung eines vorsorgenden Ansatzes im Umgang mit Umweltproblemen

Prinzip 8

Ergreifung von Initiativen zur Förderung des Verantwortungsbewusstseins für die Umwelt

Prinzip 9

Förderung der Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien

IV. Korruptionsbekämpfung

Prinzip 10

Selbstverpflichtung, gegen Korruption in allen Formen, einschließlich Erpressung und Bestechlichkeit, einzutreten

Equator Principles

Ihre Projektfinanzierungsaktivitäten evaluiert die DekaBank anhand der im März 2011 unterzeichneten Equator Principles, die im Abschnitt Nachhaltige Bankprodukte erläutert sind (siehe Seiten 126 bis 128). Die zehn globalen Standards für die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Standards wurden schon geraume Zeit vor der Unterzeichnung angewendet.

Die Equator Principles basieren auf den Leitlinien der Weltbank und der International Finance Corporation und bilden die Grundlage für unternehmensspezifische Richtlinien. Sie verpflichten Finanzinstitutionen, nur Projekte zu finanzieren, deren Träger im Sinne der Richtlinie sozial und ökologisch verantwortlich handeln und dies der Bank gegenüber auch belegen können.

Die Equator Principles werden von insgesamt 73 Finanzinstitutionen in 27 Ländern angewendet und bilden damit über 70 Prozent der Finanzierungsprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern ab.

Umweltmanagement / Nachhaltiger Bankbetrieb

Heizen, kühlen, reisen, drucken – auch im nicht-produzierenden Gewerbe werden Ressourcen verbraucht und klimaschädliches Kohlendioxid ausgestoßen. Durch eine Reihe von Maßnahmen ist es der DekaBank gelungen, die Umweltbilanz in den vergangenen Jahren kontinuierlich zu verbessern. Im Berichtsjahr haben dazu insbesondere ein effizienteres Gebäudemanagement, die Reduktion des Papierverbrauchs und der Einsatz von energiesparenden Geräten beigetragen.

Managementansatz

Der betriebliche Umweltschutz ist ein zentraler Baustein der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank. Unternehmerische Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz ist ein Faktor, der den zukünftigen Erfolg und die Wettbewerbsfähigkeit beeinflusst. Denn der sparsame Umgang mit Ressourcen bietet nicht nur erhebliche Einsparpotenziale, sondern hilft uns auch dabei, unsere Nachhaltigkeitsprinzipien nach innen wie nach außen überzeugend darzustellen. Die Glaubwürdigkeit auf jeder Ebene des Geschäftsbetriebs leistet unseres Erachtens einen wertvollen Beitrag zur langfristigen Steigerung des Unternehmenswerts. Aus diesem Grund arbeitet die DekaBank daran, die negativen Auswirkungen ihres Geschäftsbetriebs auf die Umwelt so weit wie möglich zu reduzieren und damit auch einen Beitrag zum weltweiten Klimaschutz zu leisten.

Aus der Nachhaltigkeitsstrategie des DekaBank-Konzerns leiten sich Umweltleitlinien ab, die aktiv im Konzern und gegenüber unseren Kunden und Geschäftspartnern kommuniziert werden. Auf operativer Ebene wird das Umweltmanagement durch die Einheit „IdeenBeschwerdeUmwelt Management“ geleitet. Die Einheit koordiniert in diesem Zusammenhang die Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen in den unterschiedlichen Geschäftsbereichen zur Steigerung der Ressourceneffizienz. Die Verantwortung dafür liegt bei dem Umweltbeauftragten der DekaBank.

Um die ökonomischen Ziele des Unternehmens mit ökologischen Anforderungen in Einklang zu bringen, setzen wir darauf, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Geschäftspartner in den Umweltmanagement-Prozess einzubinden. Gemeinsam arbeiten wir daran, nachhaltige Lösungen zu finden, um unter Berücksichtigung unserer Kosten die natürlichen Ressourcen zu schonen und soziale Verantwortung zu übernehmen.

Umweltmanagementsystem

Um eine kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistung sicherzustellen, haben wir seit dem Jahr 2009 ein nach der international anerkannten Norm DIN EN ISO 14001 zertifiziertes Umweltmanagementsystem unter Verwendung der branchenspezifischen Umweltkennzahlen nach VfU (Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e.V.) implementiert. Die Zertifizierung umfasst die

Frankfurter Standorte Trianon, Prisma und Skyper. Dafür werden seit 2007 alle Daten über Vorgänge erhoben, die direkt oder indirekt Einfluss auf die Umwelt nehmen. Darüber hinaus hat sich die DekaBank zu regelmäßigen Überwachungsaudits verpflichtet, die einmal im Jahr stattfinden. Alle drei Jahre erfolgt zudem eine Rezertifizierung nach den neuesten Standards. Der nächste Termin dafür liegt im April 2012.

Unser Umweltmanagementsystem liefert eine jährliche betriebliche Bilanz, anhand derer sich Vorjahresvergleiche erstellen lassen. Die Umweltbilanz umfasst alle Frankfurter Standorte und damit rund 76 % aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DekaBank. Im Einzelnen werden der Verbrauch von Papier, Energie und Wasser ermittelt, ebenso Daten zu Geschäftsreisen sowie zum Themenkomplex Abfall. Die Ergebnisse dieser Erhebung wurden 2009 erstmals in einem Umweltbericht zusammengefasst. Dieser beschränkt sich nicht auf eine Analyse des Ist-Zustands, sondern erläutert auch Optimierungspotenziale und avisierte Verbesserungsmaßnahmen.

Um künftige Fortschritte bei der Verringerung von Umweltauswirkungen feststellen zu können, ist uns eine konstante Berichterstattung wichtig. Daher legt die DekaBank jährlich einen Umweltbericht vor. Aufgrund der Komplexität der Erfassung und Analyse der Daten werden die Umweltberichte mit einigen Monaten Abstand zum jährlichen Nachhaltigkeitsbericht erstellt. Der Umweltbericht für das Geschäftsjahr 2011 wird voraussichtlich Ende 2012 erscheinen. Der aktuelle Umweltbericht, der auf www.dekabank.de abrufbar ist, enthält Umweltdaten bis einschließlich 2010.

Messverfahren des Umweltmanagementsystems

Für das Monitoring der einzelnen Stoff- und Energieströme sowie für die Berechnung der relativen Indikatoren und der CO₂-Emissionen durch unser Umweltmanagementsystem setzen wir die Nachhaltigkeitssoftware SoFi ein. Um den Anforderungen der Umweltmanagement- und CO₂-Standards (zum Beispiel VfU-Indikatoren, GHG-Protocol) nach Datenvollständigkeit gerecht zu werden, wurden Datenlücken, wenn erforderlich, durch extrapolierte Werte geschlossen – zum Beispiel basierend auf Hochrechnungen über Mitarbeiterzahlen. Diese Hochrechnungen werden später durch reale Verbrauchswerte korrigiert.

Entwicklung des absoluten Papierverbrauchs nach Kategorien – Konzern (Inland) (Abb. 2)

Tonnen	Bilanzjahr ¹⁾ 2010		Bilanzjahr ¹⁾ 2009		Bilanzjahr ¹⁾ 2008	
	Wert	Toleranz zu 2009 in %	Wert	Toleranz zu 2008 in %	Wert	Toleranz zu 2007 in %
Briefpapier, Vordrucke, Umschläge	45	-47	85	-7	91	119
Formulare (2010 im Kopierpapier)			150	16	129	159
Kopierpapier (allgemeines Büropapier)	256	49	172	-7	185	-10
aggregiert	256	49	322	-3	314	-23
Werbedrucksachen/Publikationen	432	-17	518	-29	725	-33
Gesamt	733	-21	926	-18	1.131	-18

¹⁾ Das Bilanzjahr entspricht dem Kalenderjahr.

Papierverbrauch

Große Erfolge verzeichnen wir bei der Verringerung unseres Papierverbrauchs: 2010 haben wir mit 733 Tonnen 21 Prozent weniger Papier verbraucht als 2009 (926 Tonnen). Der Verbrauch von Werbedrucksachen und Publikationen, der noch immer den größten Anteil am Gesamtvolumen hat, ist um 17 Prozent zurückgegangen. Der Verbrauch von Briefpapier, Vordrucken und Umschlägen ist 2010 gegenüber dem Vorjahr um 47 Prozent zurückgegangen. Dazu beigetragen hat unter anderem die erneute Reduzierung der Grammatour unseres Kopierpapiers (Abb. 2).

Dem hohen Energie- und Wasserverbrauch, der bei der Herstellung von Papier anfällt und einen wesentlichen Teil der Umweltauswirkungen der DekaBank ausmacht, versuchen wir auch durch die Verwendung von Recycling-Papier entgegenzuwirken. So haben wir unsere Weihnachtskarten 2011 erstmals auf 100-prozentigem Recycling-Papier gedruckt.

Seit 2010 setzen wir zudem auf den flächendeckenden Einsatz von zertifiziertem Papier (Forest Stewardship Council Certification), da auch die Nachhaltigkeit beim Abbau von zur Papierherstellung benötigtem Holz die Umweltbilanz von Papier maßgeblich beeinflusst. Für Werbedrucksachen und Publikationen wird ausschließlich PEFC-zertifiziertes Papier verwendet (PEFC – Programme for the Endorsement of Forest Certification).

Energieverbrauch und Emissionen

Die CO₂-Bilanz der DekaBank wird hauptsächlich von Emissionen im Zusammenhang mit dem Energieverbrauch in Bürogebäuden und der Mobilität von Mitarbeitern beeinflusst.

Energieverbrauch nach Energieträgern (Abb. 3)

Gigajoule	Standorte			
	Trianon Mainzer Landstr. 16	Prisma Hahnstr. 55	Taunusanlage 10	Skyper Taunusanlage 1
Strom	21.388	16.867	2.477	4.326
Notstromdiesel	32	36	17	2
Fernwärme	17.775	8.462	3.656	794
Gesamt	39.195	25.365	6.151	5.121

Weltweit entfallen allein auf den Gebäudesektor etwa 30 bis 40 Prozent des gesamten Endenergieverbrauchs. Damit verursachen Gebäude global mehr CO₂-Emissionen als der Transportsektor. Diese Zahl verdeutlicht eindrucksvoll, welchen Beitrag das Energiemanagement für Gebäude leisten kann. Für die DekaBank hat die Verbesserung der Energieeffizienz unserer Gebäude deshalb einen besonderen Stellenwert.

In unseren vier Gebäuden in Frankfurt am Main konnten wir den Energieverbrauch im Jahr 2010 weiter reduzieren. Gegenüber dem Vorjahr ging er um 6 Prozent zurück und damit mehr als im Umweltprogramm anvisiert (-5 Prozent). Dazu hat vor allem die Umstellung der PC- und Telefon-Hardware auf energieeffizientere Geräte beigetragen. Insgesamt sank der Energieverbrauch in den letzten drei Jahren um etwa ein Fünftel. Für 2012 planen wir die Umstellung auf Ökostrom, wodurch wir die CO₂-Emissionen aus der Strom- und Wärmeproduktion deutlich reduzieren werden (Abb. 3).

Sowohl den Halbjahresbericht 2011 als auch unsere Kundenzeitschrift *fonds*magazin druckten wir erstmals klimaneutral. Dabei garantiert ein Zertifikat des CO₂-Management-Unternehmens First Climate, dass die durch den Druck entstehenden Emissionen durch Investitionen in zertifizierte Klimaschutzprojekte kompensiert wurden. Bei den Projekten handelte es sich in unserem Fall um Windenergieanlagen in Neukaledonien und der Türkei.

Das Umweltprogramm der DekaBank sieht seit 2009 eine jährliche Senkung der CO₂-Emissionen um 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr vor. Während die CO₂-Einsparungen am Standort Frankfurt am Main mit 4 Prozent im Jahr 2009 noch knapp unter den Zielvorgaben des Umweltprogramms lagen, wurde

Zeitreihenanalyse der Treibhausgas-Emissionen¹⁾ (Abb. 4)

Tonnen	2010	2009	2008
THG direkt	778	730	724
THG indirekt	10.214	10.912	11.810
THG sonstige indirekt	2.552	2.615	2.692
Gesamt	13.544	14.257	15.226

¹⁾ Inklusiv der weiteren, im Kyoto-Protokoll reglementierten Gase Methan (CH₄), Distickstoffmonoxid (Lachgas, N₂O), Fluorkohlenwasserstoffe (FKW und H-FKW), Schwefelhexafluorid (SF₆).

das Ziel im Jahr 2010 mit einer Reduktion von 5,5 Prozent leicht übertroffen. Insgesamt reduzierte die DekaBank Deutschland ihre Emissionen um 5,3 Prozent und der Konzern um 5,0 Prozent (Abb. 4).

Allerdings besteht hier noch Potenzial: Die erzielten CO₂-Einsparungen gehen bisher allein auf den Energie- und Papierverbrauch zurück. Ein Teil der Einsparungen wird dabei durch den steigenden Anteil der Dienstreisen wieder kompensiert.

Mobilität ist nach dem Energieverbrauch der zweite große Verursacher der Umweltauswirkungen im Finanzdienstleistungssektor – mit steigender Tendenz. Seit 2007 erhöhte sich die zurückgelegte Kilometerzahl der DekaBank-Mitarbeiter um über 25 Prozent. Im Geschäftsjahr 2010 verzeichneten wir einen Anstieg von 6 Prozent (Vorjahr: 5 Prozent). Dazu trugen insbesondere Flugreisen (+ 16 Prozent) und PKW-Fahrten (+ 7 Prozent) bei, während Bahnfahrten (– 21 Prozent) rückläufig waren. Der Anstieg beim Flugverkehr beruht auf einer Zunahme der Langstreckenflüge bei gleichzeitig starkem Rückgang der Kurzstreckenflüge. Insgesamt wurden 54 Prozent der Kilometer mit dem Flugzeug zurückgelegt, 32 Prozent mit dem Auto und 14 Prozent mit der Bahn. Die Angaben zu Dienstreisen beziehen sich auf den gesamten DekaBank-Konzern.

Um in einem ersten Schritt die CO₂-Emissionen aus dem eigenen Fuhrpark zu reduzieren, setzt die DekaBank seit Juli 2010 Erdgas-Fahrzeuge für ihre Botenfahrten ein. Die roten Erdgas-Caddies mit Deka-Logo punkten durch einen äußerst sparsamen Verbrauch von 5,9 kg CO₂ auf 100 km.

Da die DekaBank keine Produktionsanlagen betreibt oder spezielle Quellen für Emissionen von Schwefeldioxid (SO₂), Stickoxiden (NO_x) oder anderen wesentlichen Luftschadstoffen aufweist, werden diese Emissionen als nicht wesentlich betrachtet und nicht gesondert erhoben. Stickoxide werden durch den Energieverbrauch von Gebäuden sowie durch den Verbrennungsprozess von Verkehrsmitteln freigesetzt. Die Maßnahmen der DekaBank zur Verminderung des eigenen Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen verringern auch damit verbundene weitere Emissionen.

Wasserverbrauch

Der Wasserverbrauch ist in der Finanzbranche im Vergleich zu vielen Unternehmen des produzierenden Gewerbes marginal. Die DekaBank nutzt in ihren Gebäuden Wasser hauptsächlich für sanitäre Anlagen, Klimaanlage, Kühlsysteme, Kantinen, Büropflanzen und die Gestaltung der Außenbereiche.

Wasserverbrauch nach Standorten (Abb. 5)

m ³	Standort- / Themenvergleich, Gewählte Periode: Bilanzjahr 2010 Gewählte Unterperiode: Jährlich, Anzeige: Inputs					
	Frankfurt am Main	Trianon Mainzer Landstr. 16	Prisma Hahnstr. 55	Taunusanlage 10	Skyper Taunusanlage 1	
Regenwasser	2.540	–	2.540	–	–	
Grund- und Oberflächenwasser	–	–	–	–	–	
Trinkwasser	36.636	17.011	16.462	1.221	1.942	
Gesamt	39.176	17.011	19.002	1.221	1.942	

Das Abwasser wird in die normale Kanalisation eingeleitet.

Entwicklung des absoluten Trinkwasserverbrauchs (Abb. 6)

m ³	Bilanzjahr ¹⁾ 2010		Bilanzjahr ¹⁾ 2009		Bilanzjahr ¹⁾ 2008	
	Wert	Toleranz zu 2009 in %	Wert	Toleranz zu 2008 in %	Wert	Toleranz zu 2007 in %
Trianon ML16	17.011	–23	22.218	–1	22.535	–18
Prisma HS55	16.462	–8	17.830	8	16.465	5
TA 10	1.221	–75	4.936	23	4.002	10
Skyper TA 1	1.942	11	1.745	–1	1.771	9
Gesamt	36.636	–22	46.729	4	44.773	–7

¹⁾ Das Bilanzjahr entspricht dem Kalenderjahr.

Entwicklung des absoluten Abfallaufkommens (Abb. 7)

Tonnen	Bilanzjahr ¹⁾ 2010		Bilanzjahr ¹⁾ 2009		Bilanzjahr ¹⁾ 2008	
	Wert	Toleranz zu 2009	Wert	Toleranz zu 2008	Wert	Toleranz zu 2007
		in %		in %		in %
Trianon ML16	134	8	124	-22	160	8
Prisma HS55	136	-2	139	-5	146	19
TA 10	3	-31	4	11	4	-92
Skyper TA 1	37	4	36	-12	41	4
Gesamt	310	2	303	-14	350	-2

¹⁾ Das Bilanzjahr entspricht dem Kalenderjahr.

Die Abwasserbelastung ist daher niedrig. Im Gebäude Prisma wird zum Teil Regenwasser verwendet, sein Anteil am gesamten Wasserverbrauch ist jedoch gering.

Der Wasserverbrauch reduzierte sich im Jahr 2010 an den vier Standorten in Frankfurt am Main um insgesamt 22 Prozent. Damit haben wir über 10.000m³ weniger Wasser verbraucht als im Vorjahr. Auch der Wasserverbrauch je Mitarbeiter und Arbeitstag ging insgesamt deutlich zurück; nur im Gebäude Skyper verzeichneten wir einen leichten Anstieg (Abb. 5 und 6).

Abfall

Das Abfallaufkommen ist im Jahr 2010 um 2 Prozent angestiegen. Im Vergleich zu anderen Finanzinstituten ist das Abfallaufkommen pro Mitarbeiter jedoch nach wie vor deutlich geringer. Schadstoffe wie Öle oder Chemikalien wurden nicht freigesetzt.

Abfälle werden bei der DekaBank grundsätzlich nach dem Grundsatz „Vermeiden-Verwerten-Entsorgen“ behandelt. Die Abfallvermeidung ist schon allein aus ökonomischen Gründen anzustreben, da so gleich doppelt Kosten eingespart werden können: sowohl bei den verwendeten Ressourcen als auch bei deren Entsorgung. Bei Finanzdienstleistern fallen neben den Büroabfällen insbesondere Papierabfälle an (Abb. 7).

Beschaffungsmanagement

Das Beschaffungsmanagement der DekaBank hat mit Wirkung ab 1. Januar 2011 verbindliche Verhaltensrichtlinien für unsere Auftragnehmer verabschiedet, die in gleicher Weise auch für die DekaBank gelten. Sie leiten sich aus den Grundsätzen des UN Global Compact, den Konventionen der International Labour Organization, der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, den UN-Konventionen über die Rechte des Kindes und zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung gemäß IV.b, den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen sowie dem Code of Conduct – Richtlinie des Bundesverbands für Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. – ab. Wesentliche Verpflichtungen für die Vertragspartner sind:

- die Einforderung, nachhaltiges Handeln proaktiv zu betreiben,
- die strikte Trennung von Interessen des Auftragnehmers und privaten Interessen von Mitarbeitern auf beiden Seiten und, daraus abgeleitet, die Einhaltung detailliert formulierter Antikorruptionsbestimmungen,
- der Nachweis eines Qualitätsmanagements des Auftragnehmers, das eine Verwendung von verbotenen Stoffen nach den ENA-Kategorien ausschließt,
- die Präferenz der DekaBank für die Zusammenarbeit mit Herstellern und Händlern, die nachweisbar nach einer der branchenüblichen Normen (EMAS, ISO 14001 etc.) zertifiziert oder einem der anerkannten Umweltsiegel auditiert sind,
- die zertifizierte Recyclingfähigkeit aller zum Zwecke des Produktschutzes, der Lagerung oder des Transports von Gütern durch den Auftragnehmer verwendeten Verpackungen.

Die Umsetzung betrifft neben neuen Geschäftspartnern auch die Bestandspartner. Derzeit deckt die Nachhaltigkeitsvereinbarung 80 Prozent des Beschaffungsvolumens ab. Darüber hinaus werden von allen neuen Lieferanten im Zuge der Selbstregistrierung verpflichtende Angaben über Umweltschutzmaßnahmen und den Umgang mit Menschenrechten gemacht. Besonders nachhaltige Artikel im Warenbestellkatalog sind gekennzeichnet und so für die Mitarbeiter leicht identifizierbar.

Bei der Ausschreibung von Dienstleistungen im Gebäudemanagement achtet die DekaBank darauf, dass die Anbieter internationale Umwelt- und Sozialstandards einhalten. Bevorzugt werden Dienstleister, die durch eines der branchenüblichen Prüfsiegel (zum Beispiel EMAS, ISO 14001) oder ein anerkanntes Umweltsiegel zertifiziert sind. Außerdem verpflichten sich die Auftragnehmer, die zu erbringenden Leistungen im Sinne eines Qualitätsmanagementsystems nach ISO 9001 ff durchzuführen. Allgemein sind beschriebene Tätigkeiten so auszuführen, dass die Nutzer des Gebäudes gesundheitlich nicht gefährdet sind und dass ökologische Mindestanforderungen sowie die gesetzlichen Vorschriften der Arbeitssicherheit erfüllt werden.

Nachhaltiges Personalmanagement

Wer Bestleistungen für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe und deren Kunden erbringen will, der muss auch als Arbeitgeber die besten Talente für sich gewinnen und ihnen dauerhaft Raum zur Entfaltung geben. Das ganzheitliche, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Personalmanagement der DekaBank ist daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die wertorientierte Entwicklung der Gesamtbank und eine wichtige Ausprägung unternehmerischer Verantwortung.

Managementansatz

Die DekaBank verfolgt ein lebenszyklusorientiertes Personalmanagement. Wir beschäftigen uns intensiv mit den individuellen Bedürfnissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in unterschiedlichen Berufs- und Lebenssituationen entstehen und überdies dem gesellschaftlichen Wandel unterliegen. Unsere personalbezogenen Maßnahmen stimmen wir fortlaufend darauf ab und stellen über ein einheitliches Verständnis von Führung die Umsetzung auf allen Ebenen der Bank sicher.

Im Einzelnen geht es darum:

- qualifizierte Berufseinsteiger über ein fortschrittliches Personalmarketingkonzept zu gewinnen und langfristig an die DekaBank zu binden,
- allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Weiterentwicklung ihrer Qualifikationen und Kompetenzen zu ermöglichen,
- durch ein aktives Vorsorge- und Gesundheitsmanagement die Leistungsfähigkeit langfristig zu sichern,
- über flexible Arbeitszeiten und gezielte Angebote für Mitarbeiter, die Kinder oder Pflegebedürftige zu betreuen haben, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ebenso zu gewährleisten wie die Work-Life-Balance,
- über ein transparentes und leistungsgerechtes Vergütungssystem, das Fehlanreize vermeidet, zur nachhaltigen Entwicklung der DekaBank im Sinne der Sparkassen beizutragen.

Durch diese Maßnahmen schafft die DekaBank ein sicheres, gesundes, vertrauensvolles und integratives Arbeitsumfeld – und mithin geeignete Rahmenbedingungen, um die individuelle Expertise jedes Einzelnen in den Dienst der wertorientierten Gesamtbankstrategie zu stellen. Für den Wettbewerb der Unternehmen um qualifiziertes Personal, der sich aufgrund der demografischen Entwicklung weiter verschärfen wird, ist sie gut aufgestellt.

Familienfreundlichkeit

Unsere Angebote zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung geben Vätern und Müttern mehr Zeit für die Familie. Als Beleg hierfür sehen wir die Erhöhung unserer Teilzeitquote im DekaBank-Konzern (Inland) auf 14,0 Prozent im Jahr 2011 (2010: 12,9 Prozent). Mit mehr als 200 verschiedenen Teilzeitmodellen und der Möglichkeit, ein Sabbatical oder unbezahlten Urlaub zu nehmen, fördern wir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Gleichzeitig erleichtern wir Eltern die frühe Rückkehr aus der Elternzeit. Besonders im Fokus stehen dabei die Mütter, die nach der Geburt im Schnitt 13,9 Monate zu Hause bleiben, während die Väter schon nach 2,2 Monaten an den Arbeitsplatz zurückkehren. 2011 nutzten insgesamt 130 Mitarbeiter das Instrument der Elternzeit, davon waren 38 Prozent Väter (Abb. 8).

Teilzeitquote (Abb. 8)

% (Konzern Inland)	2011	2010
Männlich	4,5	4,2
Weiblich	29,2	27,4
Gesamt	14,0	12,9

Im DekaBank-Konzern arbeiten 51,1 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Arbeitsautonomie, das heißt sie nehmen nicht an der Zeiterfassung teil. Der Anteil der Mitarbeiter, die an der Zeiterfassung teilnahmen lag 2011 bei 36,9 Prozent. 12 Prozent der Mitarbeiter sind keinem Arbeitszeitmodell zugeordnet (zum Beispiel Aushilfen).

Zusammen mit einem externen Partner können wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Krippen- und Kindergartenplätze sowie eine Betreuung im Notfall anbieten und unterstützen durch Beratung und Vermittlung bei der Organisation der Kinderbetreuung. Seit den Osterferien 2011 können Eltern zudem Kinder-Ferienprogramme buchen, die von uns finanziell unterstützt werden. Je Kind finanzieren wir bis zu zehn Tage Ferienprogramm pro Jahr.

Aufgrund der demografischen Entwicklung spielt das Thema Pflege von Familienmitgliedern zunehmend eine wichtige Rolle. Für diese Fälle bieten wir über professionelle Partner kostenlos besondere Unterstützung durch die sogenannte Elder-care-Beratung und -Vermittlung. Durch diese Dienstleistungen

entlasten wir unsere Beschäftigten bei Pflegeaufgaben sowie der Organisation und Finanzierung von Pflege. Sie erhalten durch den externen Partner Unterstützung bei der zeitaufwändigen und schwierigen Suche nach Betreuungslösungen und tragen so dazu bei, dass Fehlzeiten und „innere Abwesenheit“ am Arbeitsplatz reduziert werden.

Diversity

Die Vielfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dekabank-Konzern verstehen wir als Chance. Unsere Kunden und Partner, aber auch die Dekabank selbst profitieren von den unterschiedlichen Hintergründen, Lebenserfahrungen und Talenten der 3.957 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im In- und Ausland, davon 3.459 im Inland. Die konsequente Wertschätzung, Einbindung und gezielte Förderung der individuellen Fähigkeiten von Frauen und Männern, Alten und Jungen, Menschen mit und ohne Behinderung sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit unterschiedlicher ethnischer und kultureller Prägung oder sexueller Orientierung ist selbstverständlicher Bestandteil unserer Unternehmenskultur und ein Grundpfeiler unserer Wettbewerbsfähigkeit.

Von den Angeboten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie profitieren vor allem Frauen, auf deren Potenzial und Kompetenzen wir in Fach- und Führungspositionen nicht verzichten wollen und können. Da diese in den Führungsetagen noch unterrepräsentiert sind, haben wir es uns als Arbeitgeber zur Aufgabe gemacht, qualifizierte Frauen zusätzlich zu fördern und den Frauenanteil im oberen Management weiter anzuheben. Dazu unterstützen wir talentierte Frauen bei der individuellen Karriereplanung mit speziellen Seminaren. Erste Ergebnisse können wir bereits vorweisen: Im Berichtsjahr stieg der Frauenanteil unter den Führungskräften im Konzern im Inland leicht auf 15,6 Prozent (2010: 14,0 Prozent); (Abb. 9).

Frauenanteil in den Führungsebenen¹⁾ (Abb. 9)

% (Konzern Inland)	2011	2010
1. Führungsebene (M1)	8,7	8,3
2. Führungsebene (M2)	8,8	8,0
3. Führungsebene (M3)	20,0	18,2
Führungskräfte gesamt	15,6	14,0
Frauenanteil gesamt	38,1	37,7

¹⁾ Stand zum 31. Dezember

Die Arbeit der beiden Gleichstellungsbeauftragten hinsichtlich der Gender Diversity wird durch das Management der Dekabank unterstützt. So findet mehrmals im Jahr der DekafrauenFokus statt, in dessen Rahmen interessierte Mitarbeiterinnen in den Diskurs über Themen gehen können, die ihre Arbeitswelt betreffen. Regelmäßige Elterntreffs ermöglichen den Austausch zu wichtigen Fragestellungen und Lösungsansätzen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die Schwerbehindertenvertretung stellt sicher, dass die besonderen Belange von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität im Arbeitsalltag Berücksichtigung finden. Sie steht Menschen mit Behinderungen oder eingeschränkter Mobilität neben der Mitarbeitervertretung zudem als Vertrauensperson zur Verfügung.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen haben wir Rückzugsräume zum Gebet eingerichtet, die auch für Gesprächsrunden zu religiösen Themen genutzt werden können.

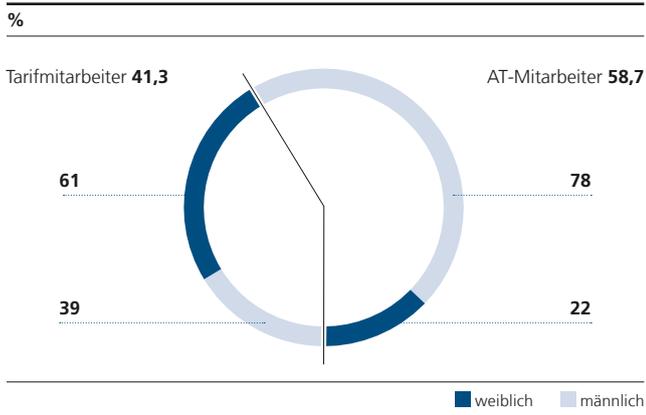
Neben den Gleichstellungsbeauftragten und der Schwerbehindertenvertretung steht der externe Ombudsmann als Ansprechpartner für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung.

Vergütung

Das leistungsorientierte Vergütungssystem der Dekabank ist so ausgestaltet, dass es die nachhaltige Unternehmensstrategie bestmöglich unterstützt. Entsprechend der aufsichtsrechtlichen Anforderungen werden Anreize zum Eingehen unverhältnismäßig hoher Risiken konsequent vermieden. Variable Vergütungen stehen in einem angemessenen Verhältnis zum Fixgehalt und haben eine mehrjährige Bemessungsgrundlage, wodurch die Orientierung am langfristigen Unternehmenserfolg gefördert wird. Im Berichtsjahr haben wir unsere Vergütungssysteme als Reaktion auf die Einführung der Instituts-Vergütungsverordnung angepasst. Die Einführung von Gehaltsbandbreiten ermöglicht eine marktadäquate sowie erfolgs- und leistungsabhängige Entlohnung.

Im inländischen Konzern fallen rund 41 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter eine Kollektivvereinbarung beziehungsweise einen Tarifvertrag. Mit rund 59 Prozent der Beschäftigten wurden außertarifliche Verträge geschlossen. Grundsatz ist dabei eine strikt geschlechtsunabhängige Vergütung. Sie bemisst sich allein nach der Funktion der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Leistung (Abb. 10).

Vergütungsaufteilung (Abb. 10)



Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es möglich, Bonuszahlungen, Urlaubsansprüche und angeordnete Mehrarbeit in Arbeitszeitkonten einzubringen, um somit eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit zu erreichen oder vorübergehende Auszeiten in Form eines Sabbaticals zu realisieren. Darüber hinaus gibt es neben den im Manteltarifvertrag geregelten Arbeitgeberleistungen weitere Vergünstigungen, die die DekaBank auf freiwilliger Basis gewährt. Dazu zählen unter anderem eine Gruppen- und Dienstreiseunfallversicherung, die Bereitstellung eines Jobtickets für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Frankfurt am Main beziehungsweise entsprechende Regelungen für die anderen Standorte des DekaBank-Konzerns sowie die Gewährung von vermögenswirksamen Leistungen.

Eine arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersversorgung und eine variable Vergütung erhalten unbefristet beschäftigte Mitarbeiter. Mitarbeiter in Teilzeit erhalten diese Leistungen entsprechend ihrer Teilzeitquote. Details zu Pensionsverpflichtungen finden sich auf den Seiten 160 bis 161 im Konzernabschluss.

Personalentwicklung und Weiterbildung

Wir fördern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über einen transparenten und verbindlichen Prozess. Dabei vereinbaren wir nicht nur Ziele und formulieren unterstützende Maßnahmen zu deren Realisierung, sondern legen im Rahmen dieses Prozesses auch individuelle Entwicklungspfade fest. Im Geschäftsjahr 2011 wurde die Leistungsbewertung überarbeitet und um die auf Leitfragen aufbauende Entwicklungsplanung ergänzt. Der Anteil von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die regelmäßige Zielvereinbarungsgespräche führen, liegt bei 89,9 Prozent.

Die Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möchten wir langfristig erhalten und ausbauen. Deshalb legen wir außerdem großen Wert auf Weiterbildung. Das DekaBank Colleg umfasst Seminare zur Entwicklung fachlicher, persönlicher und sozialer Kompetenzen, Projektmanagement-Kompetenzen, Führungskompetenzen, IT-Kompetenzen sowie Sprachkurse. Diese bauen auf den bereits vorhandenen Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf. Über Einzelcoachings, Teamtrainings oder auch teamübergreifende Trainings wird Qualifizierungsbedarf gezielt abgedeckt. Für neue Mitarbeiter bieten wir Einführungsseminare an.

Das kontinuierliche Engagement bei der Personalentwicklung zahlt sich aus. So manifestiert sich die hohe Zufriedenheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer weiterhin niedrigen Fluktuationsquote von 5,1 Prozent.

Das Führungscurriculum vermittelt allen Führungskräften im Haus ein einheitliches Managementverständnis sowie Kernkompetenzen, die in der konkreten Führungspraxis innerhalb des DekaBank-Konzerns nötig sind. So bieten wir seit März 2011 beispielsweise das Intensivtraining „Die Führungskraft als Coach“ an. In einer kleinen Gruppe mit maximal acht Personen und zwei Trainern erarbeiten die Vorgesetzten, was Coachen im Führungsalltag konkret bedeutet und wie diese Methodik zu anderen Führungsinstrumenten passt.

Darüber hinaus können unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter offene Trainings externer Anbieter besuchen oder werden vom DekaBank-Konzern bei nebenberuflichen Qualifizierungen unterstützt. Insgesamt betrug der finanzielle Aufwand für Weiterbildungsmaßnahmen des DekaBank-Konzerns im Berichtsjahr 1.435 Euro pro Mitarbeiter im Inland. Hierin sind noch nicht die Aufwendungen für Weiterbildungen enthalten, die im Rahmen von Projekten stattgefunden haben.

Da wir auch Praktikanten angemessen fördern wollen, beteiligen wir uns an der Initiative Fair Company der Verlagsgruppe Handelsblatt. Das Gütesiegel Fair Company wird Unternehmen verliehen, die für Ethik in der Arbeitswelt eintreten und Absolventen eine faire Chance auf Festanstellung und interessante Tätigkeiten im Praktikum geben.

Vorsorge- und Gesundheitsmanagement

Unser modernes, in die Prozesse der Gesamtbank integriertes Gesundheitsmanagement ist ein strategischer Wettbewerbsfaktor, da es notwendige Rahmenbedingungen zum Erhalt und zur Förderung der persönlichen Leistungsfähigkeit und damit zum nachhaltigen Unternehmenserfolg schafft. Die Verantwortung für das physische und psychische Wohlbefinden unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entspringt zugleich unserer Fürsorgepflicht als Arbeitgeber. Über die bedarfsgerechten Maßnahmen hinaus motivieren wir die Beschäftigten, aktiv Verantwortung für ihre eigene Gesundheit zu übernehmen.

Im Geschäftsjahr 2011 hat die DekaBank ihren ersten Gesundheitsbericht erstellt. Der für interne Zwecke verfasste Bericht dokumentiert den Stand des ganzheitlichen Gesundheitsmanagements, das weit über Einzelmaßnahmen hinausgeht, und stellt den Mitarbeitern die unterschiedlichen Angebote vor. Flankiert wurde dies durch Informationsveranstaltungen.

Das Gesundheitsmanagement fußt auf vier zentralen Säulen:

- Bewegung,
- Ernährung,
- Medizin und Prävention,
- psychische Gesundheit.

Innerhalb dieser vier Säulen stehen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zahlreiche bedarfsgerechte Angebote zur Verfügung: Vorsorgeuntersuchungen für Führungskräfte, Grippe-schutzimpfungen, regelmäßige Arbeitsplatzbegehungen unter ergonomischen Gesichtspunkten, Vorträge zur gesunden Ernährung, Kurse zur Rückenschule, Gesundheitstage sowie das firmeneigene Deka Health Center tragen zur Prävention von Erkrankungen und gesundheitlich bedingten Leistungsbeeinträchtigungen bei. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Maßnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit.

Das Employee-Assistance-Programm stellt einen wesentlichen Baustein zur Prävention von psychischen Überlastungen und Erkrankungen dar. Alle in- und ausländischen Beschäftigten und deren im Haushalt lebenden Angehörigen können sich in schwierigen beruflichen oder privaten Lebenssituationen kostenfrei an Ärzte, Psychologen und weitere Experten eines unabhängigen Beratungsdienstes wenden. Die Beratungen erfolgen telefonisch

oder persönlich. Der Dienst ist rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr erreichbar. Sowohl die Kontaktaufnahme als auch der Inhalt der Beratung werden dabei streng vertraulich und auf Wunsch völlig anonym behandelt. Damit trägt die DekaBank dem durch Studien belegten Trend Rechnung, dass sich psychische Belastungen zur Hauptursache für Krankenausfallzeiten entwickeln.

Auch das betriebliche Eingliederungsmanagement trägt zur Prävention längerer krankheitsbedingter Fehlzeiten bei. Über den gesetzlichen Rahmen hinaus unterstützen wir betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, ihre Arbeitsfähigkeit wieder zu erlangen.

Die durchschnittliche Krankenquote von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den inländischen Standorten des DekaBank-Konzerns lag im Berichtszeitraum 2011 bei 3,7 Prozent.

Auditierung

Die DekaBank lässt ihre Personalpolitik regelmäßig im Rahmen des „audits berufundfamilie“ zertifizieren. Im Herbst 2011 durchliefen wir zum zweiten Mal das Reauditierungsverfahren, womit wir unsere nachhaltig familienbewusste Personalpolitik unterstrichen haben. Das Qualitätssiegel der Initiative, die unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers steht, wird im Frühjahr 2012 verliehen.

Unser Gesundheitsmanagement wurde im Rahmen des Corporate Health Awards im Herbst 2009 mit dem Prädikat-Siegel und im Herbst 2010 und 2011 mit dem Exzellenz-Siegel ausgezeichnet. Die Initiatoren des Corporate Health Awards – Handelsblatt, TÜV Süd und EuPD Research – zertifizieren damit Unternehmen, die sich nachweislich überdurchschnittlich für die Gesundheit der Mitarbeiter engagieren und eine vorausschauende, nachhaltige Personalstrategie verfolgen. Damit wird dem DekaBank-Konzern ein herausragendes betriebliches Gesundheitsmanagement bescheinigt, das zu den Besten zählt und in der Kategorie Finanzen/Versicherungen deutschlandweit den zweiten Platz belegt.

Von der Jury des Deutschen Unternehmenspreises Gesundheit wurde die DekaBank im Jahr 2011 für ihr besonderes Engagement im betrieblichen Gesundheitsmanagement ausgezeichnet und bekam das Zertifikat „Move Europe-Partner Excellence“ verliehen.

Nachhaltige Bankprodukte

Solarstrom und Windkraft für tausende von Haushalten – mitfinanziert durch die DekaBank. Immer mehr Green Buildings im Portfolio der Deka-Immobilienfonds. Zugang der Sparkassenkunden zu Investments, die neben ökonomischen auch ökologische und soziale Grundsätze befolgen – möglich über die Fondsfamilie Deka-Nachhaltigkeit. Drei Beispiele aus dem Geschäftsjahr 2011, die eines zeigen: Nachhaltigkeit ist für die DekaBank kein Lippenbekenntnis. Damit passen die Ansätze der DekaBank zu 100 Prozent zur Philosophie der Sparkassen, die seit jeher am Gemeinwohl orientiert nachhaltig wirtschaften. Für die wachsende Zahl von Anlegern und Wertpapiersparern, denen beides wichtig ist – nämlich das Vermögen zu erhalten und zu mehren und gleichzeitig einen persönlichen Beitrag dafür zu leisten, die Lebensgrundlagen künftiger Generationen zu erhalten – sind die Sparkassen und die DekaBank Partner erster Wahl.

Managementansatz

Nachhaltiges Handeln verringert nicht nur unternehmerische und gesellschaftliche Risiken, sondern eröffnet auch neue Chancen auf Wachstum und Wertsteigerung. Im Interesse unserer Kunden, Eigentümer und Mitarbeiter wollen wir deshalb nicht nur gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen genügen, sondern auch ethischen und gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht werden.

Im Asset Management der DekaBank ist Nachhaltigkeit seit geraumer Zeit neben Rendite, Risiko und Liquidität eine zentrale Orientierungsgröße. Doch nicht nur Produkte, die – wie die Ende 2011 aufgelegte Fondsfamilie Deka-Nachhaltigkeit – explizit als nachhaltig gekennzeichnet sind, bieten den Anlegern Gelegenheit zur verantwortungsbewussten und rentablen Geldanlage. So achten die Asset Manager im Geschäftsfeld AMI bei Neuerwerbungen und der Modernisierung von Bestandsobjekten in besonderem Maße auf zertifizierte Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit.

Um die wachsenden sozialen und ökologischen Anforderungen der Sparkassen und der Endkunden möglichst gut zu erfüllen, arbeiten wir unter anderem mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) zusammen, das sich auf sozial-ökologische Unternehmensanalysen spezialisiert hat und uns bei der Auswahl von Wertpapieren für nachhaltige Fondsprodukte unterstützt. In der Projektfinanzierung legt die DekaBank in konsequenter Anwendung der im März 2011 unterzeichneten Equator Principles hohe Maßstäbe an Umwelt- und Sozialstandards an.

Über die Palette der Bankprodukte hinaus ist es ein wichtiger Bestandteil unserer Nachhaltigkeitsstrategie, in der Gesellschaft das Bewusstsein und Interesse für nachhaltige Bankprodukte zu fördern. Deshalb haben wir im Berichtsjahr begonnen, die bundesweite Dachkampagne „Gut“ der Sparkassen-Finanzgruppe mit Aktionen und Schulungen zu unseren Produkten zu begleiten. Im Zuge des Projekts „Umwelt und

Nachhaltigkeit“ des DSGVO hat die DekaBank auch ihr Produktangebot an nachhaltigen Fonds Ende 2011 um die Produktfamilie Deka-Nachhaltigkeit, bestehend aus einem Aktien-, einem Renten- und einem Mischfonds, erweitert und unterstreicht mit dem Ausbau des Angebots an nachhaltigen Anlagelösungen ihr Engagement zur Förderung der Nachhaltigkeit.

Im Rahmen der Bildungsinitiative „Hoch im Kurs“ des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) stellt der DekaBank-Konzern außerdem Referenten für Vorträge an Schulen. Sie sollen den Schülern wirtschaftliche Zusammenhänge erklären und damit das allgemeine Verständnis von Fonds und anderen Anlageformen schärfen.

Vertriebsunterstützung

Mit ihrem einzigartig dichten Netz von bundesweit etwa 15.600 Geschäftsstellen sind die 429 Sparkassen im Verbund der ideale Vertriebspartner für Deka Investmentfonds. So können die Kunden der Sparkassen flächendeckend ihre individuellen Anlageziele mit Produkten der DekaBank erreichen. Nach unserer Überzeugung kommen Wertpapier- und Immobilien-Publikumsfonds aufgrund ihrer risikodiversifizierenden Wirkung große Bedeutung für die volkswirtschaftlich eminent wichtige Geldvermögensbildung der Haushalte zu. Daher beteiligen wir uns über das Projekt „Umwelt und Nachhaltigkeit“ der Sparkassen-Finanzgruppe daran, das Wertpapiergeschäft zukunftsorientiert zu positionieren.

Zentrale Bedeutung hat dabei – neben der Attraktivität der Produkte – die Beratungsqualität vor Ort. Damit die teilweise komplexen Produkte kundengerecht erklärt werden, unterstützen wir die Kundenberater der Sparkassen nicht nur mit umfangreichen Produktinformationen, sondern auch mit Schulungen und Anregungen für Vertrieb und Marketing. Dabei ist es selbstverständlich, die gesetzlichen Vorgaben für Werbung und Marketing bei der Ausarbeitung unserer Produktinformationen einzuhalten.

Darüber hinaus unterstützen wir die Sparkassen als unsere exklusiven Vertriebspartner bei der Durchführung von Kundenveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Anlagen, indem wir Referenten und umfassendes Informationsmaterial zu unserem erweiterten Angebot nachhaltiger Fondsprodukte zur Verfügung stellen. In einem stetigen Dialog entwickeln wir diese Zusammenarbeit weiter. Selbstverständliche Grundlage ist die Einhaltung gesetzlicher sowie aufsichtsrechtlicher Anforderungen. Dies wird über stringente Prozesse sichergestellt. Diese Zusammenarbeit hat sich für alle Beteiligten als fruchtbar erwiesen: Während sich die Kunden der Sparkassen über die vorhandenen Möglichkeiten der verantwortungsbewussten Geldanlage informieren, erfahren unsere Experten in diesen Veranstaltungen mehr über die am Markt vorhandenen Bedürfnisse.

Asset Management in Wertpapieren

Sämtliche von der DekaBank gemanagten Fondsprodukte einschließlich der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung beziehen einzelne Nachhaltigkeitskriterien in ihre Investmententscheidungen mit ein. Nachhaltiges Handeln wird von uns als Zukunftssicherung verstanden und ist damit Merkmal eines attraktiven Investments. Aktienkurse werden nach unserer Überzeugung von ökologischen und gesellschaftlichen Sachverhalten ebenso stark beeinflusst wie Anleiherenditen.

Darüber hinaus setzen sich immer mehr Anleger – auch vor dem Hintergrund der vernehmlichen Kritik an ethisch zweifelhaften Bankprodukten – aktiv mit der Frage auseinander, was mit dem Geld geschieht, das sie anlegen. Um der daraus resultierenden wachsenden Nachfrage nach Anlageformen gerecht zu werden, die besonders strenge Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, hat die DekaBank ihr Produktspektrum im Geschäftsjahr 2011 maßgeblich ausgebaut.

Mit den Investmentfonds Deka-Nachhaltigkeit (Aktien/Renten/Balance) können Anleger gezielt in Unternehmen investieren, die nachhaltig nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien agieren. Für die Auswahl der enthaltenen Wertpapiere hat die DekaBank mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) und dem Ethical Investment Research Service (EIRIS) zwei etablierte Partner aus dem Bereich ethische Investments gewonnen.

Die neue Fondsfamilie rundet das bestehende Angebot der DekaBank im Bereich der nachhaltigen Anlageprodukte ab, zu dem auch der Dachfonds DekaSelect: Nachhaltigkeit und der Mischfonds Deka-Stiftungen Balance zählen. Der Aktienfonds Deka-UmweltInvest, welcher weltweit in Unternehmen investiert, die in den Bereichen Klima- und Umweltschutz, Wasserwirtschaft und erneuerbare Energien tätig sind, ergänzt unser Engagement.

Zum 31. Dezember 2011 belief sich das Volumen unserer nachhaltig ausgerichteten Investmentfonds auf rund 1,1 Mrd. Euro. Auf Jahressicht verzeichnete die DekaBank einen Rückgang von 8 Prozent in diesem Anlagesegment, der im Wesentlichen auf das insgesamt sehr schwierige Kapitalmarktumfeld zurückzuführen ist.

Für die stringente Umsetzung unseres Nachhaltigkeitsverständnisses beschränken wir uns jedoch nicht auf die Sondervermögen. Wie in anderen Themen auch bringen wir unseren Standpunkt zu Nachhaltigkeitsaspekten auch über unsere Stimmrechte zum Ausdruck.

Asset Management in Immobilien

Von Investitionen in energieeffiziente und ökologische Gebäude profitieren nicht nur Mieter, sondern auch unsere Anleger durch eine langfristig attraktive Rendite. Deshalb streben wir die Zertifizierung unserer Objekte durch das Green Building Certification Institute (GBCI) an. Zertifiziert werden Gebäude, die energiesparend und damit umweltfreundlich sowie gesundheitsgerecht geplant, gebaut und betrieben werden. Relevant für die Zertifizierung sind etwa die Wassereffizienz, die verwendeten Materialien und die Luftqualität im Gebäude. So werden nicht nur ökologische und soziale Anforderungen erfüllt, sondern auch die Lebenszykluskosten für den Eigentümer reduziert.

Mittlerweile verfügen alle Gebäude, die von unseren Fonds gehalten werden, über einen Gebäudesteckbrief, der unter anderem die umweltrelevanten Gebäudedaten ausweist. Ergänzend dazu werden in vielen europäischen Ländern Energiepässe zur Dokumentation der Verbrauchskennzahlen der Liegenschaften erarbeitet. Mit der seit dem Berichtsjahr gültigen Verpflichtungserklärung für Dienstleister im Gebäudemanagement stellen wir sicher, dass auch bei der Reinigung und Abfallentsorgung Nachhaltigkeitsaspekte beachtet werden (siehe Seite 121).

Bereits jetzt tragen zahlreiche Objekte, die neu erworben werden, die Green-Building-Auszeichnung, die insbesondere von unseren großen internationalen Mietern aktiv eingefordert wird. Insgesamt sind 34 unserer Objekte in Publikumsfonds als Green Building zertifiziert oder sollen in naher Zukunft zertifiziert werden. Damit wären bereits über 10 Prozent aller Objekte erfasst; eine Quote, die wir bis 2015 auf über 40 Prozent steigern möchten. Hierzu wird dann auch das ehemalige Poseidon-Haus in Frankfurt am Main zählen, das derzeit für die ING Diba erweitert wird und nach dem Umbau als Green Building mit dem Siegel „Leadership in Energy and Environmental Design“ (LEED) Gold der GBCI zertifiziert werden soll. Grundsätzlich werden weitere Zertifizierungen zur Nachhaltigkeit angestrebt. Weltweit existieren derzeit immer noch verschiedene Zertifizierungssysteme. Ein einheitlicher internationaler Zertifizierungsstandard ist derzeit nicht bekannt.

Darüber hinaus laufen Untersuchungen, wie Ökologie und Ökonomie noch besser verzahnt werden können. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Vermietung der großflächigen Flachdächer unserer Logistikimmobilien. Dort werden Fotovoltaikanlagen zur Energieerzeugung installiert, die unseren Kunden gleichzeitig umweltfreundlichen Strom und zusätzliche Erträge liefern. Der erste Strom soll noch in 2012 fließen.

Asset-Management-bezogenes Kreditgeschäft

In Kreditgeschäft kommt die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank unter anderem darin zum Ausdruck, dass Projekte unterstützt werden, die in den jeweiligen Regionen die Wirtschaftskreisläufe fördern. Dafür sind Engagements im Bereich der erneuerbaren Energien besonders gut geeignet. Hierauf entfielen im Berichtszeitraum 60 Prozent der Finanzierungen für Energieerzeugungskapazitäten. Neben Solarparks und Onshore-Windparks in Deutschland und international ist die DekaBank mit dem Nordsee-Windpark Global Tech I erstmals Co-Financier einer Offshore-Anlage mit der Europäischen Investitionsbank und 15 weiteren kommerziellen Kreditgebern. Die 80 Windkraftanlagen generieren genug Strom, um etwa 445.000 Haushalte zu versorgen. Transaktionen, die unsere Nachhaltigkeitskriterien nicht erfüllen, sind dagegen unerwünscht, auch weil sie ein erhöhtes Risiko für unser Geschäft darstellen.

Um die Bedeutung zu unterstreichen, die die Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft für unser unternehmerisches Handeln hat, haben wir im März 2011 die Equator Principles unterzeichnet. Damit verpflichten wir uns, bei unseren Investitionsentscheidungen, insbesondere bei Projektfinanzierungen, strenge Umwelt- und Sozialstandards einzuhalten. Weitere Informationen dazu finden sich im Kapitel Nachhaltige Unternehmensführung (siehe Seiten 115 bis 117); (Abb. 11).

Anhand der Kriterien beurteilen wir folgende Geschäftsfelder als kritisch:

- Finanzierungen im Zusammenhang mit Waffengeschäften (Finanzierungen von Lieferanten und von Produktions- und Handelsunternehmen) an Länder oder Empfänger in Spannungsgebieten außerhalb der NATO,
- Finanzierungen, von denen per se signifikante Gefahren für die Umwelt ausgehen (orientiert an den OECD-Umweltrichtlinien),
- Kreditgeschäfte, bei denen durch öffentliche Berichterstattung (unter anderem aufgrund von sozio-kulturellen Aspekten) über die Finanzierung selbst, einen Geschäftspartner oder die Geschäftspraxis das öffentliche Vertrauen in unsere Bank nachhaltig negativ beeinflusst werden kann.

Equator Principles Reporting



Gepürfte Projektfinanzierungen (> 10 Mio. US-Dollar) nach Branchen und Regionen (Abb. 11)

EP-Kategorie	Öl & Gas	Rohstoffe	Energie	Andere
A	1	-	-	-
B	-	-	-	-
C	-	-	-	-
Summe	-	-	-	-

EP-Kategorie	Europa (EU)	Europa (Nicht-EU)	Nordamerika	Südamerika	Asien	Mittlerer Osten & Afrika	Australien & Andere
A	-	1	-	-	-	-	-
B	-	-	-	-	-	-	-
C	-	-	-	-	-	-	-
Summe	-	-	-	-	-	-	-

Kategorie A: Projekte mit potenziell erheblichen negativen sozialen und Umweltauswirkungen, die vielseitig, unumkehrbar und beispiellos sind.
 Kategorie B: Projekte mit potenziell begrenzten negativen sozialen und Umweltauswirkungen, die wenig in der Anzahl, grundsätzlich Standort-spezifisch, größtenteils umkehrbar sind und verringert werden können.
 Kategorie C: Projekte mit minimalen oder gar keinen sozialen oder ökologischen Auswirkungen.

Gesellschaftliches Engagement

Gemeinsam mit den Sparkassen übernimmt die DekaBank Verantwortung für die Menschen in Deutschland und trägt aktiv dazu bei, gesellschaftliche Strukturen zu stärken und die Lebensqualität vor Ort zu steigern. Das gesellschaftliche Engagement ist fest in der Unternehmenskultur verankert und wird vom Vorstand genauso wie von den Mitarbeitern getragen.

Managementansatz

Als Partner der Sparkassen beteiligen wir uns zu einem nationalen Förderengagement der Sparkassen-Finanzgruppe. Zum anderen engagieren wir uns mit eigenen Projekten und langfristigen Partnerschaften insbesondere für die Förderung zeitgenössischer Kunst und Architektur, sozialer Projekte und der Wissenschaft. Mit dieser Agenda sind wir verlässlicher Partner ausgewählter Hilfsorganisationen und Forschungseinrichtungen.

Die gesellschaftliche Verantwortung der DekaBank erstreckt sich darüber hinaus auf die Förderung des privaten Engagements der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Aktivitäten im Rahmen der Sparkassen-Finanzgruppe

Als wichtige gesellschaftliche Institution fördert die Sparkassen-Finanzgruppe mit ihren 718 Stiftungen soziale und kulturelle Projekte in den Regionen und deutschlandweit. Die DekaBank unterstützt sie bei drei nationalen Großprojekten.

Neben der Staatlichen Kunstsammlung Dresden, mit der schon seit 2006 eine Partnerschaft besteht, fördert die Sparkassen-Finanzgruppe seit 2011 mit unserer Unterstützung auch die Staatlichen Museen zu Berlin. Dazu gehören insgesamt 15 Sammlungen, drei Forschungseinrichtungen und eine Gipsformerei. Als Hauptförderer wird die Sparkassen-Finanzgruppe Vorhaben in der Jugendbildung sowie herausragende Ausstellungen mitfinanzieren – so zum Beispiel „Der geteilte Himmel. 1945–1968“ in der Neuen Nationalgalerie und „100 Jahre Nofretete“ im Neuen Museum.

Zudem ist die Sparkassen-Finanzgruppe mit maßgeblicher Unterstützung der DekaBank seit 2008 Olympia-Partner des Deutschen Olympischen Sportbunds. Als nationaler Sponsor unterstützten wir die deutschen Top-Athleten bereits bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking und bei den Winterspielen 2010 in Vancouver. Und auch 2012 werden wir bei den nächsten Sommerspielen in London mit an Bord sein.

Förderung von Architektur und Kunst der Gegenwart

Als langjähriger Partner des MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main fördert die DekaBank nebst Helaba und DSGV die Jubiläumsausstellung „MMK 1991–2011. 20 Jahre Gegenwart.“ In diesem Rahmen zeigten die drei Hauptförderer seit Ende September 2011 unter dem gemeinsamen Ausstellungstitel „Parallels“ Fotografie-Highlights beziehungsweise Künstlerbücher aus der Sammlung des MMK an ihren jeweiligen Standorten. In der DekaBank waren vom 30. September 2011 bis 12. Januar 2012 zentrale Werke von Thomas Ruff, Candida Höfer, Taryn Simon, Tobias Zielony und Larry Sultan & Mike Mandel zu sehen.

Der Internationale Hochhaus Preis wird seit 2004 alle zwei Jahre von der Stadt Frankfurt am Main, dem Deutschen Architekturmuseum und der DekaBank vergeben. Ausgezeichnet wird ein Bauwerk, das besondere Ästhetik, zukunftsweisende Gestaltung und städtebauliche Einbindung mit innovativer Technik, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit vereint. Über die Vergabe entscheidet eine internationale Expertenjury. Die nächste Preisverleihung findet im November 2012 in der Paulskirche statt.

Soziales Engagement

Soziales Engagement beginnt bei der DekaBank im direkten Umfeld am Standort Frankfurt am Main. So konnte im März 2011 mit unserer Unterstützung im Frankfurter Stadtteil Nordweststadt eine zweite Anlaufstelle des christlichen Kinder- und Jugendhilfswerks Arche e.V. für benachteiligte Kinder aus sozialen Brennpunkten eröffnet werden. Bereits 2010 hatte die DekaBank die Eröffnung der ersten Frankfurter Arche in Griesheim unterstützt. Kinder bekommen dort ein warmes Essen, können im Hausaufgabenraum ungestört arbeiten oder in zwei weiteren Räumen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Beide Archon zusammen betreuen werktags etwa 270 Kinder. Zusätzlich sammelten die Auszubildenden der DekaBank auf der Frankfurter Weihnachtsfeier Spenden für die neue Arche. Dabei kam eine Summe von knapp 1.500 Euro zusammen, die für die Ferienprogramme der Arche verwendet werden soll.

Sozial aktiv sind wir jedoch nicht nur vor Ort, sondern im Rahmen unserer langjährigen Partnerschaft mit der Don Bosco Mission auch international: Mit jeweils 25.000 Euro förderten wir den Bau eines Berufsbildungszentrums in Kep, Kambodscha, sowie ein Straßenkinder-Projekt in Freetown, Sierra Leone. Seit 2004 hat die DekaBank die Arbeit der Don Bosco Mission mit insgesamt 295.000 Euro unterstützt.

Ein zuverlässiger Partner ist die DekaBank ebenfalls bei den jährlich stattfindenden bundesweiten Golf-Wettspielen zugunsten der Deutschen Krebshilfe e.V./Deutschen Kinder-Krebshilfe e.V., bei denen wir als Generalsponsor auftreten. An der größten Benefiz-Golfturnierserie Europas beteiligen sich deutschlandweit rund 150 Golfclubs. Der Erlös, ein Betrag im sechsstelligen Bereich, wird von der DekaBank zusätzlich mit einer großzügigen Spende aufgestockt, um die Deutsche KinderKrebshilfe e.V. in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Das Engagement unserer Mitarbeiter fördern wir seit 2007 auch mit unserer traditionellen Weihnachtsspende im Rahmen der Aktion „DekaBank – Engagiert vor Ort“. Jedes Jahr können sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um 1.000 Euro für „ihr“ Projekt bewerben. Im Jahr 2011 standen hierfür 25.000 Euro zur Verfügung.

Das Jugendbüro Eschersheim in Frankfurt am Main erhielt von der DekaBank Sozialstiftung des Personalrats eine Spende in Höhe von 5.200 Euro. Diese Spende soll sechs jungen Menschen aus sozial benachteiligten Familien eine Bildungsreise ermöglichen. Die DekaBank Sozialstiftung des Personalrats unterstützte seit 1999 zunächst hilfsbedürftige DekaBank-Beschäftigte, seit 2008 fördert sie auch den Einsatz von Mitarbeitern für soziale oder gemeinnützige Projekte aus den Bereichen Wissenschaft, Kunst, Denkmalpflege oder Kultur.

Der Geschäftsbereich AMI beteiligte sich außerdem an der Aktion „Sauberehafter Geschäftstag“, der vom hessischen Umweltministerium organisiert wird. Ausgestattet mit Handschuhen, Müllsäcken und Greifzangen sammelten Mitarbeiter der Einheit Rechnungswesen eine Stunde lang weggeworfene Gegenstände und Abfälle im Park der Taunusanlage.

Wissenschaftsförderung

Eine wichtige Säule unseres gesellschaftlichen Engagements ist die Förderung von Wissenschaft an Hochschulen und Universitäten. Wir konzentrieren uns dabei auf die Unterstützung von Disziplinen, die unserem eigenen Geschäft nahestehen.

So unterstützen wir bereits seit mehreren Jahren stellvertretend für die Sparkassen-Finanzgruppe das Center for Financial Studies am House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Da das Thema Nachhaltigkeit im Finanzsektor ein Thema ist, welches in unseren Augen Eingang in den Lehrplan der Universitäten halten sollte, haben wir 2011 beschlossen, ab 2012 eine Stiftungsprofessur für Sustainable Banking and Finance mit dem Schwerpunkt nachhaltige Unternehmensführung am House of Finance der Goethe-Universität zu finanzieren.

Kommunikation

Transparenz ist die Grundlage nachhaltigen Handelns. Deshalb misst die DekaBank gerade bei der Umsetzung ihrer Nachhaltigkeitsstrategie einer offenen Kommunikation große Bedeutung bei. Der regelmäßige Austausch mit unseren Stakeholdern zu ethischen, sozialen und ökologischen Aspekten unseres Handelns erlaubt es uns, die Umsetzung unserer Ziele kontinuierlich zu überprüfen. In diesem Sinne begreifen wir die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank als permanenten Lernprozess für das gesamte Unternehmen.

Dialog mit den Sparkassen

Das Engagement und die Aktivitäten von Sparkassen und DekaBank sind aufeinander abgestimmt und ergänzen sich. Die DekaBank bindet die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe über Fachbeiräte, welche den Vorstand beraten, sowie mehrere Vertriebsgremien aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein.

Wir pflegen einen engen Austausch mit unseren Eigentümern zu allen Nachhaltigkeitsthemen: über Gremien, gemeinsame Projekte und Workshops.

Dialog mit weiteren Stakeholdern

In Ergänzung zum intensiven Austausch mit den Sparkassen gewährleisten die intensive Marktbeobachtung und der regelmäßige Austausch mit diversen gesellschaftlichen Gruppen die frühzeitige und zielgerichtete Einbindung relevanter Stakeholder. Ihre Anregungen fließen in geschäftspolitische und strategische Entscheidungen mit ein – zum Thema Nachhaltigkeit genauso wie auch zu allen anderen Themen, die den Konzern betreffen.

Im Berichtsjahr 2011 haben wir den Dialog mit Nicht-Regierungsorganisationen ausgeweitet und schätzen diesen als wichtigen Impulsgeber für unsere Arbeit.

Wesentliche Stakeholder, mit denen wir im Dialog stehen, sind:

- Kunden der Sparkassen und institutionelle Investoren,
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter/Mitarbeitervertretungen,
- Aufsichtsbehörden,
- Lieferanten,
- Verbände und Vereinigungen,
- Wissenschaft,
- Ratingagenturen und Analysten,
- Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs).

Dialog mit Kunden der Sparkassen und institutionellen Investoren

Die Bedürfnisse und Anforderungen der privaten Anleger sowie der institutionellen Investoren erfassen wir über regelmäßige, ausführliche Befragungen sowie den intensiven Kontakt unserer Vertriebsseinheiten mit den Kundenberatern und weiteren Verantwortlichen auf Seiten der Sparkassen. Die Ergebnisse diskutieren wir intensiv und leiten hieraus Maßnahmen ab, mit denen die Leistungsfähigkeit der DekaBank ebenso wie die nachhaltige Ausrichtung weiter verbessert werden können. Aus den Erkenntnissen über Anlegertrends gewinnen wir unter anderem wichtige Impulse für die Ausgestaltung neuer Nachhaltigkeitsprodukte.

Zur Geschäftsausrichtung und -entwicklung wird den Investoren und Analysten sowohl direkt als auch über Ratingagenturen umfassend und zeitnah berichtet. Über die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie informieren wir – außer im Geschäftsbericht – regelmäßig auf unseren Nachhaltigkeitsseiten im Internet.

Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Mitarbeitervertretungen

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befragen wir mit der Unterstützung eines unabhängigen Beraters regelmäßig zu Themen wie Führung und Unternehmenskultur. Der Vorstand pflegt einen intensiven und vertrauensvollen Dialog mit den Mitarbeitervertretungen des DekaBank-Konzerns. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden durch den Personal- und Betriebsrat (Deutschland) sowie das Comité Mixte (Luxemburg) vertreten. Darüber hinaus dienen der Schwerbehindertenbeauftragte und die Gleichstellungsbeauftragte unseren Mitarbeitern als interne Ansprechpartner bei Problemen am Arbeitsplatz.

Das Ideenpotenzial unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen wir als echten Gewinn, den wir gerne honorieren. Über das seit Jahren etablierte und mehrfach ausgezeichnete Ideenmanagement haben wir zahlreiche Vorschläge und Anregungen erhalten, von denen viele umgesetzt werden konnten.

Im Rahmen der täglichen Personalarbeit achtet der DekaBank-Konzern stets darauf, die Mitarbeitergremien (Personalrat, Betriebsrat, Schwerbehindertenvertretung, Gleichstellungsbeauftragte) so zeitnah wie möglich einzubinden. Die für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter relevanten Informationen werden schnellstmöglich durch Veröffentlichung in den betriebsinternen Medien oder per E-Mail weitergegeben.

Ein stetiger Austausch entspringt nicht nur dem Gebot der vertrauensvollen Zusammenarbeit, sondern auch dem Wunsch nach Offenheit und Transparenz. Diese Prinzipien erachten wir als unabdingbare Voraussetzung dafür, dass Veränderungsprozesse im allseitigen Einverständnis gelingen können.

Dialog mit Aufsichtsbehörden

Im Rahmen der Geschäftsausübung stehen wir in regelmäßigem Kontakt mit den für unser Haus maßgeblichen Aufsichtsbehörden. Wir begleiten dabei auch aktiv die Weiterentwicklung aufsichtsrechtlich relevanter Themen.

Dialog mit Lieferanten

Durch die konstruktive Zusammenarbeit mit unseren Fachabteilungen und unseren Lieferanten sichert unser Beschaffungsmanagement die Qualität und den Erfolg im Beschaffungsprozess von Anfang an. Wir legen dabei Wert auf langfristige Partnerschaften und pflegen den Dialog mit unseren Auftragnehmern, insbesondere auch in Fragen der Nachhaltigkeit. Dabei richten wir dieselben Ansprüche, die wir an uns selbst als Konzern stellen, auch an unsere Lieferanten und Dienstleister. So bilden beiderseits verbindliche Richtlinien für Nachhaltigkeit in der Beschaffung den Rahmen für unsere Geschäftsbeziehungen.

Dialog mit Verbänden und Vereinigungen

Der DekaBank-Konzern engagiert sich als Mitglied in verschiedenen Vereinen und Verbänden und treibt dort die Debatte über die schonende Nutzung von Ressourcen und die gesellschaftlich verträgliche Organisation von Wirtschaftsprozessen voran. Auf diese Weise tragen wir dazu bei, der Behandlung von Nachhaltigkeitsthemen ein breites Forum zu verschaffen. Darüber hinaus tauschen wir uns mit anderen Mitgliedern zu entsprechenden Themenstellungen aus. Hausinternes Fachwissen stellen wir der Politik ausschließlich unter

Berücksichtigung der Interessen unserer Anteilseigner über unsere Mitgliedschaften in Verbänden zur Verfügung. Zu nennen sind hier insbesondere folgende Institutionen:

- Bundesverband Investment und Asset Management e. V.,
- Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands e. V.,
- DAI Deutsches Aktieninstitut e. V.,
- Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV),
- EFAMA – European Fund and Asset Management Association,
- Europäischer Verband Öffentlicher Banken,
- Forum Nachhaltige Geldanlagen,
- Institut der deutschen Wirtschaft,
- Umweltforum Rhein-Main e. V.,
- Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.,
- CRIC Corporate Responsibility Interface Center e. V.,
- CDP Carbon Disclosure Project,
- WDP Water Disclosure Project.

Dialog mit der Wissenschaft

Die DekaBank engagiert sich darüber hinaus auch als Mitglied diverser gemeinnütziger Vereine und Institutionen mit wirtschafts-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichem Hintergrund, die sich mit Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigen. Ein regelmäßiger Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen ermöglicht uns die Einbindung neuester theoretischer Erkenntnisse in unseren täglichen Arbeitsablauf. Wir verstehen die finanzielle Unterstützung von Hochschulen als Möglichkeit, diesen Dialog weiter zu fördern und Forschungsarbeiten voranzutreiben.

Bewertung durch Ratingagenturen

Auf Nachhaltigkeit spezialisierte Ratingagenturen sind von großer Bedeutung für Investoren, die auf ökologische und soziale Aspekte Wert legen, da sie die nach unterschiedlichen Standards erfolgenden Nachhaltigkeitsreportings der Unternehmen besser vergleichbar machen. Sie bilden daher auch eine wichtige Orientierungsgröße für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank. Drei Ratingagenturen stehen in diesem Kontext sowohl für uns intern als auch in der Kommunikation mit unseren Stakeholdern nach außen im Fokus. Alle drei Agenturen haben die DekaBank im Berichtsjahr besser bewertet als im Vorjahr.

imug

Das imug-Rating, welches sich hauptsächlich auf öffentliche und Hypotheken-Pfandbriefe konzentriert, stufte die DekaBank bereits in 2010 von „neutral“ auf „positiv“ hoch. Diese Bewertung wurde in 2011 bestätigt. Das Umweltmanagement, soziale und Governance-Aspekte wurden dabei besonders hervorgehoben.

oekom

Die DekaBank hat beim Corporate Rating von oekom in 2011 zum ersten Mal den sogenannten Prime-Status erreicht. Damit gehören wir zu den branchenweit führenden Unternehmen beim Thema Nachhaltigkeit und werden von oekom gegenüber Investoren empfohlen, die bei ihren Investments soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen.

sustainalytics

Bei den Ratingexperten von sustainalytics belegen wir derzeit den 14. Platz unter 63 bewerteten Unternehmen (gegenüber Platz 17 unter 51 bewerteten Unternehmen im Jahr 2010). Somit schneiden wir auch bei sustainalytics im Berichtszeitraum besser ab als im Vorjahr.

GRI-Richtlinien

Die Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts erfolgt auf Basis des Leitfadens der Global Reporting Initiative (GRI) inklusive der Sector Supplements für Finanzdienstleister. Die GRI wurde 1997 mit dem Ziel gegründet, einen weltweit anerkannten Leitfaden für die freiwillige Berichterstattung über ökonomische, ökologische und soziale Aktivitäten von Organisationen und Unternehmen zu entwickeln und zu verbreiten. Dabei entscheiden die Unternehmen selbst, welche Aspekte sie berücksichtigen und damit auch, welchen Grad der Transparenz sie eingehen.

Nach erfolgter Selbsteinstufung erfüllen wir in der vorliegenden Form erstmals die GRI-Anwendungsebene A (Abb. 12). Das heißt, wir berücksichtigen jetzt jeden Aspekt der GRI-Richtlinie und erreichen damit den höchsten Grad der Transparenz.

GRI-Anwendungsebene (Abb. 12)

		C	C+	B	B+	A	A+
Pflicht	Selbsteinschätzung		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt	<input checked="" type="checkbox"/>	Bericht extern bestätigt
	Von externen Dritten geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt
Optional	Von der GRI geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt

Der GRI Content Index, den wir auf www.dekabank.de veröffentlicht haben, dient als Übersicht aller berichteten GRI-Indikatoren und verweist auf die entsprechenden Publikationen der DekaBank, in denen die jeweiligen Angaben zu finden sind.

Ansprechpartner für Fragen zur Corporate-Sustainability-Berichterstattung

Ralph D. Martens
 Leiter Konzernentwicklung
 ralph.martens@deka.de

Dr. Wolfgang Steiniger
 Umweltbeauftragter
 wolfgang.steiniger@deka.de

Bericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat und die aus seiner Mitte bestellten Ausschüsse haben im Berichtsjahr die ihnen per Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben wahrgenommen. Die Mitglieder des Verwaltungsrats und seiner Ausschüsse haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überwacht. Sie waren in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen eingebunden.

Schwerpunkte in den Sitzungen des Verwaltungsrats

Im Berichtsjahr haben vier Sitzungen des Verwaltungsrats stattgefunden, in denen das Gremium über die aktuelle Geschäfts- und Ergebnisentwicklung, die Risikosituation sowie über die strategische Ausrichtung des Konzerns vom Vorstand informiert wurde. Der Verwaltungsrat befasste sich mit der durch den Vorstand vorgelegten Planung für die Jahre 2012 bis 2014. Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Kreditinstituten hat der Vorstand darüber hinaus über die Geschäfts- und Risikostrategien berichtet und diese mit dem Verwaltungsrat erörtert. Auch die Berichte zur Tätigkeit von Revision und Compliance sowie der Vergütungsbericht für das Geschäftsjahr 2010 wurden dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Zwischen den Sitzungen hat der Vorstand den Verwaltungsrat über bedeutende Vorgänge schriftlich informiert. Wichtige Themen und anstehende Entscheidungen wurden regelmäßig zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats und dem Vorsitzenden des Vorstands erörtert.

Für die DekaBank stand das Geschäftsjahr 2011 im Zeichen der Veränderungen in ihrem Anteilseignerkreis. Der Verwaltungsrat hat die hierzu geführten Verhandlungen begleitet und in seiner Sitzung am 7. April 2011 dem Erwerb direkter und atypisch stiller Beteiligungen an der DekaBank durch die Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG sowie dem Erwerb direkter Beteiligungen an der DekaBank durch die Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH zugestimmt.

Die Entwicklung an den internationalen Kapitalmärkten war im Berichtsjahr insbesondere durch die Staatsschuldenkrise in Europa sowie durch die Naturkatastrophe und den Atomunfall in Japan geprägt. Der Verwaltungsrat hat sich regelmäßig über die Auswirkungen dieser Ereignisse auf die Ertrags-, Liquiditäts- und Risikosituation der Bank sowie über Steuerungsmaßnahmen des Vorstands berichten lassen.

Darüber hinaus wurde der Verwaltungsrat über den Stand laufender Projekte wie die Neuausrichtung der IT oder die Integration der übernommenen Private-Banking-Aktivitäten in Luxemburg informiert. Er ließ sich außerdem über die Ergebnisse des in der Europäischen Union durchgeführten sogenannten EBA-Bankentests sowie die Auswirkungen regulatorischer Veränderungen auf das Produktangebot berichten.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat hat drei Ausschüsse eingerichtet, den Präsidialausschuss, den Prüfungsausschuss und den Kreditausschuss, die ihn in seiner Arbeit unterstützen und die im Plenum zu behandelnden Themen und Beschlüsse vorbereiten. Die Aufgaben der Ausschüsse ergeben sich aus der Geschäftsordnung des Verwaltungsrats.

Der Präsidialausschuss tagte im vergangenen Jahr fünfmal. Er befasste sich vor allem mit dem Geschäftsmodell der DekaBank und der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens. Darüber hinaus widmete er sich Vorstandsangelegenheiten, darunter der Geschäftsverteilung. Vor dem Hintergrund der Instituts-Vergütungsverordnung hat sich der Präsidialausschuss außerdem ausführlich mit den Vergütungsregelungen im DekaBank-Konzern befasst.

Der Prüfungsausschuss kam im Jahr 2011 zu vier Sitzungen zusammen. Er befasste sich eingehend mit der Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses. Er prüfte außerdem die erforderliche Unabhängigkeit des Abschlussprüfers, erteilte auf Basis der festgelegten Prüfungsschwerpunkte den Prüfungsauftrag an den Abschlussprüfer und regelte dessen Honorarvereinbarung.

Der Prüfungsausschuss verschaffte sich darüber hinaus einen umfassenden Überblick über die Rechnungslegung und die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern und ließ sich über die Prüfungsaktivitäten externer Prüfer, der internen Revision und der Compliance-Einheit berichten. Der Prüfungsausschuss hat den Bericht über das Interne Kontrollsystem (IKS) zur Kenntnis genommen und befasste sich intensiv mit der Risikosituation der DekaBank. Dabei wurden sowohl Kredit-, Marktpreis-, Liquiditäts- und operationelle Risiken als auch weitere Risiken wie Geschäfts- und Beteiligungsrisiken oder Rechts- und Reputationsrisiken behandelt. Weitere Schwerpunktthemen waren unter anderem die Prozesse zur Herbeiführung und Umsetzung von Vorstandsbeschlüssen, die Risikosteuerung für mit der Auflegung von Exchange Traded Funds verbundene Handelsgeschäfte sowie Bewertungsansätze in den Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns.

Der neu eingerichtete Kreditausschuss tagte im Berichtsjahr erstmalig. Insgesamt haben vier Sitzungen stattgefunden. Der Ausschuss fasste als Kreditbewilligungsorgan die entsprechenden Beschlüsse und verschaffte sich Überblick über die Risikosituation im Kreditgeschäft. Darüber hinaus erörterte er mit dem Vorstand die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft sowie die Kreditrisikostategie.

Die Vorsitzenden beziehungsweise die stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidial-, Prüfungs- und Kreditausschusses berichteten dem Verwaltungsrat jeweils regelmäßig über die Ergebnisse der Beratungen in den drei Gremien.

Prüfung und Feststellung von Jahresabschluss und Konzernabschluss 2011

Die Hauptversammlung der DekaBank hatte die PwC PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2011 bestellt. PwC hat für das Jahr 2011 den Jahresabschluss nebst Lagebericht sowie den Konzernabschluss nebst Erläuterungen (Notes) und Konzernlagebericht geprüft und jeweils mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die genannten Abschlussunterlagen und Berichte der PwC wurden den Mitgliedern des Verwaltungsrats rechtzeitig zur Verfügung gestellt. Der Abschlussprüfer hat sowohl an den entsprechenden Sitzungen des Prüfungsausschusses als auch an der heutigen Bilanzsitzung des Verwaltungsrats teilgenommen. Er berichtete über die Ergebnisse seiner Prüfung und stand für ergänzende Auskünfte zur Verfügung. Auf der Basis seiner eigenen Prüfung stimmte der Verwaltungsrat dem Prüfungsergebnis des Abschlussprüfers zu. Nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung sind Einwendungen nicht zu erheben.

Der Verwaltungsrat hat den Jahresabschluss 2011 festgestellt und der Hauptversammlung einen Vorschlag hinsichtlich der Verwendung des Bilanzgewinns vorgelegt.

Veränderungen im Vorstand und im Verwaltungsrat

Zum 30. Juni 2011 schied Herr Walter Groll im gegenseitigen Einvernehmen aus dem Vorstand der DekaBank aus. Der Verwaltungsrat dankt Herrn Groll für die während seiner fünfjährigen Vorstandstätigkeit geleistete Arbeit.

Im Verlauf des ersten Halbjahres 2011 sind als Mitglieder des Verwaltungsrats die Herren Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher und Hans Otto Streuber ausgeschieden. An ihrer Stelle wurden Herr Constantin von Oesterreich, Vorstandsmitglied der HSH Nordbank, und Frau Beate Läsch-Weber, Präsidentin des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz, in den Verwaltungsrat gewählt.

Im Zusammenhang mit den Veränderungen im Anteilseignerkreis legten die Vertreter der Landesbanken mit Wirkung zum 8. Juni 2011 ihre Mandate im Verwaltungsrat der DekaBank nieder. Die Herren Volker Goldmann, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bochum, Walter Kleine, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Hannover, Eugen Schäufele, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Reutlingen, Siegmund Schiminski, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bayreuth, Georg Sellner, Vorstandsvorsitzender der Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt,

Johannes Werner, Vorstandsvorsitzender der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, und Alexander Wüerst, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Köln, wurden zu neuen Mitgliedern des Verwaltungsrats gewählt.

Der Verwaltungsrat dankt allen ausgeschiedenen Verwaltungsratsmitgliedern für ihren wertvollen Einsatz sowie die konstruktive Begleitung des Unternehmens und seines Vorstands.

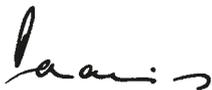
Mit Hauptversammlungsbeschluss vom 8. September 2011 wurde im Rahmen von Satzungsänderungen auch die Zusammensetzung des Verwaltungsrats neu geregelt. Der Verwaltungsrat der DekaBank umfasst satzungsmäßig nunmehr 26 Mitglieder.

Herr Helmut Schleweis, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Heidelberg und Bundesobmann der Sparkassenverbände, wurde mit Wirkung zum 8. September 2011 zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. Herr Thomas Mang, Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen sowie Vorsitzender der Verbandsvorsteher, wurde mit Wirkung zum 1. Januar 2012 zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt.

Die Staatsaufsicht über die DekaBank übt der Bundesminister der Finanzen aus. Er kann einen Staatskommissar und einen stellvertretenden Staatskommissar bestellen. Von diesem Recht hat er im Geschäftsjahr 2011 keinen Gebrauch gemacht.

Die DekaBank hat sich in einem ereignisreichen und von einem schwierigen Umfeld geprägten Geschäftsjahr 2011 gut behauptet. Darin spiegelt sich die erfolgreiche Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie des Vorstands der DekaBank wider. Der Verwaltungsrat dankt ihnen für diese Leistung und den großen persönlichen Einsatz.

Frankfurt am Main, 2. April 2012



Der Vorsitzende des Verwaltungsrats
Heinrich Haasis

Konzernabschluss 2011 Der Konzernabschluss der DekaBank wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Zentrale Steuerungsgröße ist das wirtschaftliche Ergebnis, das als wesentliche Segmentinformation extern berichtet wird. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft – und berücksichtigt damit alle Ergebniskomponenten, die zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind.

Gesamtergebnisrechnung	138
Bilanz	139
Eigenkapitalveränderungsrechnung	140
Kapitalflussrechnung	142
Notes	144
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	209

Konzernabschluss

Gesamtergebnisrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011

Mio. €	Notes	2011	2010	Veränderung	
Zinserträge		3.060,3	3.468,5	-408,2	-11,8 %
Zinsaufwendungen		2.786,3	3.121,5	-335,2	-10,7 %
Zinsergebnis	[31]	274,0	347,0	-73,0	-21,0 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[32]	-117,7	52,0	-169,7	(< -300 %)
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		156,3	399,0	-242,7	-60,8 %
Provisionserträge		2.268,6	2.443,1	-174,5	-7,1 %
Provisionsaufwendungen		1.292,1	1.381,4	-89,3	-6,5 %
Provisionsergebnis	[33]	976,5	1.061,7	-85,2	-8,0 %
Handelsergebnis	[34]	439,2	293,9	145,3	49,4 %
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	[35]	-212,0	1,4	-213,4	(< -300 %)
Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[36]	-1,4	-1,1	-0,3	-27,3 %
Ergebnis aus Finanzanlagen	[37]	-66,6	-14,8	-51,8	(< -300 %)
Verwaltungsaufwand	[38]	917,6	835,9	81,7	9,8 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	[39]	2,2	-27,5	29,7	108,0 %
Jahresergebnis vor Steuern		376,6	876,7	-500,1	-57,0 %
Ertragsteuern	[40]	58,1	201,5	-143,4	-71,2 %
Zinsaufwendungen atypisch stille Einlagen		57,8	27,5	30,3	110,2 %
Konzern-Jahresüberschuss		260,7	647,7	-387,0	-59,7 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	0,0	0,0	o.A.
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		260,7	647,7	-387,0	-59,7 %
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale		-1,1	-1,1	0,0	0,0 %
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale		0,0	0,0	0,0	o.A.
Bewertung Finanzinstrumente Available for Sale		-1,1	-1,1	0,0	0,0 %
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges		-11,9	-21,2	9,3	43,9 %
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern		5,3	5,9	-0,6	-10,2 %
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung		1,3	7,5	-6,2	-82,7 %
Übriges Konzernergebnis		-6,4	-8,9	2,5	28,1 %
Ergebnis der Periode nach IFRS		254,3	638,8	-384,5	-60,2 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	0,0	0,0	o.A.
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		254,3	638,8	-384,5	-60,2 %

Bilanz zum 31. Dezember 2011

Mio. €	Notes	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung	
Aktiva					
Barreserve	[41]	368,2	621,1	-252,9	-40,7 %
Forderungen an Kreditinstitute	[14], [42]	39.596,7	39.310,3	286,4	0,7 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(377,9)	(385,8)	-7,9	-2,0 %
Forderungen an Kunden	[14], [43]	31.603,0	27.411,1	4.191,9	15,3 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(303,1)	(205,1)	98,0	47,8 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	[17], [45]	56.540,1	56.555,1	-15,0	0,0 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(6.511,8)	(5.325,1)	1.186,7	22,3 %
Positive Marktwerte aus derivativen					
Sicherungsinstrumenten	[18], [46]	428,1	252,1	176,0	69,8 %
Finanzanlagen	[19], [47]	4.517,0	5.634,1	-1.117,1	-19,8 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)		(83,6)	(10,5)	73,1	(> 300 %)
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(949,1)	(1.703,5)	-754,4	-44,3 %
Immaterielle Vermögenswerte	[20], [48]	112,1	100,5	11,6	11,5 %
Sachanlagen	[21], [49]	35,6	36,4	-0,8	-2,2 %
Ertragsteueransprüche	[23], [50]	258,0	97,0	161,0	166,0 %
Sonstige Aktiva	[22], [51]	278,8	286,1	-7,3	-2,6 %
Summe der Aktiva		133.737,6	130.303,8	3.433,8	2,6 %
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[24], [52]	32.870,1	29.508,6	3.361,5	11,4 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[24], [53]	24.417,1	21.369,8	3.047,3	14,3 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	[24], [54]	25.277,6	24.095,7	1.181,9	4,9 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	[17], [55]	44.519,3	47.876,8	-3.357,5	-7,0 %
Negative Marktwerte aus derivativen					
Sicherungsinstrumenten	[18], [56]	558,7	531,0	27,7	5,2 %
Rückstellungen	[25], [26], [57], [58]	213,4	244,9	-31,5	-12,9 %
Ertragsteuerverpflichtungen	[23], [59]	281,9	307,0	-25,1	-8,2 %
Sonstige Passiva	[27], [60]	724,6	729,3	-4,7	-0,6 %
Nachrangkapital	[28], [61]	1.482,3	1.480,0	2,3	0,2 %
Atypisch stille Einlagen	[29], [62]	52,4	52,4	0,0	0,0 %
Eigenkapital	[30], [63]	3.340,2	4.108,3	-768,1	-18,7 %
a) Gezeichnetes Kapital		191,7	286,3	-94,6	-33,0 %
b) Kapitalrücklage		190,3	190,3	0,0	0,0 %
c) Gewinnrücklagen		2.899,4	3.604,7	-705,3	-19,6 %
d) Neubewertungsrücklage		-21,6	-13,9	-7,7	-55,4 %
e) Rücklage aus der Währungsumrechnung		12,9	11,6	1,3	11,2 %
f) Bilanzgewinn/-verlust (Konzerngewinn)		67,5	28,6	38,9	136,0 %
g) Anteile im Fremdbesitz		0,0	0,7	-0,7	-100,0 %
Summe der Passiva		133.737,6	130.303,8	3.433,8	2,6 %

Eigenkapitalveränderungsrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011

Mio. €	Eingezahltes Eigenkapital		Erwirtschaftetes Konzern-Eigenkapital	
	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklagen	Gewinnrücklagen	Konzerngewinn / -verlust
Bestand zum 31.12.2009	286,3	190,3	2.987,5	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				647,7
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	647,7
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			-0,1	-1,8
Einstellung in die Gewinnrücklagen			617,3	-617,3
Ausschüttung				-28,6
Bestand zum 31.12.2010	286,3	190,3	3.604,7	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				260,7
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	260,7
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			1,0	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			193,2	-193,2
Ausschüttung				-28,6
Erwerb eigene Anteile	-94,6		-899,5	
Bestand zum 31.12.2011	191,7	190,3	2.899,4	67,5

Übriges Konzernergebnis					
	Neu- bewertungs- rücklage	Rücklage aus der Währungs- umrechnung	Gesamt vor Fremdanteilen	Anteile im Fremdbesitz	Eigenkapital
	2,5	4,1	3.499,3	0,7	3.500,0
			647,7		647,7
		7,5			
	-21,2				
	-1,1				
	0,0				
	5,9				
	-16,4	7,5	-8,9		-8,9
	-16,4	7,5	638,8	-	638,8
			-1,9		-1,9
			-	-	-
			-28,6	-	-28,6
	-13,9	11,6	4.107,6	0,7	4.108,3
			260,7	-	260,7
		1,3			
	-11,9				
	-1,1				
	0,0				
	5,3				
	-7,7	1,3	-6,4	-	-6,4
	-7,7	1,3	254,3	-	254,3
			1,0	-0,7	0,3
			-	-	-
			-28,6	-	-28,6
			-994,1	-	-994,1
	-21,6	12,9	3.340,2	-	3.340,2

Kapitalflussrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Jahresüberschuss	260,7	647,7
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Abschreibungen und Zuschreibungen		
auf Forderungen und Finanzanlagen	202,9	-23,2
auf Immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	62,4	32,8
+/- Zuführung/Auflösung Rückstellungen	20,6	34,1
+/- Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	1,4	1,1
+/- Andere zahlungsunwirksame Posten	120,6	357,6
+/- Ergebnis aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen	-0,6	0,1
+/- Sonstige Anpassungen	-950,9	-912,2
= Zwischensumme	-282,9	138,0
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Forderungen an Kreditinstitute	85,6	-474,2
+/- Forderungen an Kunden	-4.127,6	-3.525,3
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	2.317,5	6.519,1
+/- Finanzanlagen	1.066,1	407,9
+/- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-261,0	251,3
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	3.245,4	6.264,3
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.561,9	-2.408,5
+/- Verbriefte Verbindlichkeiten	1.139,3	-899,3
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	-5.848,2	-6.250,3
+/- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	5,9	-126,2
+ Erhaltene Zinsen	3.956,1	4.374,7
+ Erhaltene Dividenden	146,1	131,1
- Gezahlte Zinsen	-2.862,5	-3.304,0
- Ertragsteuerzahlungen	-241,6	-194,9
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	900,1	903,7
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Beteiligungen	0,5	0,0
Sachanlagen	0,2	0,0
- Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity	-4,3	-4,2
Beteiligungen	-0,3	-0,1
Anteilen an at-equity bewerteten Unternehmen	0,0	-8,9
Immateriellen Vermögenswerten	-66,6	-9,1
Sachanlagen	-3,7	-2,1
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	0,5	0,1
- Auszahlungen für den Erwerb von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	0,0	-3,8
+ Erhaltene Dividenden	0,5	0,0
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	-37,1	-1,7
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-110,3	-29,8
- Erwerb eigene Anteile	-994,1	0,0
- Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter	-25,0	-25,4
- Gezahlte Dividenden	-28,6	-28,6
- Mittelabfluss aus Nachrangkapital	4,0	-484,5
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	1,0	0,0
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	-1.042,7	-538,5
= Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	-252,9	335,4
+ Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	621,1	285,7
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	368,2	621,1

In der Kapitalflussrechnung wird die Veränderung des Zahlungsmittelbestands im DekaBank-Konzern innerhalb des Geschäftsjahres dargestellt. Der Finanzmittelfonds entspricht der Bilanzposition Barreserve (vergleiche dazu Note [41]).

Der Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit wird nach der indirekten Methode ermittelt. Das heißt, der Konzern-Jahresüberschuss wird zunächst um nicht zahlungswirksame Posten, insbesondere Bewertungsergebnisse und Rückstellungszuführungen, bereinigt. Die Position Sonstige Anpassungen enthält im Wesentlichen die Umgliederung der zahlungswirksam vereinnahmten Zinsen und Dividenden sowie Zins- und Ertragsteuerzahlungen im Geschäftsjahr, die gemäß IAS 7 separat ausgewiesen werden müssen.

Im Cashflow aus Investitionstätigkeit werden Ein- und Auszahlungen aus Positionen dargestellt, deren Zweck grundsätzlich in einer langfristigen Investition beziehungsweise Nutzung besteht.

Unter Finanzierungstätigkeit fallen neben dem Eigenkapital auch die Cashflows aus den atypisch stillen Einlagen und dem Nachrangkapital.

Die Aussagekraft der Kapitalflussrechnung ist bei Kreditinstituten als gering einzuschätzen, da sie keinen Aufschluss über die tatsächliche Liquiditätssituation ermöglicht. Hinsichtlich des Liquiditätsrisikomanagements des DekaBank-Konzerns verweisen wir auf unsere Ausführungen im Risikobericht.

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung	145
Segmentberichterstattung	146
1 Erläuterung zur Segmentberichterstattung	146
2 Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern	148
3 Segmentierung nach geografischen Merkmalen	150
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	150
4 Allgemeine Angaben	150
5 Konsolidierungskreis	150
6 Konsolidierungsgrundsätze	151
7 Finanzinstrumente	151
8 Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente	153
9 Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen	153
10 Strukturierte Produkte	154
11 Währungsumrechnung	154
12 Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte	154
13 Bilanzierung von Leasingverhältnissen	155
14 Forderungen	155
15 Risikovorsorge im Kreditgeschäft	156
16 Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln	157
17 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise Finanzpassiva	157
18 Positive und Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	157
19 Finanzanlagen	157
20 Immaterielle Vermögenswerte	158
21 Sachanlagen	159
22 Sonstige Aktiva	159
23 Ertragsteuern	159
24 Verbindlichkeiten	160
25 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	160
26 Sonstige Rückstellungen	161
27 Sonstige Passiva	161
28 Nachrangkapital	161
29 Atypisch stille Einlagen	161
30 Eigenkapital	161
Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung	162
31 Zinsergebnis	162
32 Risikovorsorge im Kreditgeschäft	163
33 Provisionsergebnis	163
34 Handelsergebnis	164
35 Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	164
36 Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	165
37 Ergebnis aus Finanzanlagen	165
38 Verwaltungsaufwand	166
39 Sonstiges betriebliches Ergebnis	167
40 Ertragsteuern	167

Erläuterungen zur Bilanz	168
41 Barreserve	168
42 Forderungen an Kreditinstitute	169
43 Forderungen an Kunden	169
44 Risikovorsorge im Kreditgeschäft	169
45 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	172
46 Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	173
47 Finanzanlagen	173
48 Immaterielle Vermögenswerte	174
49 Sachanlagen	176
50 Ertragsteueransprüche	176
51 Sonstige Aktiva	177
52 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	178
53 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	178
54 Verbriefte Verbindlichkeiten	178
55 Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	178
56 Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	179
57 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	179
58 Sonstige Rückstellungen	182
59 Ertragsteuerverpflichtungen	183
60 Sonstige Passiva	184
61 Nachrangkapital	184
62 Atypisch stille Einlagen	185
63 Eigenkapital	186
Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	187
64 Buchwerte nach Bewertungskategorien	187
65 Ergebnis nach Bewertungskategorien	188
66 Fair-Value-Angaben	189
67 Kreditengagement in einzelnen europäischen Staaten	192
68 Derivative Geschäfte	193
69 Restlaufzeitengliederung	195
Sonstige Angaben	197
70 Eigenkapitalmanagement	197
71 Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital	197
72 Eventual- und andere Verpflichtungen	198
73 Als Sicherheit übertragene beziehungsweise erhaltene Vermögenswerte	199
74 Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente	199
75 Fremdwährungsvolumen	200
76 Patronatserklärung	200
77 Anteilsbesitzliste	201
78 Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen	205
79 Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer	206
80 Bezüge der Organe	207
81 Abschlussprüferhonorare	207
82 Übrige sonstige Angaben	207
Versicherung des Vorstands	208

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Konzernabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Maßgeblich sind diejenigen Standards, die zum Zeitpunkt der Abschlusserstellung veröffentlicht und von der Europäischen Union übernommen wurden, sowie deren Auslegung durch das IFRS Interpretations Committee (IFRIC) und das Standing Interpretations Committee (SIC). Ferner werden die nationalen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt. Der Lagebericht wurde gemäß § 315 HGB erstellt.

Der Konzernabschluss umfasst die Bilanz, die Gesamtergebnisrechnung, den Eigenkapitalspiegel, die Kapitalflussrechnung und die Notes. Die DekaBank hat gemäß IAS 1.81 den One-Statement-Approach angewendet und veröffentlicht eine Gesamtergebnisrechnung.

Im Geschäftsjahr 2011 waren mehrere neue oder überarbeitete IFRS erstmalig anzuwenden. Vom IASB beziehungsweise vom IFRIC veröffentlichte Standards und Interpretationen, die von der Europäischen Union übernommen wurden und erst in späteren Geschäftsjahren verpflichtend anzuwenden sind, wurden nicht vorzeitig angewendet. Die für den DekaBank-Konzern relevanten Änderungen sind im Folgenden dargestellt:

Änderungen an IAS 24 – Angaben über Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen

Im November 2009 veröffentlichte das IASB eine überarbeitete Fassung des IAS 24 (Angaben über Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen). Hierbei wurde die Definition von nahe stehenden Personen und Unternehmen überarbeitet sowie eine Erleichterungsvorschrift für Unternehmen, die unter Beherrschung, gemeinschaftlicher Führung oder dem maßgeblichen Einfluss einer öffentlichen Stelle stehen, eingeführt. Die Änderung des IAS 24 wurde im Juli 2010 von der Europäischen Union in Gemeinschaftsrecht übernommen und ist erstmalig im Geschäftsjahr 2011 verpflichtend anzuwenden. Wesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben sich nicht ergeben.

Annual Improvement Projekt 2010

Im Mai 2010 hat das IASB im Rahmen seines Annual Improvement Projekts Änderungen zu bestehenden Standards veröffentlicht (Improvements to IFRS 2010). Die Änderungen sind überwiegend erstmalig im Geschäftsjahr 2011 anzuwenden. Wesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben sich nicht ergeben.

Die weiteren im Geschäftsjahr 2011 erstmals verpflichtend anzuwendenden Änderungen der IFRS hatten ebenfalls keine beziehungsweise nur unwesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss. Ferner wurden vom IASB folgende für die DekaBank relevante neue oder überarbeitete Standards veröffentlicht, die bislang noch nicht in europäisches Recht übernommen wurden und somit nicht anzuwenden waren:

IFRS 9 „Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung“ mit Regelungen zur Kategorisierung und zum Ansatz von Finanzinstrumenten wurde im November 2009 veröffentlicht. Der Standard sieht zwei Kategorien für die Bewertung von finanziellen Vermögenswerten vor – die Bewertung zu fortgeführten Anschaffungskosten beziehungsweise zum Fair Value. Im Oktober 2010 wurde der IFRS 9 um Regelungen zur Bilanzierung finanzieller Verbindlichkeiten und zur Ausbuchung von Finanzinstrumenten erweitert. Mit Ausnahme der Regelungen für freiwillig zum Fair Value bewertete Verbindlichkeiten wurden die Vorschriften des IAS 39 unverändert übernommen. Im Dezember 2011 wurden darüber hinaus die Regelungen zur Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten veröffentlicht. Die Regelungen zur Wertminderung von zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten Vermögenswerten (Impairment) sowie zur Abbildung von Sicherungsbeziehungen (Hedge Accounting) wurden im Berichtsjahr nicht veröffentlicht. IFRS 9 wird voraussichtlich ab dem 1. Januar 2015 anzuwenden sein.

IFRS 10 „Konzernabschlüsse“ beinhaltet die Regelungen zur Konsolidierung und ersetzt die entsprechenden Regelungen des IAS 27 „Konzern- und Einzelabschlüsse“ sowie SIC 12 „Konsolidierung – Zweckgesellschaften“. Kern der Regelungen des IFRS 10 und damit die Basis der Abgrenzung des Konsolidierungskreises ist die neue Definition von Beherrschung (Control). Nach IFRS 10 liegt Beherrschung dann vor, wenn drei Kriterien kumulativ erfüllt werden: Der Investor hat Entscheidungsmacht über die wesentlichen Geschäftsaktivitäten des potenziellen Tochterunternehmens. Zusätzlich ist der Investor aufgrund seiner Beteiligung am potenziellen Tochterunternehmen variablen Rückflüssen ausgesetzt. Außerdem muss es dem Investor möglich sein, die Höhe seiner variablen Rückflüsse zu beeinflussen. IFRS 10 ist voraussichtlich ab dem 1. Januar 2013 verpflichtend anzuwenden. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden derzeit geprüft.

IFRS 11 „Gemeinschaftliche Vereinbarungen“ ersetzt den IAS 31 „Anteile an Gemeinschaftsunternehmen“ sowie SIC 13 „Gemeinschaftlich geführte Unternehmen – nicht monetäre Einlagen durch Partnerunternehmen“ und regelt die Bilanzierung und Bewertung für zwei Arten gemeinschaftlicher Vereinbarungen: Gemeinschaftliche Tätigkeiten und Gemeinschaftsunternehmen. Gemeinschaftsunternehmen müssen nunmehr zwingend nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen werden, das Wahlrecht zur Quotenkonsolidierung wurde eliminiert. Liegt hingegen eine gemeinschaftliche Tätigkeit

vor, so sind Vermögenswerte, Schulden, Erträge und Aufwendungen, sofern sie einem Unternehmen direkt zurechenbar sind, unmittelbar anteilig in dessen Konzernabschluss zu erfassen. IFRS 11 ist voraussichtlich ab dem 1. Januar 2013 verpflichtend anzuwenden. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden derzeit geprüft.

IFRS 12 „Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen“ enthält Angabepflichten zu den Risiken und finanziellen Auswirkungen aus dem Engagement in Tochterunternehmen, assoziierten Unternehmen, gemeinschaftlichen Vereinbarungen und nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen (Zweckgesellschaften). IFRS 12 ist voraussichtlich ab dem 1. Januar 2013 verpflichtend anzuwenden. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden derzeit geprüft.

IFRS 13 „Fair Value Measurement“ definiert den Begriff des beizulegenden Zeitwerts (Fair Value) einheitlich über alle IFRS und führt die Vorschriften zur Ermittlung des Fair Value innerhalb der IFRS zusammen. IFRS 13 ist voraussichtlich ab dem 1. Januar 2013 verpflichtend anzuwenden. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden derzeit geprüft.

IAS 19 „Leistungen an Arbeitnehmer“ wurde geändert. Die Änderungen sehen im Wesentlichen vor, dass versicherungsmathematische Gewinne und Verluste sofort bei Entstehung in der Neubewertungsrücklage zu erfassen sind. Eine Abgrenzung nach dem Korridoransatz und auch eine sofortige Erfassung in der Gewinn- und Verlustrechnung ist nach den Änderungen des IAS 19 nicht mehr zulässig. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Umbewertungen werden auch in Folgeperioden nicht mehr „recycled“, also nicht mehr erfolgswirksam. Die Änderungen des IAS 19 sind voraussichtlich ab dem 1. Januar 2013 verpflichtend anzuwenden. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden geprüft.

Segmentberichterstattung

1 Erläuterung zur Segmentberichterstattung

Gemäß den Regelungen des IFRS 8 basiert die Segmentberichterstattung auf dem sogenannten „Management Approach“, der verlangt, Segmentinformationen entsprechend der internen Berichterstattung so darzustellen, wie sie dem sogenannten Chief Operation Decision Maker regelmäßig zur Entscheidungsfindung, Ressourcenallokation und Performancebeurteilung vorgelegt werden.

Die Managementberichterstattung des DekaBank-Konzerns basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards. Da ein Ergebnis vor Steuern nur bedingt für eine interne Steuerung der Geschäftsfelder geeignet ist, wurde im Jahr 2005 das wirtschaftliche Ergebnis als zentrale Steuerungsgröße definiert. Aufgrund der Anforderungen des IFRS 8 wird das wirtschaftliche Ergebnis seit 2007 auch als wesentliche Segmentinformation extern berichtet.

Das wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Other Liabilities, die im Konzernabschluss zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden und für die in der internen Berichterstattung zusätzlich das Bewertungsergebnis erfasst wird. Somit können die bestehenden ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die die Anforderungen des IAS 39 zum Hedge Accounting nicht erfüllen beziehungsweise für die Hedge Accounting nicht angewendet werden darf, zur internen Steuerung vollständig abgebildet werden. Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss sind in der Überleitung auf das Konzernergebnis vor Steuern in der Spalte „Reconciliation“ ausgewiesen.

Die folgenden Segmente entsprechen der Geschäftsfeldstruktur des Konzerns, wie sie auch in der internen Berichterstattung dargestellt werden. Die Segmente sind nach den unterschiedlichen Produkten und Leistungen des Konzerns gegliedert:

Asset Management Kapitalmarkt

Im Segment Asset Management Kapitalmarkt sind sämtliche Aktivitäten des Konzerns zusammengefasst, die im Zusammenhang mit dem kapitalmarktorientierten Asset Management für private und institutionelle Kunden stehen. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern. Die Investmentfonds des Konzerns decken sämtliche wichtigen Assetklassen ab, die zum Teil mit Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen kombiniert sind. Zur privaten Altersvorsorge werden fondsbasierte Riester- und Rürup-Produkte angeboten. Das Segment beinhaltet zudem Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate institutioneller Kunden sowie den Institutionellen Vertrieb. Seit November 2011 sind auch die Vertriebseinheiten des Geschäftsfelds Corporates & Markets im Vertrieb Institutionelle Kunden integriert. Zudem sind die Master-KAG-Aktivitäten, über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können, diesem Segment zugeordnet. Darüber hinaus werden die Serviceleistungen rund um das Investment-Depotgeschäft, die Fondsadministration sowie Leistungen der zentralen Fondsabwicklung im Segment Asset Management Kapitalmarkt ausgewiesen.

Asset Management Immobilien

Im Segment Asset Management Immobilien sind sämtliche Immobilienaktivitäten des DekaBank-Konzerns gebündelt. Es beinhaltet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren. Zum Produktspektrum gehören Offene Immobilien-Publikums- und -Spezialfonds, Individuelle Immobilienfonds, Immobilien-Dachfonds sowie Immobilienkredit- und Infrastrukturkreditfonds. Daneben umfasst das Segment den An- und Verkauf von Immobilien, das Management dieser Assets inklusive aller weiteren Immobiliendienstleistungen (Real Estate Management) sowie die Produktentwicklung der konzernweiten, immobilienbasierten Aktivitäten.

Das Real Estate Lending komplettiert als Kreditlieferant für das Asset Management das Leistungsspektrum um drittverwendungsfähige Finanzierungslösungen und bietet so für professionelle Immobilieninvestoren verschiedene Exitkanäle.

Corporates & Markets

Im Segment Corporates & Markets sind das Asset-Management-fähige Kreditgeschäft, die Handelsaktivitäten des Kapitalmarktbereichs sowie das Treasury zusammengefasst. Das Segment fungiert als zentraler Dienstleister für konzerninterne und -externe Asset-Management-Kunden. Einen Schwerpunkt der Handelsaktivitäten stellen Short Term Products sowie die Strukturierung von Aktien- und Zinsderivaten für Fonds und Sparkassen dar. Im Segment Corporates & Markets sind zudem sämtliche Aktivitäten im Zusammenhang mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) – Produktentwicklung, Verwaltung, Market Making – gebündelt. Das Kreditgeschäft umfasst das Management und die Produktinitiierung von Credit Assets, zum Beispiel Handels-/Exportfinanzierungen, Öffentliche und Infrastrukturfinanzierungen, die für das Asset Management geeignet sind oder institutionelle Kundenbedarfe decken. Das Segment Corporates & Markets beinhaltet darüber hinaus die Liquiditätspositionierung und -risikosteuerung sowie das Asset-Liability-Management.

Corporate Center / Sonstige

Unter Corporate Center/Sonstige sind Erträge und Aufwendungen dargestellt, die nicht den anderen Berichtssegmenten zuordenbar sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Overheadkosten der Corporate Center sowie das Ergebnis der Eigenmittelanlage zum risikofreien Zins. Seit dem Geschäftsjahr 2011 wird unter Corporate Center/Sonstige auch die Wertveränderung des Goodwill aus dem Erwerb der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH erfasst. Die Vorjahreswerte wurden entsprechend angepasst.

Nicht-Kerngeschäft

Als Nicht-Kerngeschäft werden unter anderem Kreditportfolios und strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte ausgewiesen, die sich weniger für Produktlösungen im Asset Management eignen. Das Segment umfasst unter anderem Handels- und Exportfinanzierungen, die nicht durch staatliche Exportkredit-Versicherungen gedeckt sind, gehebelte Finanzierungen sowie strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte wie zum Beispiel Asset- oder Mortgage-Backed Securities, Collateralised Loan Obligations und synthetische Produkte, die gesondert überwacht und gesteuert werden.

Die Erträge und Aufwendungen werden grundsätzlich verursachungsgerecht dem jeweiligen Segment zugeordnet. Die Segmentaufwendungen beinhalten originäre sowie auf Basis der Kosten- und Leistungsverrechnung zugeordnete Aufwendungen. Im Berichtsjahr wurde ein differenzierteres Verrechnungsverfahren zur Aufwandsallokation auf die Segmente angewendet, die Vorjahresbeträge wurden zur besseren Vergleichbarkeit angepasst.

Neben dem wirtschaftlichen Ergebnis stellen die Assets under Management eine weitere wichtige Kennzahl der operativen Segmente dar. Die Assets under Management setzen sich primär aus dem ertragsrelevanten Fondsvermögen der verwalteten Publikums- und Spezialfonds in den Geschäftsfeldern AMK und AMI zusammen. Weitere Bestandteile sind dabei die Volumina der Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil im fondsbasierten Vermögensmanagement sowie die Advisory-/Management-Mandate und Advisory aus Masterfonds. Im Geschäftsjahr 2011 erfolgt in Nachbearbeitung der Fusion von Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH und Deka Investment GmbH eine Überarbeitung der Klassifizierung der institutionellen Produkte Spezialfonds, Masterfonds und Advisory/Management-Mandate nach betriebswirtschaftlich begründeten Definitionen auf die Kennzahlen Assets under Management beziehungsweise Assets under Administration. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Vorjahreswerte angepasst. Im Geschäftsfeld Corporates & Markets sind die passiv gemanagten börsennotierten Indexfonds (ETFs) ausgewiesen.

Bei den Assets under Management handelt es sich um verwaltete Kundengelder. In den Assets under Management sind auch Eigenbestände in Höhe von 1.381,9 Mio. Euro (Vorjahr: 2.624,3 Mio. Euro) enthalten. Dabei handelt es sich überwiegend um Anschubfinanzierungen für neu aufgelegte Fonds sowie um Market-Maker-Bestände für den Handel mit ETFs.

Das Brutto-Kreditvolumen orientiert sich mit der im Berichtsjahr neu eingeführten Darstellungsweise enger an den Standards der internen Risikoüberwachung und -steuerung. Aufbauend auf der Definition des § 19 (1) KWG beinhaltet das Brutto-Kreditvolumen als wesentliche zusätzliche Risikoposition die Underlying-Risiken aus Aktienderivatgeschäften.

Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

Die Ausweis- und Bewertungsunterschiede der internen Berichterstattung zum IFRS-Ergebnis vor Steuern betragen im Geschäftsjahr 6,5 Mio. Euro (Vorjahr: 48,4 Mio. Euro).

Das nicht erfolgswirksame Bewertungsergebnis betrug im Geschäftsjahr 19,7 Mio. Euro (Vorjahr: 59,3 Mio. Euro). Davon entfallen –35,4 Mio. Euro (Vorjahr: 33,8 Mio. Euro) auf zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnisse aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. 55,1 Mio. Euro (Vorjahr: 25,5 Mio. Euro) betreffen Wertpapiere der Kategorie Held to Maturity, denen im IFRS-Ergebnis vor Steuern Bewertungsergebnisse aus entsprechenden Zinsswaps gegenüberstehen.

2 Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern

	Asset Management Kapitalmarkt		Asset Management Immobilien		Corporates & Markets	
	Wirtschaftliches Ergebnis					
Mio. €	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Zinsergebnis ²⁾	40,5	31,4	71,5	72,4	173,7	250,9
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–	–	–24,6	–14,4	–98,3	12,2
Provisionsergebnis	717,6	799,1	160,9	164,7	99,6	96,3
Finanzergebnis ³⁾⁴⁾	–19,7	–18,2	–6,2	–6,4	127,5	117,0
Sonstiges Ergebnis	–	–12,3	5,7	–24,1	–15,0	4,2
Summe Erträge	738,4	800,0	207,3	192,2	287,5	480,6
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	437,3	376,6	127,6	122,0	271,0	234,8
Restrukturierungsaufwendungen ⁵⁾	0,7	3,5	0,7	1,9	–	0,4
Summe Aufwendungen	438,0	380,1	128,3	123,9	271,0	235,2
(Wirtschaftliches) Ergebnis vor Steuern	300,4	419,9	79,0	68,3	16,5	245,4
Cost-Income-Ratio ⁶⁾	0,59	0,47	0,55	0,59	0,70	0,50
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁷⁾	434	396	198	200	1.740	1.557
Assets under Management ⁸⁾	126.895	139.508	24.100	23.190	3.504	5.030
Brutto-Kreditvolumen ⁹⁾	–	–	7.710	7.532	147.413	139.640

¹⁾ Für das Segment Corporate Center/Sonstige erfolgt mangels wirtschaftlicher Aussagekraft keine Angabe zu Cost-Income-Ratio und Konzernrisiko.

²⁾ Im Segment Asset Management Kapitalmarkt sind Zinserträge in Höhe von 147,4 Mio. Euro und Zinsaufwendungen in Höhe von 106,9 Mio. Euro enthalten. Grundsätzlich erfolgt die Steuerung des Zinsergebnisses auf Basis von Überschussgrößen.

³⁾ Darin sind das Ergebnis aus Trading-Positionen, das Finanzergebnis Non-Trading, das Ergebnis aus übrigen Finanzanlagen sowie das Ergebnis aus dem Rückwerb eigener Emissionen enthalten.

⁴⁾ Hierin ist die Risikovorsorge für Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM in Höhe von –78,0 Mio. Euro (Vorjahr: rund –1 Mio. Euro) enthalten.

⁵⁾ Die Restrukturierungsaufwendungen sind im Konzernabschluss im sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen.

⁶⁾ Berechnung der Cost-Income-Ratio ohne Berücksichtigung der Restrukturierungsaufwendungen und der Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

Die Bank sichert zudem zukünftige Kreditmargen von fest- und variabel verzinslichen Fremdwährungskrediten (Originärposition) gegen Währungsschwankungen ab. Für die ökonomisch bestehenden Sicherungsbeziehungen werden die Bilanzierungs- und Bewertungsregeln für Cashflow Hedges angewendet. Das Bewertungsergebnis der Sicherungsinstrumente (–11,9 Mio. Euro; Vorjahr: –21,2 Mio. Euro) wird entsprechend erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage und damit als Bestandteil des wirtschaftlichen Ergebnisses ausgewiesen. Ebenfalls im wirtschaftlichen Ergebnis wird die Veränderung der Neubewertungsrücklage auf Available-for-Sale-Bestände (31.12.2011: –1,1 Mio. Euro; Vorjahr: –1,1 Mio. Euro) erfasst.

Bei den weiteren in der Reconciliation-Spalte aufgeführten Überleitungsbeträgen handelt es sich um Ausweisunterschiede zwischen der Managementberichterstattung und dem Konzernabschluss. Davon betreffen 97,8 Mio. Euro (Vorjahr: 75,0 Mio. Euro) interne Geschäfte, die im wirtschaftlichen Ergebnis im Zinsergebnis und die entsprechenden gegenläufigen Ergebniseffekte im Finanzergebnis ausgewiesen werden. Ferner bestehen Ausweisunterschiede im Finanzergebnis und dem Sonstigen Ergebnis durch die unterschiedliche Zuordnung der Ergebniseffekte aus dem Rückwerb eigener Emissionen.

Corporate Center / Sonstige ¹⁾		Kerngeschäft insgesamt		Nicht-Kerngeschäft		Konzern		Reconciliation		Konzern	
Wirtschaftliches Ergebnis				Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis				Ergebnis vor Steuern	
2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
37,4	8,0	323,1	362,7	48,0	59,3	371,1	422,0	–97,1	–75,0	274,0	347,0
–	–	–122,9	–2,2	5,2	54,2	–117,7	52,0	–	–	–117,7	52,0
–1,8	–0,5	976,3	1.059,6	0,4	2,1	976,7	1.061,7	–0,2	–	976,5	1.061,7
–4,6	80,5	97,0	172,9	–30,1	78,0	66,9	250,9	92,3	28,5	159,2	279,4
13,9	3,5	4,6	–28,7	–	0,1	4,6	–28,6	–1,6	–1,9	3,0	–30,5
44,9	91,5	1.278,1	1.564,3	23,5	193,7	1.301,6	1.758,0	–6,6	–48,4	1.295,0	1.709,6
74,0	91,6	909,9	825,0	7,8	10,9	917,7	835,9	–0,1	–	917,6	835,9
–0,7	–9,1	0,7	–3,3	0,1	0,3	0,8	–3,0	–	–	0,8	–3,0
73,3	82,5	910,6	821,7	7,9	11,2	918,5	832,9	–0,1	–	918,4	832,9
–28,4	9,0	367,5	742,6	15,6	182,5	383,1	925,1	–6,5	–48,4	376,6	876,7
–	–	0,65	0,53	0,43	0,08	0,65	0,49				
–	–	2.372	2.152	434	743	2.660	2.718				
–	–	154.499	167.728	–	–	154.499	167.728				
133 ¹⁰⁾	105 ¹⁰⁾	155.256	147.277	5.169	6.639	160.425	153.916				

⁷⁾ Value-at-Risk mit 99,9 Prozent Konfidenzniveau und 1 Jahr Haltedauer jeweils per 31.12. Aufgrund der zwischen dem Kern- und Nicht-Kerngeschäft innerhalb des Marktpreisrisikos berücksichtigten Diversifikation ergibt sich das Konzernrisiko nicht additiv aus Kern- und Nicht-Kerngeschäft. Die Vorjahreswerte wurden zur besseren Vergleichbarkeit angepasst.

⁸⁾ Adjustierung der Vorjahreszahl im Rahmen der Neuklassifizierung institutioneller Produkte (AMK) beziehungsweise aufgrund der Änderung der Bemessungsgrundlage für die Verwaltungsvergütung (AMV).

⁹⁾ Im Berichtsjahr erfolgte mit der Umstellung der Datengrundlage eine stärkere Anlehnung an die interne Risikosicht. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurden die Vorjahreswerte angepasst.

¹⁰⁾ Im Brutto-Kreditvolumen werden die Beteiligungen nicht den jeweiligen Segmenten zugeordnet, sondern separat im Segment Corporate Center/Sonstige dargestellt.

3 Segmentierung nach geografischen Merkmalen

Die nach geografischen Merkmalen gegliederten Ergebnisse der Unternehmensaktivitäten sind im Folgenden dargestellt. Die Segmentzuordnung erfolgt nach dem jeweiligen Sitz der Niederlassung oder des Konzernunternehmens.

Mio. €	Deutschland		Luxemburg		Übrige		Konzern insgesamt	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Erträge	865,5	1.200,5	418,4	497,2	11,1	11,9	1.295,0	1.709,6
Ergebnis vor Steuern	180,0	555,0	193,7	316,3	2,9	5,4	376,6	876,7
Langfristiges Segmentvermögen ¹⁾	133,4	132,6	11,5	2,8	2,8	1,5	147,7	136,9

¹⁾ Langfristiges Segmentvermögen ohne Finanzinstrumente und latente Ertragsteueransprüche.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

4 Allgemeine Angaben

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgt unter der Annahme der Unternehmensfortführung. Die beschriebenen Methoden wurden einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt, sofern nichts anderes angegeben ist.

Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode abgegrenzt und ebenso wie abgegrenzte Zinsen in der Bilanzposition ausgewiesen, in der das zugrunde liegende Finanzinstrument bilanziert wird.

Im Rahmen der Bilanzierung und Bewertung nach IFRS notwendige Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard bestmöglich (Best Estimate), werden fortlaufend neu bewertet und basieren auf Erfahrungswerten und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen bei der Erläuterung der entsprechenden Position im Folgenden ausführlich dargelegt.

Gemäß IFRS 7 sind für Finanzinstrumente umfangreiche Angabepflichten zu beachten, unter anderem auch hinsichtlich der Risiken aus Finanzinstrumenten. Die geforderten Risikoangaben werden von uns im Wesentlichen im Rahmen des Risikoberichts im Konzernlagebericht dargestellt.

5 Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind – neben der DekaBank als Mutterunternehmen – insgesamt 11 (Vorjahr: 11) inländische und 8 (Vorjahr: 7) ausländische Gesellschaften einbezogen, an denen die DekaBank direkt oder indirekt mehr als 50 Prozent der Stimmrechte hält. Darüber hinaus umfasst der Konsolidierungskreis wie im Vorjahr 14 Spezialfonds sowie einen Publikumsfonds, die im Sinne von SIC 12 beherrscht werden.

In den Konsolidierungskreis wurde zum 1. Januar 2011 die WestLB International S.A. aufgenommen, die mittlerweile als VM Bank International S.A., Luxemburg firmiert.

Die VM Bank International S.A. betreut vermögende Privatkunden im Bereich der individuellen Vermögensverwaltung und der Anlageberatung inklusive des Lombardkreditgeschäfts. Der Kaufpreis beträgt 48,6 Mio. Euro. Die zum Erwerbszeitpunkt 1. Januar 2011 verwalteten Verbindlichkeiten gegenüber Kunden betragen 404,9 Mio. Euro. Die übernommenen Aktiva bestanden aus Forderungen an Kreditinstituten von 344,3 Mio. Euro und Forderungen an Kunden von 186,2 Mio. Euro. Im Rahmen des Erwerbs der Gesellschaft VM Bank International S.A. wurde der Überschuss aus der Bewertung der übernommenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten abzüglich des gezahlten Kaufpreises in Höhe von 2,8 Mio. Euro als Ertrag im Sonstigen Ergebnis erfasst.

Insgesamt wurde auf die Einbeziehung von 21 (Vorjahr: 22) Unternehmen, an denen die DekaBank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung. Die Anteile an diesen Unternehmen werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Publikumsfonds werden bei untergeordneter Bedeutung für den Konzernabschluss nicht konsolidiert. Die Beurteilung der Bedeutung für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erfolgt anhand von Simulationsrechnungen. Die Anteile von Publikumsfonds werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva.

Die Beteiligungen an der S Broker AG & Co. KG, der Dealis Fund Operations GmbH und der Luxemburger Leben S.A. (assoziierte Unternehmen) sowie die Beteiligung an der S PensionsManagement GmbH (Gemeinschaftsunternehmen) werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und Fonds sowie die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht einbezogenen Unternehmen und Beteiligungen können der Anteilsbesitzliste (Note [77]) entnommen werden.

6 Konsolidierungsgrundsätze

Tochterunternehmen sind Gesellschaften, an denen die DekaBank direkt oder indirekt die Mehrheit der Stimmrechte hält oder anderweitig die Finanz- und Geschäftspolitik bestimmen und somit einen beherrschenden Einfluss ausüben kann, um Nutzen aus deren Tätigkeiten zu ziehen. Die Konsolidierung erfolgt ab dem Zeitpunkt, ab dem der Konzern die Stimmrechtsmehrheit oder einen beherrschenden Einfluss erlangt.

Die Konsolidierung der Tochtergesellschaften und Fonds erfolgt nach der Erwerbsmethode. Danach werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen des Tochterunternehmens im Erwerbszeitpunkt beziehungsweise zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) angesetzt. Ein sich aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebender Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unter den immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Der Geschäfts- oder Firmenwert wird mindestens jährlich, sofern Anzeichen für eine mögliche Wertminderung bestehen auch unterjährig, auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment-Test). Wird eine Wertminderung des Geschäfts- oder Firmenwerts festgestellt, erfolgt eine Abschreibung auf den niedrigeren Wert (vergleiche dazu Note [48]). Der Anteil Konzernfremder am Eigenkapital beziehungsweise am Ergebnis der im Mehrheitsbesitz befindlichen Tochtergesellschaften der Bank wird in der Position Anteile in Fremdbesitz gesondert im Eigenkapital beziehungsweise in der Position Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis in der Gesamtergebnisrechnung ausgewiesen. Die Anteile Konzernfremder an Investmentfonds und an Personengesellschaften stellen, sofern diese ein jederzeitiges Rückgaberecht haben, aus Sicht des Konzerns Fremdkapital dar und werden entsprechend als Sonstige Passiva ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen, Erträge und Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Schulden- und Erfolgskonsolidierung eliminiert.

Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, sofern sie für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Sofern ein at-equity bewertetes Unternehmen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden verwendet, werden angemessene Anpassungen an die IFRS-Konzernvorgaben im Rahmen einer Nebenrechnung vorgenommen.

Der Konzernabschluss der DekaBank wurde nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt. Die Konsolidierungsgrundsätze sind gegenüber dem Vorjahr unverändert.

7 Finanzinstrumente

Alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen einschließlich aller derivativen Finanzinstrumente werden gemäß IAS 39 in der Bilanz erfasst. Der Ansatz erfolgt bei Kassakäufen und -verkäufen (Regular Way Contracts) zum Erfüllungstag. Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag nach dem Bilanzstichtag liegt, werden erfolgswirksam erfasst und in den Sonstigen Aktiva beziehungsweise Passiva ausgewiesen.

Finanzielle Vermögenswerte werden ausgebucht, wenn die vertraglichen Rechte aus dem Vermögenswert erloschen sind oder an Konzernfremde in der Weise übertragen wurden, dass die Chancen und Risiken im Wesentlichen übergegangen sind. Ferner werden finanzielle Vermögenswerte ausgebucht, wenn die Kontrolle beziehungsweise Verfügungsmacht übertragen wurde und die Chancen und Risiken aus den finanziellen Vermögenswerten nicht im Wesentlichen zurückbehalten wurden. Finanzielle Verpflichtungen werden bei erfolgter Tilgung ausgebucht.

Finanzinstrumente werden im Zeitpunkt ihres Zugangs zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welchen Kategorien nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet wurden:

Finanzielle Vermögenswerte beziehungsweise Verbindlichkeiten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden (Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Innerhalb dieser Kategorie werden Finanzinstrumente unterschieden, die entweder als Held for Trading zu klassifizieren sind oder im Zugangszeitpunkt unwiderruflich als at Fair Value through Profit or Loss designiert werden (Designated at Fair Value). Finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet.

Als Held for Trading werden zum einen die Finanzinstrumente klassifiziert, die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder aus der Händlermarge zu erzielen. Zum anderen gehören Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente sind, in diese Subkategorie.

Die Subkategorie Designated at Fair Value ergibt sich aus der Anwendung der Fair-Value-Option des IAS 39. In diese Subkategorie werden jene finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen designiert, die als Einheit im Rahmen der dokumentierten Risikomanagementstrategie der Bank auf Fair-Value-Basis gesteuert werden. Sowohl das Risiko als auch die Ergebnisse hieraus werden auf Basis von Fair Values ermittelt und an den Vorstand berichtet. Die Ausübung der Fair-Value-Option führt hier zu einer Harmonisierung von wirtschaftlicher Steuerung und Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Darüber hinaus wurde die Fair-Value-Option für Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten ausgeübt. Diese Finanzinstrumente werden ebenfalls zum Zeitpunkt ihres Erwerbs der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

Kredite und Forderungen (Loans and Receivables)

Als Loans and Receivables sind alle nicht derivativen Finanzinstrumente zu klassifizieren, die mit festen oder bestimmbar Zahlungen ausgestattet und die nicht an einem aktiven Markt notiert sind. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Finanzinstrumente bei Zugang nicht den Kategorien Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss oder Available for Sale zugeordnet werden. Loans and Receivables sind mit fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Zu jedem Abschlussstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden Loans and Receivables auf Werthaltigkeit geprüft. Entsprechend werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet (vergleiche dazu Note [15]). Im Falle einer Wertaufholung erfolgt diese erfolgswirksam über die Ergebnisrechnung. Die Obergrenze der Zuschreibung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne Abschreibungen ergeben hätten.

Zur Veräußerung verfügbare Wertpapiere und Forderungen (Available for Sale)

Die Kategorie Available for Sale beinhaltet alle nicht derivativen Finanzinstrumente, die nicht bereits anderen Kategorien zugeordnet wurden. Finanzinstrumente des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value zu bewerten. Das Bewertungsergebnis wird erfolgsneutral im Eigenkapital in der Position Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) beziehungsweise bei Realisierung von Bewertungsergebnissen erfolgt eine Erfassung in der Ergebnisrechnung. Wertaufholungen bei Schuldtiteln werden erfolgswirksam, Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten hingegen erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Wertpapiere der Kategorie Available for Sale werden in der Position Finanzanlagen ausgewiesen.

Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen (Held to Maturity)

Besitzen finanzielle Vermögenswerte feste oder bestimmbar Zahlungen sowie eine feste Laufzeit, können sie grundsätzlich der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Finanzinstrumente mit der Absicht und der Fähigkeit erworben wurden, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Held-to-Maturity-Vermögenswerte sind zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten.

Verbindlichkeiten (Other Liabilities)

Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet die finanziellen Verbindlichkeiten einschließlich verbriefter Verbindlichkeiten, soweit sie nicht in at Fair Value through Profit or Loss designiert werden. Sie werden zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) bilanziert. Finanzgarantien werden nach den Regelungen des IAS 39.47c bilanziert und der Kategorie Other Liabilities zugeordnet. Der Barwert der ausstehenden Prämienzahlungen wird mit dem Verpflichtungsumfang der Finanzgarantie saldiert (Nettoansatz).

Kreditzusagen, deren resultierende Kreditforderungen zum Verkauf bestimmt sind beziehungsweise für die die Fair-Value-Option ausgeübt werden soll, werden nach IAS 39 erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Alle anderen Kreditzusagen werden entsprechend den Vorschriften des IAS 37 außerbilanziell erfasst. Ist aufgrund der durchgeführten Bonitätsanalysen davon auszugehen, dass ein Ausfall des Kreditnehmers wahrscheinlich ist, werden Kreditrückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

8 Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann.

Die Ermittlung des Fair Value von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen beziehungsweise beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Value herangezogen.

Dabei ist für Vermögenswerte auf Geldkurse (bid prices) und bei Verpflichtungen auf Briefkurse (ask prices) abzustellen. Da die DekaBank den kompletten Bestand zu Mittelkursen bewertet, wird zum jeweiligen Bewertungsstichtag eine entsprechende Adjustierung vorgenommen, die je nach zugrunde liegendem Finanzinstrument erfolgswirksam beziehungsweise erfolgsneutral erfasst wird.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der Fair Value daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Derivate werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle bewertet. Fair Values von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtages bestimmt. Die Ermittlung der Fair Values von Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (zum Beispiel Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

9 Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen

Nach den Vorschriften des IAS 39 werden Derivate grundsätzlich als zu Handelszwecken gehalten klassifiziert und zum Fair Value bewertet. Das Bewertungsergebnis wird im Handelsergebnis ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern schließt Derivate sowohl zu Handelszwecken als auch zu Sicherungszwecken ab. Werden Derivate zur Absicherung von Risiken aus finanziellen Aktiva und Passiva abgeschlossen, die nicht der at-Fair-Value-Kategorie zugeordnet sind, können sie unter bestimmten Voraussetzungen als Sicherungsbeziehung gemäß IAS 39 (Hedge Accounting) bilanziert werden.

Um Hedge Accounting anwenden zu können, müssen die Sicherungsbeziehungen im Zeitpunkt ihrer Begründung einzeln dokumentiert werden. Diese Dokumentation beinhaltet vor allem die Identifikation von Grund- und Sicherungsgeschäft sowie die Art des gesicherten Risikos. Darüber hinaus verlangt IAS 39 den Nachweis eines effektiven Sicherungszusammenhangs. Ein Sicherungszusammenhang gilt als effektiv, wenn während der gesamten Dauer der Sicherungsbeziehung das Verhältnis der Wertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft zwischen 0,80 und 1,25 liegt. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung muss für jede Sicherungsbeziehung sowohl zu Beginn als auch während der Laufzeit ermittelt werden.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements setzt die DekaBank Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 ein. Als Sicherungsinstrumente werden im Wesentlichen Zinsswaps designiert, die zur Besicherung des Kredit-, Wertpapier- und Emissionsgeschäfts gegen Zinsänderungsrisiken abgeschlossen wurden und die den Anforderungen des Hedge Accounting genügen. Als Sicherungszusammenhänge werden ausschließlich Microhedges designiert, wobei die Sicherungsinstrumente einem oder mehreren gleichartigen Grundgeschäften gegenüberstehen können.

Bei Fair Value Hedges werden Wertänderungen des Grundgeschäfts, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der gegenläufigen Fair-Value-Änderung des Sicherungsgeschäfts im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfasst. Die zur Absicherung eingesetzten Derivate werden in der Bilanz als Positive beziehungsweise Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen. Die Effektivität der Sicherungsbeziehungen von Fair Value Hedges wird grundsätzlich mittels Regressionsanalyse täglich überwacht. Ist eine Sicherungsbeziehung nicht mehr effektiv, wird sie aufgelöst. Die Überwachung der Effektivität und die gegebenenfalls notwendigen Hedge-Auflösungen erfolgen auf täglicher Basis. Die prospektive Effektivitätsmessung erfolgt anhand der Critical-Term-Match-Methode.

Daneben wendet der Konzern die Regelungen zum Cashflow Hedge Accounting an. Gegenstand der Cashflow Hedges sind zukünftig ergebniswirksame Cashflows von Fremdwährungskrediten, die gegen Währungsrisiken abgesichert wurden. Als Sicherungsinstrumente werden Devisenkassa- und Devisentermingeschäfte designiert.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats erfolgsneutral im Eigenkapital (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) ausgewiesen. In der Bilanz werden die Sicherungsinstrumente als Positive beziehungsweise Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Sicherungsbeziehungen entfallenden Ergebniskomponenten werden erfolgswirksam erfasst.

Zur prospektiven Effektivitätsmessung dient ein tägliches Reporting, welches die erwarteten zukünftigen Cashflows aus den Grundgeschäften den Cashflows der Sicherungsgeschäfte gegenüberstellt. Der Cashflow Hedge gilt als effektiv, wenn die zukünftig auftretenden Cashflows der abgesicherten Geschäfte mindestens die Cashflows der Sicherungsgeschäfte kompensieren. Ändern sich die zukünftigen Cashflows (zum Beispiel durch Sondertilgungen, Zinszahlungstermine der Kredite), erfolgt eine unmittelbare Anpassung des Hedges und damit die Sicherstellung einer taggleichen Effektivität. Für den retrospektiven Nachweis der Effektivität wird monatlich überprüft, ob die tatsächlich vereinnahmten Cashflows den erwarteten Cashflows aus der ursprünglichen Absicherung entsprechen.

Derivative Finanzinstrumente, die zur wirtschaftlichen Absicherung eingesetzt werden, aber die Anforderungen des IAS 39 nicht erfüllen, werden analog zu den zu Handelszwecken gehaltenen Derivaten als Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise -passiva ausgewiesen. Das Zinsergebnis der zu Handelszwecken gehaltenen Derivate wird im Handelsergebnis ausgewiesen, während das Zinsergebnis der ökonomischen Sicherungsgeschäfte analog zu den Zinsen der abgesicherten Transaktionen in der Position Zinsergebnis ausgewiesen wird.

10 Strukturierte Produkte

Als strukturierte Produkte werden Finanzinstrumente bezeichnet, die sich aus einem Basisvertrag (Host Contract) und einem oder mehreren derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivatives) zusammensetzen, wobei die eingebetteten Derivate einen integralen Vertragsbestandteil darstellen und nicht separat gehandelt werden können. Gemäß IAS 39 sind eingebettete Derivate für Bilanzierungszwecke unter folgenden Bedingungen vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständige Derivate zu bilanzieren:

- Das strukturierte Finanzinstrument wird nicht bereits erfolgswirksam zum Fair Value bewertet,
- die wirtschaftlichen Charakteristika und Risiken des eingebetteten Derivats weisen keine eindeutige und enge Beziehung zu denen des Basisvertrags auf und
- die Vertragsnormen der eingebetteten Derivate würden, sofern es sich um ein eigenständiges Finanzinstrument handeln würde, die Voraussetzungen eines Derivats erfüllen.

Im DekaBank-Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente in der Kategorie Designated at Fair Value erfasst und in der Bilanz unter den Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva beziehungsweise -passiva ausgewiesen.

11 Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung im DekaBank-Konzern erfolgt gemäß IAS 21. Sämtliche monetären Fremdwährungsposten werden zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet. Nicht-monetäre Posten werden entsprechend ihrem jeweiligen Bewertungsmaßstab umgerechnet: Zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzte nicht-monetäre Posten werden mit dem Kurs zum Zugangszeitpunkt (historischer Kurs) umgerechnet. Zum Fair Value angesetzte nicht-monetäre Posten werden analog zu den monetären Posten zum aktuellen Stichtagskurs umgerechnet. Das Ergebnis aus der Währungsumrechnung wird erfolgswirksam in der Position Handelsergebnis (für die Portfolios des Trading-Buchs) beziehungsweise im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value (für die Portfolios des Non-Trading-Buchs) erfasst. Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich mit dem Kassamittelkurs des Tages umgerechnet, an dem sie erfolgswirksam werden.

Die Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen erfolgt nach der modifizierten Stichtagskursmethode. Sämtliche Vermögenswerte und Verpflichtungen werden zum Stichtagskurs umgerechnet. Die Positionen der Gesamtergebnisrechnung werden mit dem arithmetischen Mittel der Monatsultimokurse des Berichtsjahres umgerechnet. Das Eigenkapital wird, mit Ausnahme der Neubewertungsrücklage (zum Stichtagskurs) und des Jahresergebnisses (aus der Gesamtergebnisrechnung), auf der Basis der historischen Wertverhältnisse zum Zeitpunkt des Zugangs aus Konzernsicht umgerechnet. Die sich ergebenden Umrechnungsdifferenzen werden in der Eigenkapitalposition Rücklage aus der Währungsumrechnung ausgewiesen.

12 Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte

Im DekaBank-Konzern werden sowohl echte Wertpapierpensionsgeschäfte als auch Wertpapierleihegeschäfte getätigt.

Echte Pensionsgeschäfte sind Verträge, durch die Wertpapiere gegen Zahlung eines Betrags übertragen werden und in denen gleichzeitig vereinbart wird, dass die Wertpapiere später gegen Entrichtung eines im Voraus vereinbarten Betrags an den

Pensionsgeber zurückübertragen werden müssen. Die Bilanzierung des übertragenen Wertpapiers erfolgt weiterhin beim Pensionsgeber in der bisherigen Kategorie, da die wesentlichen Eigentümerchancen und -risiken nicht übertragen wurden. In Höhe des erhaltenen beziehungsweise geleisteten Barbetrags wird eine Verbindlichkeit beim Pensionsgeber beziehungsweise eine Forderung beim Pensionsnehmer bilanziert. Forderungen und Verbindlichkeiten aus echten Pensionsgeschäften werden bei Erfüllung der Saldierungskriterien des IAS 32 miteinander verrechnet und auf Nettobasis in der Bilanz ausgewiesen.

Unter dem Begriff der Wertpapierleihe werden Geschäfte verstanden, bei denen vom Verleiher Wertpapiere an den Entleiher übereignet werden mit der Verpflichtung, dass der Entleiher nach Ablauf der vereinbarten Zeit Papiere gleicher Art, Güte und Menge zurücküberträgt und für die Dauer der Leihe ein Entgelt entrichtet. Die Bilanzierung der verliehenen Wertpapiere erfolgt analog zu den echten Pensionsgeschäften. Bei Wertpapierleihegeschäften sind regelmäßig Sicherheiten zu stellen. Barsicherheiten werden in der Bilanz des Verleihers als Verbindlichkeiten beziehungsweise in der Bilanz des Entleihers als Forderung ausgewiesen. Vom Entleiher gestellte Wertpapiersicherheiten werden von diesem weiterhin bilanziert.

Leihe- und Pensionsgeschäfte werden zu marktüblichen Konditionen getätigt. Dabei werden Inlandsgeschäfte unter Verwendung der standardisierten deutschen Rahmenverträge beziehungsweise Auslandsgeschäfte unter Verwendung internationaler Rahmenverträge geschlossen. Gemäß den Standard-Rahmenverträgen dürfen übertragene Wertpapiere vom Empfänger weiterveräußert oder weiterverpfändet werden. Bei der Veräußerung von entliehenen Wertpapieren beziehungsweise von Sicherheiten wird die entstehende Short-Position unter den zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva ausgewiesen.

Soweit Geschäfte zu Handelszwecken abgeschlossen wurden, werden Zinserträge und Zinsaufwendungen aus Pensionsgeschäften und Erträge beziehungsweise Aufwendungen aus Wertpapierleihegeschäften im Handelsergebnis ausgewiesen. Bei Anwendung der Fair-Value-Option erfolgt der Ausweis im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value.

Neben echten Pensions- und Leihegeschäften werden im DekaBank-Konzern Tri-Party-Geschäfte getätigt. Im Berichtsjahr wurden Tri-Party-Repo- und Tri-Party-Leihegeschäfte abgeschlossen.

Tri-Party-Repogeschäfte werden zwischen der DekaBank und externen Kontrahenten über einen Agenten abgeschlossen. Dabei werden die gesamte Geschäftsabwicklung und die Sicherheitenverwaltung von dem Tri-Party-Agenten übernommen. Das Ausfallrisiko besteht weiterhin zwischen den Kontrahenten und wird nicht auf den Tri-Party-Agenten übertragen.

Im Rahmen von Tri-Party-Leihegeschäften werden Wertpapiertransaktionen (Verleihe beziehungsweise Entleihe) zwischen der DekaBank und einem externen Kontrahenten bilateral durchgeführt, wobei die Sicherheitenverwaltung von einem Tri-Party-Agenten vorgenommen wird. Tri-Party-Geschäfte werden analog den echten Pensions- und Leihegeschäften bilanziert.

13 Bilanzierung von Leasingverhältnissen

Entscheidend für die Klassifizierung und damit für die Bilanzierung von Leasingverhältnissen ist nicht das rechtliche Eigentum am Leasingobjekt, sondern primär der wirtschaftliche Gehalt des Leasingvertrags: Werden im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem rechtlichen Eigentum am Leasinggegenstand verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen, erfolgt eine Klassifizierung als Finanzierungsleasing. In allen anderen Fällen liegt ein Operating-Leasingverhältnis vor.

DekaBank-Konzern als Leasingnehmer

Bei den vom DekaBank-Konzern als Leasingnehmer abgeschlossenen Miet- beziehungsweise Leasingverträgen handelt es sich im Wesentlichen um Operating-Leasingverhältnisse. Die Sachanlagen, die Gegenstand von Operating-Leasingverträgen sind, werden entsprechend nicht in der Bilanz ausgewiesen. Die vom DekaBank-Konzern zu leistenden Miet- beziehungsweise Leasingraten werden als Verwaltungsaufwand erfasst. Für im Voraus geleistete Leasingraten wurden zur korrekten Periodenabgrenzung aktive Rechnungsabgrenzungsposten gebildet und in den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

DekaBank-Konzern als Leasinggeber

Zum Berichtsstichtag bestehen keine Leasingverhältnisse, in denen Gesellschaften des DekaBank-Konzerns als Leasinggeber auftreten.

14 Forderungen

Unter den Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Kunden werden im Wesentlichen ausgereichte Kredite, nicht börsenfähige Inhaber- und Namensschuldverschreibungen, BaW-Gelder sowie Tages- und Termingelder bilanziert. Geleistete Barbeträge beziehungsweise Barsicherheiten aus echten Wertpapierpensionsgeschäften oder Wertpapierleihegeschäften werden ebenfalls als Forderungen ausgewiesen. Gemäß IAS 39 erfolgt eine Kategorisierung der Forderungen als Loans and Receivables oder Available for Sale (vergleiche dazu auch Note [7]). Als Loans and Receivables klassifizierte Forderungen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung der Risikovorsorge in der Bilanz ausgewiesen. Forderungen des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value bilanziert. Ergebnisse aus Zinszahlungen und dem Abgang von Forderungen werden im Zinsergebnis ausgewiesen, abgesehen von Zinszahlungen für zu Handelszwecken bestehende

Forderungen (für Portfolios des Trading-Buchs), hier erfolgt der Ausweis im Handelsergebnis. Das Ergebnis aus der Bewertung von Forderungen der Kategorie Available for Sale wird in der Neubewertungsrücklage gezeigt. Für im Rahmen von Fair Value Hedges gesicherte Forderungen finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

15 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wird aktivisch abgesetzt. Für Bürgschaften und Avale werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet beziehungsweise eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment). Bei festgestellten Wertminderungen werden Einzelwertberichtigungen beziehungsweise Rückstellungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Die Bildung von pauschalierten Einzelwertberichtigungen erfolgt im DekaBank-Konzern nicht.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es aufgrund der Erfüllung von Impairment-Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung beziehungsweise Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Die Höhe der Wertberichtigung entspricht der Differenz zwischen dem Buchwert einer Forderung und dem Barwert der geschätzten zukünftigen Zahlungsströme (erzielbarer Betrag) unter Berücksichtigung des Fair Value der Sicherheiten.

Da die Ermittlung der Einzelrisikovorsorge auf der Verbarwertung der geschätzten künftigen Zahlungsströme basiert, ergibt sich bei unveränderten Zahlungserwartungen ein Effekt aus der Barwertveränderung (Unwinding) zum folgenden Stichtag. Gemäß IAS 39 AG 93 ist die Barwertveränderung als Zinsertrag in der Gesamtergebnisrechnung zu erfassen.

Sofern die Zinszahlungen aus wertberichtigten Krediten erfolgen, werden diese im Zinsergebnis ausgewiesen. Aufgrund der unwesentlichen Differenz zwischen der Barwertveränderung und den tatsächlich vereinnahmten Nominalzinsen wird auf die erfolgswirksame Erfassung von Zinserträgen aus Unwinding in der Gesamtergebnisrechnung verzichtet.

In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kredit- und Wertpapierportfolio wider. Die Bemessungsgrundlage enthält Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity. Die Ermittlung der Portfoliowertberichtigungen unter Berücksichtigung von Kreditnehmer-Ratings, historischer Kontrahenten-Ausfallerfahrungen sowie der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung (Expected Loss).

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken basieren unter anderem auf einem internen Ratingsystem, das aktuelle und historische wirtschaftliche, politische und weitere Daten mit einbezieht und Länder nach Risikoprofilen einstuft. Bei der Festlegung der Wertberichtigungssätze werden die Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen berücksichtigt.

Wertminderungen werden aufwandswirksam durch Wertberichtigungen oder Direktabschreibungen erfasst. Auflösungen von Wertberichtigungen und Eingänge auf abbeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst. Der Ausweis innerhalb der Gesamtergebnisrechnung erfolgt in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

16 Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln

Bei der DekaBank wurden Verbriefungstitel überwiegend als Designated at Fair Value kategorisiert und werden entsprechend erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Somit sind nur Loans-and-Receiveables-Bestände regelmäßig auf dauerhafte Wertminderung (Impairment) zu untersuchen. Gemäß den Vorgaben von IAS 39.59 hat die Bank spezifische qualitative und quantitative Impairment-Indikatoren für Verbriefungstitel festgelegt, die unter anderem Triggerverletzungen im Pool, Ratingherabstufungen und signifikante negative bonitätsbedingte Marktwertentwicklungen einschließen. Liegen solche Indikatoren vor, ist ein Impairment-Test durchzuführen.

Zur Ermittlung des erzielbaren Betrags werden zukünftige Zahlungsströme aus der jeweiligen Transaktion geschätzt und mit dem ursprünglichen Effektivzinssatz für festverzinsliche Produkte sowie mit dem Nominalzinssatz für variabel verzinsliche Produkte diskontiert. Bei der Cashflow-Schätzung werden die produktspezifischen Besonderheiten berücksichtigt. Für die Cashflow-Analyse von granularen Transaktionen wie insbesondere Retail-ABS werden die maßgeblichen Szenario-Inputparameter Constant Default Rate, Constant Prepayment Rate und Recovery Rate ermittelt. Im Gegensatz zu Asset-Backed Securities (ABS) wird bei Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS) eine qualitative Analyse mit individueller Betrachtung jedes einzelnen verbrieften Kredits vorgenommen.

Der Wertminderungsbedarf wird als Differenz zwischen dem erzielbaren Betrag und dem Buchwert des Wertpapiers ermittelt und erfolgswirksam im Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

17 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise Finanzpassiva

Handelsbestand (Held for Trading)

Unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva beziehungsweise Finanzpassiva werden Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading ausgewiesen. Dabei handelt es sich um Finanzinstrumente, die mit Handelsabsicht erworben beziehungsweise begeben wurden. Sämtliche Finanzinstrumente dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Bei Derivaten mit ausstehenden Prämienzahlungen wird der Barwert der Prämie mit dem Marktwert des Derivats saldiert. Für nicht börsengehandelte Finanzinstrumente werden marktgängige Bewertungsverfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) zur Ermittlung des Bilanzwerts herangezogen. Nicht realisierte Bewertungsergebnisse sowie realisierte Gewinne und Verluste werden erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst. Ebenfalls im Handelsergebnis werden Zins- und Dividenderträge, Refinanzierungsaufwendungen sowie Provisionen für Handelsgeschäfte ausgewiesen.

Zur Bewertung zum beizulegenden Zeitwert bestimmt (Designated at Fair Value)

Unter den zum Fair Value bilanzierten Finanzaktiva beziehungsweise -passiva werden ferner Finanzinstrumente ausgewiesen, die beim erstmaligen Ansatz in die Subkategorie Designated at Fair Value klassifiziert wurden. Derivative Finanzinstrumente aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting erfüllen, werden ebenfalls in dieser Subkategorie ausgewiesen. Effekte aus Fair-Value-Änderungen werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value erfasst. Zins- und Dividenderträge werden ebenso wie Refinanzierungsaufwendungen und Wiederanlageerfolge im Zinsergebnis ausgewiesen.

18 Positive und Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Unter diesen Positionen sind Sicherungsderivate im Sinne von IAS 39 (Hedge Accounting) mit positiven Marktwerten auf der Aktivseite beziehungsweise negativen Marktwerten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen.

Die Bewertung der Sicherungsderivate erfolgt mittels anerkannter Bewertungsmodelle unter Ansatz beobachtbarer Bewertungsparameter zum Fair Value. Die im Rahmen des Hedge Accounting für Fair Value Hedges ermittelten Bewertungsergebnisse werden im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfolgswirksam erfasst. Die laufenden Erträge aus Sicherungsderivaten werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats erfolgsneutral im Eigenkapital (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam im Ergebnis aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten vereinnahmt, in der auch die abgesicherten Cashflows ergebniswirksam werden.

19 Finanzanlagen

In den Finanzanlagen werden im Wesentlichen börsenfähige Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen ausgewiesen.

Die Position Finanzanlagen umfasst Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale. Als Loans and Receivables oder Held to Maturity ausgewiesene Wertpapiere werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Finanzielle Vermögenswerte der Kategorie Available for Sale werden mit ihrem Fair Value bilanziert. Die

Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, für die weder Preise von aktiven Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden in Übereinstimmung mit IAS 39.46c mit ihren Anschaffungskosten angesetzt.

Die Erträge aus Schuldverschreibungen, einschließlich aufgelöster Agien und Disagien, sowie Dividendenerträge und laufende Erträge aus nicht konsolidierten Anteilen an verbundenen Unternehmen werden im Zinsergebnis berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Bewertungsergebnisse aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale werden nach Berücksichtigung latenter Steuern direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Finanzanlagen werden regelmäßig einem Impairment-Test unterzogen. Eine potenzielle Wertminderung bei handelbaren Wertpapieren der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale liegt grundsätzlich vor, wenn aufgrund der Bonitätsverschlechterung des Emittenten der Marktwert eines Wertpapiers zum Stichtag signifikant unter seine Anschaffungskosten gesunken ist beziehungsweise wenn das Absinken des Marktwerts dauerhaft ist.

Liegt eine Wertminderung vor, ist eine Wertberichtigung unter Berücksichtigung von erwarteten Zahlungsströmen aus werthaltigen Sicherheiten (Garantien, Credit Default Swaps usw.) zu bilden. Wertminderungen werden erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Sind die Gründe für eine zuvor gebildete Wertberichtigung entfallen, ist bei Schuldinstrumenten eine Wertaufholung vorzunehmen. Auch Wertaufholungen bei Fremdkapitaltiteln sind erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen zu berücksichtigen. Hingegen sind Wertaufholungen aus Available-for-Sale-Eigenkapitalinstrumenten erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Wird im Ergebnis eines Impairment-Tests festgestellt, dass die Bildung einer Einzelwertberichtigung nicht erforderlich ist, sind die entsprechenden Finanzanlagen der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity in der Bemessungsgrundlage für die Portfoliowertberichtigungen zu berücksichtigen. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken auf Finanzanlagen werden analog den Krediten nach der Expected-Loss-Methode ermittelt. Auf Finanzanlagen der Kategorie Available for Sale werden keine Portfoliowertberichtigungen gebildet.

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses beziehungsweise bei Gründung zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Unternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis der Beteiligung wird im Ergebnis aus Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Transaktionen mit at-equity bewerteten Unternehmen werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung entsprechend der Beteiligungsquote eliminiert. Bei Downstream-Lieferung, das heißt wenn ein Vermögenswert den Vollkonsolidierungskreis verlässt, erfolgt die Wertkorrektur gegen den Equity-Ansatz der jeweiligen Beteiligung.

Die Anwendung der Equity-Methode erfolgt grundsätzlich auf der Basis des letzten verfügbaren Abschlusses des Unternehmens, sofern dieser nicht älter als drei Monate ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung des DekaBank-Konzernabschlusses lag für die S PensionsManagement GmbH noch kein aktueller Konzernabschluss für das Berichtsjahr vor. Aus diesem Grund wurde für die at-equity-Bewertung eine Planungsrechnung herangezogen, welche die Auswirkungen bedeutender Geschäftsvorfälle und sonstiger Ereignisse berücksichtigt, die seit dem letzten Bilanzstichtag der S PensionsManagement GmbH eingetreten sind beziehungsweise erwartet werden.

Bestehen Anzeichen für eine Wertminderung der Anteile an einem at-equity bewerteten Unternehmen, werden diese überprüft (Impairment-Test) und gegebenenfalls Abschreibungen auf den Equity-Wert der Anteile vorgenommen. Wertaufholungen erfolgen bei Wegfall der Gründe für eine Abschreibung durch Zuschreibungen bis zur Höhe des erzielbaren Betrags, aber maximal bis zur Höhe des Buchwerts, der sich ohne außerplanmäßige Abschreibungen in den Vorperioden ergeben hätte. Wertminderungen und Wertaufholungen werden erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

20 Immaterielle Vermögenswerte

Unter den Immateriellen Vermögenswerten werden neben selbst erstellter und erworbener Software insbesondere erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte ausgewiesen.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Eigenentwickelte Software wird zu Herstellungskosten aktiviert, sofern die Ansatzkriterien nach IAS 38 erfüllt sind. Die aktivierten Kosten enthalten im Wesentlichen Personalaufwendungen und Aufwendungen für Leistungen Dritter.

Die selbst erstellte oder erworbene Software wird wie im Vorjahr über vier Jahre linear abgeschrieben. Sofern Anzeichen vorliegen, die den erwarteten Nutzen nicht mehr erkennen lassen, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill) entstehen, wenn beim Erwerb von Tochtergesellschaften die Anschaffungskosten den Konzernanteil am Nettovermögen des erworbenen Unternehmens übersteigen. Geschäfts- oder Firmenwerte werden zum Erwerbsdatum mit Anschaffungskosten angesetzt und unterliegen keiner regelmäßigen Abschreibung. Die Folgebewertung erfolgt zu den Anschaffungskosten abzüglich aller kumulierten Wertminderungsaufwendungen. Die Werthaltigkeit der Geschäfts- oder Firmenwerte wird jährlich, bei Anhaltspunkten auf mögliche Wertminderungen auch unterjährig, überprüft. Wird im Rahmen des Impairment-Tests eine Wertminderung festgestellt, werden Abschreibungen vorgenommen.

Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen für immaterielle Vermögenswerte werden in der Position Verwaltungsaufwendungen in der Gesamtergebnisrechnung erfasst.

21 Sachanlagen

In der Position Sachanlagen werden neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung insbesondere im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude ausgewiesen. Sachanlagen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Nachträgliche Ausgaben für Sachanlagen werden aktiviert, wenn von einer Erhöhung des zukünftigen Nutzenpotenzials ausgegangen werden kann. Alle anderen nachträglichen Ausgaben werden als Aufwand erfasst. Die Sachanlagen werden analog zum Vorjahr – entsprechend ihrer voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer – linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	33 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 – 15
Technische Anlagen und Maschinen	2 – 10

Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) werden aus Wesentlichkeitsgründen entsprechend den steuerlichen Regelungen im Jahr des Zugangs abgeschrieben.

Über die fortgeführten Anschaffungskosten hinausgehende Wertminderungen werden durch Abschreibungen berücksichtigt. Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen, Gewinne und Verluste aus dem Abgang von Sachanlagen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

22 Sonstige Aktiva

Unter dieser Bilanzposition werden Vermögenswerte ausgewiesen, die jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und die keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Forderungen werden mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Die positiven Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

23 Ertragsteuern

Im Berichtsjahr wurde die Systematik der Darstellung des Steueraufwands und damit einhergehend der anzuwendende Steuersatz geändert.

Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft fällt Körperschaftsteueraufwand auf Ebene der DekaBank nur insoweit an, als die steuerlichen Ergebnisse nicht den atypisch still Beteiligten zugerechnet werden. Durch den Erwerb eigener Anteile am gezeichneten Kapital in der ersten Jahreshälfte 2011 hat sich das Verhältnis der Zurechnung der steuerlichen Ergebnisse verschoben (der Anteil der atypisch stillen Gesellschafter ist von 36,0 Prozent auf aktuell 45,6 Prozent gestiegen). Hieraus ergibt sich für die Gesellschaften des Organkreises der DekaBank ein neuer kombinierter Steuersatz in Höhe von 24,68 Prozent. Allerdings steht den atypisch stillen Gesellschaftern im Gegenzug für die Zurechnung der steuerlichen Bemessungsgrundlage ein Anspruch gegen die DekaBank auf Entnahme des hierauf entfallenden Körperschaftsteueraufwands (45,6 Prozent von 15 Prozent Körperschaftsteuer zuzüglich Solidaritätszuschlag, somit insgesamt 7,22 Prozent) zu, sodass die DekaBank wirtschaftlich auch den auf Ebene der atypisch stillen Gesellschafter anfallenden Steueraufwand trägt. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit wird der auf die atypisch stillen Gesellschafter entfallende Teil des Körperschaftsteueraufwands zukünftig gleichfalls als Steueraufwand ausgewiesen. Im Vorjahr wurde der auf die atypisch stillen Gesellschafter entfallende entnahmefähige Steueranspruch in der Position Zinsaufwendungen für atypisch stille Einlagen ausgewiesen.

Hierdurch ergibt sich eine Erhöhung des anzuwendenden kombinierten Steuersatzes (Gewerbsteuer zuzüglich Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag) von 26,21 Prozent (Berichtsjahr 2010) auf 31,90 Prozent.

Laufende Ertragsteueransprüche beziehungsweise -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an beziehungsweise Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

Latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden auf temporäre Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz gebildet. Sie werden auf Grundlage des Steuersatzes berechnet, der für den Zeitpunkt ihrer Auflösung zu erwarten ist. Für temporäre Differenzen, die bei ihrer Auflösung zu Steuerbelastungen führen, werden passive latente Steuern angesetzt. Sind bei Auflösung von temporären Differenzen Steuerentlastungen zu erwarten und ist deren Nutzbarkeit wahrscheinlich, erfolgt der Ansatz aktiver latenter Steuern. Tatsächliche Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie aktive und passive latente Steuern werden jeweils saldiert ausgewiesen und nicht abgezinst. Latente Steuern auf erfolgsneutral entstandene temporäre Differenzen werden ebenfalls erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Für steuerliche Verlustvorträge werden aktive latente Steuern angesetzt, wenn deren Nutzbarkeit wahrscheinlich ist. Verlustvorträge in Deutschland sind unbeschränkt vortragsfähig. Ausländische Verlustvorträge, die nicht unbeschränkt vortragsfähig sind, werden entsprechend ihrer Fristigkeit ausgewiesen. Die Werthaltigkeit aktiver latenter Steuern aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft.

24 Verbindlichkeiten

Finanzielle Verbindlichkeiten werden, soweit sie der Kategorie Other Liabilities zugeordnet sind, zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Verbindlichkeiten der Kategorie at Fair Value through Profit or Loss werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Für Verbindlichkeiten, die im Rahmen des Hedge Accounting in Sicherungsbeziehungen designiert wurden, finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

25 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Im Konzern werden den Mitarbeitern verschiedene Arten von Altersversorgungsleistungen angeboten. Diese umfassen sowohl beitragsorientierte Zusagen (Defined Contribution Plans) als auch leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Plans).

Für die beitragsorientierten Zusagen wird ein festgelegter Beitrag an einen externen Versorgungsträger (unter anderem Sparkassen Pensionskasse, BVV und Direktversicherung) entrichtet. Für derartige Zusagen werden im Konzern gemäß IAS 19 keine Rückstellungen gebildet.

Für leistungsorientierte Zusagen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche (Defined Benefit Obligation) nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen wird entsprechend dem aufwandsbezogenen Ansatz des IAS 19 bereits zu Beginn des Geschäftsjahres festgelegt. Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und der tatsächlichen Entwicklung im Laufe des Geschäftsjahres führen ebenso wie die jährliche Aktualisierung der versicherungsmathematischen Annahmen zu Differenzen zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung (vor Abzug von Planvermögen) und dem höheren Wert aus Barwert der erdienten Pensionsansprüche und Fair Value des Planvermögens am Bilanzstichtag. Diese sogenannten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste werden entsprechend dem Korridoransatz bilanziell berücksichtigt. Das bedeutet, wenn am Bilanzstichtag eine Differenz von mehr als 10 Prozent zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung und dem Barwert der erdienten Pensionsansprüche besteht, erfolgt eine erfolgswirksame Amortisation des übersteigenden Betrags über die durchschnittliche Restlebensarbeitszeit der aktiven Arbeitnehmer.

Unter den leistungsorientierten Zusagen im DekaBank-Konzern befinden sich neben Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen auch fondsgebundene beitragsorientierte Leistungszusagen. Im Rahmen der fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen werden die Versorgungsbeiträge sowohl durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeitnehmer erbracht und in Investmentfonds investiert. Im Versorgungsfall hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf eine vertraglich zugesagte Mindestleistung beziehungsweise auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile. Die Garantiekomponente und die variable Fondskomponente werden separat bewertet. Der Verpflichtungsumfang ergibt sich aus dem jeweils höheren Wert. Übersteigt die Fondskomponente die zugesagte Mindestleistung entsteht eine sogenannte Additional Liability.

Für die betriebliche Altersversorgung des DekaBank-Konzerns wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) Planvermögen geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e. V. – gehalten. Das Planvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiteren Vermögensmitteln zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus sind auch die Verpflichtungen aus

Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von zweckgebundenem Planvermögen mittels CTA ausfinanziert. Dieser Teil des Planvermögens ist in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Das Planvermögen wird zum Fair Value bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die erwarteten Erträge aus dem Planvermögen werden mit dem originären Pensionsaufwand verrechnet.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen. Diese werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Im Rahmen der Bilanzierung der pensionsähnlichen Verpflichtungen entstehen grundsätzlich keine versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste, sodass die ausgewiesene Rückstellung dem Barwert der Verpflichtung entspricht. Des Weiteren besteht für die Mitarbeiter des DekaBank-Konzerns zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind analog zu den leistungsorientierten Zusagen durch Planvermögen im Deka Trust e.V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und Fair Value des Planvermögens.

26 Sonstige Rückstellungen

Für ungewisse Verpflichtungen gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften werden Rückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Sofern der Zinseffekt eine wesentliche Auswirkung hat, werden langfristige Rückstellungen mit einem restlaufzeitadäquaten Marktzins abgezinst und zum Barwert der Verpflichtung angesetzt. Verwendet wird ein Abzinsungssatz vor Steuern, der die aktuellen Markterwartungen im Hinblick auf den Zinseffekt und die für die Verpflichtung spezifischen Risiken widerspiegelt. Zuführungen beziehungsweise Auflösungen erfolgen über die Ergebnisgröße, die inhaltlich mit der Rückstellung korrespondiert. Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft werden zulasten der Risikovorsorge im Kreditgeschäft gebildet und zugunsten derselben aufgelöst.

27 Sonstige Passiva

Unter den Sonstigen Passiva sind Abgrenzungen (Accruals) sowie Verpflichtungen ausgewiesen, welche jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und keiner anderen Bilanzposition zugeordnet werden können. Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Die negativen Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Passiva ausgewiesen.

28 Nachrangkapital

In der Bilanzposition Nachrangkapital weisen wir nachrangige Verbindlichkeiten, Genussrechtsemissionen sowie typisch stille Einlagen aus. Die aufsichtsrechtlich und im Sinne des KWG als haftendes Eigenkapital anerkannten stillen Einlagen sind nach den Vorschriften des IAS 32 aufgrund des vertraglichen Kündigungsrechts – unabhängig von der Wahrscheinlichkeit dessen Ausübung – als Fremdkapital zu bilanzieren. Der Ansatz des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Bei Nachrangverbindlichkeiten, die mittels eines Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert sind, werden zusätzlich die auf Zinsrisiken entfallenden Fair-Value-Änderungen angesetzt.

29 Atypisch stille Einlagen

Bei den atypisch stillen Einlagen handelt es sich um haftendes Eigenkapital im Sinne des § 10 KWG beziehungsweise um bilanzielles Eigenkapital nach deutschem Handelsrecht. Nach IAS 32 sind die atypisch stillen Einlagen jedoch als Fremdkapital zu behandeln, da die atypisch stillen Gesellschafter über ein vertragliches Kündigungsrecht verfügen.

Die Bilanzierung der atypisch stillen Einlagen erfolgt zum Nennbetrag. Bemessungsgrundlage für die Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter ist der handelsrechtliche Jahresüberschuss der DekaBank zuzüglich bestimmter entnehmbarer Steuern. Der Ausweis der Ausschüttung erfolgt in einer gesonderten Position – Zinsaufwendungen für atypisch stille Einlagen – nach dem Jahresergebnis vor Steuern. Der Ausweis der entnahmefähigen Steuern wird als Bestandteil des Steueraufwands ausgewiesen (vergleiche Note [23]).

30 Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital ist das von den Gesellschaftern nach dem Gesellschaftsvertrag eingezahlte Kapital. Die Kapitalrücklage enthält die Agiobeträge aus der Ausgabe von Gesellschaftsanteilen entsprechend den Vorgaben des Gesellschaftsvertrags.

Die Gewinnrücklagen werden in gesetzliche, satzungsmäßige und andere Gewinnrücklagen aufgliedert. Die anderen Gewinnrücklagen beinhalten thesaurierte Gewinne aus Vorjahren. Darüber hinaus sind in den anderen Gewinnrücklagen die Effekte aus der IFRS-Erstanwendung, mit Ausnahme der Bewertungseffekte für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale, ausgewiesen.

Die Neubewertungsrücklage enthält die ergebnisneutralen Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt erst, wenn der Vermögenswert veräußert oder aufgrund eines Impairment abgeschrieben wird.

In der Neubewertungsrücklage wird auch der effektive Teil der Fair-Value-Änderungen der Sicherungsinstrumente aus Cash-flow Hedges nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Fair-Value-Änderung der Sicherungsinstrumente entfallenden Ergebniskomponenten werden erfolgswirksam erfasst.

In der Rücklage für Währungsumrechnung werden Differenzen aus der Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen ausgewiesen.

Anteile in Fremdbesitz (Minderheitenanteile) werden als gesonderter Unterposten im Eigenkapital ausgewiesen.

Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung

31 Zinsergebnis

Die Position enthält neben den Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Zinsergebnisse aus Positionen des Handelsbuchs, die der Kategorie Held for Trading zugeordnet sind, sowie damit im Zusammenhang stehende Refinanzierungsaufwände sind hiervon ausgenommen, da sie im Handelsergebnis ausgewiesen werden. Aufgrund der nach IAS 32 zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an typisch stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst.

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften	1.518,8	1.612,7	-93,9
Zinsderivaten (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	764,8	1.060,7	-295,9
Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	529,5	559,5	-30,0
Sicherungsderivaten (Hedge Accounting)	100,8	103,6	-2,8
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	144,3	130,5	13,8
Beteiligungen	2,1	1,5	0,6
Zinserträge insgesamt	3.060,3	3.468,5	-408,2
Zinsaufwendungen für			
Verbindlichkeiten	1.145,3	1.197,1	-51,8
Zinsderivate (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	915,5	1.215,3	-299,8
Sicherungsderivate (Hedge Accounting)	154,4	209,6	-55,2
Verbriefte Verbindlichkeiten	489,6	408,1	81,5
Nachrangkapital	45,6	47,2	-1,6
Typisch stille Einlagen	35,9	44,2	-8,3
Zinsaufwendungen insgesamt	2.786,3	3.121,5	-335,2
Zinsergebnis	274,0	347,0	-73,0

Das Ergebnis aus dem Abgang von Forderungen in Höhe von 25,7 Mio. Euro (Vorjahr: 16,6 Mio. Euro) ist im Zinsertrag aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten.

Für einzelwertberichtigte Kredite und Wertpapiere wurden im Berichtsjahr Zinsen in Höhe von 6,9 Mio. Euro (Vorjahr: 9,4 Mio. Euro) vereinnahmt. Im DekaBank-Konzern werden Kredite als Non-Performing Loans bezeichnet, wenn diese zinslos gestellt wurden, die Zins- und/oder Tilgungszahlungen mindestens 90 Tage überfällig sind oder es sich um notleidende Kredite im Prozess der Restrukturierung handelt. Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 655,5 Mio. Euro (Vorjahr: 742,0 Mio. Euro).

Insgesamt wurden für finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verpflichtungen, die nicht zum Fair Value bewertet wurden, Zinserträge in Höhe von 1.609,9 Mio. Euro (Vorjahr: 1.741,5 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 1.343,1 Mio. Euro (Vorjahr: 1.260,4 Mio. Euro) erfasst.

32 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Gesamtergebnisrechnung wie folgt dar:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Zuführungen zur Risikovorsorge	-146,2	-34,6	-111,6
Direkte Forderungsabschreibungen	-0,7	-2,5	1,8
Auflösung der Risikovorsorge	26,6	83,0	-56,4
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	2,6	6,1	-3,5
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-117,7	52,0	-169,7

Die Risikovorsorge für Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity wird in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen (Note [37]) ausgewiesen.

33 Provisionsergebnis

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Provisionserträge aus			
Fondsgeschäft	2.070,7	2.244,0	-173,3
Wertpapiergeschäft	114,7	125,9	-11,2
Kreditgeschäft	45,2	37,3	7,9
Sonstige	38,0	35,9	2,1
Provisionserträge insgesamt	2.268,6	2.443,1	-174,5
Provisionsaufwendungen für			
Fondsgeschäft	1.260,8	1.353,9	-93,1
Wertpapiergeschäft	15,0	11,5	3,5
Kreditgeschäft	14,0	13,0	1,0
Sonstige	2,3	3,0	-0,7
Provisionsaufwendungen insgesamt	1.292,1	1.381,4	-89,3
Provisionsergebnis	976,5	1.061,7	-85,2

Provisionserträge werden mit dem Fair Value der erhaltenen oder zu beanspruchenden Gegenleistung bemessen. Gebühren aus Dienstleistungsgeschäften und leistungsabhängige Provisionen werden dann erfolgswirksam erfasst, wenn die Leistung erbracht ist oder signifikante Leistungskriterien erfüllt sind. Die Vereinnahmung von Gebühren für Leistungen, die über einen bestimmten Zeitraum erbracht werden, erfolgt über die Periode der Leistungserbringung.

Die Provisionserträge aus dem Fondsgeschäft setzen sich im Wesentlichen aus Verwaltungsgebühren, Vermögensmanagementgebühren und Vertriebsprovisionen zusammen. Der überwiegende Teil des Provisionsergebnisses resultiert aus bestandsbezogenen, mithin nachhaltigen Provisionen. In den Provisionserträgen aus dem Fondsgeschäft werden darüber hinaus erfolgsbezogene Vergütungen sowie Erträge aus Kostenpauschalen ausgewiesen. Die korrespondierenden Aufwendungen zu den Kostenpauschalen werden verursachungsgerecht in den jeweiligen Aufwandspositionen – überwiegend im Verwaltungsaufwand – erfasst. Die Provisionsaufwendungen für das Fondsgeschäft entfallen überwiegend auf Leistungen an Vertriebspartner. Das Provisionsergebnis aus dem Fondsgeschäft enthält somit überwiegend Entgelte gemäß IFRS 7.20c (ii).

Für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum Fair Value bewertet wurden, sind Provisionsaufwendungen in Höhe von 140,4 Tausend Euro (Vorjahr: 4,6 Tausend Euro) angefallen, welche nicht in die Bestimmung des Effektivzinssatzes einbezogen wurden.

34 Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse sowie Provisionen aus Finanzinstrumenten, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet. Zinsergebnisse aus derivativen und nicht-derivativen Finanzinstrumenten der Handelspositionen werden einschließlich der hiermit in Zusammenhang stehenden Refinanzierungsaufwendungen ebenfalls hier ausgewiesen.

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Veräußerungsergebnis	-552,8	-39,4	-513,4
Bewertungsergebnis	83,0	-388,6	471,6
Zinsergebnis und laufende Erträge aus Handelsgeschäften	921,4	737,7	183,7
Provisionen für Handelsgeschäfte	-12,4	-15,8	3,4
Handelsergebnis	439,2	293,9	145,3

Im Zinsergebnis aus Handelsgeschäften sind Refinanzierungsaufwendungen in Höhe von 380,2 Mio. Euro (Vorjahr: 250,5 Mio. Euro) enthalten. Das Bewertungsergebnis wurde in Höhe von 43,7 Mio. Euro (Vorjahr: -168,8 Mio. Euro) auf der Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

35 Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value

Die Position enthält die Ergebnisse der Finanzinstrumente, die der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind sowie das Ergebnis der Bankbuchderivate. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet.

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Veräußerungsergebnis	29,3	-31,9	61,2
Bewertungsergebnis	-250,2	47,1	-297,3
Devisenergebnis	9,0	-13,6	22,6
Provisionen	-0,1	-0,2	0,1
Gesamt	-212,0	1,4	-213,4

Im Bewertungsergebnis wurde aus bonitätsbedingten Wertänderungen per saldo ein Aufwand in Höhe von 17,3 Mio. Euro (Vorjahr: 46,4 Mio. Euro) für folgende Positionen erfasst:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Kredite und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value	0,0	0,3	-0,3
Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value	-17,3	-46,7	29,4
Gesamt	-17,3	-46,4	29,1

Die bonitätsbedingten Wertänderungen wurden als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis der Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung ermittelt.

Das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value beinhaltet wie im Vorjahr negative Bewertungsergebnisse in Höhe von 75,8 Mio. Euro (Vorjahr: 37,7 Mio. Euro), die anhand von Bewertungsmodellen, überwiegend unter Nutzung von am Markt beobachtbaren Parametern, ermittelt wurden.

36 Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Als Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 werden Wertänderungen der Grundgeschäfte, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte erfasst. Das Ergebnis dieser Sicherungsbeziehungen setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Bewertungsergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	-77,3	-24,3	-53,0
Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten	75,9	23,2	52,7
Gesamt	-1,4	-1,1	-0,3

Das Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 wurde grundsätzlich auf Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

37 Ergebnis aus Finanzanlagen

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Veräußerungsergebnis aus			
Wertpapieren der Kategorie			
Loans and Receivables	10,7	0,4	10,3
Available for Sale	-0,1	-	-0,1
Anteilen an verbundenen Unternehmen	0,6	-0,1	0,7
Veräußerungsergebnis aus Finanzanlagen	11,2	0,3	10,9
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	1,4	2,4	-1,0
Abschreibungen aufgrund Wertminderung bei at-equity bewerteten Unternehmen	-1,2	-16,6	15,4
Zuschreibungen nach Wertminderung bei Wertpapieren der Kategorie Loans and Receivables	2,9	-	2,9
Zuführungen zur Risikovorsorge für Finanzanlagen	-81,6	-0,9	-80,7
Auflösung von Risikovorsorge für Finanzanlagen	0,7	-	0,7
Ergebnis aus Finanzanlagen	-66,6	-14,8	-51,8

Auf Basis der aktuellen Ergebnisprognose ergibt sich aus der Beteiligung der DekaBank am S PensionsManagement-Konzern ein anteiliges Ergebnis von 0,7 Mio. Euro (Vorjahr: 0,2 Mio. Euro). Die Differenz zwischen dem prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis 2010 in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 1,2 Mio. Euro) wurde als Ertrag erfasst.

Aus der Beteiligung an der Dealis Fund Operations GmbH wurde im Berichtsjahr gemäß dem vorläufigen Jahresabschluss der Gesellschaft ein anteiliges, positives Jahresergebnis in Höhe von 1,0 Mio. Euro (Vorjahr: 1,4 Mio. Euro) im Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen berücksichtigt.

Die Beteiligung an der Luxemburger Leben S.A. erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2011 ein anteiliges, negatives Ergebnis in Höhe von 0,4 Mio. Euro (Vorjahr: -0,4 Mio. Euro). Darüber hinaus wurde eine Abschreibung in Höhe von 1,2 Mio. Euro (Vorjahr: 3,6 Mio. Euro) vorgenommen.

Von der Zuführung zur Risikovorsorge für Finanzanlagen entfielen -37,9 Mio. Euro auf griechische Staatsanleihen und -42,8 Mio. Euro auf Bonds portugiesischer Emittenten (vergleiche dazu auch Note [67]).

38 Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, anderen Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen zusammen. Die jeweiligen Positionen gliedern sich wie folgt:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	304,6	324,9	-20,3
Soziale Abgaben	38,2	35,2	3,0
Zuführung/Auflösung bei Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	21,7	16,4	5,3
Aufwendungen für beitragsorientierte Pensionspläne	2,2	2,0	0,2
Sonstige Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	1,0	0,8	0,2
Personalaufwand insgesamt	367,7	379,3	-11,6
Andere Verwaltungsaufwendungen			
Marketing und Vertriebsaufwand	41,6	32,4	9,2
EDV und Maschinen	68,9	66,0	2,9
Beratungsaufwand	161,9	131,6	30,3
Raumkosten	59,6	58,6	1,0
Porto/Telefon/Büromaterial sowie EDV-Informationendienste	32,2	33,7	-1,5
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	123,3	101,4	21,9
Andere Verwaltungsaufwendungen insgesamt	487,5	423,7	63,8
Planmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	4,8	5,6	-0,8
Planmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	32,7	11,6	21,1
Außerplanmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	24,9	15,7	9,2
Verwaltungsaufwand	917,6	835,9	81,7

Die Erhöhung des Verwaltungsaufwands ist durch höhere Projektaufwendungen, insbesondere im Zusammenhang mit der grundlegenden Erneuerung der IT-Landschaft (IT-Zielbild) sowie der Übernahmen in Luxemburg bedingt, wodurch der Personalaufwand und die Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte stiegen.

Die sonstigen Verwaltungsaufwendungen enthalten insbesondere Aufwendungen für Serviceleistungen im Rahmen der ausgelagerten Fondsadministration, Reisekosten, Jahresabschluss- und Prüfungskosten sowie Mitgliedsbeiträge zu verschiedenen Organisationen. In den sonstigen Verwaltungsaufwendungen ist auch der erstmalig im Geschäftsjahr 2011 zu entrichtende Jahresbeitrag zum Restrukturierungsfonds (Bankenabgabe) in Höhe von 17,1 Mio. Euro enthalten.

Der Verwaltungsaufwand enthält Zahlungen aus unkündbaren Operating-Leasing-Verhältnissen, bei denen die DekaBank als Leasingnehmer fungiert. In den kommenden Jahren sind aus derartigen Verträgen folgende Mindestleasingzahlungen zu leisten:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Bis zu 1 Jahr	45,8	46,5	-0,7
Länger als 1 Jahr bis zu 5 Jahren	146,5	165,2	-18,7
Länger als 5 Jahre	84,6	101,1	-16,5

39 Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das Sonstige betriebliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen	-1,6	-1,9	0,3
Sonstige betriebliche Erträge			
Mieterträge	2,0	2,7	-0,7
Auflösung von sonstigen Rückstellungen	12,5	4,3	8,2
Sonstige Erträge	36,2	47,8	-11,6
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	50,7	54,8	-4,1
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Sonstige Steuern	2,9	6,4	-3,5
Umsatzsteuer aus konzerninternen Dienstleistungen	14,8	13,5	1,3
Restrukturierungsaufwendungen	1,4	4,3	-2,9
Sonstige Aufwendungen	27,8	56,2	-28,4
Sonstige betriebliche Aufwendungen insgesamt	46,9	80,4	-33,5
Sonstiges betriebliches Ergebnis	2,2	-27,5	29,7

Der Rückkauf eigener Namens- und Inhaberschuldverschreibungen sowie aufgenommener Schuldscheindarlehen führt zu einer Herabsetzung der Verbindlichkeit (Nettoausweis). Mit dem Rückkauf der eigenen Emissionen ist eine Ergebnisrealisierung in Höhe des Unterschiedsbetrags zwischen Rückkauf- und Buchkurs verbunden. Die sonstigen Erträge enthalten Administrationsgebühren für Abwicklungsleistungen bei betrieblichen Altersvorsorgeprodukten in Höhe von 836,0 Tausend Euro (Vorjahr: 947,1 Tausend Euro).

40 Ertragsteuern

Die Position beinhaltet sämtliche auf der Grundlage des Jahresergebnisses ermittelten in- und ausländischen Steuern. Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Laufender Steueraufwand	101,6	180,2	-78,6
Latente Steuern	-43,5	21,3	-64,8
Gesamt	58,1	201,5	-143,4

Der in Deutschland anzuwendende Steuersatz setzt sich aus dem Körperschaftsteuersatz von 15 Prozent, dem hierauf erhobenen Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 Prozent und dem vom jeweiligen Hebesatz abhängigen Gewerbesteuersatz zusammen. Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft ergibt sich für die Gesellschaften im Organkreis der DekaBank ein kombinierter Steuersatz von 24,68 Prozent (Vorjahr: 26,21 Prozent). Weiterhin steht den atypisch stillen Gesellschaftern ein Entnahmerecht hinsichtlich des auf diese entfallenden Teiles des Körperschaftsteueraufwands zu (7,22 Prozent). Für die Bewertung der latenten Steuern wird somit ein Steuersatz in Höhe von 31,90 Prozent (Vorjahr: 26,21 Prozent) angewandt (vergleiche auch Note [23]). Dieser Steuersatz wird in der nachfolgenden Überleitungsrechnung als erwarteter Steuersatz zugrunde gelegt. Die übrigen inländischen Gesellschaften ermitteln ihre latenten Steuern wie im Vorjahr mit einem Steuersatz von rund 32 Prozent.

Die ausländischen Gesellschaften verwenden für die Ermittlung der latenten Steuern den jeweiligen landesspezifischen Steuersatz. Im Organkreis der DekaBank Luxemburg beträgt dieser Steuersatz 28,80 Prozent (Vorjahr: 28,80 Prozent).

Das Entstehen beziehungsweise die Auflösung temporärer Differenzen hat zu einem latenten Steuerertrag in Höhe von 44,1 Mio. Euro geführt. Gegenläufig war ein latenter Steueraufwand aus der Nutzung von steuerlichen Verlustvorträgen in Höhe von 0,6 Mio. Euro zu berücksichtigen.

Die nachfolgende Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem Jahresergebnis vor Ertragsteuern und dem Steueraufwand:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
IFRS-Ergebnis vor Steuern	376,6	876,7	-500,1
x Ertragsteuersatz	31,90 %	26,21 %	
= Erwarteter Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr	120,1	229,8	-109,7
Erhöhung um Steuern auf nicht abzugsfähige Aufwendungen	28,9	8,6	20,3
Verminderung um Steuern auf steuerfreie Erträge	41,2	47,4	-6,2
Effekte aus abweichenden Effektivsteuersätzen	-7,8	8,0	-15,8
Effekte aus Steuersatzänderungen	-2,5	-	-2,5
Steuereffekte aus vergangenen Perioden	-50,7	-0,5	-50,2
Steuern auf Mitunternehmerschaft/Beteiligungen an Personengesellschaften	0,7	-0,2	0,9
Steuereffekt aus Spezialfonds	2,0	1,1	0,9
Quellensteuer	3,1	-1,2	4,3
Steuereffekt Equity-Bewertung	-0,5	2,8	-3,3
Sonstiges	6,0	0,5	5,5
Steueraufwand nach IFRS	58,1	201,5	-143,4

Die nicht abzugsfähigen Aufwendungen beinhalten neben dem Effekt aus einer Goodwill-Abschreibung bezüglich der West-Invest Gesellschaft für Investmentfonds mbH weiterhin den im Rahmen des Gesellschafterwechsels angefallenen Gewerbesteuerertrag auf den steuerpflichtigen Teil des Veräußerungsgewinns der ausgeschiedenen Gesellschafter, welcher von der DekaBank rechtlich geschuldet wird, aber wirtschaftlich von den ausgeschiedenen Gesellschaftern über eine Ausgleichszahlung zu tragen ist (korrespondierender Ausweis als sonstiger betrieblicher Ertrag). Schließlich ist auch der Effekt aus der Bankenabgabe enthalten.

Die steuerfreien Erträge entfallen wie im Vorjahr im Wesentlichen auf von der DekaBank gehaltene Spezialfonds.

Der Steuereffekt aus vergangenen Perioden entfällt im Wesentlichen auf die Auflösungen von Steuerrückstellungen im Zusammenhang mit der Veranlagung von Vorjahren (davon DekaBank 30,0 Mio. Euro sowie 10,8 Mio. Euro bei den Luxemburger Gesellschaften DekaBank Luxemburg S.A., Deka International S.A. und International Fund Management S.A.).

Erläuterungen zur Bilanz

41 Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Positionen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Kassenbestand	5,3	4,2	1,1
Guthaben bei Zentralnotenbanken	360,7	615,6	-254,9
Guthaben bei Postgiroämtern	2,2	1,3	0,9
Gesamt	368,2	621,1	-252,9

In den Guthaben bei Zentralnotenbanken sind Guthaben bei der Deutschen Bundesbank in Höhe von 245,6 Mio. Euro (Vorjahr: 511,8 Mio. Euro) enthalten. Das Mindestreservesoll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und betrug zum Jahresende 263,8 Mio. Euro (Vorjahr: 238,4 Mio. Euro).

42 Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	32.122,1	29.780,0	2.342,1
Ausländische Kreditinstitute	7.852,5	9.916,1	-2.063,6
Forderungen an Kreditinstitute vor Risikovorsorge	39.974,6	39.696,1	278,5
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-377,9	-385,8	7,9
Gesamt	39.596,7	39.310,3	286,4

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer beziehungsweise Entleiher 8,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,9 Mrd. Euro) geleistet.

Forderungen und Verbindlichkeiten aus echten Pensionsgeschäften in Höhe von 2,2 Mrd. Euro werden entsprechend den Anforderungen des IAS 32.42 saldiert ausgewiesen.

43 Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Inländische Kreditnehmer	14.000,1	9.533,6	4.466,5
Ausländische Kreditnehmer	17.906,0	18.082,6	-176,6
Forderungen an Kunden vor Risikovorsorge	31.906,1	27.616,2	4.289,9
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-303,1	-205,1	-98,0
Gesamt	31.603,0	27.411,1	4.191,9

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer beziehungsweise Entleiher 10,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,9 Mrd. Euro) geleistet.

44 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wird durch die Bildung von Einzel- und Portfoliowertberichtigungen beziehungsweise durch die Bildung von Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen Rechnung getragen. In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute			
Einzelwertberichtigungen	376,8	384,5	-7,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,1	1,3	-0,2
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden			
Einzelwertberichtigungen	236,7	131,3	105,4
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	13,7	15,1	-1,4
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	52,7	58,7	-6,0
Gesamt	681,0	590,9	90,1

Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beträgt zum Berichtsstichtag 655,5 Mio. Euro (Vorjahr: 742,0 Mio. Euro). Hierauf wurde Risikovorsorge in Höhe von 485,5 Mio. Euro (Vorjahr: 502,5 Mio. Euro) gebildet.

Die Entwicklung des Risikovorsorgebestands ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2011	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Umglie- dungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2011
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	384,5	9,6	36,7	0,1	19,6	-0,1	376,8
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,3	-	-	0,2	-	-	1,1
Summe	385,8	9,6	36,7	0,3	19,6	-0,1	377,9
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	131,3	134,4	23,4	9,4	-	3,8	236,7
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	15,1	-	0,6	1,1	-	0,3	13,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	58,7	0,1	-	6,1	-	-	52,7
Summe	205,1	134,5	24,0	16,6	-	4,1	303,1
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	7,0	2,1	-	6,8	-	-0,1	2,2
Portfoliorisiken	9,3	-	-	2,9	-	-	6,4
Summe	16,3	2,1	-	9,7	-	-0,1	8,6
Gesamt	607,2	146,2	60,7	26,6	19,6	3,9	689,6
Davon Immobilienrisiken	102,6	25,7	9,2	-	-	1,5	120,6
Davon Transport & Trade Finance	44,9	45,3	9,2	-	-	1,7	82,7
Davon Corporates	39,9	-	5,5	2,1	3,0	-	35,3

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2010	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2010
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	373,0	–	–	–	11,4	0,1	384,5
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,5	–	–	0,2	–	–	1,3
Summe	374,5	–	–	0,2	11,4	0,1	385,8
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	173,3	33,6	25,9	57,6	–	7,9	131,3
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	20,7	–	–	7,0	–	1,4	15,1
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	62,2	0,3	–	3,8	–	–	58,7
Summe	256,2	33,9	25,9	68,4	–	9,3	205,1
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	20,2	–	–	14,4	–	1,2	7,0
Portfoliorisiken	8,6	0,7	–	0,0	–	–	9,3
Summe	28,8	0,7	–	14,4	–	1,2	16,3
Gesamt	659,5	34,6	25,9	83,0	11,4	10,6	607,2
Davon Immobilienrisiken	108,0	13,6	25,6	–	–	6,6	102,6
Davon Transport & Trade Finance	57,1	–	–	15,0	–	2,8	44,9
Davon Corporates	–	39,3	0,3	–	–	0,9	39,9

Kennziffern zur Risikovorsorge:

%	2011	2010
Auflösungs- / Zuführungsquote zum Stichtag¹⁾ (Quotient aus Nettozuführung und Kreditvolumen)	–0,27	0,10
Ausfallquote zum Stichtag (Quotient aus Kreditausfällen und Kreditvolumen)	0,13	0,05
Durchschnittliche Ausfallquote (Quotient aus Kreditausfällen im 5-Jahres-Durchschnitt und Kreditvolumen)	0,10	0,09
Bestandsquote zum Stichtag (Quotient aus Risikovorsorgebestand und Kreditvolumen)	1,53	1,25

¹⁾ Auflösungsquote ohne Vorzeichen.

Den Berechnungen der Kennziffern liegt das folgende Kreditvolumen zugrunde:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Forderungen an Kreditinstitute ¹⁾	22.342,0	23.839,7
Forderungen an Kunden ¹⁾	20.463,7	21.709,6
Eventualverbindlichkeiten	440,6	570,8
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.691,6	2.278,7
Gesamt	44.937,9	48.398,8

¹⁾ Ohne Geldgeschäft.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten:

Mio. €	Wertberichtigungen und Rückstellungen ¹⁾ im Kreditgeschäft		Kreditausfälle ²⁾		Nettozuführungen ³⁾ / -auflösungen zu den Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft	
	31.12.2011	31.12.2010	2011	2010	2011	2010
Kunden						
Immobilienrisiken	120,6	102,6	8,1	26,1	-25,7	-13,6
Transport & Trade Finance	82,7	44,9	9,8	-	-45,3	15,0
Utility & Project Finance	44,7	21,3	-	-	-22,8	93,1
Corporates	35,3	39,9	5,5	0,4	2,1	-39,3
Public Infrastructure	27,8	8,6	-	-	-19,1	-6,2
Beteiligungen	-	3,0	-	-	-	-
Sonstige	0,6	1,1	-	-	0,6	-0,8
Kunden insgesamt	311,7	221,4	23,4	26,5	-110,2	48,2
Kreditinstitute	377,9	385,8	35,4	-4,3	-9,4	0,2
Gesamt	689,6	607,2	58,8	22,2	-119,6	48,4

¹⁾ Absetzbare und nicht absetzbare Kreditrückstellungen.

²⁾ Eingänge auf abgeschriebene Forderungen – in der Spalte negativ.

³⁾ In der Spalte negativ.

45 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva

Die Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva enthalten neben Wertpapieren und Forderungen der Kategorien Held for Trading und Designated at Fair Value die positiven Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs und aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Schuldscheindarlehen	131,5	50,1	81,4
Geldmarktpapiere	296,6	489,9	-193,3
Anleihen und Schuldverschreibungen	18.405,2	16.272,8	2.132,4
Aktien	316,4	346,4	-30,0
Investmentanteile	1.004,3	2.415,6	-1.411,3
Genussscheine	3,1	2,5	0,6
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	-	47,9	-47,9
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	19.456,0	19.161,6	294,4
Sonstige Handelsaktiva	-	31,9	-31,9
Summe Handel (Held for Trading)	39.613,1	38.818,7	794,4
Designated at Fair Value			
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften	2.526,3	2.532,6	-6,3
Schuldscheindarlehen	12,4	66,4	-54,0
Geldmarktpapiere	170,3	-	170,3
Anleihen und Schuldverschreibungen	10.911,6	11.896,0	-984,4
Aktien	12,0	10,1	1,9
Investmentanteile	643,2	544,1	99,1
Genussscheine	4,9	5,1	-0,2
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	2.646,3	2.682,1	-35,8
Summe Designated at Fair Value	16.927,0	17.736,4	-809,4
Gesamt	56.540,1	56.555,1	-15,0

In den Forderungen und Krediten der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,3 Mio. Euro) enthalten.

Das maximale Ausfallrisiko der Schuldscheindarlehen der Kategorie Designated at Fair Value entspricht dem Fair Value und damit ihrem Buchwert.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren der Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	28.074,6	26.689,6	1.385,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.225,0	2.783,7	-1.528,7

46 Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die positiven Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	–	4,7	-4,7
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	15,3	11,7	3,6
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	52,9	16,6	36,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	209,6	115,3	94,3
Verbriefte Verbindlichkeiten	117,3	74,5	42,8
Nachrangkapital	33,0	29,3	3,7
Summe Fair Value Hedges	428,1	252,1	176,0

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps designiert.

47 Finanzanlagen

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Loans and Receivables			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	1.219,5	2.223,6	-1.004,1
Held to Maturity			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.267,6	3.262,4	5,2
Available for Sale			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	52,0	96,1	-44,1
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,2	0,2	–
Beteiligungen	31,7	31,9	-0,2
Anteile an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	5,5	6,0	-0,5
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	24,1	24,4	-0,3
Finanzanlagen vor Risikovorsorge	4.600,6	5.644,6	-1.044,0
Risikovorsorge	-83,6	-10,5	-73,1
Gesamt	4.517,0	5.634,1	-1.117,1

Die Anteile an verbundenen Unternehmen werden ebenso wie die Beteiligungen mit den Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt.

Von den Finanzanlagen sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	4.143,1	4.466,7	-323,6
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,1	0,1	-

Die Entwicklung der langfristigen Finanzanlagen kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Mio. €	Beteiligungen	Anteile an verbundenen Unternehmen	Anteile an assoziierten Unternehmen	Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	Gesamt
Anschaffungskosten					
Stand 1. Januar 2010	31,5	2,3	0,3	129,1	163,2
Zugänge	0,1	3,8	-	8,9	12,8
Abgänge	-	0,1	-	-	0,1
Umbuchungen und sonstige Veränderungen	0,3	-	-0,3	-	-
Stand 31. Dezember 2010	31,9	6,0	-	138,0	175,9
Zugänge	0,3	-	-	-	0,3
Abgänge	0,5	0,5	-	-	1,0
Veränderung Konsolidierungskreis	-	0,4	-	-	0,4
Stand 31. Dezember 2011	31,7	5,9	-	138,0	175,6
Kumulierte Abschreibungen/ Wertänderungen					
Stand 1. Januar 2010	-	-	-	99,4	99,4
Abschreibung/Wertminderung	-	-	-	16,6	16,6
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	-	-	-	2,4	2,4
Stand 31. Dezember 2010	-	-	-	113,6	113,6
Abschreibung/Wertminderung	-	-	-	1,2	1,2
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	-	-	-	1,4	1,4
Umbuchungen und sonstige Veränderungen	-	-	-	0,5	0,5
Veränderung Konsolidierungskreis	-	0,4	-	-	0,4
Stand 31. Dezember 2011	-	0,4	-	113,9	114,3
Buchwert 31. Dezember 2010	31,9	6,0	-	24,4	62,3
Buchwert 31. Dezember 2011	31,7	5,5	-	24,1	61,3

Für die at-equity bewerteten Unternehmen im Konzern existieren keine öffentlich notierten Marktpreise. Im Rahmen eines Impairment-Tests wurde auf Basis eines Bewertungsgutachtens für die Beteiligung an der Luxemburger Leben S.A. eine Wertminderung festgestellt. Der Beteiligungsbuchwert wurde entsprechend auf einen Erinnerungswert in Höhe von einem Euro abgeschrieben.

48 Immaterielle Vermögenswerte

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill)	53,1	78,0	-24,9
Software			
Erworben	41,2	8,4	32,8
Selbst erstellt	10,5	14,1	-3,6
Software insgesamt	51,7	22,5	29,2
Sonstige immaterielle Vermögenswerte	7,3	-	7,3
Gesamt	112,1	100,5	11,6

Der ausgewiesene Goodwill betrifft in voller Höhe die Beteiligung an der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH. Der Anteil des DekaBank-Konzerns am Kapital der Gesellschaft beträgt insgesamt 99,74 Prozent. Der Goodwill ist dem Geschäftsfeld Asset Management Immobilien als zahlungsmittelgenerierende Einheit zugeordnet.

Zum 30. Juni 2011 wurde aufgrund geänderter volkswirtschaftlicher Rahmenbedingungen ein Impairment-Test zur Bestimmung der Werthaltigkeit des Goodwill durchgeführt. Der erzielbare Betrag der zahlungsmittelgenerierenden Einheit wurde auf der Grundlage des Nutzungswerts ermittelt. Die zu erwartenden Cashflows nach Steuern wurden für einen Fünfjahreszeitraum berechnet. Hierbei wurden interne Prognosen auf Basis volkswirtschaftlicher Daten und spezifische Markt- und Wettbewerbsanalysen verwendet. Zudem wurden Erfahrungswerte der Vergangenheit insbesondere im Hinblick auf die wesentlichen Werttreiber, zur zukünftigen Entwicklung der Assets unter Management sowie des anteiligen Brutto-Kreditvolumens berücksichtigt. Es wurde eine Rente entsprechend der Prognose für das Jahr 2016 berücksichtigt sowie eine langfristige Wachstumsrate von 1,0 Prozent. Die Abzinsung erfolgte mit einem Kapitalisierungszinssatz von 10,70 Prozent. Der Buchwert des Goodwill wurde um die ermittelte Wertminderung in Höhe von rund 24,9 Mio. Euro auf 53,1 Mio. Euro abgeschrieben.

Der zum 31. Dezember 2011 turnusgemäß durchgeführte Impairment-Test wurde mit einem Kapitalisierungszinssatz von 9,75 Prozent gerechnet. Auf Basis aktualisierter Cashflow-Planungen und einem gesunkenen risikolosen Basiszinssatz wurde kein weitergehender Wertminderungsbedarf festgestellt.

Im Rahmen des Erwerbs des Privatkundengeschäfts von der LBBW Luxemburg S.A. wurde der gezahlte Kaufpreis in Höhe von 14,7 Mio. Euro, und im Zusammenhang mit dem Erwerb der Gesellschaft VM Bank International S.A. wurden Kundenbeziehungen in Höhe von 7,2 Mio. Euro als sonstige immaterielle Vermögenswerte aktiviert.

Die Bestandsentwicklung der Immateriellen Vermögenswerte kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

Mio. €	Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	Erworbene Software	Selbst erstellte Software	Sonstige immaterielle Vermögenswerte	Gesamt
Anschaffungskosten					
Stand 1. Januar 2010	145,4	78,6	60,2	–	284,2
Zugänge	–	4,0	5,1	–	9,1
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,8	–	–	0,8
Stand 31. Dezember 2010	145,4	83,4	65,3	–	294,1
Zugänge	–	40,5	4,3	21,9	66,7
Abgänge	–	1,3	–	–	1,3
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,2	–	–	0,2
Veränderung Konsolidierungskreis	–	2,1	0,5	–	2,6
Stand 31. Dezember 2011	145,4	124,9	70,1	21,9	362,3
Kumulierte Abschreibungen					
Stand 1. Januar 2010	51,7	69,5	44,3	–	165,5
Außerplanmäßige Abschreibung	15,7	–	–	–	15,7
Planmäßige Abschreibung	–	4,7	6,9	–	11,6
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,8	–	–	0,8
Stand 31. Dezember 2010	67,4	75,0	51,2	–	193,6
Außerplanmäßige Abschreibung	24,9	–	–	–	24,9
Planmäßige Abschreibung	–	9,7	8,4	14,6	35,7
Abgänge	–	1,2	–	–	1,2
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,2	–	–	0,2
Stand 31. Dezember 2011	92,3	83,7	59,6	14,6	250,2
Buchwert 31. Dezember 2010	78,0	8,4	14,1	–	100,5
Buchwert 31. Dezember 2011	53,1	41,2	10,5	7,3	112,1

Die Zugänge bei der Erworbenen Software stehen im Zusammenhang mit der grundlegenden Erneuerung der IT-Landschaft (IT-Zielbild) wodurch auch die planmäßigen Abschreibungen stiegen.

49 Sachanlagen

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Grundstücke und Gebäude	14,2	14,6	-0,4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	17,8	18,8	-1,0
Technische Anlagen und Maschinen	3,6	3,0	0,6
Gesamt	35,6	36,4	-0,8

Das Sachanlagevermögen im DekaBank-Konzern hat sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäftsausstattung	Technische Anlagen und Maschinen	Gesamt
Anschaffungskosten				
Stand 1. Januar 2010	28,0	49,8	62,4	140,2
Zugänge	-	0,6	1,6	2,2
Abgänge	-	0,6	0,3	0,9
Veränderung Währungsumrechnung	-	1,2	0,5	1,7
Veränderung Konsolidierungskreis	-	-0,5	-	-0,5
Stand 31. Dezember 2010	28,0	50,5	64,2	142,7
Zugänge	-	0,8	2,9	3,7
Abgänge	-	3,4	6,0	9,4
Umbuchungen und sonstige Veränderungen	-	-	-	-
Veränderung Währungsumrechnung	-	0,2	0,1	0,3
Veränderung Konsolidierungskreis	-	0,4	0,1	0,5
Stand 31. Dezember 2011	28,0	48,5	61,3	137,8
Kumulierte Abschreibungen				
Stand 1. Januar 2010	12,9	29,5	57,9	100,3
Planmäßige Abschreibungen	0,5	2,0	3,1	5,6
Abgänge	-	0,6	0,3	0,9
Veränderung Währungsumrechnung	-	1,2	0,5	1,7
Veränderung Konsolidierungskreis	-	-0,4	-	-0,4
Stand 31. Dezember 2010	13,4	31,7	61,2	106,3
Planmäßige Abschreibungen	0,4	2,2	2,2	4,8
Abgänge	-	3,4	5,8	9,2
Veränderung Währungsumrechnung	-	0,2	0,1	0,3
Stand 31. Dezember 2011	13,8	30,7	57,7	102,2
Buchwert 31. Dezember 2010	14,6	18,8	3,0	36,4
Buchwert 31. Dezember 2011	14,2	17,8	3,6	35,6

50 Ertragsteueransprüche

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Laufende Ertragsteueransprüche	211,3	82,2	129,1
Latente Ertragsteueransprüche	46,7	14,8	31,9
Gesamt	258,0	97,0	161,0

Die latenten Ertragsteueransprüche bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Bilanzansätzen nach IFRS und den steuerrechtlichen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen ab.

Die steuerlichen Verlustvorträge betrafen im Vorjahr eine ausländische Betriebsstätte der DekaBank. Die darauf entfallende aktive latente Steuer in Höhe von 0,6 Mio. Euro wurde im Berichtsjahr vollständig verbraucht.

Latente Steueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute	6,7	0,4	6,3
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	9,9	25,8	-15,9
Finanzanlagen	16,8	4,4	12,4
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	4,2	-	4,2
Sonstige Aktiva	5,0	4,8	0,2
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	10,3	0,7	9,6
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	58,9	21,4	37,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	28,2	19,9	8,3
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	705,0	569,4	135,6
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	147,1	118,4	28,7
Rückstellungen	21,7	23,8	-2,1
Sonstige Passiva	2,3	10,8	-8,5
Nachrangkapital	13,2	-	13,2
Verlustvorträge	-	0,6	-0,6
Zwischensumme	1.029,3	800,4	228,9
Saldierung	-982,6	-785,6	-197,0
Gesamt	46,7	14,8	31,9

Von den ausgewiesenen aktiven latenten Steuern haben 27,0 Mio. Euro (Vorjahr: 1,4 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter. Zum Bilanzstichtag wurde bei einer Konzerngesellschaft auf steuerliche Verlustvorträge keine latente Steuer (Summe der nicht berücksichtigten Verlustvorträge: 1,7 Mio. Euro) gebildet. Weitere temporäre Differenzen, Verlustvorträge oder Steuergutschriften, für die keine aktiven latenten Steuern gebildet wurden, bestanden zum Berichtsstichtag nicht.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Im Zusammenhang mit Cashflow Hedges wurden latente Ertragsteueransprüche in Höhe von 10,6 Mio. Euro (Vorjahr: 5,6 Mio. Euro) mit dem Eigenkapital verrechnet, die zugehörigen derivativen Finanzinstrumente wurden in der Bilanz unter den Negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen.

51 Sonstige Aktiva

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Forderungen aus Nichtbankengeschäft	7,5	3,7	3,8
Forderungen beziehungsweise Erstattungen aus sonstigen Steuern	2,1	2,3	-0,2
Forderungen gegenüber Sondervermögen	86,8	151,5	-64,7
Sonstige Vermögenswerte	154,8	99,3	55,5
Rechnungsabgrenzungsposten	27,6	29,3	-1,7
Gesamt	278,8	286,1	-7,3

Die sonstigen Vermögenswerte enthalten überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter (einschließlich der im Berichtsjahr ausgeschiedenen GLB GmbH & Co. OHG) aus der Anrechnung der bereits durch die DekaBank zugunsten der Gesellschafter abgeführten Steuern in Höhe von 19,6 Mio. Euro (Vorjahr: 22,1 Mio. Euro).

52 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	22.203,6	16.984,9	5.218,7
Ausländische Kreditinstitute	10.666,5	12.523,7	-1.857,2
Gesamt	32.870,1	29.508,6	3.361,5

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 9,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 8,2 Mrd. Euro) enthalten.

53 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Inländische Kunden	18.728,6	15.854,4	2.874,2
Ausländische Kunden	5.688,5	5.515,4	173,1
Gesamt	24.417,1	21.369,8	3.047,3

In der Bilanzposition wurden auch erhaltene Leistungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 0,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,7 Mrd. Euro) ausgewiesen.

54 Verbriefte Verbindlichkeiten

Die verbrieften Verbindlichkeiten umfassen Schuldverschreibungen und andere Verbindlichkeiten, für die übertragbare Urkunden ausgestellt sind. Gemäß IAS 39 wurden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 0,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,9 Mrd. Euro) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen abgesetzt.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Begebene Schuldverschreibungen	24.219,3	23.342,1	877,2
Begebene Geldmarktpapiere	1.058,3	753,6	304,7
Gesamt	25.277,6	24.095,7	1.181,9

55 Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva

Die Zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva enthalten neben Handelsemissionen und den Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value die Negativen Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs sowie aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen. Darüber hinaus werden in dieser Position Wertpapier-Shortbestände ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Handelsemissionen	1.795,3	1.791,7	3,6
Wertpapier-Shortbestände	2.495,6	4.170,2	-1.674,6
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	26.787,5	26.437,5	350,0
Summe Handel (Held for Trading)	31.078,4	32.399,4	-1.321,0
Designated at Fair Value			
Emissionen	10.040,3	12.198,3	-2.158,0
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	3.400,6	3.279,1	121,5
Summe Designated at Fair Value	13.440,9	15.477,4	-2.036,5
Gesamt	44.519,3	47.876,8	-3.357,5

Der Fair Value der Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value enthält kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von 47,2 Mio. Euro (Vorjahr: 46,6 Mio. Euro).

Der Buchwert der Verbindlichkeiten, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, liegt um 358,9 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag. Im Vorjahr lag der Buchwert um 364,0 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag.

56 Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die negativen Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	203,0	216,3	-13,3
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	191,8	200,3	-8,5
Finanzanlagen			
Kategorie Loans and Receivables	139,4	100,1	39,3
Passivpositionen			
Verbriefte Verbindlichkeiten	-	0,6	-0,6
Summe Fair Value Hedges	534,2	517,3	16,9
Cashflow Hedges			
Aktivpositionen	24,5	13,7	10,8
Gesamt	558,7	531,0	27,7

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps (Fair Value Hedges) sowie Devisentermingeschäfte (Cashflow Hedges) designiert.

57 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Entwicklung der Rückstellungen ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2011	Zuführung	Inanspruchnahmen	Umgliederungen	Veränderung Planvermögen	Veränderung Konsolidierungskreis	Endbestand 31.12.2011
Pensionsrückstellungen	1,7	18,8	9,4	-	-9,0	1,0	3,1
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	16,3	2,2	5,2	6,4	-	-	19,7
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,7	0,2	-	-0,5	-	-
Gesamt	18,0	21,7	14,8	6,4	-9,5	1,0	22,8

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2010	Zuführung	Inanspruchnahmen	Umgliederungen	Veränderung Planvermögen	Veränderung Konsolidierungskreis	Endbestand 31.12.2010
Pensionsrückstellungen	1,3	14,7	8,3	-	-6,0	-	1,7
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	13,9	1,0	4,7	6,1	-	-	16,3
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,7	0,2	-	-0,5	-	-
Gesamt	15,2	16,4	13,2	6,1	-6,5	-	18,0

Die Position beinhaltet Rückstellungen für leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Obligations) und setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2007
Ungedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	21,4	17,8	15,1	19,1	240,2
Ganz oder teilweise gedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	322,6	312,1	264,8	233,9	33,5
Fair Value des Planvermögens zum Stichtag	-322,9	-313,4	-292,8	-264,2	-32,3
Gesamte Verpflichtung	21,1	16,5	-12,9	-11,2	241,4
Nicht in der Bilanz erfasste versicherungsmathematische Nettogewinne und -verluste	1,7	1,5	28,1	35,1	6,1
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der Bewertung der Pensionsverpflichtungen zum Stichtag	-1,3	3,4	7,0	-1,5	5,6
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der erwarteten Performance des Planvermögens zum Stichtag	-14,0	-0,5	9,2	-15,1	-3,5
Ausgewiesene Rückstellungen	22,8	18,0	15,2	23,9	247,5

Die im Verwaltungsaufwand ausgewiesene Zuführung zu Rückstellungen für Pensionen, ähnliche Verpflichtungen und Arbeitszeitkonten setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Laufender Dienstzeitaufwand	16,4	13,5	2,9
Zinsaufwand	15,3	14,1	1,2
Veränderung Additional Liability	1,0	2,0	-1,0
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	0,1	-0,3	0,4
Erwartete Performance des Planvermögens	-14,0	-14,6	0,6
Zuführung Pensionsrückstellungen	18,8	14,7	4,1
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	2,2	1,0	1,2
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,7	0,7	-
Gesamt	21,7	16,4	5,3

Die Berechnung der leistungsorientierten Verpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

%	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Abzinsungsfaktor für die Barwertermittlung	5,00	4,75	0,25
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG ¹⁾	2,00	2,00	-
Renten Anpassung bei Gesamtrentenfortschreibung ¹⁾	2,50	2,50	-
Gehaltstrend ¹⁾	2,50	2,50	-

¹⁾ Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften werden bei der Berechnung zusätzlich die von der Heubeck Richttafeln GmbH veröffentlichten Fluktuationsprofile mit einem Niveauparameter von 1,5 berücksichtigt. Der Abzinsungsfaktor für pensionsähnliche Verpflichtungen lag analog zum Vorjahr bei 2,0 Prozent. Dieser Zins berücksichtigt einerseits die geringere Fristigkeit im Vergleich zu den Pensionszusagen und andererseits die nicht gesondert angesetzte Anpassungsdynamik der Vorruhestandsbeziehungsweise Übergangszahlungen.

Die leistungsorientierten Verpflichtungen haben sich folgendermaßen verändert:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 1. Januar	329,9	279,9	50,0
Laufender Dienstaufwand	16,4	13,5	2,9
Zinsaufwand	15,3	14,1	1,2
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	2,2	1,0	1,2
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,7	0,7	–
Veränderung Additional Liability aus der fondsbasierten Zusage	1,0	2,0	–1,0
Veränderung Verpflichtungsbestand	–6,4	31,9	–38,3
Sonstige Veränderungen	–0,3	–	–0,3
Inanspruchnahmen	–14,8	–13,2	–1,6
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 31. Dezember	344,0	329,9	14,1

Im Zusammenhang mit der Aufnahme der VM Bank International S.A. in den Konsolidierungskreis erhöhte sich der leistungsorientierte Verpflichtungsbestand um 1,4 Mio. Euro.

Am Bilanzstichtag setzte sich das Planvermögen wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2011	Erwartete Rendite 2011	31.12.2010	Erwartete Rendite 2010
Publikumsfonds	67,3	5,50 %	59,4	5,70 %
Spezialfonds	253,8	3,25 %	252,0	4,20 %
Sonstige Vermögenswerte	1,8	–7,70 %	2,0	–7,70 %
Gesamt	322,9		313,4	

Zur Ermittlung der erwarteten Performance des Planvermögens werden langfristige Renditen des Kapitalmarktes beziehungsweise in der Vergangenheit beobachtbare Kapitalmarktentwicklungen der einzelnen Anlageklassen herangezogen.

Die Anteile an Publikumsfonds dienen der Ausfinanzierung der fondsbasierten Zusage und der Arbeitszeitkonten. Für die Verpflichtungen aus Endgehaltspänen und Gesamtversorgungssystemen wurde in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Bei den Sonstigen Vermögenswerten handelt es sich im Wesentlichen um Risikolebensversicherungen. Das Prämie Guthaben beim Versicherer wird über die verbleibende Restlaufzeit der laufenden Versicherungsverträge aufgezehrt. Insofern ergibt sich hier eine negative erwartete Rendite.

Entwicklung des Planvermögens:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Fair Value des Planvermögens zum 1. Januar	313,4	292,8	20,6
Dotierung des Planvermögens			
Durch Arbeitgeberbeiträge	4,7	4,3	0,4
Durch Arbeitnehmerbeiträge	6,7	5,7	1,0
Performance des Planvermögens			
Erwartete Performance des Planvermögens	14,0	14,6	–0,6
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	–14,0	–0,5	–13,5
Entnahme wegen Leistungsfällen	–1,9	–3,5	1,6
Fair Value des Planvermögens zum 31. Dezember	322,9	313,4	7,9

58 Sonstige Rückstellungen

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Rückstellungen für Kreditrisiken	8,6	16,3	-7,7
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	2,3	3,2	-0,9
Rückstellungen im Personalbereich	1,3	0,4	0,9
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	9,4	17,4	-8,0
Übrige sonstige Rückstellungen	169,0	189,6	-20,6
Gesamt	190,6	226,9	-36,3

Von den Sonstigen Rückstellungen weisen 32,5 Mio. Euro (Vorjahr: 55,8 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

Die Produktpalette des DekaBank-Konzerns enthält Investmentfonds mit Marktwertgarantien unterschiedlicher Prägung. Bei so ausgestalteten Laufzeitfonds wird das eingezahlte Kapital abzüglich Gebühren zum Fälligkeitszeitpunkt garantiert, während bei derartigen Fonds ohne feste Laufzeit ein Mindestanteilswert zu bestimmten Stichtagen zugesagt wird.

Zum Bilanzstichtag waren aufgrund der Entwicklung der jeweiligen Fondsvermögen 1,5 Mio. Euro (Vorjahr: 1,6 Mio. Euro) zurückgestellt.

Durch die Garantien wurde zum Bilanzstichtag ein maximales Volumen von insgesamt 6,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,6 Mrd. Euro) zu den jeweiligen Garantiezeitpunkten abgedeckt. Der Barwert des Volumens betrug 5,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,2 Mrd. Euro). Der Marktwert des korrespondierenden Fondsvermögens belief sich auf 6,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,7 Mrd. Euro).

Daneben enthält die Produktpalette Investmentfonds, deren Rendite auf Basis aktueller vom Konzern festgelegter Geldmarktsätze prognostiziert wird. Dabei handelt es sich jedoch um keine Garantie oder Zusicherung, dass die prognostizierte Wertentwicklung der Fonds tatsächlich erzielt wird. Obgleich der DekaBank-Konzern zur Unterstützung dieser Fonds nicht vertraglich verpflichtet ist, behält sich der Konzern vor, die Erreichung der angestrebten Wertentwicklung der Fonds zu unterstützen. Die Rückstellungshöhe wird durch mögliche Verlustszenarien unter Berücksichtigung von Liquiditäts-, Zinsstruktur-, Durations- sowie Spreadrisiken ermittelt. Zum Bilanzstichtag waren 79,3 Mio. Euro (Vorjahr: 80,1 Mio. Euro) zurückgestellt. Das zugrunde liegende Gesamtvolumen der Fonds betrug 5,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,5 Mrd. Euro).

Die Sonstigen Rückstellungen haben sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2011	Zuführung	Inan- spruch- nahmen	Auflösung	Umglie- derungen	Verän- derung Konsolidie- rungskreis	Währungs- effekte	Endbestand 31.12.2011
Rückstellungen für Kreditrisiken (Einzelrisiken)	16,3	2,1	-	9,7	-	-	-0,1	8,6
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	3,2	-	0,2	0,8	0,1	-	-	2,3
Rückstellungen im Personalbereich	0,4	0,5	0,5	-	-	0,9	-	1,3
Rückstellungen für Restruk- turierungsmaßnahmen	17,4	1,5	6,1	0,7	-5,3	2,6	-	9,4
Übrige sonstige Rückstellungen	189,6	26,8	27,3	20,9	-1,1	1,9	-	169,0
Sonstige Rückstellungen	226,9	30,9	34,1	32,1	-6,3	5,4	-0,1	190,6

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2010	Zuführung	Inanspruchnahmen	Auflösung	Umgliederungen	Veränderung Konsolidierungskreis	Währungseffekte	Endbestand 31.12.2010
Rückstellungen für Ertragsteuern	89,5	–	–	–	–89,5	–	–	–
Rückstellungen für Kreditrisiken (Einzelrisiken)	28,9	0,7	–	14,4	–	–	1,1	16,3
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	3,2	–	–	–	–	–	–	3,2
Rückstellungen im Personalbereich	0,2	0,4	0,2	–	–	–	–	0,4
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	37,5	3,6	10,3	7,3	–6,1	–	–	17,4
Übrige sonstige Rückstellungen	180,8	46,2	24,8	12,7	–	–	0,1	189,6
Sonstige Rückstellungen	340,1	50,9	35,3	34,4	–95,6	–	1,2	226,9

Entsprechend ihrem originären Charakter wird ein Teil der Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen jeweils im Folgejahr in Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen umgegliedert.

59 Ertragsteuerverpflichtungen

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	57,3	82,2	–24,9
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	206,1	191,9	14,2
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	18,5	32,9	–14,4
Gesamt	281,9	307,0	–25,1

Die Rückstellungen für Ertragsteuern betreffen Körperschaftsteuer, Solidaritätszuschlag und Gewerbesteuern. Von den Rückstellungen für Ertragsteuern weisen 23,5 Mio. Euro (Vorjahr: 78,8 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

Die laufenden Ertragsteuerverpflichtungen enthalten zum Bilanzstichtag fällige, aber noch nicht entrichtete Zahlungen für Ertragsteuern des Berichtsjahres und früherer Perioden. Latente Ertragsteuerverpflichtungen stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz dar.

Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute	52,3	43,5	8,8
Forderungen an Kunden	25,4	21,4	4,0
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	731,6	632,2	99,4
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	122,8	74,1	48,7
Finanzanlagen	61,5	40,6	20,9
Immaterielle Vermögenswerte	5,0	3,7	1,3
Sachanlagen	1,0	0,8	0,2
Sonstige Aktiva	–	1,4	–1,4
Passivpositionen			
Rückstellungen	0,6	0,7	–0,1
Sonstige Passiva	0,9	0,1	0,8
Zwischensumme	1.001,1	818,5	182,6
Saldierung	–982,6	–785,6	–197,0
Gesamt	18,5	32,9	–14,4

Von den ausgewiesenen passiven latenten Steuern haben 9,6 Mio. Euro (Vorjahr: 27,4 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Die latenten Ertragsteuerverpflichtungen, die aufgrund der Neubewertung von Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,4 Mio. Euro (Vorjahr: 0,7 Mio. Euro). Sie entfallen wie auch im Vorjahr auf die Position Finanzanlagen.

60 Sonstige Passiva

Die Sonstigen Passiva setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus dem Nichtbankengeschäft	0,3	0,4	-0,1
Verbindlichkeiten aus laufenden sonstigen Steuern	23,6	23,9	-0,3
Noch nicht ausgezahlte Bonifikationen an Vertriebsstellen	58,6	72,6	-14,0
Noch nicht abgerechnete Wertpapierkassageschäfte	3,2	14,1	-10,9
Fremdkapital aus Minderheiten	102,2	24,7	77,5
Sonstige	88,3	75,8	12,5
Accruals			
Abschluss- und sonstige Prüfungskosten	5,0	3,4	1,6
Vertriebserfolgsvergütung	289,5	316,9	-27,4
Personalkosten	82,0	112,4	-30,4
Andere Accruals	58,2	66,1	-7,9
Rechnungsabgrenzungsposten	13,7	19,0	-5,3
Gesamt	724,6	729,3	-4,7

Der Posten Fremdkapital aus Minderheiten enthält im Wesentlichen den Anteil Konzernfremder an konsolidierten Investmentfonds. Diese werden als Sonstige Passiva ausgewiesen, da die Anteilscheininhaber ein jederzeitiges Rückgaberecht haben.

Im Posten Sonstige sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 51,5 Mio. Euro (Vorjahr: 39,9 Mio. Euro) sowie Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden im Umfang von 5,1 Mio. Euro (Vorjahr: 3,3 Mio. Euro) enthalten.

61 Nachrangkapital

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen	634,0	628,5	5,5
Nachrangige Schuldscheindarlehen	207,3	202,2	5,1
Anteilige Zinsen auf nachrangige Verbindlichkeiten	22,1	22,1	-
Genussrechtskapital	78,0	78,0	-
Anteilige Zinsen auf Genussrechtskapital	5,0	5,0	-
Einlagen typisch stiller Gesellschafter	500,0	500,0	-
Anteilige Zinsen auf Einlagen typisch stiller Gesellschafter	35,9	44,2	-8,3
Gesamt	1.482,3	1.480,0	2,3

Die Ausgestaltung der nachrangigen Inhaberschuldverschreibungen und der Schuldscheindarlehen mit Nachrangabrede entspricht den in § 10 Abs. 5a KWG genannten Voraussetzungen für die Zurechnung zum haftenden Eigenkapital. Im Fall der Insolvenz oder der Liquidation dürfen die nachrangigen Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht nicht.

Im Einzelnen wurden folgende Emissionen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	Anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p. a.	Fälligkeit
2000	85,0	34,0	6,15 – 6,46	18.05.2012
2002	300,0	299,4	5,38	31.01.2014
2004	300,0	298,8	4,63	21.12.2015
2006	40,0	40,0	4,43	11.04.2016
2009	75,0	75,0	6,00	05.07.2019

Das Genussrechtskapital ist entsprechend den Vorschriften des § 10 Abs. 5 KWG Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Die Ansprüche der Genussrechtsinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber Ansprüchen anderer Gläubiger nachrangig. Zinszahlungen werden nur geleistet, sofern ein Bilanzgewinn erzielt wird, Verlustübernahmen hingegen erfolgen in voller Höhe des auf das Genussrechtskapital entfallenden Anteils.

Die Zusammensetzung des Genussrechtskapitals kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	Anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p. a.	Fälligkeit
2002	33,0	–	6,42	31.12.2011
2002	5,0	–	6,44	31.12.2011
2002	20,0	–	6,31	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,46	31.12.2013

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (sogenannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der BaFin und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres – erstmalig mit Wirkung zum 31. Dezember 2012 – gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug 35,9 Mio. Euro und wird im Zinsergebnis ausgewiesen (Note [31]).

62 Atypisch stille Einlagen

Die atypisch stillen Einlagen belaufen sich auf 52,4 Mio. Euro (Vorjahr: 52,4 Mio. Euro). Die Ausschüttung auf atypisch stille Einlagen betrug für das Berichtsjahr 56,5 Mio. Euro (Vorjahr: 16,1 Mio. Euro).

63 Eigenkapital

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	191,7	286,3	-94,6
Kapitalrücklage	190,3	190,3	-
Gewinnrücklagen			
Gesetzliche Rücklage	13,2	13,2	-
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3	-
Andere Gewinnrücklagen	2.834,9	3.540,2	-705,3
Gewinnrücklagen insgesamt	2.899,4	3.604,7	-705,3
Neubewertungsrücklage			
Für Cashflow Hedges	-33,1	-21,2	-11,9
Für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale	1,3	2,4	-1,1
Darauf entfallende latente Steuern	10,2	4,9	5,3
Neubewertungsrücklage insgesamt	-21,6	-13,9	-7,7
Rücklage aus der Währungsumrechnung	12,9	11,6	1,3
Konzerngewinn/-verlust	67,5	28,6	38,9
Anteile in Fremdbesitz	-	0,7	-0,7
Gesamt	3.340,2	4.108,3	-768,1

Der DekaBank-Konzern hat im Berichtsjahr eigene Anteile von nominal 94,6 Mio. Euro zum Betrag von 994,1 Mio. Euro zurückgekauft. Entsprechend wurden das gezeichnete Kapital um 94,6 Mio. Euro und die Gewinnrücklagen um rund 899,5 Mio. Euro herabgesetzt.

Im Geschäftsjahr 2011 wurde ein negatives Bewertungsergebnis aus Cashflow Hedges in Höhe von 11,9 Mio. Euro (Vorjahr: -21,2 Mio. Euro) in der Neubewertungsrücklage erfasst. Aufgrund von Sondertilgungen und Syndizierungen sind Margen aus festverzinslichen Darlehen umgerechnet in Höhe von 13,5 Mio. Euro nicht eingegangen, die ursprünglich abgesichert wurden. Der Margen-Hedge wurde entsprechend angepasst. Das Ergebnis aus den Sicherungsgeschäften wurde in Höhe von 0,1 Mio. Euro aus der Neubewertungsrücklage in das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value umgliedert. Umgliederungen aufgrund von Ineffektivitäten haben sich im Berichtsjahr nicht ergeben.

Die abgesicherten Cashflows werden in den folgenden Berichtszeiträumen erwartet, in denen sie auch voraussichtlich ergebniswirksam werden:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Erwartete Cashflows aus Aktivpositionen			
Bis 3 Monate	33,4	28,3	5,1
3 Monate bis 1 Jahr	83,7	73,5	10,2
1 Jahr bis 5 Jahre	247,5	239,6	7,9
Über 5 Jahre	96,5	87,3	9,2
Summe erwartete Cashflows	461,1	428,7	32,4

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

64 Buchwerte nach Bewertungskategorien

Die Klassifizierung von Finanzinstrumenten gemäß IFRS 7 erfolgt in der DekaBank nach Bilanzpositionen beziehungsweise nach IFRS-Kategorien:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Aktivpositionen			
Loans and Receivables			
Forderungen an Kreditinstitute	39.596,7	39.310,3	286,4
Forderungen an Kunden	31.603,0	27.411,1	4.191,9
Finanzanlagen	1.217,9	2.214,9	-997,0
Held to Maturity			
Finanzanlagen	3.185,6	3.260,6	-75,0
Available for Sale			
Finanzanlagen	113,5	158,6	-45,1
Held for Trading			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	39.613,0	38.818,7	794,3
Designated at Fair Value			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	16.927,1	17.736,4	-809,3
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	428,1	252,1	176,0
Summe Aktivpositionen	132.684,9	129.162,7	3.522,2
Passivpositionen			
Other Liabilities			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	32.870,1	29.508,6	3.361,5
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	24.417,1	21.369,8	3.047,3
Verbriefte Verbindlichkeiten	25.277,6	24.095,7	1.181,9
Nachrangkapital	1.428,3	1.480,0	2,3
Held for Trading			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	31.078,4	32.399,4	-1.321,0
Designated at Fair Value			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	13.440,9	15.477,4	-2.036,5
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	558,7	531,0	27,7
Summe Passivpositionen	129.125,1	124.861,9	4.263,2

65 Ergebnis nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Held to Maturity	43,6	12,6	31,0
Loans and Receivables	1.402,2	1.788,2	-368,0
Other Liabilities	-1.338,0	-1.262,0	-76,0
Erfolgsneutrales Ergebnis	-1,0	-1,1	0,1
Erfolgswirksames Ergebnis	4,9	5,5	-0,6
Available for Sale	3,9	4,4	-0,5
Held for Trading	398,0	203,7	194,3
Designated at Fair Value	-185,7	-38,4	-147,3
Bewertungsergebnis aus Hedge Accounting für Fair Value Hedges	-1,4	-1,1	-0,3
Erfolgsneutrales Ergebnis aus Hedge Accounting für Cashflow Hedges	-11,9	-21,2	9,3

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend der Zuordnung zu den Bewertungskategorien nach IAS 39. Dabei werden alle Ergebniskomponenten, das heißt sowohl Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse als auch Zinsen und laufende Erträge, mit einbezogen. Das Zinsergebnis aus den Sicherungsderivaten wird innerhalb der Kategorie Held for Trading ausgewiesen, während das Ergebnis aus den Grundgeschäften der jeweiligen Ursprungskategorie Loans and Receivables beziehungsweise Other Liabilities zugeordnet ist.

Der DekaBank-Konzern hat im Rahmen der im Oktober 2008 veröffentlichten Änderungen an IAS 39 Wertpapiere aus den Kategorien Held for Trading und Available for Sale in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet. Die zum 31. Dezember 2008 umgewidmeten Wertpapiere wurden 2011 aufgrund des vollständigen Verkaufs ausgebucht. Im Berichtsjahr wurden wie im Vorjahr keine Umwidmungen vorgenommen. Zum Bilanzstichtag waren noch folgende der im Jahr 2008 umgewidmeten Finanzinstrumente im Bestand:

Mio. €	Buchwert 31.12.2011	Fair Value 31.12.2011	Buchwert 31.12.2010	Fair Value 31.12.2010
Umwidmung aus der Kategorie Held for Trading per 15.12.2008	9,9	9,9	9,7	9,7
Umwidmung aus der Kategorie Available for Sale per 31.12.2008	-	-	5,6	5,6
Summe	9,9	9,9	15,3	15,3

Wären die Finanzinstrumente der Kategorie Held for Trading nicht umgewidmet worden, hätte sich zum Stichtag insgesamt ein Bewertungsergebnis in Höhe von 0,2 Mio. Euro (Vorjahr: 1,8 Mio. Euro) ergeben.

66 Fair-Value-Angaben

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann. In der folgenden Tabelle sind die Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verpflichtungen den jeweiligen Buchwerten gegenübergestellt.

Mio. €	31.12.2011			31.12.2010		
	Fair Value	Buchwert	Differenz	Fair Value	Buchwert	Differenz
Aktivpositionen						
Barreserve	368,2	368,2	–	621,1	621,1	–
Forderungen an Kreditinstitute (Loans and Receivables)	40.109,1	39.596,7	512,4	39.897,5	39.310,3	587,2
Forderungen an Kunden (Loans and Receivables)	31.836,2	31.603,0	233,2	27.672,3	27.411,1	261,2
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	56.540,1	56.540,1	–	56.555,1	56.555,1	–
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	428,1	428,1	–	252,1	252,1	–
Loans and Receivables	1.141,2	1.217,9	–76,7	2.186,1	2.214,9	–28,8
Held to Maturity	3.124,0	3.185,6	–61,6	3.268,7	3.260,6	8,1
Available for Sale	113,5	113,5	–	158,6	158,6	–
Finanzanlagen	4.378,7	4.517,0	–138,3	5.611,6	5.634,1	–22,5
Summe Aktivpositionen	133.660,4	133.053,1	607,3	130.611,5	129.783,8	827,7
Passivpositionen						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	33.109,4	32.870,1	239,3	29.705,7	29.508,6	197,1
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	25.023,7	24.417,1	606,6	21.932,5	21.369,8	562,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	25.220,3	25.277,6	–57,3	24.050,7	24.095,7	–45,0
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	44.519,3	44.519,3	–	47.876,8	47.876,8	–
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	558,7	558,7	–	531,0	531,0	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	1.485,3	1.482,3	3,0	1.475,6	1.480,0	–4,4
Summe Passivpositionen	129.916,7	129.125,1	791,6	125.572,3	124.861,9	710,4

Bei täglich fälligen Finanzinstrumenten entspricht der Fair Value dem jeweils am Bilanzstichtag zahlbaren Betrag. Hierzu gehören der Kassenbestand sowie die Kontokorrentkredite und Sichteinlagen gegenüber Kreditinstituten und Kunden.

Die Ermittlung der Fair Values für Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Forderungen an Kunden erfolgt anhand der Barwertmethode. Die zukünftigen Cashflows der Forderungen werden mit einem risikoadjustierten Marktzins diskontiert. Der unterschiedlichen Bonität von Kreditnehmern wird durch eine angemessene Adjustierung der Diskontsätze Rechnung getragen. Das Vorgehen gilt analog für Wertpapiere der Kategorie Loans and Receivables. Die Fair-Value-Ermittlung auf Basis finanzmathematischer Bewertungsmodelle kann erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst werden. Der Fair Value ist daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der bei unmittelbarer Veräußerung oder Glattstellung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden könnte.

Bei Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity handelt es sich um festverzinsliche Wertpapiere, für die ein liquider Markt vorhanden ist. Die Fair Values entsprechen hier den Marktpreisen.

Der Fair Value von langfristigen Verbindlichkeiten wird auf der Grundlage von Marktpreisen sowie durch Abzinsung der vertraglich vereinbarten Cashflows ermittelt. Hierfür werden Zinssätze verwendet, zu denen der Konzern Schuldtitel mit vergleichbarer Ausgestaltung am Bilanzstichtag emittieren könnte.

Für die Bewertung von nicht konsolidierten Fonds wird grundsätzlich der von der jeweiligen Kapitalanlagegesellschaft veröffentlichte Rücknahmepreis verwendet.

Zuordnung gemäß der Fair-Value-Hierarchie

Die Qualität der Inputparameter für die Ermittlung der Fair Values wird für die Zuordnung in die Fair-Value-Hierarchie entsprechend den Vorgaben des IFRS 7 nach folgenden drei Stufen definiert:

Level 1: Marktkurse, das heißt unverändert übernommene notierte Preise von aktiven Märkten

Level 2: Marktdaten, bei denen es sich nicht um Marktkurse im Sinne von Stufe 1 handelt, die sich aber direkt (Preise) oder indirekt (von Preisen abgeleitet) am Markt beobachten lassen

Level 3: Faktoren, die nicht auf beobachtbaren Marktdaten basieren (das heißt Annahmen und Einschätzungen des Managements)

Entscheidend für die Zuordnung der einzelnen Finanzinstrumente in die unten dargestellte Fair-Value-Hierarchie ist, welche Level von verwendeten Inputparametern signifikante Auswirkungen auf die Höhe des Fair Value des Finanzinstruments insgesamt haben.

In der folgenden Tabelle wird die Zuordnung aller zum Fair Value bilanzierten Finanzinstrumente gemäß der Fair-Value-Hierarchie dargestellt. Basis sind die Fair Values mit Zinsabgrenzungsposten:

Mio. €	31.12.2011				31.12.2010			
	Level 1	Level 2	Level 3	Summe	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
Aktiva								
Derivative Finanzinstrumente	420,4	23.317,6	57,6	23.795,6	1.233,9	22.452,3	58,6	23.744,8
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	16.536,8	9.932,6	2.267,1	28.736,5	16.211,5	9.012,6	2.487,9	27.712,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.827,3	157,0	–	1.984,3	3.319,0	5,1	–	3.324,1
Sonstige zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	2.504,0	–	2.504,0	211,9	1.910,7	–	2.122,6
Passiva								
Derivative Finanzinstrumente	219,9	32.859,6	39,6	33.119,1	140,5	32.863,1	38,5	33.042,1
Übrige Finanzinstrumente	4.068,7	7.890,2	–	11.958,9	6.586,6	8.779,1	–	15.365,7

Strukturierte Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten, die dem Handelsbuch zugeordnet sind beziehungsweise für die die Fair-Value-Option ausgeübt wurde, sind in der Tabelle den derivativen Finanzinstrumenten zugeordnet.

Derivate werden, soweit es sich nicht um börsengehandelte Produkte handelt, grundsätzlich mit anerkannten Bewertungsmodellen auf der Basis von beobachtbaren Marktdaten bewertet. Darüber hinaus werden in Einzelfällen und unter restriktiven Bedingungen börsengehandelte Derivate ebenfalls über anerkannte Bewertungsmodelle bewertet. Diese Einzelfall-Regelung gilt für spezielle EUREX-Optionen, deren veröffentlichter Preis nicht auf Umsätzen beziehungsweise tatsächlichen Handelsvolumina basiert, sondern auf Basis eines theoretischen Modells der EUREX ermittelt wird.

Fair Values von nicht hinreichend liquiden Wertpapieren, Zins- und Zins-Währungsswapvereinbarungen sowie nicht notierten Zinstermingeschäften werden auf Basis abgezinster zukünftiger Cashflows ermittelt (sogenanntes Discounted-Cashflow-Modell). Dabei werden grundsätzlich die für die Restlaufzeit der Finanzinstrumente geltenden Marktzinssätze verwendet. Die so bewerteten Geschäfte werden Level 2 zugeordnet.

Für die nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen wurde der Fair Value zum Bilanzstichtag teilweise mittels des Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Sofern die aktuell beobachtbaren Spreads für die betreffende Transaktion als valide eingeschätzt wurden, wurde der Marktzins als Input für das Discounted-Cashflow-Modell verwendet. Andernfalls kam das modifizierte Discounted-Cashflow-Modell zur Anwendung. Der dem Modell zugrunde liegende Diskontierungszins wurde auf Basis der aktuellen Swapkurve, des impliziten historischen Spreads – der ausgehend vom zuletzt verfügbaren liquiden Marktpreis ermittelt wurde – und einer Adjustierung für gegebenenfalls zwischenzeitlich erfolgte Bonitätsveränderungen ermittelt. Der so errechnete Wert wurde darüber hinaus mit einem – über ein Indikator-Modell bestimmten – Faktor adjustiert, der widerspiegelt, wie sich der letzte beobachtbare Marktpreis zwischenzeitlich verändert haben müsste (Liquiditätsfaktor). Der resultierende Fair Value stellt unseres Erachtens den Preis dar, auf den sich rational handelnde Marktteilnehmer einigen würden. Da dieses Modell subjektive Elemente enthält, haben wir die Marktwerte auch für alternative, mögliche Werte des Liquiditätsfaktors ermittelt. Zum 31. Dezember 2011 hätte demnach der Marktwert um 9,0 Mio. Euro niedriger oder um 0,7 Mio. Euro höher

liegen können. Dies entspricht Änderungen des Liquiditätsfaktors um –1,4 Prozent beziehungsweise +0,1 Prozent. Die spezifischen Shifts ergeben sich wiederum als Grenzfälle des zugrunde liegenden Marktmodells. Falls beobachtbare Preise oder Preisindikationen für einzelne Transaktionen als valide eingeschätzt wurden, haben wir diese verwendet beziehungsweise zur Plausibilisierung der modellbasierten Fair Values herangezogen. Wir haben analog zum Vorjahr alle nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen im Umfang von 2,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,4 Mrd. Euro) Level 3 zugeordnet.

Die bei der theoretischen Bewertung der Verbriefungspositionen verwendeten Cashflows basieren auf detaillierten Analysen der verbrieften Sicherheiten. Auch hier müssen subjektive Annahmen getroffen werden, zum Beispiel zur Ausübung von Call Rights oder zu Refinanzierungswahrscheinlichkeiten für auslaufende Kredite, was alternative Szenarien ermöglicht. Die DekaBank ermittelt neben dem Standardszenario ein Szenario mit einer für die Bank ungünstigeren Marktentwicklung, zum Beispiel Nichtausübung von Call Rights und ausbleibende Refinanzierungen. Unter diesem adversen Szenario wäre der Marktwert der theoretisch bewerteten Positionen zum 31. Dezember 2011 um 7,9 Mio. Euro niedriger.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis eines Copula-Modells, das an die Marktpreise von Index-Tranchen kalibriert wird. Diese werden ebenfalls in Level 3 ausgewiesen. Bei der Bewertung der Bespoke-CSO-Positionen verwendet die DekaBank eines der marktüblichen Base Correlation Mappings. Da es aber eine Vielzahl an alternativen Mappings gibt, von denen keines speziell ausgezeichnet ist, ermittelt die DekaBank auch hier eine Differenz zu diesen alternativen Bewertungen durch eine entsprechende Verschiebung der Base-Correlation-Kurve um +/- 7,5 Prozent. Zum 31. Dezember 2011 hätte demnach der Marktwert der Bespoke CSOs um 1,0 Mio. Euro niedriger oder höher ausfallen können.

Angaben zu Finanzinstrumenten in Fair-Value-Hierarchie Level 3

Die Veränderung der Finanzinstrumente in Level 3 ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Basis sind die Fair Values ohne Zinsabgrenzungsposten.

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2011	Umgliederungen aus Level 3	Käufe	Verkäufe	Fälligkeiten/ Tilgungen	Bewertungsergebnis	Endbestand 31.12.2011
Aktiva							
Derivative Finanzinstrumente	58,6	–	0,1	–	–	–1,4	57,3
Übrige Finanzinstrumente	2.481,1	–	–	40,7	188,6	6,4	2.258,2
Summe Aktiva	2.539,7	–	0,1	40,7	188,6	5,0	2.315,5
Passiva							
Derivative Finanzinstrumente	38,4	–	–	1,0	–	–1,9	39,3

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2010	Umgliederungen aus Level 3	Käufe	Verkäufe	Fälligkeiten/ Tilgungen	Bewertungsergebnis	Endbestand 31.12.2010
Aktiva							
Derivative Finanzinstrumente	71,5	–	4,0	32,9	–	16,0	58,6
Übrige Finanzinstrumente	2.788,1	–	–	–22,8	417,5	87,7	2.481,1
Summe Aktiva	2.859,6	–	4,0	10,1	417,5	103,7	2.539,7
Passiva							
Derivative Finanzinstrumente	104,9	–	36,1	99,2	–	3,4	38,4

Auf die am Bilanzstichtag im Bestand befindlichen Finanzinstrumente in Level 3, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind, entfiel ein Bewertungsergebnis in Höhe von –3,0 Mio. Euro (Vorjahr: +5,1 Mio. Euro), das im Handelsergebnis ausgewiesen wird. Das Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten der Subkategorie Designated at Fair Value und aus derivativen Finanzinstrumenten des Bankbuchs in Level 3 beträgt –6,3 Mio. Euro (Vorjahr: +88,3 Mio. Euro) und wird in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value gezeigt. Im Bewertungsergebnis enthalten sind außerdem Auflösungen von Agien und Disagien in Höhe von 12,4 Mio. Euro (Vorjahr: 13,8 Mio. Euro), die im Zinsergebnis ausgewiesen werden.

Das realisierte Ergebnis aus dem Verkauf von nicht-derivativen Finanzinstrumenten beträgt 20,6 Mio. Euro (Vorjahr: 32,6 Mio. Euro) – davon werden 1,6 Mio. Euro (Vorjahr: 2,7 Mio. Euro) in der Position Zinsergebnis und 19,0 Mio. Euro (Vorjahr: 29,9 Mio. Euro) in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen.

67 Kreditengagement in einzelnen europäischen Staaten

Die nachfolgende Tabelle zeigt das Engagement gegenüber ausgewählten europäischen Staaten aus bilanzieller Sicht. Neben Forderungen und Wertpapieren beinhaltet dies auf diese Staaten referenzierende, von der Bank emittierte Credit Linked Notes sowie Sicherungsnehmer- und Sicherungsgeber-Credit-Default-Swaps:

Mio. €	31.12.2011			31.12.2010		
	Nominal ¹⁾	Buchwert	Fair Value	Nominal ¹⁾	Buchwert	Fair Value
Griechenland						
Schuldverschreibungen (Kategorie Held to Maturity)	50,0	13,6	13,6	50,0	51,5	31,8
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	50,0	12,7	12,7	50,0	35,1	35,1
Credit Default Swaps ²⁾	13,0	-7,4	-7,4	-37,0	10,5	10,5
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	-13,0	-7,5	-7,5	-13,0	-9,9	-9,9
Irland						
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	-	-	-	30,0	30,1	30,1
Credit Default Swaps ²⁾	-3,0	-0,5	-0,5	3,0	-0,4	-0,4
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	-3,0	-2,6	-2,6	-3,0	-2,7	-2,7
Italien						
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	50,0	44,2	44,2	50,0	53,6	53,6
Schuldverschreibungen (Kategorie Held for Trading)	165,0	163,5	163,5	210,0	208,8	208,8
Schuldverschreibungen Short (Kategorie Held for Trading)	-4,1	-3,9	-3,9	-	-	-
Credit Default Swaps ²⁾	45,0	-4,1	-4,1	73,0	-1,9	-1,9
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	-40,0	-34,7	-34,7	-40,0	-37,4	-37,4
Portugal						
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	55,0	43,9	43,9	85,0	81,3	81,3
Credit Default Swaps ²⁾	9,6	-2,4	-2,4	7,0	-1,7	-1,7
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	-10,0	-6,2	-6,2	-10,0	-7,6	-7,6
Spanien						
Forderungen (Kategorie Loans and Receivables)	90,2	90,9	89,9	150,2	151,3	149,2
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	40,0	37,7	37,7	40,0	39,1	39,1
Credit Default Swaps ²⁾	54,1	-3,6	-3,6	34,1	-2,8	-2,8
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	-35,0	-33,6	-33,6	-35,0	-33,6	-33,6
Ungarn						
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	50,0	43,1	43,1	50,0	48,2	48,2
Gesamt	569,8	342,1	342,1	694,3	611,5	588,7

¹⁾ Für eine Nettosicht werden den Nominalwerten der Forderungen, Wertpapiere und Sicherungsgebergeschäften die Nominalwerte der Sicherungsnehmergeschäften mit negativem Vorzeichen gegenübergestellt.

²⁾ Der Fair Value reflektiert den Netto-Fair-Value von Credit Default Swaps, die sich auf staatliche Verbindlichkeiten des jeweiligen Landes beziehen.

³⁾ Es wird der Fair Value der von der Bank emittierten Credit Linked Notes, die auf eine Verbindlichkeit des jeweiligen Staates referenzieren, ausgewiesen.

Vor dem Hintergrund der anhaltend kritischen wirtschaftlichen Lage Griechenlands wurde für einen als Held to Maturity kategorisierten Bond des Staates Griechenland im Nominalwert von 50 Mio. Euro eine Risikovorsorge in Höhe von 37,9 Mio. Euro gebildet. Neben dem oben dargestellten direkten Engagement gegenüber Griechenland bestehen Forderungen aus in Restrukturierung befindlichen Projektfinanzierungen im Infrastrukturbereich in Höhe von 38,3 Mio. Euro. Im Default-Fall besteht eine direkte Forderung gegenüber dem Staat Griechenland, für die im Geschäftsjahr Einzelwertberichtigungen in Höhe von 21,1 Mio. Euro gebildet wurden.

Das dargestellte Exposure in portugiesischen Staatsanleihen der Kategorie Designated at Fair Value beinhaltet neben einem Bond des Staates Portugal über 25 Mio. Euro weitere staatsgarantierte Bonds portugiesischer Kreditinstitute im Nominalvolumen von insgesamt 30 Mio. Euro. Darüber hinaus hält die Bank Anleihen weiterer portugiesischer Kreditinstitute mit einem Nominalwert von 141,7 Mio. Euro, die der Kategorie Held to Maturity zugeordnet sind. Für diese Bonds wurden im Geschäftsjahr Einzelwertberichtigungen in Höhe von insgesamt 42,8 Mio. Euro gebildet.

68 Derivative Geschäfte

Im DekaBank-Konzern werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich, gegliedert nach Kontraktarten, wie folgt zusammen:

Positive Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	Bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	2011	2010
Mio. €						
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	207,1	306,8	4.459,8	6.151,0	11.124,7	7.821,3
Forward Rate Agreements	4,5	1,8	–	–	6,3	8,9
Zinsoptionen						
Käufe	–	1,4	2,3	0,3	4,0	6,9
Verkäufe	–	0,5	0,3	0,5	1,3	0,1
Caps, Floors	–	–	4,8	6,2	11,0	10,6
Sonstige Zinskontrakte	–	–	87,2	23,1	110,3	93,7
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures / -optionen ¹⁾	1,3	–	0,8	–	2,1	3,0
Summe	212,9	310,5	4.555,2	6.181,1	11.259,7	7.944,5
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	41,2	86,8	0,3	–	128,3	199,9
(Zins-)Währungsswaps	–	43,8	252,6	32,8	329,2	378,3
Summe	41,2	130,6	252,9	32,8	457,5	578,2
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	9,8	2,6	–	–	12,4	96,3
Aktioptionen						
Käufe	1.774,2	918,5	1.337,8	280,2	4.310,7	7.219,1
Kreditderivate	0,4	0,9	234,0	60,2	295,5	263,3
Sonstige Termingeschäfte	9,3	5,6	–	–	14,9	0,3
Börsengehandelte Produkte						
Aktioptionen	4,4	2.214,1	2.833,2	1.130,0	6.181,7	5.962,4
Aktienfutures ¹⁾	50,0	6,8	–	–	56,8	8,5
Summe	1.848,1	3.148,5	4.405,0	1.470,4	10.872,0	13.549,9
Gesamt	2.102,2	3.589,6	9.213,1	7.684,3	22.589,2	22.072,6

¹⁾ Darstellung der positiven Fair Values mit der gezahlten beziehungsweise erhaltenen Variation Margin.

Negative Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	Bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	2011	2010
Mio. €						
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	201,1	328,0	4.724,9	5.821,4	11.075,4	8.084,5
Forward Rate Agreements	2,0	0,2	–	–	2,2	14,7
Zinsoptionen						
Käufe	–	0,7	0,5	–	1,2	–
Verkäufe	10,8	3,3	17,4	17,7	49,2	28,6
Caps, Floors	–	–	1,3	5,4	6,7	5,6
Sonstige Zinskontrakte	–	24,2	168,3	45,7	238,2	255,3
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen ¹⁾	3,7	1,6	2,1	–	7,4	1,0
Summe	217,6	358,0	4.914,5	5.890,2	11.380,3	8.389,7
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	49,5	84,3	0,4	–	134,2	210,9
(Zins-)Währungsswaps	35,4	260,1	328,8	422,2	1.046,5	955,4
Summe	84,9	344,4	329,2	422,2	1.180,7	1.166,3
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	8,1	8,1	–	–	16,2	4,8
Aktienoptionen						
Verkäufe	3.255,1	1.526,8	1.783,7	348,6	6.914,2	10.244,3
Kreditderivate	0,4	2,2	178,4	66,9	247,9	229,4
Sonstige Termingeschäfte	0,4	81,1	4,6	–	86,1	84,5
Börsengehandelte Produkte						
Aktienoptionen	620,0	4.381,9	4.634,7	1.292,2	10.928,8	10.127,2
Aktienfutures ¹⁾	21,2	0,1	–	–	21,3	62,5
Summe	3.905,2	6.000,2	6.601,4	1.707,7	18.214,5	20.752,7
Gesamt	4.207,7	6.702,6	11.845,1	8.020,1	30.775,5	30.308,7

¹⁾ Darstellung der negativen Fair Values vor Verrechnung mit der gezahlten beziehungsweise erhaltenen Variation Margin.

Aus der folgenden Aufstellung sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte, gegliedert nach Kontrahenten, ersichtlich:

Mio. €	Positive Fair Values		Negative Fair Values	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Banken in der OECD	10.737,0	9.350,6	11.843,1	10.585,0
Öffentliche Stellen in der OECD	129,6	96,0	32,9	19,8
Sonstige Kontrahenten	11.722,6	12.626,0	18.899,5	19.703,9
Gesamt	22.589,2	22.072,6	30.775,5	30.308,7

69 Restlaufzeitgliederung

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und vertraglich vereinbarter Fälligkeit der Forderung oder Verbindlichkeit beziehungsweise deren Teilzahlungsbeträgen angesehen. Eigenkapitaltitel wurden in das Laufzeitband „täglich fällig und unbestimmt“ eingestellt. Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise -passiva wurden grundsätzlich nach der vertraglichen Fälligkeit, Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading aufgrund der Handelsabsicht jedoch mit einer maximalen Restlaufzeit von einem Jahr berücksichtigt.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Aktiva			
Forderungen an Kreditinstitute			
Täglich fällig und unbestimmt	7.914,2	6.727,6	1.186,6
Bis 3 Monate	9.726,0	8.011,8	1.714,2
3 Monate bis 1 Jahr	4.574,4	4.476,6	97,8
1 Jahr bis 5 Jahre	15.520,4	17.829,0	-2.308,6
Über 5 Jahre	1.861,7	2.265,3	-403,6
Forderungen an Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	2.998,1	2.442,4	555,7
Bis 3 Monate	4.043,0	2.395,5	1.647,5
3 Monate bis 1 Jahr	7.379,5	2.872,6	4.506,9
1 Jahr bis 5 Jahre	11.198,1	13.832,2	-2.634,1
Über 5 Jahre	5.984,3	5.868,4	115,9
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
Täglich fällig und unbestimmt	2.006,7	3.371,7	-1.365,0
Bis 3 Monate	6.988,5	8.126,9	-1.138,4
3 Monate bis 1 Jahr	33.299,7	30.704,1	2.595,6
1 Jahr bis 5 Jahre	11.742,5	10.622,9	1.119,6
Über 5 Jahre	2.502,7	3.729,5	-1.226,8
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Täglich fällig und unbestimmt	-	-	-
Bis 3 Monate	3,6	2,3	1,3
3 Monate bis 1 Jahr	0,2	0,1	0,1
1 Jahr bis 5 Jahre	198,9	153,9	45,0
Über 5 Jahre	225,4	95,8	129,6
Finanzanlagen			
Täglich fällig und unbestimmt	0,3	0,2	0,1
Bis 3 Monate	99,6	83,2	16,4
3 Monate bis 1 Jahr	89,3	753,5	-664,2
1 Jahr bis 5 Jahre	1.518,9	1.326,9	192,0
Über 5 Jahre	2.747,6	3.408,0	-660,4

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
Täglich fällig und unbestimmt	4.028,8	6.471,0	-2.442,2
Bis 3 Monate	20.244,5	16.826,9	3.417,6
3 Monate bis 1 Jahr	3.700,6	1.608,1	2.092,5
1 Jahr bis 5 Jahre	3.725,5	4.095,4	-369,9
Über 5 Jahre	1.170,7	507,2	663,5
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	6.764,1	6.378,5	385,6
Bis 3 Monate	6.573,9	4.519,6	2.054,3
3 Monate bis 1 Jahr	2.849,4	1.222,5	1.626,9
1 Jahr bis 5 Jahre	5.569,4	6.808,3	-1.238,9
Über 5 Jahre	2.660,3	2.440,7	219,6
Verbriefte Verbindlichkeiten			
Bis 3 Monate	1.227,2	861,5	365,7
3 Monate bis 1 Jahr	1.688,3	766,1	922,2
1 Jahr bis 5 Jahre	21.869,0	22.126,4	-257,4
Über 5 Jahre	493,1	341,7	151,4
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva			
Täglich fällig und unbestimmt	2.507,8	4.768,6	-2.260,8
Bis 3 Monate	6.812,7	5.402,2	1.410,5
3 Monate bis 1 Jahr	26.973,7	28.027,5	-1.053,8
1 Jahr bis 5 Jahre	6.040,3	7.332,5	-1.292,2
Über 5 Jahre	2.184,8	2.346,0	-161,2
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Bis 3 Monate	41,6	32,3	9,3
3 Monate bis 1 Jahr	20,2	13,3	6,9
1 Jahr bis 5 Jahre	232,6	289,9	-57,3
Über 5 Jahre	264,3	195,5	68,8
Nachrangkapital			
Bis 3 Monate	63,0	71,3	-8,3
3 Monate bis 1 Jahr	143,0	-	143,0
1 Jahr bis 5 Jahre	1.194,0	1.291,5	-97,5
Über 5 Jahre	82,3	117,2	-34,9

Sonstige Angaben

70 Eigenkapitalmanagement

Ziel des Eigenkapitalmanagements ist die Sicherstellung einer adäquaten Kapitalausstattung zur Realisierung der durch den Vorstand festgelegten Konzernstrategie, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen (vergleiche dazu Note [71]). Die Definition des ökonomischen Eigenkapitals entspricht dem primären Risikodeckungspotenzial, welches der Konzernstrategie zugrunde liegt. Grundsätzlich ermittelt die DekaBank ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken. Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS sowie den verschiedenen auch unter Liquidationsperspektive als nachhaltig betrachteten Ergebniskomponenten zusammen. Für weitere Posten wie stille Lasten aus Wertpapieren des Anlagebuchs oder Goodwill werden gegebenenfalls entsprechende Korrekturposten berücksichtigt. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält zusätzlich Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

71 Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns werden nach den Vorschriften des KWG ermittelt. Gemäß den §§ 10 und 10a KWG ist der DekaBank-Konzern verpflichtet, im Interesse der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Kunden eine angemessene Eigenmittelausstattung zu gewährleisten.

Die Ermittlung der Eigenmittel erfolgt auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Konzerngesellschaften und deren nationaler Rechnungslegung. Die Zusammensetzung der Eigenmittel ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Offene Rücklagen	551,1	489,3	61,8
Eigene Anteile	94,6	–	94,6
Stille Einlagen	552,4	552,4	–
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.661,0	2.003,9	–342,9
Zwischengewinn gemäß § 10 Abs. 3 KWG	–	–	–
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 2a KWG	44,0	10,8	33,2
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	3,8	4,0	–0,2
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	2,5	4,0	–1,5
Kernkapital	2.908,4	3.317,1	–408,7
Genussrechtskapital	20,0	20,0	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	747,3	746,7	0,6
Übrige Bestandteile	251,0	277,8	–26,8
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	3,8	4,0	–0,2
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	2,5	4,0	–1,5
Ergänzungskapital	1.014,5	1.040,5	–26,0
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	3.922,9	4.357,6	–434,7
Drittangemittel	–	–	–
Eigenmittel	3.922,9	4.357,6	–434,7

Das Kernkapital der DekaBank-Institutgruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr um 408,7 Mio. Euro verringert. Im Wesentlichen resultiert die Veränderung aus dem Rückkauf der eigenen Anteile in Höhe von 94,6 Mio. Euro sowie einer Auflösung des Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 342,9 Mio. Euro.

Das Ergänzungskapital verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 26,0 Mio. Euro. Der Rückgang ergibt sich im Wesentlichen dadurch, dass sich der im Ergänzungskapital berücksichtigungsfähige Wertberichtigungsüberschuss verringert hat.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der Solvabilitätsverordnung (SolV) ermittelt. Die risikogewichteten Adressrisiken werden im Wesentlichen nach dem IRB-Ansatz auf Basis interner Ratings ermittelt. Die Eigenmittelunterlegung von Marktpreisrisiken erfolgt nach der Standardmethode. Operationelle Risiken werden seit dem Jahr 2008 nach dem fortgeschrittenen AMA-Ansatz gemessen. Die benannten Risikofaktoren sind jeweils mit Eigenmitteln zu unterlegen. Die anrechnungspflichtigen Positionen ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Adressrisiken	16.988,0	18.500,0	-1.512,0
Marktrisikopositionen	6.363,0	5.575,0	788,0
Operationelle Risiken	1.788,0	1.650,0	138,0

Die Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung ist anhand des Verhältnisses der relevanten anrechnungspflichtigen Positionen zu den Eigenmitteln (=Gesamtkennziffer) beziehungsweise zum Kernkapital (=Kernkapitalquote) zu beurteilen. Im Folgenden werden die Kennziffern für den DekaBank-Konzern, die DekaBank Deutsche Girozentrale sowie für die signifikante Institutstochter DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. angegeben:

%	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
DekaBank-Konzern			
Kernkapitalquote	11,6	12,9	-1,3
Gesamtkennziffer	15,6	16,9	-1,3
DekaBank Deutsche Girozentrale			
Kernkapitalquote	11,3	12,6	-1,3
Gesamtkennziffer	14,6	15,9	-1,3
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.			
Kernkapitalquote	9,8	11,2	-1,4
Gesamtkennziffer	23,2	25,5	-2,3

Bei der Kernkapitalquote sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt.

Die harte Kernkapitalquote des DekaBank-Konzerns beträgt 9,4 Prozent (Vorjahr: 10,7 Prozent). Bei der Berechnung der harten Kernkapitalquote finden die stillen Einlagen keine Berücksichtigung, diese fallen nicht unter die Übergangsregelungen von Basel III und stehen ab Anfang 2013 nicht mehr als hartes Kernkapital zur Verfügung.

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten und liegen deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestwerten.

72 Eventual- und andere Verpflichtungen

Bei den außerbilanziellen Verpflichtungen des DekaBank-Konzerns handelt es sich im Wesentlichen um potenzielle zukünftige Verbindlichkeiten des Konzerns, die aus eingeräumten, jedoch noch nicht in Anspruch genommenen und terminlich begrenzten Kreditlinien erwachsen. Die Betragsangaben spiegeln die möglichen Verpflichtungen bei der vollständigen Ausnutzung der eingeräumten Kreditlinien wider. Die in der Bilanz ausgewiesene Risikovorsorge für außerbilanzielle Verpflichtungen wurde von den Beträgen gekürzt.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.691,6	2.278,7	-587,1
Sonstige Verpflichtungen	1.084,6	848,6	236,0
Gesamt	2.776,2	3.127,3	-351,1

Die sonstigen finanziellen Verpflichtungen enthalten Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro) und Nachschussverpflichtungen in Höhe von 29,7 Mio. Euro (Vorjahr: 30,0 Mio. Euro), die gegenüber konzernfremden beziehungsweise nicht konsolidierten Gesellschaften bestanden. Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 59,6 Mio. Euro (Vorjahr: 80,8 Mio. Euro).

Die deutsche Sparkassen-Finanzgruppe und damit auch die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen hat sich grundsätzlich bereit erklärt, bei der abschließenden Restrukturierung der WestLB mitzuwirken. Die genaue Ausgestaltung der Beteiligung bedarf einer weitergehenden Konkretisierung. Diesbezügliche Beschlüsse werden für das Jahr 2012 erwartet.

Bei den durch die DekaBank abgegebenen Bürgschaften handelt es sich nach IFRS um Finanzgarantien, die in Übereinstimmung mit IAS 39 netto bilanziert werden. Der Nominalbetrag der zum Bilanzstichtag bestehenden Bürgschaften beträgt 0,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro).

73 Als Sicherheit übertragene beziehungsweise erhaltene Vermögenswerte

Die Übertragung von Vermögenswerten als Sicherheit für eigene Verbindlichkeiten kann der folgenden Tabelle entnommen werden:

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Buchwert der übertragenen Wertpapiersicherheiten			
Gemäß Pfandbriefgesetz	19.054,7	22.044,3	-2.989,6
Zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank	4.282,8	3.921,2	361,6
Aus Geschäften an in- und ausländischen Terminbörsen	4.441,9	4.660,9	-219,0
Aus Wertpapierpensionsgeschäften	1.910,9	1.496,7	414,2
Aus Wertpapierleihegeschäften	5.125,2	3.956,5	1.168,7
Aus Tri-Party-Geschäften	4.936,4	7.666,6	-2.730,2
Aus sonstigen Wertpapiertransaktionen	362,9	327,7	35,2
Gesamt	40.114,8	44.073,9	-3.959,1

Erhaltene Sicherheiten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet beziehungsweise weiterveräußert werden dürfen, liegen für Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte sowie sonstige Wertpapiertransaktionen in Höhe von 47,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 37,9 Mrd. Euro) vor.

74 Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente

Der Konzern überträgt finanzielle Vermögenswerte, wobei er die wesentlichen Chancen und Risiken aus diesen Vermögenswerten zurückbehält. Die Übertragung erfolgt überwiegend im Rahmen echter Pensions- und Wertpapierleihegeschäfte. Darüber hinaus werden im Wesentlichen Wertpapiere in Kombination mit dem Abschluss von Derivaten veräußert. Damit werden die wesentlichen Bonitäts-, Zinsänderungs-, Währungs- und Aktienkursrisiken zurückbehalten, sodass wirtschaftlich kein Abgang vorliegt. Die Vermögenswerte werden weiterhin in der Konzernbilanz ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Buchwert der nicht ausgebuchten Finanzinstrumente aus			
Echten Wertpapierpensionsgeschäften			
Loans and Receivables	-	480,3	-480,3
Held to Maturity	68,2	95,7	-27,5
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	1.842,3	914,4	927,9
Wertpapierleihegeschäften			
Held to Maturity	1,0	10,3	-9,3
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	238,0	476,8	-238,8
Sonstigen Verkäufen ohne wirtschaftlichen Abgang			
Loans and Receivables	70,3	104,2	-33,9
Held to Maturity	3,5	1,1	2,4
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	359,4	326,6	32,8
Gesamt	2.582,7	2.409,4	173,3

Im Zusammenhang mit übertragenen, nicht ausgebuchten Finanzinstrumenten wurden Verbindlichkeiten in Höhe von 2,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,9 Mrd. Euro) passiviert.

75 Fremdwährungsvolumen

Die DekaBank geht entsprechend der geschäftspolitischen Ausrichtung keine offenen Währungspositionen in wesentlichem Umfang ein. Die bestehenden Währungspositionen resultieren überwiegend aus temporären Marktwertänderungen bei Finanzprodukten.

Mio. €	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
US-Dollar (USD)	32,0	85,8	-53,8
Britische Pfund (GBP)	11,8	56,1	-44,3
Australische Dollar (AUD)	7,7	3,4	4,3
Schweizer Franken (CHF)	4,5	13,4	-8,9
Japanische Yen (JPY)	4,2	4,2	-
Hongkong-Dollar (HKD)	0,1	2,5	-2,4
Übrige Fremdwährungen	11,9	9,4	2,5
Gesamt	72,2	174,8	-102,6

76 Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. ihre Verpflichtungen erfüllt. Die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. hat ihrerseits zugunsten der

- Deka International S.A., Luxemburg und der
- International Fund Management S.A., Luxemburg

Patronatserklärungen abgegeben.

77 Anteilsbesitzliste

An den folgenden Unternehmen besitzt die DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20 Prozent der Anteile:

In den Konsolidierungskreis einbezogene Tochterunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka International S.A., Luxemburg	100,00
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Realkredit Klassik	83,51
Teilgesellschaftsvermögen Deka Infrastrukturkredit	48,16
Teilgesellschaftsvermögen A-DK Bonds 1-Fonds	100,00
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00 ¹⁾
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00
ETFlab Investment GmbH, München	100,00
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,00
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00
Roturo S.A., Luxemburg	100,00
VM Bank International S.A., Luxemburg	100,00
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90

¹⁾ Konsolidierungsquote aufgrund wirtschaftlichen Eigentums 100 Prozent.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
A-DGZ 2-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 3-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 4-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 5-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 6-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 7-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 10-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 11-FONDS SICAV-SIF, Luxemburg	100,00
A-DGZ 13-FONDS, Luxemburg	100,00
A-DGZ-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DKBankLUX1-FONDS, Luxemburg	100,00
A-Treasury 2000-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 93-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
DDDD-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
Deka Treasury Corporates-FONDS, Frankfurt am Main	100,00

At-equity einbezogene assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital in T€	Jahresergebnis in T€
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,00	102.508,7	-72,5
Luxemburger Leben S.A., Luxemburg	50,00	5.242,3	-1.680,4
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,90	20.196,8	1.062,3
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64	27.547,4	119,2

Nicht einbezogene Unternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Banking Services Luxembourg S.A.R.L., Luxemburg	100,00
Datogon S.A., Luxemburg	100,00
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien K.k., Tokio	100,00
Deka International (Ireland) Ltd. i.L., Dublin	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Investors Unternehmensaktien	100,00
Deka Loan Investors Luxembourg I, Luxemburg	100,00
Deka Loan Investors Luxembourg II, Luxemburg	100,00
Deka Multi Asset Investors Luxembourg, Luxemburg	100,00
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00
Europäisches Kommunalinstitut S.A.R.L., Luxemburg	100,00
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00

Nicht einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen in Mio. €	Anteil am Kapital in %
Deka-BR 45, Frankfurt am Main	0,3	100,00
Deka-Immobilien PremiumPlus – Institutionelle, Luxemburg	1,5	100,00
Deka-Nachhaltigkeit Aktien, Luxemburg	20,1	100,00
Deka-Nachhaltigkeit Balance, Luxemburg	20,0	100,00
Deka-Nachhaltigkeit Renten, Luxemburg	20,0	100,00
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France 5-10, München	31,2	100,00
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France, München	30,7	100,00
RE-AVT-FundMaster, Frankfurt am Main	53,3	100,00
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France 1-3, München	30,4	99,98
Deka-DiscountStrategie 1/2016, Frankfurt am Main	9,9	99,37
Deka-PB Offensiv, Frankfurt am Main	10,0	98,52
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 7-10, München	19,3	98,20
Deka-DiscountStrategie 12/2015, Frankfurt am Main	10,2	96,89
ETFlab MSCI Japan MC, München	26,9	96,26
Deka-Staatsanleihen Europa, Frankfurt am Main	31,1	96,07
Mix-Fonds: Select ChancePlus, Luxemburg	0,9	94,96
Deka-PB Ausgewogen, Frankfurt am Main	10,5	94,74
Deka-HedgeSelect, Frankfurt am Main	58,1	91,39
ETFlab MSCI Europe MC, München	5,2	90,50
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France 3-5, München	30,9	89,99
ETFlab STOXX® Europe Strong Style Composite 40, München	11,0	83,71
ETFlab MSCI Japan LC, München	25,3	81,39
ETFlab MSCI Japan, München	13,4	79,97
Deka-PB Defensiv, Frankfurt am Main	13,3	77,37
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 10+, München	8,8	76,96
TORRUS Multi-Strategy Funds, Luxemburg	38,7	74,44
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 3-5, München	15,5	70,89
ETFlab EURO STOXX 50® Daily Short, München	5,1	69,48
Mix-Fonds: Balance Mix 70, Luxemburg	2,7	62,94
ETFlab MSCI Europe, München	25,2	61,02
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 5-7, München	19,1	58,95
ETFlab MSCI USA, München	30,0	58,40
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 1-10, München	8,7	58,04
Mix-Fonds: Select Chance, Luxemburg	1,5	57,94
Deka-Zielfonds 2045-2049, Frankfurt am Main	2,4	54,84
Deka-Russland, Luxemburg	91,6	54,33
Mix-Fonds: Select Rendite, Luxemburg	1,8	53,12
RE-FundMaster, Frankfurt am Main	28,7	50,01
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 10+, München	33,0	47,99
ETFlab iBoxx € Liquid Corporates Diversified, München	157,3	46,27
ETFlab MSCI Europe LC, München	28,8	45,51
ETFlab STOXX® Europe Strong Growth 20, München	2,0	45,25
Deka-Treasury CreditStrategie, Luxemburg	99,2	40,68
ETFlab EURO STOXX® Select Dividend 30, München	23,2	40,46
Deka: EuroGarant 9, Luxemburg	73,4	40,32

Nicht einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen Mio. €	Anteil am Kapital in %
Deka-Immobilien PremiumPlus – Private Banking, Luxemburg	87,7	39,62
Deka-Zielfonds 2040-2044, Frankfurt am Main	2,8	39,01
ETFlab EURO STOXX 50®, München	8,0	37,46
WestInvest Target Select Shopping, Düsseldorf	155,4	37,23
Deka-Institutionell Aktien Europa, Frankfurt am Main	12,4	34,37
ETFlab MSCI USA MC, München	1,7	33,39
Deka-Zielfonds 2050-2054, Frankfurt am Main	2,8	33,10
iShares STOXX Europe 600 Media (DE), München	6,5	30,46
iShares EURO STOXX Technology (DE), München	3,4	29,95
Mix-Fonds: Balance Mix 40, Luxemburg	6,2	29,58
WestInvest Target Select Hotel, Düsseldorf	68,2	28,93
Mix-Fonds: Select Wachstum, Luxemburg	3,4	27,07
Deka-ZielGarant 2046-2049, Luxemburg	3,2	26,09
ETFlab DAXplus® Maximum Dividend, München	74,8	25,53
Deka-ZielGarant 2042-2045, Luxemburg	3,4	25,51
Deka-VolatilityCash, Luxemburg	292,8	24,95
Mix-Fonds: Aktiv ChancePlus, Luxemburg	11,5	22,37
IFM Euroaktien, Luxemburg	35,5	22,12
ETFlab iBoxx € Liquid Germany Covered Diversified, München	121,6	21,62
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 3-5, München	206,7	20,99
ETFlab STOXX® Europe Strong Value 20, München	2,8	20,59
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 1-3, München	22,5	20,56

78 Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen

Der DekaBank Konzern unterhält geschäftliche Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen. Hierzu gehören die Anteilseigner der DekaBank, aus Gründen der Wesentlichkeit nicht konsolidierte Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen sowie assoziierte Unternehmen. Nicht konsolidierte eigene Publikums- und Spezialfonds, bei denen am Bilanzstichtag die Anteilsquote des DekaBank Konzerns 10 Prozent übersteigt, werden entsprechend ihrer Anteilsquote als Tochterunternehmen, assoziierte Unternehmen beziehungsweise sonstige nahe stehende Unternehmen ausgewiesen.

Natürliche Personen, die gemäß IAS 24 als nahe stehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats der DekaBank als Mutterunternehmen. Vergütungen und Geschäftsvorfälle mit den betreffenden Personen können der Note [80] entnommen werden.

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit des DekaBank Konzerns werden Geschäfte mit nahe stehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen. Es handelt sich dabei unter anderem um Kredite, Tages- und Termingelder sowie Derivate. Die Verbindlichkeiten des DekaBank-Konzerns gegenüber den Publikums- und Spezialfonds sind im Wesentlichen Bankguthaben aus der vorübergehenden Anlage liquider Mittel. Der Umfang der Transaktionen kann den folgenden Aufstellungen entnommen werden. Die Vorjahreszahlen wurden aufgrund der Änderungen des IAS 24 entsprechend angepasst.

Geschäftsbeziehungen zu Anteilseignern der DekaBank und nicht konsolidierten Tochtergesellschaften:

Mio. €	Anteilseigner		Tochtergesellschaften	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	–	–	6,9	1,4
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	–	13,4	0,2
Sonstige Aktiva	–	–	0,2	0,3
Summe Aktivpositionen	–	–	20,5	1,9
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	19,9	13,2	19,6	27,8
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	–	–	0,8
Summe Passivpositionen	19,9	13,2	19,6	28,6

Gegenüber Tochtergesellschaften bestehen Eventualverpflichtungen aus Avalkrediten in Höhe von 13,6 Mio. Euro. Hierauf wurden Wertberichtigungen in Höhe von 0,2 Mio. Euro gebildet.

Geschäftsbeziehungen zu Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und sonstigen nahe stehenden Gesellschaften:

Mio. €	Gemeinschaftsunternehmen / Assoziierte Unternehmen		Sonstige nahe stehende Unternehmen	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	69,4	19,5	0,4	–
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	18,8	–	–	–
Sonstige Aktiva	6,3	8,3	1,3	1,0
Summe Aktivpositionen	94,5	27,8	1,7	1,0
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	36,6	68,2	16,5	1,2
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	56,9	7,6	–	–
Summe Passivpositionen	93,5	75,8	16,5	1,2

Im Berichtsjahr haben Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns an der von der DekaBank angebotenen Agency-Lending-Plattform teilgenommen. In diesem Zusammenhang wurden der DekaBank – in ihrer Funktion als Agent – potenziell verleihbare Wertpapiere der verwalteten Fonds in einem Gesamtvolumen von durchschnittlich 62,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 49,4 Mrd. Euro) zur Verfügung gestellt. Die Fonds erhielten dafür Zahlungen von der DekaBank in Höhe von 40,3 Mio. Euro (Vorjahr: 39,6 Mio. Euro).

79 Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer

	31.12.2011	31.12.2010	Veränderung
Vollzeitbeschäftigte	3.208	3.030	178
Teilzeit- und Aushilfskräfte	588	524	64
Gesamt	3.796	3.554	242

80 Bezüge der Organe

€	2011	2010	Veränderung
Bezüge aktiver Vorstandsmitglieder			
Kurzfristig fällige Leistungen	7.817.602	7.884.807	-67.205
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	10.239.496	9.958.674	280.822
Bezüge früherer Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebener			
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	2.117.468	2.105.159	12.309
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	31.496.680	32.185.318	-688.638
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	3.037.695	2.259.824	777.871

Die angegebenen kurzfristig fälligen Leistungen an Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen und Sachbezüge. Dazu zählen auch variable Vergütungsbestandteile, die auf Vorjahre entfallen und somit von der Geschäftsentwicklung früherer Perioden abhängig sind. Die Bezüge der Mitglieder des Verwaltungsrats betragen im Berichtsjahr insgesamt 644,7 Tausend Euro (Vorjahr: 684,1 Tausend Euro). Die laufenden Vergütungen an die Arbeitnehmervertreter, die außerhalb ihrer Verwaltungsrats Tätigkeit geleistet wurden, erfolgten zu marktüblichen Konditionen.

Im Geschäftsjahr 2011 wurden den Pensionsrückstellungen für aktive Vorstände 1,9 Mio. Euro zugeführt (Vorjahr: 1,8 Mio. Euro). Darin enthalten sind freiwillig umgewandelte Vergütungsbestandteile aus den kurzfristig fälligen Leistungen des Vorstands in Höhe von 0,3 Mio. Euro (Vorjahr: 0,4 Mio. Euro).

Dem versicherungsmathematisch ermittelten Gesamtverpflichtungsumfang von 41,7 Mio. Euro der aktiven und früheren Vorstandsmitglieder stehen zum Bilanzstichtag rund 42,3 Mio. Euro (Vorjahr: 42,6 Mio. Euro) Planvermögen gegenüber.

81 Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer des Konzernabschlusses folgende Honorare als Aufwand erfasst:

Mio. €	2011	2010	Veränderung
Honorare für			
Abschlussprüfungsleistungen	2,9	2,7	0,2
Andere Bestätigungsleistungen	0,9	1,1	-0,2
Steuerberatungsleistungen	0,1	0,1	-
Sonstige Leistungen	5,9	2,8	3,1
Gesamt	9,8	6,7	3,1

82 Übrige sonstige Angaben

Der Konzernabschluss wird am 27. Februar 2012 durch den Vorstand der DekaBank zur Veröffentlichung freigegeben.

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 27. Februar 2012

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



Waas



Behrens



Dr. Danne



Gutenberger



Dr. h. c. Oelrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den von der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Bilanz, Gesamtergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, den 27. Februar 2012

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Roland Rausch	Stefan Palm
Wirtschaftsprüfer	Wirtschaftsprüfer

Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien

Anteilseigner der DekaBank (Stand: 1. März 2012)

DSGV ö.K.¹⁾	50 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	15,41 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	13,12 %
Sparkassenverband Niedersachsen	12,92 %
Sparkassenverband Bayern	12,63 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	12,35 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	11,62 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	6,41 %
Sparkassenverband Berlin/Landesbank Berlin	3,79 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	3,66 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	3,56 %
Sparkassenverband Saar	2,74 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	1,81 %
Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG	50 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	16,28 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	15,32 %
Sparkassenverband Niedersachsen	4,07 %
Sparkassenverband Bayern	16,80 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	7,37 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	10,94 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	3,73 %
Sparkassenverband Berlin/Landesbank Berlin	3,13 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	16,00 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	2,96 %
Sparkassenverband Saar	0,86 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	2,53 %

¹⁾ Träger der DekaBank

Töchter und Beteiligungen der DekaBank¹⁾ (Stand: 1. März 2012)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt	
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka International S.A., Luxemburg	100,0 %
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,0 %
DekaTreuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
VM Bank International S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,0 %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen PensionsBeratung GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,0 %
Deka Neuberger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,0 %
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,9 %
Heubeck AG, Köln	45,0 %
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,6 %
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,6 %
DPG Deutsche Performancemessungs-Gesellschaft für Wertpapierportfolios mbH, Frankfurt am Main	10,0 %
Dealis Fund Operations S.A., Luxemburg	5,0 %
Erste-Sparinvest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Wien	2,9 %
Geschäftsfeld Asset Management Immobilien	
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,0 %
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Investors Investment AG mit TGV, Frankfurt am Main	100,0 %
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,7 %
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,9 %
Deka-S-PropertyFund No. 1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	12,5 %
HELICON Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Immobilien KG, Pullach	8,3 %
Geschäftsfeld Corporates & Markets	
ETFlab Investment GmbH, München	100,0 %
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,0 %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Global Format GmbH & Co. KG, München	18,8 %
True Sale International GmbH, Frankfurt am Main	7,7 %
RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG, München	6,5 %
SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH, Bonn	5,0 %
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main	2,1 %

¹⁾ direkt oder indirekt

Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Verwaltungsrat und Vorstand der DekaBank

(Stand: 2. April 2012)

Verwaltungsrat

Heinrich Haasis

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbands – Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Helmut Schleweis

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg, Heidelberg

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses

Mitglied des Prüfungsausschusses

Thomas Mang

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen, Hannover

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Kreditausschusses

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands, Düsseldorf

Mitglied des Prüfungsausschusses

Dr. Johannes Evers

Präsident des Sparkassenverbands Berlin und Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Stellvertretender Vorsitzender des Kreditausschusses

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Sparkassenverbands Westfalen-Lippe, Münster

Mitglied des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Volker Goldmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bochum, Bochum

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbands Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Mitglied des Präsidialausschusses

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands der Nord-Ostsee Sparkasse, Flensburg

Walter Kleine

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hannover, Hannover

Mitglied des Kreditausschusses

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz, Budenheim

Mitglied des Prüfungsausschusses

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Mittelsachsen, Freiberg

Mitglied des Präsidialausschusses

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken

Mitglied des Kreditausschusses

Eugen Schäufele

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen

Mitglied des Prüfungsausschusses

Siegmond Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Mitglied des Prüfungsausschusses

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, Stuttgart

Mitglied des Präsidialausschusses

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstands der Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt, Darmstadt

Stellvertretender Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Dr. Harald Vogelsang

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands und Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln, Köln

Mitglied des Präsidialausschusses

Theo Zellner

Präsident des Sparkassenverbands Bayern, München

Mitglied des Präsidialausschusses

Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände (mit beratender Stimme)

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetags, Köln

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistags, Berlin
Mitglied des Präsidialausschusses

Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, Berlin

Vom Personalrat bestellte Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Dörr

Vorsitzender des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Heike Schillo

Vertrieb Sparkassen Deutschland Süd, DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

(Amtszeit: bis 31.12.2013)

Vorstand

Franz S. Waas

Vorsitzender (bis 2.4.2012)

Oliver Behrens

Kommissarischer Vorsitzender (ab 2.4.2012)

Dr. Matthias Danne

Hans-Jürgen Gutenberger

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Generalbevollmächtigte

Manfred Karg

Osvin Nöller

Thomas Christian Schulz

Gremien für das Investmentfondsgeschäft

(Stand: 1. März 2012)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Retail

Jochen Brachs

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt

Gerhard Döpkens

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn

Wilfried Groos

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Siegen, Siegen

Markus Groß

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Arendt Gruben

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen

Manfred Herpolsheimer

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Leverkusen, Leverkusen

Michael Horn

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Reinhard Klein

Stellvertretender Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Hans-Peter Knoblauch

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Salem-Heiligenberg, Salem

Dr. Harald Langenfeld

Vorsitzender des Vorstands der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig, Leipzig

Matthias Nester

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Koblenz, Koblenz

Wolfgang Pötschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Dr. Birgit Roos

Mitglied des Vorstands der Stadtparkasse Düsseldorf, Düsseldorf

Werner Schmiedeler

Vorsitzender des Vorstands der Vereinigten Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach

Harald Strötgen

Vorsitzender des Vorstands der Stadtparkasse München, München

Patrick Tessmann

Mitglied des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Heinz-Dieter Tschuschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Meschede, Meschede

Axel Warnecke

Mitglied des Vorstands der Taunus Sparkasse, Bad Homburg v.d.H.

Gast**Werner Netzel**

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Institutionelle**Michael Beck**

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Essen, Essen

Christian Bonnen

Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Köln, Köln

Michael Bott

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach

Frank Brockmann

Mitglied des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Walter Fichtel

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, München

Bernd Gurzki

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Emden, Emden

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, Dresden

Udo Lütteken

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Lüdenscheid, Lüdenscheid

Thomas Lützelberger

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schwäbisch Hall - Crailsheim, Schwäbisch Hall

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Herford, Herford

Karl Novotny

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Neumarkt-Parsberg, Neumarkt

Günter Rauber

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Wolfach, Wolfach

Hubert Riese

Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Eichsfeld, Worbis

Arthur Scholz

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Vogtland, Plauen

Christoph Schulz

Vorsitzender des Vorstands der Braunschweigischen Landessparkasse, Braunschweig

Rolf Settelmeier

Vorsitzender des Vorstands der Stadtsparkasse Augsburg, Augsburg

Hans-Joachim Strüder

Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Carl Trinkl

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ostalb, Aalen

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Kooperationsausschuss Versicherungen**Gerhard Müller**

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Sachsen, Dresden

Helmut Späth

Stellvertretender Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Hans-Jürgen Büdenbender

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Sachsen, Dresden

Michael Doering

Mitglied des Vorstands der Öffentlichen Lebensversicherung Braunschweig, Braunschweig

Hermann Kasten

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der VGH Versicherungen, Hannover

Sven Lixenfeld

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Holding AG, Stuttgart

Michael Rohde

Mitglied des Vorstands des Verbands öffentlicher Versicherer, Düsseldorf

Barbara Schick

Mitglied des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Manfred Steffen

Mitglied des Vorstands der ÖSA – Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Franz Thole

Vorsitzender des Vorstands der Öffentliche Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Gast

Dr. Jens Piorkowski

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2012)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMK

Deka Investment GmbH

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Heinz-Jürgen Schäfer

Offenbach

Geschäftsführung

Thomas Neiß

Vorsitzender

Frank Hagenstein

Thomas Ketter

Andreas Lau

Victor Moftakhar

Dr. Ulrich Neugebauer

Dr. Udo Schmidt-Mohr

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsrats-
mitglied der DekaBank Deutsche
Girozentrale Luxembourg S.A.,
Luxemburg

Dr. Matthias Danne

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Rainer Mach

Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied

Wolfgang Dürr

Patrick Weydert

Deka(Swiss) Privatbank AG

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Präsident

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. Alfred Schwarzenbach

Vize-Präsident

Unternehmer, Erlenbach

Richard Nahmani

Partner der Holding Privé und Vorsit-
zender der Geschäftsleitung Lombard
Odier & Cie. Zürich, Zürich

Gabriele Corte

Leiter institutionelle Partnerschaften,
Lombard Odier & Cie. Zürich, Zürich

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsleitung

Michael Albanus

Dr. Andreas Suter

Antonio Sergi

Ehem. Mitglied der Geschäftsleitung
der Banca del Gottardo, Lugano

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien

Fachbeirat Asset Management Immobilien

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstands der Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz

Toni Domani

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Regen-Viechtach, Regen

Peter Dudenhöffer

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Michael Grüninger

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Stockach, Stockach

Manfred Hegedüs

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Allgäu, Kempten

Lothar Heinemann

Vorsitzender des Vorstands der Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen

Jürgen Hösel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Peine, Peine

Johannes Hüser

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück

Jürgen Kiehne

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Burgenlandkreis, Zeitz

Dirk Köhler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen

Heinrich-Georg Krumme

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Westmünsterland, Dülmen

Dr. Herbert Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim

Mike Stieler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Sonneberg, Sonneberg

Dr. Hariolf Teufel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Göppingen, Göppingen

Ulrich Voigt

Mitglied des Vorstands der Sparkasse KölnBonn, Köln

Jürgen Wagenländer

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Schweinfurt, Schweinfurt

Reinhold Wintermeyer

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Oberhessen, Friedberg

Rudolf Zipf

Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMI

[Deka Immobilien GmbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

Stellvertretender Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Ulrich Bäcker

Burkhard Dallosch

Torsten Knapmeyer

Thomas Schmengler

[Deka Immobilien Investment GmbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich
Stellvertretender Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis
Zornheim

Geschäftsführung

Wolfgang G. Behrendt
Burkhard Dallosch
Torsten Knapmeyer
Dr. Albrecht Reihlen

[WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich
Stellvertretender Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis
Zornheim

Geschäftsführung

Burkhard Dallosch
Torsten Knapmeyer
Mark Wolter

Geschäftsfeld Corporates & Markets

Organe der Tochtergesellschaft im Geschäftsfeld C&M

[ETFlab Investment GmbH](#)

Aufsichtsrat

Oliver Behrens
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich
Stellvertretender Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Steffen Matthias
Berater, Berlin

Geschäftsführung

Andreas Fehrenbach
Vorsitzender
Rolf Janka

Vertrieb Sparkassen

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst I

Erzgebirgssparkasse, Aue
 Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld, Bitterfeld-Wolfen
 Die Sparkasse Bremen AG, Bremen
 Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
 Ostsächsische Sparkasse Dresden, Dresden
 Sparkasse Oder-Spree, Frankfurt (Oder)
 Sparkasse Mittelsachsen, Freiberg
 Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
 Sparkasse Göttingen, Göttingen
 Sparkasse Vorpommern, Greifswald
 Saalesparkasse, Halle (Saale)
 Hamburger Sparkasse AG, Hamburg
 Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
 Sparkasse Hannover, Hannover
 Sparkasse Hildesheim, Hildesheim
 Sparkasse Westholstein, Itzehoe
 Förde Sparkasse, Kiel
 Sparkasse LeerWittmund, Leer
 Sparkasse Leipzig, Leipzig
 Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck
 Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
 Stadtparkasse Magdeburg, Magdeburg
 Sparkasse Emsland, Meppen
 Sparkasse Osnabrück, Osnabrück
 Sparkasse Vogtland, Plauen
 Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam, Potsdam
 Sparkasse Meißen, Riesa
 Sparkasse Schaumburg, Rinteln
 Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, Schwerin
 Salzlandsparkasse, Staßfurt
 Kreissparkasse Syke, Syke
 Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen
 Kreissparkasse Verden, Verden
 Sparkasse Burgenlandkreis, Zeitz
 Sparkasse Zwickau, Zwickau

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst II

Stadtparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
 Stadtparkasse Barsinghausen, Barsinghausen
 Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
 Kreissparkasse Bersenbrück, Bersenbrück
 Bordesholmer Sparkasse AG, Bordesholm
 Spar- und Leihkasse zu Bredstedt AG, Bredstedt
 Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, Bremerhaven
 Sparkasse Bremerhaven, Bremerhaven
 Sparkasse Jerichower Land, Burg
 Stadtparkasse Burgdorf, Burgdorf
 Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
 Sparkasse Elmshorn, Elmshorn
 Sparkasse Emden, Emden
 Sparkasse Goslar/Harz, Goslar
 Stadtparkasse Hameln, Hameln
 Sparkasse Münden, Hann. Münden
 Sparkasse Hennstedt-Wesselburen, Hennstedt und
 Wesselburen
 Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
 Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
 Kreissparkasse Melle, Melle
 Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz
 Sparkasse Nienburg, Nienburg
 Kreissparkasse Grafschaft Bentheim zu Nordhorn, Nordhorn
 Kreissparkasse Osterholz, Osterholz-Scharmbeck
 Sparkasse Parchim-Lübz, Parchim
 Kreissparkasse Peine, Peine
 Stadtparkasse Schwedt, Schwedt
 Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
 Kreissparkasse Stade, Stade
 Sparkasse Märkisch-Oderland, Strausberg
 Stadtparkasse Wedel, Wedel
 Sparkasse Wilhelmshaven, Wilhelmshaven
 Sparkasse Mecklenburg-Nordwest, Wismar
 Stadtparkasse Wunstorf, Wunstorf
 Sparkasse Rotenburg-Bremervörde, Zeven

Weitere Mitglieder NordOst I + II

Ostdeutscher Sparkassenverband, Berlin
 Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband, Hamburg
 Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover
 Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Mitte I

Sparkasse Aachen, Aachen
 Sparkasse Westmünsterland, Ahaus und Dülmen
 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld
 Taunus Sparkasse, Bad Homburg v.d.Höhe
 Sparkasse Rhein-Nahe, Bad Kreuznach
 Sparkasse Mittelmosel - Eifel Mosel Hunsrück,
 Bernkastel-Kues
 Sparkasse Bielefeld, Bielefeld
 Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt, Darmstadt
 Sparkasse Paderborn-Detmold, Detmold und Paderborn
 Sparkasse Düren, Düren
 Stadtparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Sparkasse Duisburg, Duisburg
 Sparkasse Mittelthüringen, Erfurt
 Sparkasse Essen, Essen
 Sparkasse Oberhessen, Friedberg
 Sparkasse Fulda, Fulda
 Sparkasse Gera-Greiz, Gera
 Sparkasse Gießen, Gießen
 Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
 Sparkasse Hagen, Hagen
 Sparkasse Hanau, Hanau
 Sparkasse Starkenburg, Heppenheim
 Sparkasse Herford, Herford
 Kreissparkasse Steinfurt, Ibbenbüren
 Kasseler Sparkasse, Kassel
 Sparkasse Koblenz, Koblenz
 Kreissparkasse Köln, Köln
 Sparkasse Lemgo, Lemgo
 Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
 Sparkasse Mainz, Mainz
 Rhön-Rennsteig-Sparkasse, Meiningen
 Kreissparkasse Schwalm-Eder, Melsungen
 Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden
 Sparkasse am Niederrhein, Moers
 Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr
 Sparkasse Münsterland Ost, Münster
 Sparkasse Neuwied, Neuwied
 Sparkasse Vest Recklinghausen, Recklinghausen
 Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis
 Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
 Sparkasse Siegen, Siegen
 Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
 Sparkasse Trier, Trier
 Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
 Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
 Sparkasse Worms-Alzey-Ried, Worms
 Stadtparkasse Wuppertal, Wuppertal

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Mitte II

Kreissparkasse Altenkirchen, Altenkirchen
 Sparkasse Arnsberg-Sundern, Arnsberg
 Sparkasse Wittgenstein, Bad Berleburg
 Stadtparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
 Sparkasse Beckum-Wadersloh, Beckum
 Sparkasse Bensheim, Bensheim
 Sparkasse Bottrop, Bottrop
 Sparkasse Burbach-Neunkirchen, Burbach
 Stadtparkasse Delbrück, Delbrück
 Wartburg-Sparkasse, Eisenach
 VerbundSparkasse Emsdetten-Ochtrup, Emsdetten
 Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach
 Sparkasse Erwitte-Anröchte, Erwitte
 Verbandssparkasse Goch-Kevelaer-Weeze, Goch
 Sparkasse Grünberg, Grünberg
 Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
 Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.), Haan
 Herner Sparkasse, Herne
 Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg
 Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Jena
 Sparkasse Kamen, Kamen
 Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
 Kreissparkasse Kusel, Kusel
 Kreissparkasse Limburg, Limburg a.d. Lahn
 Kreissparkasse Mayen, Mayen
 Sparkasse Meschede, Meschede
 Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen
 Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden, Olpe
 Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen, Radevormwald
 Stadtparkasse Rahden, Rahden
 Stadtparkasse Remscheid, Remscheid
 Sparkasse Rietberg, Rietberg
 Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
 Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
 Stadtparkasse Schmallenberg, Schmallenberg
 Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
 Sparkasse Sprockhövel, Sprockhövel
 Sparkasse Unna, Unna
 Stadtparkasse Versmold, Versmold
 Sparkasse Werl, Werl
 Verbands-Sparkasse Wesel, Wesel
 Stadtparkasse Wetter (Ruhr), Wetter

Weitere Mitglieder Mitte I + II

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf
 Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen, Frankfurt
 am Main und Erfurt
 Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Budenheim
 Sparkassenverband Westfalen-Lippe, Münster
 Sparkassenverband Saar, Saarbrücken

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Süd I](#)

Kreissparkasse Ostalb, Aalen und Schwäbisch Gmünd
 Sparkasse Amberg-Sulzbach, Amberg
 Vereinigte Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach
 Sparkasse Bayreuth, Bayreuth
 Kreissparkasse Biberach, Biberach
 Kreissparkasse Böblingen, Böblingen
 Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
 Sparkasse Dachau, Dachau
 Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen
 Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
 Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
 Sparkasse Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck
 Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
 Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
 Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn
 Sparkasse Karlsruhe Ettlingen, Karlsruhe
 Sparkasse Allgäu, Kempten
 Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
 Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
 Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
 Sparkasse Altötting-Mühldorf, Mühldorf
 Stadtparkasse München, München
 Sparkasse Neumarkt i.d.OPf.-Parsberg, Neumarkt i.d.OPf.
 Sparkasse Neu-Ulm - Illertissen, Neu-Ulm
 Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
 Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim
 Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
 Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
 Kreissparkasse Rottweil, Rottweil
 Sparkasse Schwäbisch Hall - Crailsheim, Schwäbisch Hall
 Sparkasse im Landkreis Schwandorf, Schwandorf
 Sparkasse Niederbayern-Mitte, Straubing
 Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
 Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim
 Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
 Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen
 SWN Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
 Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
 Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Süd II](#)

Sparkasse Berchtesgadener Land, Bad Reichenhall
 Sparkasse Bühl, Bühl
 Sparkasse im Landkreis Cham, Cham
 Sparkasse Deggendorf, Deggendorf
 Kreis- und Stadtparkasse Dinkelsbühl, Dinkelsbühl
 Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
 Sparkasse Forchheim, Forchheim
 Sparkasse Freising, Freising
 Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
 Sparkasse Freyung-Grafenau, Freyung
 Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
 Sparkasse Haslach-Zell, Haslach im Kinzigtal
 Kreissparkasse Heidenheim, Heidenheim
 Kreissparkasse Höchststadt a. d. Aisch, Höchststadt a. d. Aisch
 Sparkasse Hanauerland, Kehl
 Sparkasse Hochschwarzwald, Kirchzarten und Titisee-Neustadt
 Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach
 Stadt- und Kreissparkasse Moosburg a. d. Isar, Moosburg
 Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach
 Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
 Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, München
 Sparkasse Neuburg-Rain, Neuburg
 Vereinigte Sparkassen Eschenbach i.d.OPf. Neustadt a. d. Waldnaab Vohenstrauß, Neustadt a. d. Waldnaab
 Sparkasse Regen-Viechtach, Regen und Viechtach
 Sparkasse Rothenburg o. d. T., Rothenburg
 Sparkasse Schopfheim-Zell, Schopfheim
 Stadtparkasse Schrobenhausen, Schrobenhausen
 Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen
 Sparkasse St. Blasien, St. Blasien
 Sparkasse Staufeu-Breisach, Staufeu
 Sparkasse Stockach, Stockach
 Sparkasse Schönau-Todtnau, Todtnau
 Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg am Inn, Wasserburg am Inn
 Sparkasse Oberpfalz Nord, Weiden i. d. OPf.
 Sparkasse Wolfach, Wolfach

[Weitere Mitglieder Süd I + II](#)

Sparkassenverband Bayern, München
 Sparkassenverband Baden-Württemberg, Stuttgart

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory- / Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, das heißt die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset-Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als Erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fondsbasierten Vermögensmanagements, die Advisory- / Management- und Vermögensverwaltungsmandate sowie Advisory aus Masterfonds.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Marktpreis-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und dem Deckungspotenzial aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die Bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage-Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekepools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – das heißt über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-profils abzubilden.

ECA-Deckung

Deckung von Forderungen aus Exportkrediten durch eine staatlich organisierte Exportkreditversicherung (Export Credit Agency, ECA). Die DekaBank konzentriert sich bei Exportfinanzierungen auf ECA-gedeckte Geschäfte.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Exchange Traded Fund (ETF)

Börsengehandeltes Sondervermögen, welches meist passiv verwaltet wird und häufig einen Marktindex nachbildet (Indexfonds). ETFs eignen sich zur Umsetzung unterschiedlicher Anlagekonzepte und ermöglichen gezielte Strategien wie etwa Core-Satellite-Anlagen, Portfoliopassivierung oder Zinsmanagement. Damit bieten sie Mehrwert vor allem für institutionelle Investoren.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die Fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Masterfonds. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kerngeschäft

Das Kerngeschäft des DekaBank-Konzerns umfasst die Auflegung und Verwaltung von Wertpapier- und Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren sowie das Asset Management unterstützende und ergänzende Geschäfte entlang der gesamten Asset-Management-Wertschöpfungskette. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungen im Rahmen des Fondsbasierten Vermögensmanagements, des Investment-Depotgeschäfts oder der Aktivitäten im Geschäftsfeld Corporates & Markets.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

Liquiditätsablaufbilanz (LAB)

In der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) werden stichtagsbezogen und portfolioübergreifend die Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) aller Geschäfte in eine Laufzeitbandstruktur eingeteilt und zu den Nettoszahlungsflüssen kumuliert. Daraus wird das Liquiditätspotenzial gegenübergestellt und der Saldo gebildet.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den Mindestanforderungen an das Risikomanagement konkretisiert die BaFin als Aufsichtsbehörde den § 25a Abs. 1 KWG.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Multi-Assetklassen-Fonds

Mischfonds, der in einen breiten Mix aus verschiedenen Anlageklassen – beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe – investiert und dabei ein umfangreiches Spektrum an Instrumenten wie zum Beispiel Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzt. So können die Produkte ihr Portfolio in unterschiedlichen Marktphasen nach den jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Nachhaltigkeit

Als Leitbild für die Aktivitäten zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Geschäftsmodells dient der DekaBank die Begriffsdefinition der World Commission on Environment and Development, einer Einrichtung der Vereinten Nationen (1987): „Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die späteren Generationen in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Nettomittelaufkommen (nach BVI)

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinkäufe. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Nicht-Kerngeschäft

Nicht für das Asset Management oder zur Realisierung von Synergien mit dem Asset Management geeignete Positionen aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Im DekaBank-Konzern wurden diese Positionen intern separiert; sie werden getrennt vom Kerngeschäft ausgewiesen und vermögenswährend abgebaut.

OR-Schadensfall

Ein OR-Schadensfall ist ein aus Sicht des DekaBank-Konzerns unfreiwillig auftretendes und mit einer negativen Vermögensänderung (auszahlungswirksame Beträge, interner Leistungsverbrauch und/oder Opportunitätskosten) verbundenes Ereignis, welches primär aus einem schlagend gewordenen operationellen Risiko resultiert.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäres/sekundäres Deckungspotenzial

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial besteht aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter, die ebenfalls zur Deckung erstrangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Rating-Prozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage-Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Repo-/Wertpapierleihegeschäfte

Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Self Assessment

Im Rahmen des im DekaBank-Konzern durchgeführten szenariobasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken in Form von Schadensszenarien regelmäßig und strukturiert von Assessoren identifiziert und ihre potenzielle Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe auf Basis von Intervallschätzungen bewertet.

Sensitivitäten

Mit Sensitivitäten bezeichnet man Kennzahlen, die die Veränderung eines Barwerts als Reaktion auf die Veränderung eines einzelnen Risikofaktors anzeigen.

Sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode werden die portfoliobeeinflussenden Risikofaktoren als stochastische Prozesse simuliert. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen, wobei sie die historisch beobachteten Korrelationen der Risikofaktorveränderungen widerspiegeln.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geldkurs (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Szenarioanalyse

Bei der Szenarioanalyse werden die wesentlichen Risiken des Self Assessment aufgegriffen und mit Hilfe von Baumdiagrammen detaillierter beschrieben und analysiert. Insbesondere sind hierbei Risikoindikatoren zu berücksichtigen, die eine Ableitung von Impulsen für die aktive Steuerung operationeller Risiken ermöglichen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Haltedauer, zum Beispiel 10 Tage) mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) höchstens auftreten kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebs-erfolgsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung im DekaBank-Konzern und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Firmensitz und Adressen

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Sitz Frankfurt

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
E-Mail: konzerninfo@deka.de
Internet: www.dekabank.de

Sitz Berlin

SpreePalais am Dom
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2
10178 Berlin
Postfach 08 02 61
10002 Berlin
Telefon: (0 30) 31 59 67-0
Telefax: (0 30) 31 59 67-30

Niederlassung Luxemburg

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-60 01
Telefax: (+352) 34 09-30 90

Repräsentanzen

Representative Office London
53 to 54 Grosvenor Street
London W1K 3HU
Telefon: (+44) 20 76 45 90 70
Telefax: (+44) 20 76 45 90 75

Oficina de Representación en España

Paseo de la Castellana 141, 8°
28046 Madrid
Telefon: (+34) 9 15 72-66 93
Telefax: (+34) 9 15 72-66 21

Ufficio di Rappresentanza per l'Italia

Via Monte di Pietà 21
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 86 33-75 02
Telefax: (+39) 02 86 33-74 00

Representative Office Milan

Real Estate Lending
Piazzale Biancamano 8
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 62 03-22 16
Telefax: (+39) 02 62 03-40 00

Representative Office New York

1330 Avenue of the Americas
24th Floor
New York, NY 10019
Telefon: (+1) 21 22 47 65 11

Bureau de représentation en France

30, rue Galilée
75116 Paris
Telefon: (+33) 1 44 43 98 00
Telefax: (+33) 1 44 43 98 16

Repräsentanz Österreich und CEE

Schottenring 16
1010 Wien
Telefon: (+43) 15 37 12-41 89
Telefax: (+43) 15 37 12-40 00

Deka Investment GmbH

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-19 39
E-Mail: service@deka.de

Deka Immobilien GmbH/

Deka Immobilien

Investment GmbH

Taunusanlage 1
60329 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-35 29
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-immobilien.de

WestInvest Gesellschaft für

Investmentfonds mbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-5 00
Telefax: (02 11) 8 82 88-9 99
E-Mail: info@westinvest.de
Internet: www.westinvest.de

DKC Deka Kommunal

Consult GmbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-8 11
Telefax: (02 11) 8 82 88-7 81

ETFlab Investment GmbH

Wilhelm-Wagenfeld-Straße 20
80807 München
Telefon: (0 89) 32 72 93 3-0
Telefax: (0 89) 32 72 93 3-13
E-Mail: info@etflab.de
Internet: www.etflab.de

DekaBank Deutsche Girozentrale

Luxembourg S.A.

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-35
Telefax: (+352) 34 09-37
E-Mail: info@deka.lu
Internet: www.dekabank.lu

Deka(Swiss) Privatbank AG

Thurgauerstrasse 54
Postfach 54 62
8050 Zürich
Telefon: (+41) 44 30 88-8 88
Telefax: (+41) 44 30 88-9 99
Internet: www.deka.ch

Informationen im Internet

Den Geschäftsbericht 2011 finden Sie auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ auch als interaktive Online-Version in deutscher und englischer Sprache. Außerdem stehen hier die bisher veröffentlichten Geschäfts- und Zwischenberichte zum Download bereit.

Bestellservice

Den Geschäftsbericht 2011 des DekaBank-Konzerns senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäfts- oder Zwischenberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Einheit Interne Kommunikation & Medien,
Telefon: (069) 71 47-14 54 oder
Telefax: (069) 71 47-27 18.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. und Deka(Swiss) Privatbank AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Ansprechpartner

Strategie & Kommunikation
Dr. Markus Weber
Telefon: (069) 71 47-17 48
Telefax: (069) 71 47-27 18

Konzern-Reporting & Ratingservices
Andrej Kroth
Telefon: (069) 71 47-70 17
Telefax: (069) 71 47-29 44

E-Mail: investor.relations@deka.de

Abgeschlossen im April 2012

Konzeption und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin, München, Hamburg

Fotografie / Bildnachweis

Olaf Hermann, Langen
Titel: fotolia, Foto: Jörg Vollmer
Seite 27: Renato Guttuso, Die rote Wolke, 1966, Staatliche Museen zu Berlin © VG Berlin-Kunst, Bonn 2011, Foto: Roman März; Historisches Grünes Gewölbe, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Foto: David Brandt
Seite 32: Andreas Pohlmann Fotografie

Druck

Druckhaus Becker GmbH, Ober-Ramstadt

ISSN 1866-6523



Finanzkalender

August 2012: Veröffentlichung Halbjahresfinanzbericht 2012

November 2012: Veröffentlichung Finanzbericht September 2012

Die Veröffentlichungstermine sind vorläufig. Kurzfristige Änderungen sind vorbehalten.

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt

Telefon: (069) 71 47 - 0
Telefax: (069) 71 47 - 13 76
www.dekabank.de

 **Finanzgruppe**